Die letzten Rätsel des Steinlachtals...

Eine spannende Spurensuche um Templer, den Gral...

und biblische Könige beim schwäbischen Mössingen

- Michael Gauger, 2025 -

Viele haben es schon geahnt oder gespürt, und einige auch angesprochen; mit dem Steinlachtal hat es etwas Besonderes auf sich, mysteriös & geheimnisvoll!

Irgendetwas ist hier einzigartig – doch nicht wirklich zu fassen, und schon gar nicht in Worte...

➔ Neueste Entdeckungen jedoch bieten mögliche Erklärungen für alte Rätsel: bei einer spannenden Spurensuche durch die Geschichte der Region begegnen wir kuriosen Fundstücken und Überraschungen, die wie Puzzleteile einander ergänzen, und bald ein ganz anderes Bild ergeben!

➔ Zunächst gewahren wir in der Belsener Kapelle König Salomo und dessen Tempel, bevor wir dann weitere biblische „Tempelkönige“ aufspüren... nicht zuletzt auch „heilige Berge“, einen ganzen biblischen Psalm, und sogar die Apokalypse, sie alle in Berg-, Orts- und Flurnamen fixiert!

Deutlich vor Augen, doch gut sichtbar versteckt,
oder wie der Engländer sagt: „hidden in plain sight“.
Richtige Schlingel, diese Templer :-)

➔ Bei einem wilden Ritt entlang dieses „Jerusalemer Albtraufs“ verfolgen wir dann auch gut codierte Spuren des „Heiligen Grals“, ebenso den Zug der Nibelungen...

Kaum zu glauben?

Doch Berge, Orte und Fluren lügen nicht...

Die letzten Rätsel des Steinlachtals...

eine dreiteilige Artikelreihe um die „alternative Geschichte“
einer schwäbischen Region

- - -

Teil 1 von 3: „Neues von der Belsener Kapelle“ (2023)

KLEINES VORWORT, AUCH ÜBER TEMPLER... 3
DER URSPRUNG DES ORTSNAMENS «BELSEN» 6
DIE TEMPLER 8
Templer waren kein «Geheimbund» 9
Templer nicht unbedingt die »Guten» 10
Christliche Zeit & «Bibelfreaks» 11
Offene und verborgene (okkulte) Bedeutungen 12
Keine einheitliche Symbolik an Templerkirchen 14
WER WAREN DIE ERBAUER DER KAPELLE? 15
UND WIESO «OKKULTE SYMBOLE»? 17
KELTISCHE UND GERMANISCHE SYMBOLE? 18
DIE RELIEFS AUF DEM WESTGIEBEL 20
AUFSCHLÜSSELUNG DER SYMBOLE 21
1) ASTRONOMIE UND MYTHOLOGIE 21
2) EIN «RELAOD» DES SALOMONISCHEN TEMPELS? 31
3) WEITERE SYMBOLE UND VORRICHTUNGEN 43
DIE KAPELLE UND IHRE ANZIEHUNGSKRAFT AUF FRAUEN 48
VORLÄUFIGES FAZIT 49
LITERATURVERZEICHNIS 50
ENDNOTEN 52

Teil 2 von 3: „Biblische Geografie an der Steinlach?

\- - -

Oder: die Bundeslade und ein „Tal der Tempelkönige“ bei Mössingen?“ (2024)

Biblische Geografie	3
Die unchristlichen Umtriebe der Tempelritter	4
Warum Codierungen in Bergen, Flur- und Ortsnamen?	11
Elitäre Blutlinien?	12
„Höhenheiligtümer“ des Salomo am Jerusalemer Albtrauf?	16
Andere Berge mit Bezug zur Hl. Dreifaltigkeit?	30
Biblische Könige…	32
König Saul am Heuberg?	34
Und wo wäre hier König David?	35
David auf der Dachtel…	37
Die Sache mit Melchisedek	41
Exkurs: Priesterkönig Johannes	44
Exkurs: Johannes von Patmos	45
Zwischenfazit: Tal der Tempelkönige	47
Gedankenspiele…	48
Messias – der Gesalbte	49
Mehr Flurnamen	50
Dörfer in der Umgebung	53
Mappa mundi: das Steinlachtal als kleine „Weltkarte“?	58
Gemeindewappen	60
Mittelalterliches Schwarzpulver?	61
Ergänzung zu lokalen Flurnamen	61
Famliennamen	63
Wie hätten die Templer dann ihre (Salomonischen) Höhenheiligtümer getarnt?	64
Die verschollene Bundeslade	65
Literaturverzeichnis	68
Anmerkungen/ Endnoten	70

Teil 3 von 3: „Was soll der Gral im Steinlachtal?“ (2025)

Gauriel von Muntabel und der Gral 1

Fundstück 1) Muntabel = Schönberg bei Öschingen? 4

Wolfram von Eschenbach und der Eschenbach 4

Hartmann von der Aue, Ahnherr derer von Ow? 6

Der Gauriel-Autor will beide zu Lehrern gehabt haben! 6

Fundstück 2) Gralsautoren = Pseudonyme für mittelalterliche „Ghostwriter“? War da ein „Autorenkollektiv“ am Werk? 7

Exkurs: Mittelalterliche Verbindungen vom Steinlachtal in die Schweiz? 8

Fundstück 3) Gral als Stein – Steinlachtal?

Gral als Allegorie auf die Bundeslade – Belsener Kapelle als Tempel Salomos... 11

Parallelen von Gralsautoren und Buchtiteln ins Steinlachtal 12

Heinrich von Ofterdingen und der Nibelungenschatz 13

Nibelungenschatz = Lösegeld der Engländer für Richard Löwenherz? 14

Fundstück 4) Alte Reichs- und Heerstrassen über die Alb: führte der „Zug der Nibelungen“ durchs Steinlachtal? 16

Fundstück 5) Wurde der „Gauriel von Muntabel“ 100 Jahre früher geschrieben als gedacht, von einem anderen Konrad von Stöffeln, um 1200? 18

Johann Valentin Andreä – Vordenker der Rosenkreuzer in Tübingen 19

Abschliessend... 21

Ein kleines Vorwort...

erübrigt sich hier eigentlich, ist die Artikelreihe doch selbsterklärend :-) Daher ist das hier eher ein vorangestellter „Epilog". Was den Ausschlag für diese 3 Artikel gab, ist in den Artikeln selbst geschildert. Überdies ist der Titel „Die letzten Rätsel des Steinlachtals" schon etwas hochtrabend, das ist mir natürlich bewusst ☺

Und durchaus reisserisch, zugegeben! Aber der Zweck heiligt ja manchmal die Mittel, heisst es, und wenn das Mittel – und auch der Zweck - wie hier nicht übel gemeint oder sonstwie schädlich sind... Vielmehr bietet die Artikelreihe ein paar Überraschungen & Ansichten, die zunächst abenteuerlich scheinen; teils aber auch kleine Fundstücke – und wenn man so will, „Sensatiönchen" - die nun mal in der Landschaft stehen, und es durchaus in sich haben... Auch wenn meine Schlüsse und Deutungen daraus (eher: Arbeitshypothesen) teils sicher diskussionsfähig sind. In anderen Worten, hier finden Interessierte eine „alternative Geschichte" des Steinlachtals, die versucht, vor allem mutmasslich mittelalterliche Hinterlassenschaften der Region neu zu sichten und einzuordnen.

Selbstverständlich beschreibt diese Artikelreihe keineswegs die „letzten Rätsel" des Steinlachtals, aber irgendwie muss man ja auf Texte und Schriften aufmerksam machen. Gerade in der heutigen Zeit, im Phone- und Internet-Zeitalter, wo Milliarden von Shorts und Stories um die Aufmerksamkeit der Leute buhlen, und nur noch wahrgenommen wird, was grell blitzt und blinkt, und möglichst nicht länger als eine Minute sein sollte... und da muss man, um wahrgenommen zu werden, halt markige Titel anbringen. Zuweilen auch gerne etwas provokativ. Denn auch schlechte PR ist besser als gar keine :-)

Und wenn dadurch einige (sicher sehr wenige, das ist mir klar) Interessierte erreicht werden, die es dann auf sich nehmen, ein paar längere Artikel – die teils schon „Kurzbücher" sind - zum Thema durchzulesen, ist der Zweck schon errreicht.

Zuletzt... Nach Abschluss des ersten Artikels „Neues von der Belsener Kapelle" habe ich siedendheiss bemerkt, dass es schon lange vorher einen Artikel fast gleichen Namens gab*: „Neues über die Belsener Kapelle", von Max Duncker 1899. Wenn ich das vorher gewusst hätte, wäre der Titel des ersten Artikels natürlich anders ausgefallen! Von daher: mea culpa, und möge es Herrn Duncker nicht zur Unehre gereichen, denn mit fremden Federn schmücken... eben!

Seit 2005 lebe und arbeite ich in der Schweiz, bin verheiratet und Familienvater. Und oft genug überkommt mich nagendes Heimweh nach dem guten, alten Steinlachtal, das mir als Mösssinger, der hier nicht nur Kindheit und Jugend verbracht hat, eben sehr ans Herz gewachsen ist.... Und aus der Ferne sieht man Dinge oft nochmals anders, hier historische Zusammenhänge meiner Heimaterde. Was dann diese drei Artikel hervorbrachte.

Und weil diese drei Artikel zusammen gehören, ansonsten aber recht lose in den Weiten des Internet herumstehen, war es an der Zeit, diese einmal in einem Büchlein zu bündeln. Seitenzahlen und die Artikel selbst bleiben (bis auf ein paar Korrekturen und Hervorhebungen) unverändert, denn es ist ja eine kleine Trilogie – und das darf man auch sehen.

Und nun wünsche ich allen geneigten Lesern viel Vergnügen beim Entdecken dieser gar nicht so „letzten Geheimnisse" unseres geliebten Steinlachtals.

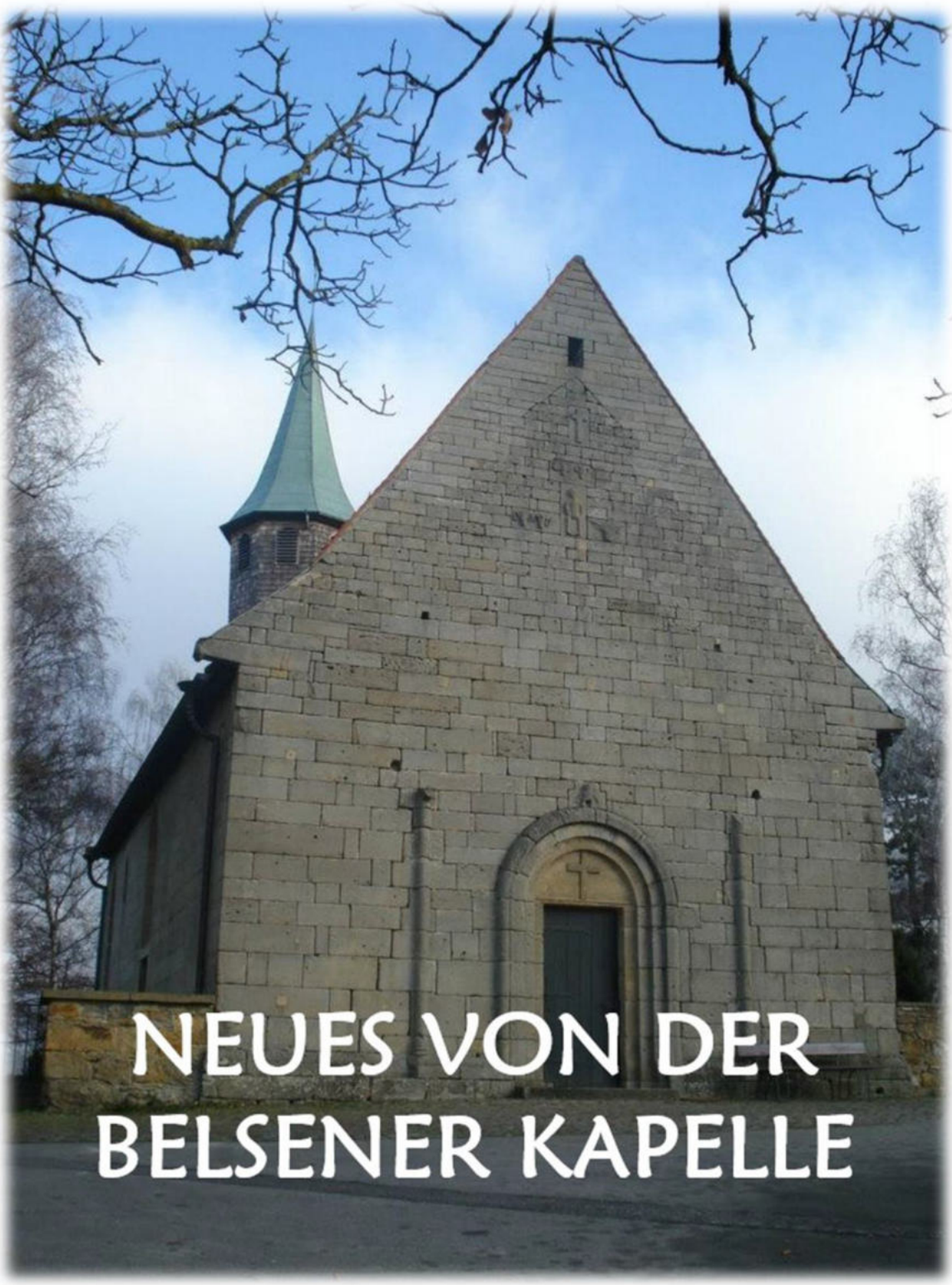
Müntschemier (Schweiz), im März 2025
Michael Gauger

PS: Schweizer Tastaturen haben kein 3-erles-S, daher der Einfachkeit halber halt mal ohne :-)
Ein Videotrailer zum Buch wäre hier zu finden: Trailer: Die letzten Rätsel des Steinlachtals...
Und weitere Infos hier: nurfuerreiche.jimdo.com

---

* Max Duncker „Neues über die Belsener Kapelle". In: Reutlinger Geschichtsblätter, Bd. 10 (1899), S. 56–58; Duncker war damals Ortspfarrer in Belsen, der hier auch aufschlussreiche Ausgrabungen vornahm... siehe auch:
Max Duncker (Kirchenhistoriker) – Wikipedia

Die letzten Rätsel des Steinlachtals – Teil 1 von 3:



Eine Spurensuche…

INHALT

KLEINES VORWORT, AUCH ÜBER TEMPLER… 3

DER URSPRUNG DES ORTSNAMENS «BELSEN» 6

DIE TEMPLER 8

Templer waren kein «Geheimbund» 9

Templer nicht unbedingt die »Guten» 10

Christliche Zeit & «Bibelfreaks» 11

Offene und verborgene (okkulte) Bedeutungen 12

Keine einheitliche Symbolik an Templerkirchen 14

WER WAREN DIE ERBAUER DER KAPELLE? 15

UND WIESO «OKKULTE SYMBOLE»? 17

KELTISCHE UND GERMANISCHE SYMBOLE? 18

DIE RELIEFS AUF DEM WESTGIEBEL 20

AUFSCHLÜSSELUNG DER SYMBOLE 21

1) ASTRONOMIE UND MYTHOLOGIE 21

2) EIN «RELAOD» DES SALOMONISCHEN TEMPELS? 31

3) WEITERE SYMBOLE UND VORRICHTUNGEN 43

DIE KAPELLE UND IHRE ANZIEHUNGSKRAFT AUF FRAUEN 48

VORLÄUFIGES FAZIT 49

LITERATURVERZEICHNIS 50

ENDNOTEN 52

Bild: der Farrenberg vom Belsener Kapellhügel aus
Bild auf der Titelseite: Westgiebel der Belsener Kapelle, beide Bilder vom Autor, November 2007

KLEINES VORWORT, AUCH ÜBER TEMPLER...

Dass es in Öschingen offenbar ein «Haus Tempel» gab[1], und noch um 1828 gemunkelt wurde, auch in Belsen hätten angeblich «Templer gewohnt»[2], erlaubt die Frage, ob die rätselhaften Symbole und Reliefs der Belsener Kapelle[3] - sowohl ihrer Entstehungszeit als auch ihrer Symbolik nach - möglicherweise mit den Templern oder anderen mittelalterlichen Ritterorden in Verbindung stehen.

Schon die beiden Halbsäulen, die den Eingang der Kapelle flankieren, erinnern verdächtig an «Jachin» und «Boaz» des Salomonischen Tempels. Ein erster schüchterner Gruß des legendären Königs Salomo. Und wie wir weiter unten sehen werden, waren die Templer ja ausgewiesene «Salomonsritter», die entsprechende Tempel-Symbolik auch gerne verwendeten und zum Ausdruck brachten. Und die Belsener Kapelle weist noch mehr Parallelen zum Salomonischen Tempel auf (mehr dazu ab S. 31)! Zudem behaupteten die Belsener angeblich noch um 1864, dass dort ihre Vorfahren dem Baal oder Bel geopfert hätten[4]. Selbiges hat auch Salomo getan, als er sich im Alter zugunsten seiner vielen Frauen von Gott abwandte (siehe in der Bibel: 1. Könige 11)!

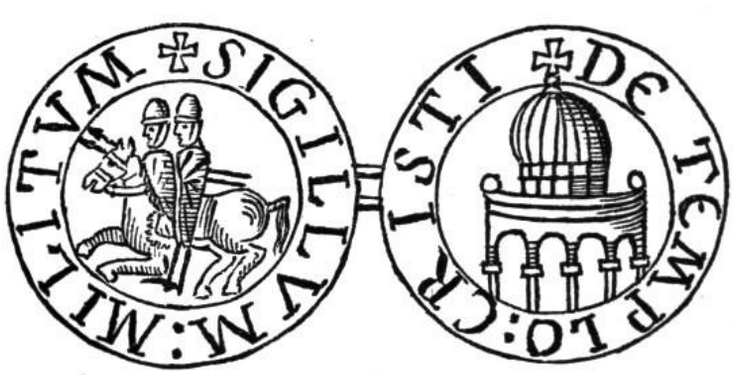


Bild: ein Siegel der Tempelritter, rechts der achteckige (islamische) Felsendom auf dem Tempelberg, der auf den Salomonischen Tempel referieren sollte; Bild: public domain, aus wikipedia free commons

Vorweg: der vorliegende Artikel ist der Anfang einer größeren historischen Spurensuche im Steinlachtal in drei Teilen. Und eine Spurensuche bringt neben interessanten Fundstücken eben auch neue Fragen hervor, und kann nicht alle Nebel lüften.

Einen Anspruch auf Vollständigkeit, oder gar Wissenschaftlichkeit erhebe ich dabei nicht, wenngleich ich versuchen will, alles so gut wie möglich zu belegen, und nicht zu weit ins Feld der Spekulation vorzudringen ☺

BE-weise werden wir auf dieser Reise wenige entdecken, dafür viele neue HIN-weise. Alle interessierten Leser sind natürlich herzlich eingeladen, in dieser Hinsicht selbst nachzuforschen und meine Entdeckungen (die teils freilich Spekulation bleiben müssen) zu ergänzen oder zu erweitern.

Bevor wir aber weiter in die Geheimnisse der Belsener Kapelle eintauchen, seien zwei Autoren, die in den letzten 20 Jahren wertvolle Grundlagenarbeit zur Belsener Kapelle geliefert haben, hier ausdrücklich empfohlen: Stefan Wintermantel (der seit 2014 teils völlig neuartige Analysen von Symbolen und Bauzeit der Kapelle vorstellt), und Jürgen Meyer, der in mehreren Publikationen seit 2002 (Bücher und Guides) die Geschichte der ganzen Region – wie auch der Kapelle - sehr anschaulich und reich bebildert zusammenfasst[5]. Beide werden in den 3 Artikeln zum Thema «die letzten Rätsel des Steinlachtals» noch mehrfach zitiert.

Wer bei unserem Ausflug in die Heimatgeschichte Mössingens und Umgebung auch nicht fehlen darf, ist Martin Haar mit seinem «Mössinger Heimatbuch» von 1973, einer Festgabe zur Stadterhebung 1974, herausgegeben von der Stadt Mössingen, welches einen exzellenten und sehr detaillierten Geschichtsabriss des Ortes und der Region bietet[6], mit vielen Quellen, Urkunden, Faksimiles usw.

Den eigentlichen Ausschlag für diese Spurensuche gab eine Deutung von Oswald Kubiena, der die Tiersymbole am Westgiebel bereits 1967 verschiedenen Sternzeichen zuordnete[7]. Diese Deutung war mir bis zum Erscheinen von Meyers Buch neu, und ließ mich nicht mehr los.

Da den Templern auch andernorts eine Art «astronomische Architektur» unterstellt wird, die sich auf Sternzeichen bezöge (so beispielsweise in deren französischer Burg Gisors[8]), ist die in Meyers Buch vorgestellte Deutung Kubienas möglicherweise eine gehaltvolle Spur, die interessant genug ist, weiter verfolgt zu werden. Diese Fährte hat sich dann peu à peu zu einem veritablen Krimi ausgewachsen, und war der Anfang einer spannenden Spurensuche.

Bald wurde diese Spurensuche zu einer historischen Schnitzeljagd, und mündete zuletzt in einem wahrhaft wilden Ritt durch Geschichte und Landschaft der Region, der dem geneigten Leser viele neue Ansichten und Überraschungen eröffnet.

Jene Spurensuche brachte also so viele neue Puzzlestücke in der Umgebung hervor, dass ich diese aufgrund ihrer Fülle bald in Themenbereiche einteilen musste, aus denen dann drei Artikel entstanden. Der hier vorliegende erste Artikel befasst sich mit einer Neubetrachtung der Belsener Kapelle, wo ich versuche, Spuren neu zu lesen und einzuordnen.

Der zweite Artikel behandelt Dorf-, Flur- und Familiennamen der Region, welche die Kapelle als möglicherweise eingebettet in einem viel größeren Rahmen zeigen. Woraus sich die Fragen ergaben: wurde hier etwas in größerem Stil in der Landschaft codiert? Wer hätte das getan, und warum?

Der dritte Artikel dann befasst sich dann mit einer kuriosen Verbindung des Steinlachtals zu den Gralsromanen und deren Autoren, wobei wir auch einen Exkurs nach Tübingen machen, wo gleich noch der Gründer des Geheimgesellschaft der Rosenkreuzer wirkte und schrieb. Tübingen und das Steinlachtal: eine Art historisches Mekka für «Freidenker» der Sonderklasse? Ein Hort für «Ghostwriter» von berühmten Minnesängern? Dabei entdecken wir gleich auch neue (alte) Verbindungen vom Steinlachtal in die heutige Schweiz...

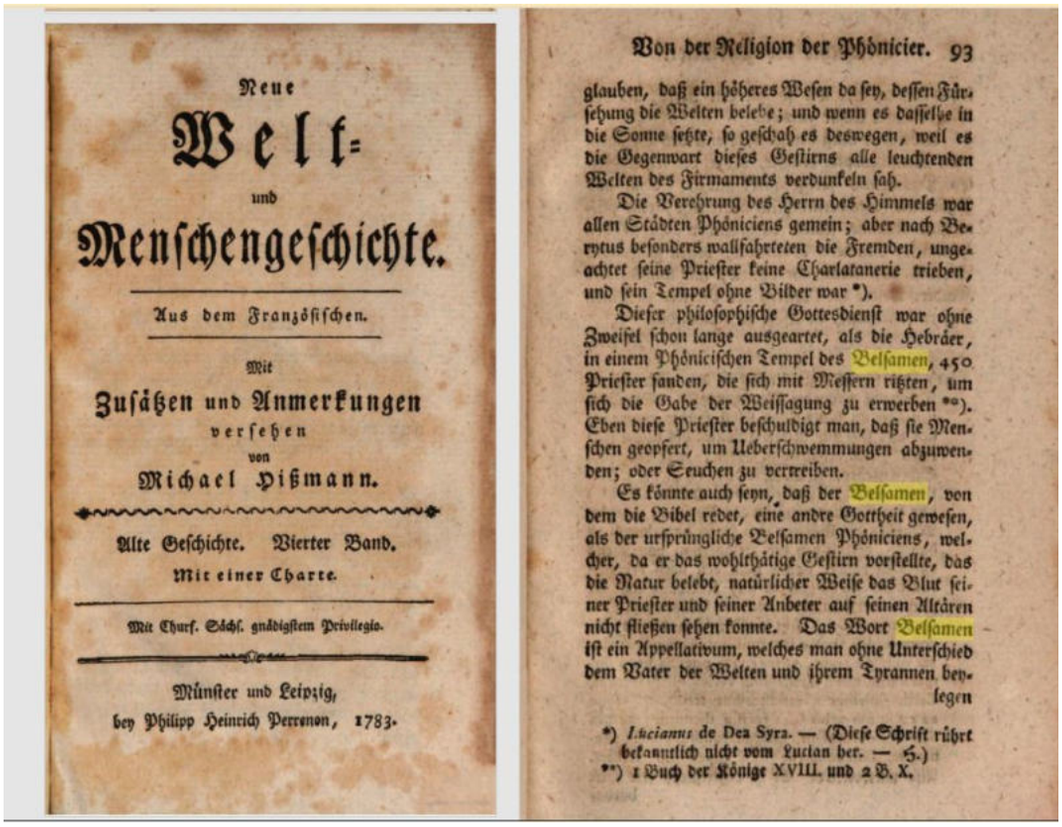
Auf unserer Spurensuche wird uns neben den Pharaonen natürlich auch König Salomo begegnen, nebst anderen legendären Königen des Alten Testaments; zu Rosenkreuzlern und anderen Geheimbünden gesellen sich antike Leviten und andere Priesterkasten, ebenso alte Blutlinien und deren angebliche Rivalitäten untereinander; wir entdecken heilige Berge, und werden einer alten Zahlensymbolik wie auch der Apokalypse gewahr; dies alles in der Landschaft codiert.

DER URSPRUNG DES ORTSNAMENS «BELSEN»

...ist leider rätselhaft ;-) Theophil Rupp (Anm. 4) hielt um 1864 fest, dass man gemeinhin den Ortsnamen von entweder dem semitischen «Baal», oder vom keltischen «Belenus» herleite. Wer weiß, denn beide waren Sonnengötter, und in ihrer Kultur die jeweils höchsten. Und Ortsnamen wie auch Fluss- oder Flurnamen sind teils hunderte bis tausende Jahre alt, und wurden jeweils von neuen Kulturen oder Eroberern oft (fast) direkt übernommen. Bekannte Beispiele sind der Rhein, die Donau, der Neckar; aber auch Stadtnamen wie das ursprünglich römische Köln (Colonia Claudia Ara Agrippinensium»[9]) oder Biel in der Schweiz (ebenfalls angeblich von Belenus oder Belena hergeleitet[10]) und viele mehr. Die Wortwurzel «Bel» bedeute «stark, mächtig» oder «hell, glänzend»[11]. Vielleicht auch beides, wer weiß?

Als jugendlicher Mössinger hatte ich viele Freunde in Belsen, was mir damals noch manchmal ironischen Spott von beiden Seiten bescherte ☺ Viele Gelegenheiten also, die Kapelle zu betrachten, und darüber zu sinnieren. Einer meiner besten Freunde damals war der Belsener Pfarrerssohn, der mir einmal erzählte, er hätte gehört, der Flurname «Barbelsen» (auf der anderen Seite des Kapellenhügels) wie auch der Straßenname (an welcher das zugehörige Pfarrhaus liegt) stamme von einer Hl. Barbara her («Bärbel»). Früher hätte der Ort wohl zeitweise «Barbelsen» geheißen. Belege dafür konnte ich zwar nicht finden, jedoch könnte die Wortwurzel von «Barbel-sen» auch «Babel» enthalten, das biblische Babylon. Wie und warum auch immer, dazu mehr im 2. Artikel. Und nicht zuletzt wäre die Kapelle früher auch angeblich ein «Baalstempel»[12] gewesen bzw. wäre dort der «Teufel verehrt» worden[13]. Vielleicht ist das aber auch eine nachträgliche «Verteufelung» der Templer, nachdem diese ab 1314 zerschlagen und verboten wurden...

Bild links: altes Belsener Haus
Bild rechts: noch älteres Belsener Haus, das offiziell älteste im Landkreis Tübingen (von 1515);
beide Bilder vom Autor 2007



Neue
Welt=
und
Menschengeschichte.

Aus dem Französischen.

Mit
Zusätzen und Anmerkungen
versehen
von
Michael Hißmann.

Alte Geschichte. Vierter Band.
Mit einer Charte.

Mit Churf. Sächs. gnädigstem Privilegio.

Münster und Leipzig,
bey Philipp Heinrich Perronon, 1783.

Von der Religion der Phönicier. 93

glauben, daß ein höheres Wesen da sey, dessen Fürsehung die Welten belebe; und wenn es dasselbe in die Sonne setzte, so geschah es deswegen, weil es die Gegenwart dieses Gestirns alle leuchtenden Welten des Firmaments verdunkeln sah.

Die Verehrung des Herrn des Himmels war allen Städten Phöniciens gemein; aber nach Berytus besonders wallfahrteten die Fremden, ungeachtet seine Priester keine Charlatanerie trieben, und sein Tempel ohne Bilder war *).

Dieser philosophische Gottesdienst war ohne Zweifel schon lange ausgeartet, als die Hebräer, in einem Phönicischen Tempel des Belsamen, 450 Priester fanden, die sich mit Messern ritzten, um sich die Gabe der Weissagung zu erwerben **). Eben diese Priester beschuldigt man, daß sie Menschen geopfert, um Ueberschwemmungen abzuwenden; oder Seuchen zu vertreiben.

Es könnte auch seyn, daß der Belsamen, von dem die Bibel redet, eine andre Gottheit gewesen, als der ursprüngliche Belsamen Phöniciens, welcher, da er das wohlthätige Gestirn vorstellte, das die Natur belebt, natürlicher Weise das Blut seiner Priester und seiner Anbeter auf seinen Altären nicht fließen sehen konnte. Das Wort Belsamen ist ein Appellativum, welches man ohne Unterschied dem Vater der Welten und ihrem Tyrannen beylegen

*) *Luciannus* de Dea Syra. — (Diese Schrift rührt bekanntlich nicht vom Lucian her. — H.)
**) 1 Buch der Könige XVIII. und 2 B. X.

Bild oben: selbsterklärend...

Auch «Belsamen», ein altsemitischer Gott, wurde schon für den Namensstifter von Belsen gehalten (siehe Osiander in Anm. 13). Dieser Belsamen wurde auch «Baalschamem» oder «Baalsamen» genannt, und war abgeleitet von Baal[14]. Die Deutsche Bibelgesellschaft hält fest: «Jahwe als Himmelsgott geht nach aller Wahrscheinlichkeit auf phönizische Einflüsse zurück.»[15]

Damit wissen wir zwar nicht mehr über den Ursprung des Ortsnamens, sind aber dafür schon mal im Alten Orient gelandet...

Ein anderer Ansatz wäre, Belsen auf das französische «Bel» für «schön» zurückzuführen. Wir wissen zwar, dass es in Belsen wirklich schön ist ☺ Doch gerade der französische König, der die Vernichtung der Templer ab 1307 maßgeblich vorantrieb, wurde genannt Philippe IV. le Bel («der Schöne»)[16]. Weitere im Ursprung mutmaßlich französische Namen in der Region werden uns dann parallel zu dieser Annahme im 2. Artikel dieser Serie begegnen...

DIE TEMPLER

In Belsen, wie auch in Öschingen, hätten früher also angeblich «Templer gewohnt»[17]*.*
Doch wer waren diese Templer eigentlich?

Die Templer, auch genannt Tempelritter oder Tempelherren[18], waren ein Orden von Rittermönchen, um 1119 im französischen Troyes bzw. Jerusalem gegründet, die im Heiligen Land und auch sonst für viel Furore sorgten; Macht und Einfluss der Templer sind beispiellos. Sie besaßen ein ganzes Imperium aus Immobilien und Land, Ansprüchen und Zehnten. Mehrere Könige, und ganz besonders englische und französische, waren bei ihnen hoch verschuldet; sie waren die ersten internationalen Bankiers: und haben dabei gleich noch den «traveller cheque» erfunden (sichere Geldbuchung in alle gewünschten Filialen Europas und der Levante)! Märchenhaft reich – obschon nennenswerter persönlicher Besitz den einzelnen Mitgliedern untersagt war – sind die Templer bis heute sagenumwoben und geheimnisvoll wie kaum eine zweite Gruppierung aus dem Mittelalter: man kann bei ihnen sogar durchaus von einer «Großmacht» sprechen! Zwischen 1307 und 1314 wurden sie dann in einer konzertierten Aktion von König Philipp IV. von Frankreich (genannt «der Schöne») und Papst Clemens V. vernichtet und enteignet[19]. Um es kurz zu machen ;-) In der Folge durften die zwei anderen mächtigen Ritterorden jener Zeit, die Johanniter/Malteser und die Deutschordensritter, die Templer beerben, also Land und Güter gingen an diese über. Wobei bewegliche Reichtümer – also der legendäre Templerschatz – noch bis heute vermisst und gesucht werden.

Diese Tempelritter trugen den Eigennamen «Arme Ritterschaft Christi und des Salomonischen Tempels zu Jerusalem»[20], weil sie sogleich nach ihrer Gründung von König Balduin II. von Jerusalem den Tempelberg als Quartier zugewiesen bekamen (genauer: den südlichen Teil davon, ohne den Felsendom). Das war kurz nach dem 1. Kreuzzug von 1096-1099, in welchem christliche Kämpfer Jerusalem von den Muslimen erobert hatten. Schon die Eigenbezeichnung wie auch das Domizil der Templer weisen sie also als regelrechte «Salomonsritter» aus. Darauf kommen wir später noch zurück. Offiziell wurden sie gegründet, um die christlichen Pilger im Heiligen Land zu beschützen. Allerdings sind die 9 Gründer diesem Ideal erst viel später nachgekommen, wenn überhaupt[21]. Zunächst haben sich diese 9 Rittersleut` wohl archäologischen Forschungen in Jerusalem gewidmet, und sogar den Grundsatz gefasst, während der ersten 9 Jahre ihres Bestehens keine weiteren Mitglieder aufzunehmen, so der Historiker Wolfgang Eggert[22]. Eggert kommentiert ironisch: «Neun Mann zur Sicherung eines umkämpften Krisengebiets!!»[23]. Schon die offizielle Gründungsgeschichte der Templer passt also nicht mit ihrer eigentlichen Mission zusammen, und wirft Fragen auf. Die Zahl 9 spielt im Gründungsmythos der Templer eine große Rolle, und wird uns in diesem Artikel noch mehrmals begegnen. Ebenfalls die 18, als Kurzcode für die „Zahl des Tieres"...

In den nun folgenden Abschnitten (die mit dem Schwert) wollen wir einige beliebte Fehlannahmen um diesen Ritterorden genauer beleuchten.

Templer waren kein «Geheimbund»

Entgegen populären Annahmen müssen wir zunächst festhalten, dass die Templer eben kein «Geheimbund» im modernen Sinne waren[24] (also nicht beweisbar ein ketzerischer „Geheimkult"), sondern schlicht ein kampforientierter mittelalterlicher Orden, den man in Wort und Tat als in seiner Zeit eingebettet sehen muss: von tiefem Glauben beseelt und entsprechend ambitioniert. Bis vor einiger Zeit nahm ich ebenfalls fälschlich an, die Templer seien eine Art «Geheimbund»[25]: aber das entspricht wohl nicht dem Stand der Forschung.

Man könnte die Templer in ihrer Eigenschaft als Orden aber sehr wohl als eine «geschlossene Gesellschaft» ansehen, in Form einer Genossenschaft, zu der allerdings nicht jeder Zugang hatte. Welche aber gleichwohl über professionelles „Geheimwissen" verfügten, doch anders als wir uns das heute vorstellen:

Als eine geistliche (und eben auch geistige) Elite ihrer Zeit darf man wenigstens führenden Mitgliedern der Templer auch hohe Bildung und Intellekt attestieren, und aufgrund ihres «Einsatzgebietes» auch Einflüsse aus kulturellem Austausch mit dem Nahen Osten generell. So verfügten sie als mächtige und gesuchte Bankiers ihrer Zeit auch über eine hohen Grad an «Elitenwissen» (Spezialwissen), und gerade in Sachen Codierung und Übermittlung von Botschaften plus vertraulichen Daten für allerlei vermögende Kunden waren insbesondere die Templer geübt und bewährt (siehe die Anmerkung zu „traveller cheques" auf Seite 8). Das sind «Geschäftsgeheimnisse», die man eben nicht gleich jedem unter die Nase reibt… was die Templer durchaus zu professionellen „Geheimnisträgern" und -bewahrern machte! Ihre grosse Erfahrung und Professionalität in Vermögensverwaltung und -transfer waren äusserst beliebt und gefragt. Verlässlichkeit war Teil ihres Geschäftsmodells, Vertraulichkeit ihre Währung, so galten gerade die Templer stets als absolut „sichere Bank"!

Templer konnte niemand so einfach werden. Es herrschten strenge Aufnahmekriterien: unverheiratet, von unzweifelhaft ehelicher und adeliger Abkunft[26] etc. Zudem das Gelübde um Keuschheit, Armut und Gehorsam! Wenngleich sie später wegen Personalmangel (aufgrund vieler im Kampf gefallener Brüder) auch durchaus Verbrecher aller Art aufnahmen[27]. Das heißt, die Templer waren sehr wohl ein elitärer und exklusiver Verein. Was ja - so nebenbei - auch die antiken Mysterienkulte und Einweihungsriten waren (Isis-Osiris-Horus, Eleusis, Mithras, Tammuz etc.), wo der «Adept» sich in endlosen Mysterien (also Einweihungen und Schulungen in höhere Grade) über «Profane» zu erheben versuchte. Man wollte «Gott» über den Intellekt/Verstand erreichen (sog. «Gnosis» = Erkenntnis), anstatt, wie in der Bibel mehrfach geboten, über Demut und das Herz! Welches Salomo ja in älteren Tagen nicht mehr ungeteilt beim Herrn hatte, da er anfing, fremden Göttern seiner Frauen zu opfern (1. Könige 11, 4): «Und es geschah zur Zeit, als Salomo alt geworden war, da neigten seine Frauen sein Herz anderen Göttern zu. So war sein Herz nicht ungeteilt mit dem HERRN, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David.»

Und wie stand es dann mit den Templern als ausgewiesenen «Salomonsrittern»?

Die den antiken Mysterienkulten vergleichbare «elitäre Exklusivität» des Ordens jedenfalls hat die Gerüchteküche um die «geheimnistuerischen» Templer sicherlich mit befeuert. Und sie in der

öffentlichen Wahrnehmung zu einem ketzerische Kult oder schlicht zu einem Geheimbund gestempelt. Bis heute. Ob sie das aber wirklich waren, ist nicht beweisbar; doch neben ihrer späteren Neigung, mit nahöstlichem Gedanken- und Bildgut zu spielen (das sie ja aus eigener Anschauung kannten (siehe oben auf Seite 9), trug sicher auch ihr Ruf der „professionellen Vertraulichkeit“ (ebenda) zum Vorwurf der „Geheimniskrämerei“ bei. Und rief dann ja auch königliche Neider auf den Plan...

Explizit ketzerische oder blasphemische Aktivitäten können wir den Templern also nicht nachweisen. Doch vielleicht hatten sie eigenwillige Aufnahmeriten, die zwar „christlich“ gemeint, aber unchristlich gedeutet bzw. gegen sie verwendet werden konnten, so wie etwa hier:

Die Anthroposophen in der Tradition des Esoterikers Rudolf Steiner betonen zum «Einweihungsweg der Templer»: «Und weiter sagten die Templer: Jetzt sind wir an einem Zeitpunkt, wo die Menschen noch nicht reif sind, die große Lehre zu verstehen, noch müssen wir sie auf den Täufer Johannes vorbereiten, der mit Wasser tauft. - Das Kreuz wurde vor den hingestellt, der Templer werden wollte, und ihm wurde gesagt: Du sollst dieses Kreuz jetzt verleugnen, um es später zu verstehen, erst ein Petrus werden, erst wie Petrus, der Fels, der den Herrn verleugnet hat, die Lehre verleugnen. Das wurde als eine Vorschule dem zukünftigen Templer beigebracht.»[28]

Was an dieser «Überlieferung» dran ist, muss allerdings unklar bleiben, zumal keine weitere Quelle für diese Behauptung angeführt wird – außer Herrn Steiner selbst ☺

Templer nicht unbedingt die «Guten»

In der öffentlichen Wahrnehmung sind die historischen Templer meist die moralisch «Guten». Dass sie kampfstark und heroisch waren, kann man ihnen als militärische Elite ihrer Zeit auch nicht absprechen. Ebenso wenig tiefe Verwurzelung im Glauben. Naja, wenigstens anfangs... Ansonsten gelten die Templer meist als die «Armen» - wie schon ihr Eigenname vorwegnahm ☺ als diejenigen, denen unter fadenscheinigen Gründen zwischen 1307 und 1314 (also ca. 190 Jahre nach ihrer Gründung) eine Art Schauprozess gemacht wurde, während die katholische Kirche - und der damalige König von Frankreich natürlich - sich als die Bösen in einem perfiden Spiel hervorgetan hätten. Papst und Kirche hätten mit den Templern eine gewichtige Konkurrenz – auch in der Glaubensauslegung – grausam und skrupellos vernichtet, dies mittels frei erfundener Verleumdungen und Anklagen.

Bei Lichte betrachtet stimmt das aber nicht ganz. Zwar waren viele Anklagen in diesem vorher entschiedenen Schauprozess wirklich an den Haaren herbeigezogen, andere jedoch nicht[29]. Es gab bei den Templern durchaus sogenannte «unchristliche Umtriebe», bzw. sogar Ursprünge, auf welchen die damalige Anklage aufbauen konnte... Bereits Papst Innozenz III. hätte den Orden im

Jahre 1208 «unchristlicher Umtriebe» wegen zur Ordnung gerufen[30]. Mehr dazu in der Fortsetzung dieses Artikels. Zudem wurden die höchst privilegierten Templer – sie waren nur dem Papst unterstellt, mussten keinen Zehnten zahlen, durften selbigen dagegen einziehen, und sogar Geld gegen Zinsen verleihen, was damals eigentlich verboten war, aber stillschweigend hingenommen wurde[31] – mit zunehmender Machtfülle offenbar immer hochmütiger, anmaßender und – entgegen ihrer Ordensregel - auch immer fordernder[32]. Und ausschweifend: ein mittelalterliches Sprichwort besagte gar: «Er säuft wie ein Templer»[33]. Während die Deutschritter – welche wie die Johanniter im Heiligen Land teils mit, teils gegen die Templer kämpften - im Baltikum über ein eigenes Staatswesen verfügten, das etwa die doppelte Größe der heutigen Schweiz hatte, blieb dieses Ziel den Templern verwehrt[34]. Jedoch verfügten sie über ein gewichtiges Druckmittel, mit dem sie Könige in Europa in der Hand hatten: ebendiese Könige waren mit immensen Summen bei den Templern verschuldet. Weswegen einige Könige, wie beispielsweise der englische und der französische, um das Jahr 1300 nicht ganz unbegründete Angst vor einem «Coup» der Templer hatten, welche bereits einen «Staat im Staat» bildeten[35].

Der Historiker Wolfgang Eggert bemerkt dazu: «Wenn sich dieses System erst einmal gegen einen Potentaten zur Wehr setzen würde, dann gäbe es für kaum einen Machthaber der Welt ein Entrinnen.», und weiter: «Es war damit nurmehr eine Frage der Zeit, wann sich die französische Krone als Gastgeber der Templer dazu entschließen würde, präventiv gegen den sich abzeichnenden Staat im Staate loszuschlagen.»[36]

So mahnte König Heinrich III. von England (er hatte den Templern wohl gar die Kronjuwelen verpfändet[37]!) angeblich schon im Jahr 1252 an[38]: "Ihr Prälaten und Religiösen, besonders ihr Templer und Johanniter, habt so viele Freiheiten und Urkunden, dass eure enormen Besitztümer euch rasend machen mit Stolz und Hochmut. Was unvorsichtig gegeben wurde, muss daher umsichtig zurückgenommen werden; und was rücksichtslos verliehen wurde, muss rücksichtsvoll widerrufen werden". Der Meister des Tempels antwortete unverzüglich: "Was sagst du, oh König? Fern sei es, dass dein Mund so unangenehme und alberne Worte hervorbringt. Solange wie du Gerechtigkeit üben wirst, wirst du herrschen; aber wenn du sie verletzen solltest, wirst du nicht mehr König sein!" – unverhohlene Drohungen von beiden Seiten...

Das alles ist zwar noch lange kein Grund, die ab 1307 verfolgten und inhaftierten Templer derart bestialisch zu behandeln, mit Kerker, Foltergeständnissen, und viele mit dem Scheiterhaufen[39]; jedoch waren das die Methoden der Zeit: wer weiß, wie die Templer mit ihren Gegnern umgesprungen wären, wenn sie die Oberhand behalten hätten?

Christliche Zeit & Bibelfreaks

Wie sich die Menschen im Mittelalter fühlten und wie der damalige Zeitgeist wirklich gepulst hat, bleibt uns Gegenwartsmenschen weitgehend verborgen; die Zeit, in der die Belsener Kapelle vermutlich erbaut wurde, also wohl um 1150[40], war jedoch geprägt, besser durchdrungen von tiefer

Gläubigkeit, sowohl bei Adel und Klerus, als auch beim einfachen Volk (die auch heute übliche Doppelmoral und einzelne Mächtige, die den Glauben für ihre Zwecke einspannten und missbrauchten, einmal vorbehalten). Man fühlte sich zuerst als Christ, innerhalb einer gottgewollten Ordnung[41] und Hierarchie, worin jeder seinen fast unverrückbaren Platz hatte, und erst dann kam auch das Standesbewusstsein zum Tragen, mit allen Rechten und Pflichten.

Vor diesem Hintergrund muss man jede Symbolik dieser Zeit als zunächst im Glauben oder der Bibel begründet sehen: gelesen wurde – mit wenigen Ausnahmen - außer in den Schriften der Kirchenväter vor allem in der Bibel. Daraus ergibt sich, dass Lesekundige jener Epoche, eben auch Templer und andere gebildete Ordensleute, natürlich Kirche und Klerus generell, und umso mehr die astronomisch Bewanderten dieser Zeit, worauf wir später noch zurückkommen werden, regelrechte «Bibel-Freaks» waren. Außer, man hatte Zugang zu Schrifttum aus anderen Kulturkreisen. Beides träfe auf die Templer zu.

Dass die Templer Verbindungen zu allerlei Häretikern gepflegt hätten (wie Gnostikern, Manichäern, Katharern usw.), dürfen wir dagegen getrost ins Reich der Fabel verweisen, weil das historisch nicht gesichert ist - eher das Gegenteil! -, und keiner der Autoren, die solches behaupten, irgendeinen belastbaren Beleg dafür anführt[42].

Offene und verborgene (okkulte) Bedeutungen

Bei Geheimbünden wie Rosenkreuzern, Freimaurern, Hermetikern u.a ist es ja so, dass allem, was sie taten, inszenierten oder auch bauten, neben einer äußeren, profanen Bedeutung (offiziell) eine verborgene, eine okkulte (inoffiziell) nachgesagt wird. Was sowohl die verwendete Symbolsprache als auch die Aktivitäten angeht. Viele betrachten nun diese Geheimbünde als direkte Nachfolger der Templer, was aber umstritten ist, weil dafür historische Belege fehlen[43]. Aufgrund ähnlicher Symbolik und Eigenaussagen der Freimaurer kann man, um Spekulationen zu vermeiden, die Templer aber durchaus als ideelle Vorgänger der Freimaurer und/oder Rosenkreuzer betrachten[44].

Wenn durch tiefe Frömmigkeit geprägte Baumeister jener Epoche (siehe oben) etwas codiert hätten, wäre das also wohl vorwiegend in biblischen Bildern und Symbolen geschehen; dass diese auch eine andere, eine okkulte (verdeckte) Bedeutung gehabt haben könnten, hätte jedoch kaum mit verborgenen (im weitesten Sinne «heidnischen» oder «ketzerischen») Kulten zu tun, sondern wäre zum einen der Tatsache geschuldet, dass die Templer mit ihren Kontakten in den Nahen Osten viele der dortigen (teils auch antike) Symbole, Lehren und Geschichten kannten, zum andern, dass gerade sie als «Weitgereiste» vielleicht mit einer gewissen «Weltläufigkeit» brillieren wollten, wenigstens vor anderen Gebildeten. Denn auch im Mittelalter, wo Demut und Bescheidenheit zwar im Ideal hochgehalten wurden, darf man annehmen, dass der eine oder andere gelehrte Baumeister vor Eitelkeit nicht gefeit war, und gerne gezeigt hat, «was man so alles drauf hat», gerade vor Berufsgenossen, Mitbrüdern oder anderen Gebildeten.

In den späteren Prozessen ab 1307 wurde den Templern auch der Vorwurf gemacht, eine «Figura Baphomet»[45], eine Art Götzenbild, anzubeten (was eine Verballhornung von «Mohammed» sein könnte). Ein weiterer dazu passender Vorwurf gegen sie lautete, mit den Muslimen gemeinsame Sache zu machen (was teils ja auch stimmte: bei der fragilen Situation im Heiligen Land war oft genug Diplomatie gefragt!), das Kreuz zu verleugnen etc. Andere wollen wissen, dass die Templer auch altägyptische bzw. babylonische Symbolik verwendeten bzw. weitertradierten[46].

Es ist natürlich möglich, dass die Templer mit zunehmender Machtfülle abgehoben und pervertiert sind, und so ihre ursprüngliche Mission verwässert oder vergessen haben. Aber das muss Spekulation bleiben, da nicht beweisbar. Doch auf im weitesten Sinn «unchristliche Umtriebe» werden wir weiter unten, vor allem aber in zweiten Artikel der Reihe, noch zurückkommen.

Also wäre eine verdeckte (okkulte/mehrschichtige) Bedeutung von Symbolen auch als «Elitenwissen» zu verstehen, welches man im Rahmen einer mehrdeutigen Symbolik entsprechend verpackt und angedeutet haben könnte. Und gut gehütetes «Elitenwissen» gab und gibt es durch alle Zeitalter - ebenso teils fast mafiöse Zugangsbeschränkungen für geschlossene Gesellschaften aller Art, bis heute.

Einen okkulten (also verdeckten) Inhalt von Bildern und Symbolen in Templerkirchen könnten wir also eher dahingehend deuten, dass damit andere Mitglieder des Ordens bzw. Eingeweihte angesprochen werden konnten. Das wäre auch mit der «Weitenwirkung» oder «Strahlkraft» solcher Symbole möglich gewesen. Schon allein Erzählungen davon in der Umgebung (auch über eventuell eigenwillige Riten?) hätten wie ein großes Werbebanner für durchziehende «Eingeweihte» wirken können, ganz im Sinne von «Na, auch Templer? Dann auf nach Belsen, hier findest Du andere Brüder». Praktisch von Insider zu Insider; Straßenschilder, Zeitungen, TV oder gar Internet gab es ja noch nicht...

Zudem war das Mittelalter noch immer eine «magische» Epoche, voll von Volks-, Geister- und Aberglauben, mit entsprechender Symbolik; was in der Geschichtswissenschaft meist kaum berücksichtigt wird[47]. Das galt für das einfache Volk ebenso wie für die Herrschenden, und natürlich auch für die Templer als Kinder ihrer Zeit. Als probatestes Mittel, um Schätze zu finden und zu heben, galt lange gar «Geisterbeschwörung»[48]. Und der Templer-Schatz ist einer der berühmtesten der Welt! «Geisterbeschwörung» jedenfalls wurde den Templern, nebst «unchristlicher Umtriebe»[49], wohl bereits 1208 von Papst Innozenz III. vorgeworfen.

Und auch wenn das einfache Volk nicht lesen und schreiben konnte, hatte es dafür umso mehr Verständnis für Bild- und Symbolsprache: jede Farbe hatte ihre Bedeutung, jedes Tier, jede Pflanze, jede Jahreszeit und jeder Monat; einmal abgesehen von den zahlreichen Heiligenfesten, von denen jeder wieder eigene Attribute hatte. Daher hat man auch beim Kirchenbau, und später bei ihrer Ausstattung, an Bild- und Symbolsprache nicht gespart, je nach Patrozinium der Kirche, oder aus teils anderen Gründen. Damit das leseunkundige Volk wenigstens gehaltvolle Bildergeschichten zum Anschauen und zur Illustration der Predigten fand, eine Art «mittelalterlicher Comic».

Um wieviel mehr dann elitäre Mitglieder einer symbolaffinen «geschlossenen Gesellschaft»?

Keine einheitliche Symbolik an Templerkirchen!

Entgegen populärer Annahmen hatten Templerkirchen keine einheitliche Symbolik[50]. Die meisten waren eher schlicht, sogar klein und bescheiden gehalten. Wenngleich Templer mit ihrem anwachsendem Vermögen einige große Kathedralen und Basiliken finanzierten, allein zur höheren Ehre Gottes, oder auch für das eigene Seelenheil.

Was wir dagegen an Templerkirchen oft beobachten, sind universelle Symbole aller Art: Kreuze, Rosetten, Oktogone... die man allerdings auch in anderen Kirchen findet.

Die «Uneinheitlichkeit» bzw. Vielfalt der Templerkirchen ist allerdings so augenfällig, dass man diese schon fast wieder als ein (Alleinstellungs-)Merkmal von Templerkirchen ansehen kann ☺

Belsener Kapelle, Ansicht von Südosten, Bild vom Autor 2007

WER WAREN DIE ERBAUER DER KAPELLE?

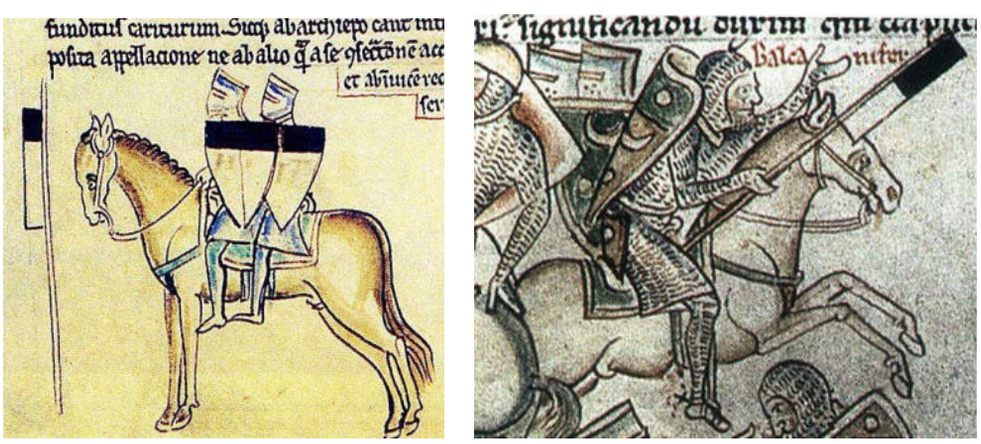
Lange Zeit wurde die Bauherrschaft über die Belsener Kapelle Benediktinern aus dem Kloster Hirsau zugeschrieben (woraus man denn auch entsprechende Deutungen der 2 Säulen, die den Eingang flankieren, als «Petrus» und «Paulus» ableiten wollte[51]). Aus den betreffenden Urkunden geht aber offenbar nicht eindeutig hervor, dass mit der darin genannten Kirche auch wirklich die in Mössingen oder Belsen gemeint ist – um es kurz zu machen ☺ Daher müssen wir die Hirsau-Benediktiner-Theorie wohl verwerfen [52].

Seit wann auf diesem Platz Vorgängerbauten bestanden haben, ist unsicher. Die ersten waren wohl aus Holz, später durch Steinbauten ersetzt, deren Fundamente aus dem 10. Jh. noch unter der Kirche zu besichtigen sind.

Der Mössinger Stefan Wintermantel hält eine Bauherrschaft der Benediktiner des Klosters Hirsau ebenfalls für nicht belegbar und schreibt sie den damals grundherrlichen Zollern zu, also regionalem Adel[53]: Wintermantel folgert: «Als Bauherr der Belsener Kapelle kann deshalb eher die adlige Grundherrschaft angenommen werden. In Frage käme beispielsweise die Gräfin Udilhild, Witwe des Grafen Friedrich I. von Zollern und Stammmutter der Hohenzollern, oder einer ihrer Söhne. In späterer Zeit ist die Herrschaft der Zollern über Mössingen belegt.»

Bauherrschaft über Kirchen jener Zeit hatten neben dem regionalen Adel auch diverse Orden wie beispielsweise Zisterzienser oder Benediktiner, aber ebenso Kreuzfahrer-Orden wie die für diese Zeit infrage kommenden Johanniter, oder eben Templer. Die Deutschritter scheiden hier weitgehend aus, da sie erst 1191 gegründet wurden, und baulich eher im Baltikum wirkten. Nachdem in fraglicher Zeit – also Mitte des 12. Jh. – die Grafen von Zollern über das Steinlachtal, und somit auch über Belsen herrschten[54], ist anzunehmen, dass diese auch die Bauherren waren, oder einem Bau auf ihrem Boden zumindest zustimmen mussten. Möglicherweise waren sie aber auch selbst bereits Mitglieder bei den Templern oder den Johannitern, was gar nicht so abwegig und sogar wahrscheinlich ist, wie ich später – im zweiten Artikel der Reihe - zeigen will.

Kleiner Teaser: das Wappen der Zollern ist in denselben Farben wie die Fahne der Templer gehalten (genannt «Beaucéant», was auch ihr Schlachtruf war), die auch ihre Wappen zierte:



Bilder oben: links Templer mit Schilden auf Pferd, gemäß ihrem offiziellen Siegel, rechts Templer beim Angriff, mit «Beaucéant», beide Bilder 13. Jh., public domain

Bild: das Wappen der Zollern, aus Scheiblers Wappenbuch, um 1450 (gemeinfrei)

Das Wappen der Zollern sieht also fast so aus wie zwei «Beaucéants» neben- bzw. übereinander, siehe im Bild oben links ;-) Wie im Wappen der Templer. Obwohl das alleine noch nicht viel aussagt.

Eine regionale Bauherrschaft (hier die Zollern) und eine zugleich templerische schlössen sich jedenfalls nicht gegenseitig aus, und wären u.U. miteinander vereinbar.

Oder die Johanniter? Die Johanniter sind älter als die Templer, und existieren bis heute als «Souveräner Malteserorden» weiter[55], gar als völkerrechtlich souveränes Staatsgebilde, mit eigenen Botschaftern, Autokennzeichen und allem Drumherum. Die Johanniter waren in der Region nachweislich tätig: mehrere der von Ow – auch von Au genannt – zeitweise Herren von Öschingen, Bodelshausen und Talheim[56] - waren Komture dieses Ordens, der in Rottweil eine mächtige Kommende hatte. Einige der von Ow waren auch als Kreuzfahrer im Heiligen Land zugange, wieder andere sogar in Johanniterkommenden in der heutigen Schweiz! Und auch die hier infrage kommenden Zollern stellten mehrere Komture, gar einen Hochmeister des Johanniterordens: Friedrich von Zollern (Prior) – Wikipedia, Im Deutschen Orden waren sie sogar schon vor der Vernichtung der Templer 1314[57] (was zeigt, dass sie keine zu den Johannitern oder Deutschrittern «geflüchteten» Templer waren). Die benachbarten von Jungingen stellten sogar 2 Deutschordens-Hochmeister, wie z.B. den bekannten Ulrich von Jungingen, der in der berühmten Schlacht von Tannenberg dem Orden seine größte militärische Niederlage bescherte. Weil diese 2 Orden in der Region aber erst ca. 200 Jahre NACH dem Bau der Belsener Kapelle fassbar sind, lassen wir diese mal außen vor. Ebenso den ebenfalls aus der Kreuzfahrerzeit stammenden «Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem», weil dieser baulich nicht in Erscheinung getreten ist.

Daher, und auch weil lokale Sagen hier immer «Templer» am Werk sahen, werden wir uns bei der Betrachtung unserer Belsener Kapelle (vorerst) weiter auf die Templer beschränken. Und im Zuge dessen auch auf erstaunlich reichhaltige Salomonische Symbolik stoßen (ab S. 31).

UND WIESO «OKKULTE SYMBOLE»?

Wenn wir den auf S. 8-14 beschriebenen Ausführungen über die Templer folgen, lässt sich eine mehrdeutige, eigentlich verborgene (okkulte) Symbolik an Templerkirchen zwar nicht zuverlässig mit irgendwelchen dubiosen Kulten verbinden. Und in den Templern einen «Geheimbund» zu sehen (siehe vorne), ist wohl eher eine haltlose Übertreibung aus späteren Zeiten, was vielleicht mit ihrer Macht und Größe, und sicher auch mit dem nie gefundenen «Templerschatz» (mobile Güter) zu tun hat.

Nachdem wir an der Kapelle aber aussagekräftige Symbole (zudem Vorrichtungen wie das «Sonnenloch» oder die «Lichtscharten») vorfinden, die offenbar nicht nur in christlichem Kontext stehen, dürfen wir hier durchaus einen tieferen bzw. mehrdeutigen Symbolgehalt annehmen, zumal die – meist leseunkundigen, dafür bildaffinen - Zeitgenossen damals Bilder und Symbole ganz generell noch viel besser zu deuten und einzuordnen wussten.

Hier also mögliche Absichten/Motivationen für okkulte Symbole und Vorrichtungen:

- die Verschmelzung von christlichen und anderen antiken, nahöstlichen Symbolen könnte zunächst eine Art Spielerei mit «holografischen» (vielschichtigen) Bildern sein, welche zugleich deutbar wären als

- Elitenwissen bzw. interne Erkennungssymbole wie beispielsweise aus der Astronomie/Astrologie (was damals eins war) und Parallelen in antiken Kulten wie jenen um Orion, Mithras, Horus, Tammuz usw., von denen ja auch in der Bibel die Rede ist, vor allem im Alten Testament. Die Templer waren sehr exklusiv und elitär, und hatten ganz sicher (wie ja auch heutige Banken und Firmen) entsprechende «Geschäftsgeheimnisse». Und beständigen Kontakt in den Nahen Osten.

- die eigenwilligen Symbole der Kapelle wären somit – gerade zusammen mit dem berühmten «Sonnenloch» und den «Lichtscharten» an der Süd- und Ostseite – mittelalterlichen «Werbebannern» vergleichbar, die eine teils überregionale Strahlkraft und Weitenwirkung entfaltet hätten. Welche andere Gebildete oder «Insider» wohl zu deuten wussten. Internet, TV, Zeitungen, oder einfach Straßenschilder gab es ja noch nicht.

- schlichte Eitelkeit der Erbauer: Mitbrüdern und anderen Gebildeten «zeigen, was man alles so drauf hat», inclusive einer gewissen «Weltläufigkeit», die damals ja nicht jedem beschieden war, vor allem nicht einfachen «schollengebundenen» Bauern, die als «Leibeigene» ihre Grundherren (bzw. deren örtliche Vögte) vor jedem Verlassen der Ortsgrenze um Erlaubnis ansuchen mussten. Einmal abgesehen von Kreuzzügen oder Pilgerfahrten, welche aber so gefährlich waren, dass man zuvor in aller Regel schon mal sein Testament machte!

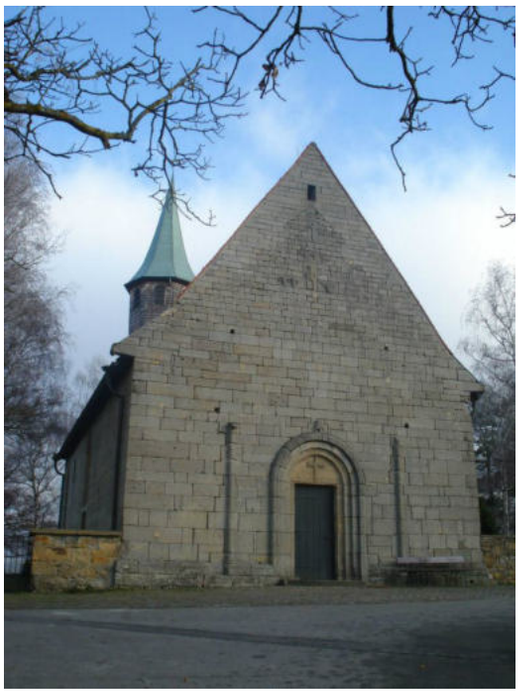


Bild links: Westgiebel der Belsener Kapelle, Foto vom Autor 2007
Bild rechts: Hinteransicht des Gebäudes, wikipedia commons, von «Historiograf» 2006

KELTISCHE UND GERMANISCHE SYMBOLE?

Die populäre Annahme, dass im bekannten Westgiebel der Belsener Kapelle germanische oder keltische Symbole verbaut wären, halte ich für weit hergeholt, einfach weil

a) zur Zeit des vermutlichen Kapellenbaus – also um 1150 - die Christianisierung der Region schon lange abgeschlossen war - zumal spätestens mit Beginn der Herrschaft der fränkischen Merowinger im 7./8. Jh. Was nicht in Abrede stellen soll, dass viele heidnische Rituale und Festtage nun eben unter christlichem Deckmantel – ein gelungener PR-Trick der frühen Missionare – auch hier weitergetragen wurden (hinreichend bekannt ist, dass Weihnachten und Ostern, und auch viele Heiligentage auf alten vorchristlichen Festtagen liegen, zahlreiche Kirchen auf alten Kultplätzen erbaut wurden, möglicherweise auch unsere Belsener Kapelle, usw. usf.). Dass das niedere Volk alte Riten und Festtage noch eine Zeit lang bewusst in alter Form weitergetragen haben mag (obgleich nun christianisiert), ist zwar naheliegend; aber die Oberschicht war (in den Anfängen teils auch aus Macht- und Opportunitätsgründen) schon damals, also im 12. Jh., seit mindestens 400 Jahren christlich, und ganz besonders Mitglieder der Kirche oder der Ritterorden als mögliche Bauträger der Kapelle. Und

b) bevor das Christentum kam, waren noch lange die Römer in der Region, welche die keltisch-germanischen Kulte schon damals weitgehend abgelöst bzw. überlagert haben: die sogenannte «gallorömische» Epoche, welche bereits erste Formen von «Mischgöttern» stellte. Die Römer brachten auch den ebenfalls sehr verbreiteten Mithraskult mit, eine persische Lichtreligion, die vor allem bei Legionären sehr beliebt war, und lange die größte Konkurrenz zum Christentum darstellte – weswegen der Geburtstag des Heilands von der Kirche auch schon früh auf den 25. Dezember als

vormaligen Mithras-Tag gelegt wurde (Stichwort «PR-Trick» der Missionare), der aber zugleich als Geburtstag des ägyptischen Horus galt, ebenfalls ein angeblich «göttliches Kind». Weiter waren da noch der römische «Sol invictus» (ebenfalls 25. 12.), der sogenannte «Unbesiegbare Sonnengott» (aus teils griechischen und ägyptischen Einflüssen), und auch die sehr populären Isis- und Osiris- und auch Eleusis-Mysterien etc. Dazu noch der obligatorische Kaiserkult, und und und...

Genug Einflüsse also, die schon Jahrhunderte vor dem Bau der heutigen Kapelle das keltisch-germanische Erbe in der Region mehr als «verwischt» hatten. Man könnte auch sagen, dass die keltisch-germanischen Religionen im 12. Jh. wohl schon lange nicht mehr bekannt waren oder bewusst gelebt wurden. Abgesehen natürlich von den Namen unserer Wochentage, die infolge eines weiteren «PR-Tricks» der frühen Missionare ebenfalls germanische Bezeichnungen behalten hatten, zumindest Montag bis Freitag, während in Samstag (Saturn) und Sonntag (Sol invictus) noch das Römische Erbe nachklingt (welches wir ja auch in unseren Monatsnamen finden). Was den meisten Leuten damals (wie auch heute) wohl kaum bewusst oder bekannt war, und wohl einfach als gegeben angesehen und weitertradiert wurde.

Außer in Irland, wo die Römer wohl nie waren, und wo keltische Ikonografie in christianisierter Form weiterlebte («Book of Kells» etc.), sind keltische oder germanische Symbole in Bauten um jene Zeit schon deshalb unwahrscheinlich, weil ein plötzliches Wiedereinsetzen ein bezugloses «Überspringen» der ganzen römischen Periode wie auch der Völkerwanderungszeit und der daran anschließenden Merowinger- und Karolingerzeit (ab dem 6. Jh.) bedeutet hätte, also von fast 1000 Jahren! Falls da überhaupt noch eine Erinnerung war...

Wir hätten somit keine durchgehende Kontinuität!

Wenn wir also im weitesten Sinn heidnische Elemente in der Belsener Kapelle erkennen wollen, zumal okkulte (also mit doppelsinniger oder vielschichtiger Bedeutung), dann vermutlich am ehesten solche, die von den zeitgenössischen Kreuzrittern aus Ägypten, Syrien und dem Heiligen Land mitgebracht wurden[58]. Und von diesen nahöstlichen Stilblüten finden wir später gleich einen ganzen bunten Strauß ☺ So auch in und um die Belsener Kapelle.

Detail des Westgiebels der Kapelle, mit den Symbolen im oberen Teil, Foto vom Autor 2007

DIE RELIEFS AUF DEM WESTGIEBEL

Christliche Baumeister um 1150 hätten also üblicherweise christliche Symbolik verwendet. Als Jugendlicher hatte ich die Figuren oberhalb des Tympanons immer als klassische Stallszene der Weihnachtsgeschichte gedeutet: eben das Christkind, umgeben von Ochs (und Esel?), und ein paar Zicklein... was jedoch die auffälligen Halbsäulen und die Tympani am Eingang und auf der Südseite darstellen sollten, erschloss sich mir damals nicht, ebenso wenig die Funktion des berühmten «Sonnenlochs» an der Südostecke der Kirche.

Doch wenn wir von offener und von okkulter, also verdeckter (d.h. mehrdeutiger) Symbolik sprechen, und wir weiter hypothetisch annehmen, (zollerische?) Ordensritter hätten diese Kapelle um 1150 erbaut, wird die Sache schon weitaus plastischer, auch im bildlichen Sinn ☺

Wenn wir zudem den in Meyers Buch «Archäologische Geheimnisse» (siehe Anm 1) vorgestellten astronomischen Deutungen Oswald Kubienas der Giebelbilder folgen, diese also wie «gemeißelte Sternzeichen» betrachten wollen, und das berühmte «Sonnenloch» und die «Lichtscharten» in der Südwand hier mit einbeziehen, entpuppt sich ein wahrer Reigen vondazu passenden Assoziationen.

Kubiena also deutet die menschliche Figur mit den eingewinkelten Füßen, von den Einheimischen seit jeher der «große Bel» genannt, als Sternbild Orion, die daneben als den astronomischen Stier bzw. Großer und Kleiner Hund. Darüber zeige der Giebel auch die am Himmel verstirnten Ziegen.

AUFSCHLÜSSELUNG DER SYMBOLE

Die Symbole und Vorrichtungen der Belsener Kapelle könnten neben christlichem Kontext also auch andere Bedeutungen aufweisen. Im folgenden Kapitel wollen wir nun deren möglicherweise vielschichtigen (mithin «okkulten») Bedeutungsgehalt näher beleuchten.

1) ASTRONOMIE & MYTHOLOGIE

Orion (der «Große Bel»)

Der griechische Orion steht auch für den altägyptischen Osiris, und beide für den «großen Jäger»[59]. Das bringt uns wieder zurück zur Bibel: in der Geschichte vom Turmbau zu Babel (Babylon) ist die Rede von Nimrod, König von Babylon - er war erste überlieferte König der Bibel: denn Nimrod «fing an, ein gewaltiger Herr auf Erden zu sein» (1. Mose 10, 8 und 1. Chronik 1, 10). Er gilt denn auch als «Prototyp des Königs und Tyrannen»[60], zudem als ein «großer Jäger vor dem Herrn»[61] (1. Mose 10,9). Mit anderen Worten: Orion und Osiris hatten noch ältere Vorbilder, eben schon in den Reichen von Sumer und Babylon, die auch für unsere heutige Astronomie/Astrologie grundlegend waren. Wir lesen den Sternenhimmel, die dortigen Sternbilder und Tierkreiszeichen (und einige ihre jeweiligen «Horoskope», auch hier blinzelt uns der altägyptische «Horus» entgegen), noch immer nach sumerisch-babylonischen Namen, benützen ihre Sternhäuser, ihren Monatskreis etc.

Nimrod (Osiris/Orion) ist zugleich Vaterfigur einer früheren «göttlichen Dreifaltigkeit»: Nimrod-Ishtar/Semiramis-Tammuz.

Fun Fact: Ishtar/Astarte sei nebenbei auch namensgebend für unser Osterfest (siehe «PR der frühchristlichen Missionare»): die germanische Göttin Eostre bzw. Ostara hätte ihren Namen von ebendieser Astarte/Ishtar bezogen, der Frau Nimrods (alias Osiris)[62]. Und schon im alten Ägypten sei ein vergleichbares Frühlingsfest mit Eiern als Fruchtbarkeitssymbolen gefeiert worden[63]. Vielleicht hätten ja die Römer uns solche persischen oder ägyptischen Bräuche mitgebracht (Stichwort Mithras, Isis etc.)? Schwer zu sagen... Und nebenbei. die populäre Behauptung, dass Jesus Christus nur ein Abziehbild, eine Art «Best of» antiker heidnischer Vorgänger sei (wie eben Horus, Mithras, Dionysos, Tammuz etc.), ist kaum zu belegen: zum einen wurde vieles den vorchristlichen «Gottessöhnen» erst später angedichtet, zum andern weist Jesus ganz andere Attribute auf, die den anderen «Gottessöhnen» diametral entgegengesetzt sind. Man könnte sogar meinen, Jesus hätte sich von diesen bewusst scharf abgegrenzt![64]

Von Ishtars Sohn Tammuz, jedenfalls, einem babylonischen Pseudo-Messias, wird auch mehrfach in der Bibel gesprochen (Hesekiel 8, 14 und Jeremia 39,2): «Und siehe, dort saßen und beweinten Frauen den Tammuz»; gemeint waren abtrünnige Hebräerinnen, dies sogar am Nordtor des Tempels (Hes 8, 14), was Gott aber ein Gräuel war (Hes 8, 15).

Nimrod steht mit Babylon auch für den Turmbau zu Babel (Babylon), wo u.a. Baal angebetet wurde. Da haben wir ihn also wieder, unseren Baal. Der Turmbau zu Babel war der Versuch der Menschen, sich Gott gleich zu machen, mithin eine Metapher für menschlichen Hochmut und Stolz. Heute würden wir das vielleicht «Machbarkeitswahn» nennen ;-) So bedeute wohl auch Nimrods Name «er rebellierte»[65]:

Der Hl. Martin

Der Turmbau zu Babel rückt auch den Hl. Martin ins Sichtfeld- er war Bischof von Tours (Tours = Turm!)[66] und lebte im 4. Jh. Obwohl die Belsener Kapelle ein anderes Patroziniat hat (siehe dann auf S. 46 ff.). Der Hl. Martin ist der Schutzpatron Frankreichs (Gründerland der Templer) und gilt, neben dem Hl. Mauritius (in Ofterdingen, mehr zu ihm im 2. Artikel) als Schutzpatron der Soldaten, also auch als «Kriegsheiliger». Beide Heilige waren für die kämpfenden Ritterorden sehr wichtig, und wurden hoch verehrt[67]. Jürgen Meyer hat in unserer Region einige Martinskirchen ausgemacht, die entlang des römischen «Alblimes» lagen[68], u.a. auch die Martinskirche in Öschingen, wo ja angeblich auch «Templer gewohnt» hätten. Auch der Hl. Martin der Kirche in Öschingen (mit «Haus Tempel») würde also in diese Reihe passen; jene Kirche lag entlang eines alten «Heerwegs» durch Mössingen und Öschingen (auf alten Karten), der auf die Alb führte. Der Name Martin wiederum ist, wenn wir den schlüssigen und sehr detaillierten Ausführungen von Dr. Werner Papke[69] glauben wollen, wiederum nichts anderes als eine umgedeutete Form von Nimrod!

Der Stier

Eine besondere Verehrung von Stieren fand im Europa des 12. Jahrhunderts nicht statt. Wenn aber ein Stier neben einem Orion/Osiris/Nimrod abgebildet ist, hätten wir es mit antiker Mythologie zu tun, die sich schon seit den alten Sumerern und Babyloniern – also ab ca. 3000 v. Chr. auch in Sternbildern finden lässt, die wir noch heute benützen.

Als Sternbild steht der Stier am Himmel über dem Orion, ganz wie auch am Giebel der Kapelle. Ein Bezug zum persisch-römischen Mithraskult, der vor allem bei Legionssoldaten beliebt und lange der größte Rivale des Christentums war, lässt sich hier zwar kaum herstellen. Außer über die Pleyaden, die ebenfalls in der Belsener Kapelle, nämlich im Tympanon, abgebildet sein könnten, siehe dazu weiter unten.

Die Alten Ägypter haben im Stier aber auch eine Verkörperung des Osiris gesehen[70], und mit ihren Stieropfern denn auch Osiris selbst beklagt[71].

Im Sternbild des Stieres finden sich auch die Pleyaden, ein in allen Kulturen und Epochen wichtiges Sternbild, u.a. als Kalendergestirn...

Sind im Tympanon über der Eingangstüre die Plejaden abgebildet?

Die 7 Sonnen auf der linken Seite des Kreuzes im Tympanon könnten zwar für die 7 damals bekannten Planeten stehen, wie Jürgen Meyer anmerkt[72]; aber ebenso für das Siebengestirn der Plejaden[73], welches schon seit der Bronzezeit in Riten und Kultus der Menschen eine große Rolle spielte (z.B. auf der bekannten «Himmelsscheibe von Nebra», wie auch auf Rollsiegeln der alten Babylonier und Assyrer, bis hin zu den Azteken, Prärie-Indianern und Aborigenes[74]).

Die Plejaden befinden sich am Himmel inmitten des Sternbildes Stier. Und genau dort wäre es gewesen, wo im antiken Sternenhimmel der «Göttersohn» Mithras dem Stier den Dolch in den Hals gestoßen hätte!

In der griechischen Mythologie sind sie die 7 Schwestern, Töchter des Titanen Atlas, die, weil Orion ihnen nachstellt, von Zeus in Tauben verwandelt und an den Himmel versetzt wurden, wo Orion sie noch heute jagt.

Die Plejaden hatten im Altertum auf der ganzen Welt aber auch ganz praktische Bedeutung: jedermann konnte mit ihrer Hilfe ohne viel astronomisches Wissen den Zeitpunkt von Saat und Ernte bestimmen. So hielt der griechische Dichter Hesiod um 700 v. Chr. fest: „Wenn das Gestirn der Plejaden aufsteigt, dann fang an mit dem Mähen, und pflüge, wenn sie versinken“[75]

Die Pleyaden hatten in der Antike auch immer einen Bezug zur Zahl 40 (weil sie für 40 Tage nicht zu sehen sind; siehe auch weiter unten bei «Lichtscharten»), was im christlichen Kontext für Jesu 40-tägiges Fasten in der Wüste (und das parallele 40-tägige Fasten vor Ostern), und im alttestamentlichen Kontext für die 40 Jahre steht, die das Volk Israel mit Mose durch die Wüste zog, ebenso für die 40 Tage, die Moses auf dem Berg Sinai verweilte[76].

Ebenso war König Salomo (wie schon sein Vater David) 40 Jahre an der Macht!

Und König Salomo wurde ja auch immer wieder nachgesagt, dass er nicht nur der «Zauberei»[77], sondern auch der Sternenkunde[78] frönte! Und die Erbauer der Belsener Kapelle wohl auch ;-)

Im Alten Ägypten standen die Plejaden ebenfalls für Osiris bzw. wurden mit diesem verbunden[79]. Zudem sah man damals im 40-tägigen Verschwinden der Pleyaden vom (sichtbaren) Sternhimmel eine Zeit des Fernbleibens von Osiris, für welche auch schon Fasten vorgeschrieben war[80].

In der Bibel werden die Pleyaden dreimal erwähnt[81]. Auch im Alten Griechenland und Ägypten wusste man, dass die Pleyaden für 40 Tage nicht zu sehen sind, weil von der Sonne überstrahlt. Und hat das auch gleich mythologisch «verwurstet».

Dass gerade am 24. Juni, dem Festtag des Hl. Johannes des Täufers (den wir auf der rechten Seite des Kreuzes codiert finden könnten – mehr dazu auf S. 25 + 37), die Plejaden wieder am Himmel auftauchen[82], spräche einerseits für deren Codierung auf der linken Seite des Türkreuzes, andererseits wäre das wieder ein starkes Indiz für eine Bauherrschaft der Templer, wird ihnen doch eine besondere Verehrung des Täufers nachgesagt. Dieser war zwar auch Schutzpatron der Johanniter; diese tauchten in der Region aber erst ca. 200 Jahre nach dem Bau der Belsener Kirche

auf, siehe vorne. Jedenfalls ist unsere Belsener Kapelle dem Johannes geweiht (sei es nun dem Täufer oder dem Evangelisten, beide wurden am 24. Juni gefeiert). Schon die Verbindung der Pleyaden mit dem Festtag des Hl. Johannes des Täufers (der ja in Wasser taufte, wo die Täuflinge dann ebenfalls wieder «auftauchten»), ist augenfällig.

Also würden im Firmament des Tympanons die Plejaden (links) zunächst für 40 Tage verschwinden, bevor sie zum Festtag des Hl. Johannes am 24. Juni (rechts) wieder auftauchen!

Und auch im Alten Testament kommen der Orion und die Plejaden nicht zu kurz: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet :: bibelwissenschaft.de

Oder zeigt derselbe Tympanon den Sirius?

In Altägypten, vor allem in Heliopolis («Sonnenstadt») wurde Horus/Sirius als das «göttliche Kind» oft mit einem Kreuz(!) auf einem Obelisken dargestellt[83]. Dieser Obelisk könnte hier durch den ganzen Eingangsbereich symbolisiert sein, den das Kreuz (wessen auch immer) dann krönt... Der Sirius wiederum steht aber auch für Isis, Horus' Mutter. Und Osiris als «Vaterfigur» hätten wir ja dann im «Großen Bel» darüber fixiert.

Sirius und Orion etc. sind gem. Oswald Kubiena ja auch gerade um Weihnachten (Geburtstermin auch des Horus und des Mithras) durch die Lichtscharten in der südlichen Wand zu erspähen, vermutlich zur Geburtstags-Bestimmung (25. Dezember). Der Grund, warum gerade am 25. Dezember Weihnachten gefeiert wurde, war AUCH, weil Julius Cäsar die Frühlings-Tag-und-Nachtgleiche («Äquinoktium») auf den 25. März gelegt hatte (Geburt nach 9 Monaten Schwangerschaft), dazu dann unten mehr, bei «Sonnenloch».

Das wusste aber auch die vorher schon erwähnte «frühchristliche PR» zu nutzen, weswegen der Geburtstag des Heilands praktischerweise gleich auf den 25. Dezember gelegt wurde.

Holografische Darstellungen?

Sirius? Die Plejaden? Eine 7-er und 12-er Symbolik? Oder sind es zur Rechten des Kreuzes im Tympaono 13 «Halbmonde»? Was wieder für eine 7-er und 13-erSymbolik spräche. Möglicherweise müssen wir den Tympanon (wie auch die Figuren im Giebel) als vielschichtige, als «holografische» Darstellungen verstehen, also gilt vielleicht auch alles miteinander.

Mit anderen Worten: Oswald Kubiena (siehe S. 4) bemerkt, dass man den vielschichtigen Symbolen der Kapelle mit «integralem Schauen» begegnen sollte, was ja auf dasselbe hinausläuft ☺

"Holografisches Bild" im Eingangstympanon

Wobei die PLEJADEN (links) genau am 24. Juni wieder am Himmel erscheinen, dem Festtag des HL. JOHANNES (rechts), Patron der Kirche (als Synthese beider Seiten)!

Fotos + Bearbeitung: Michael Gauger 2023, alle Rechte vorbehalten; schreibgauger@gmx.net

Der Große und der Kleine Hund

Einerseits hätten wir die Sternzeichen des Großen und des Kleinen Hundes, und ganz wie am Sternenhimmel links neben dem Orion. Der Hund steht aber auch für Sirius, genauer: Sirius ist ein Teil des Sternbilds. Er wird darum auch seit jeher «Hundsstern» genannt. Sein Aufgang am Horizont markierte im Altertum die heißesten Tage des Jahres, weshalb wir ja noch heute von dieser Periode als den «Hundstagen» reden[84].

Hunde gelten auch als Templersymbol, prangt doch auf vielen Grabmälern von bestatteten Tempelrittern ein Hund zu ihren Füßen. Manche sehen darin eine Bezugnahme auf Sirius[85], mithin Isis und Horus.

Okkultisten nannten den Sirius (eigentlich ein Doppelstern) auch „Sonne hinter der Sonne“[86], noch deutlicher hier:

„Zu behaupten, dass Sirius für die Hermetischen Orden „wichtig“ sei, wäre eine grobe Untertreibung. Der Hundsstern ist nicht weniger als der Mittelpunkt der Lehren und der Symbolik der Geheimgesellschaften. Der ultimative Beweis für diese Tatsache: viele Geheimgesellschaften sind eigentlich nach dem Stern benannt.“
(Quelle: vigilantcitizen.com, von 2012)

Im folgenden Filmbeitrag von Roel Oostra wird die «Mythos Osiris-Theorie» des Autors und Bauingenieurs Robert Bauval vorgestellt, wo dieser auch näher auf die zentrale Bedeutung des Sirius für die Alten Ägypter eingeht. Der Sirius stand nicht nur für Horus (siehe S. 24), sondern auch für dessen Mutter Isis[87]. Der Mythos Osiris - Pyramiden Mystery Doku Deutsch - YouTube

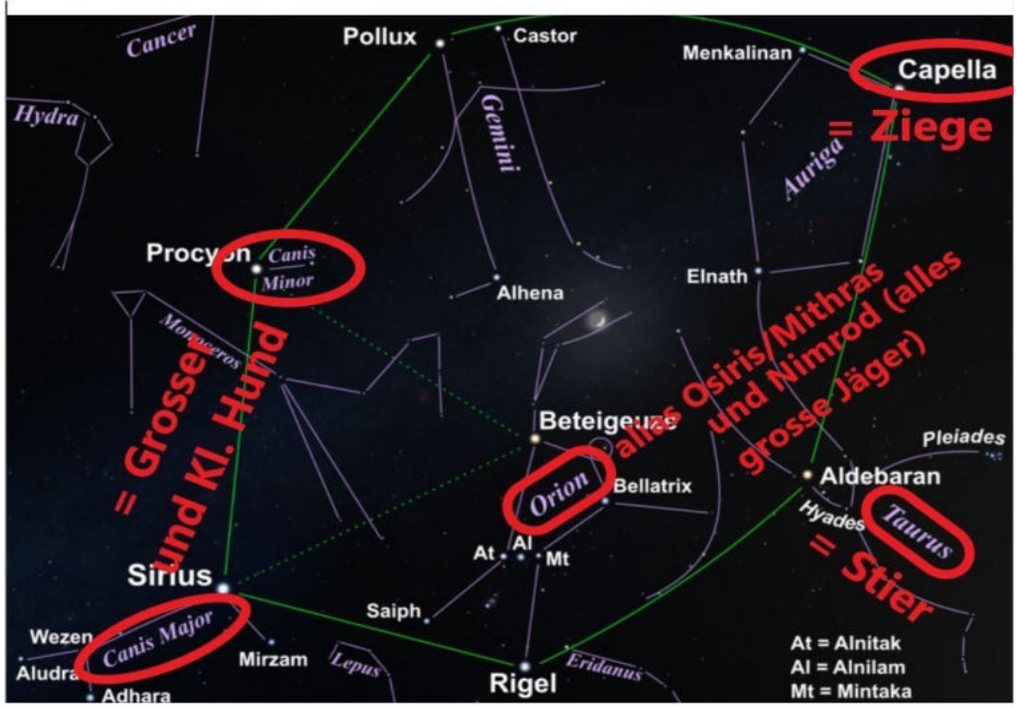
Wir hätten – neben Osiris/Orion im «Großen Bel» - mit Sirius und Isis im «Kleinen Bel» also die gesamte göttliche Dreieinigkeit der Ägypter abgebildet. Wobei wir den Mythos von den Templern als «Geheimgesellschaft» vorher zwar schon etwas geradegerückt haben ☺ Nichtsdestotrotz finden wir an der Belsener Kapelle mehrfach deutbare (okkulte) Symbole, mutmaßlich von Templern. Aber wohl aus anderer als «geheimbündlerischer» Absicht, siehe dazu «Absicht von okkulten Symbolen» auf S. 17.

Der persisch-römische Mithras (alias Horus-Sirius-Tammuz) hatte – so nebenbei - als Begleiter ebenfalls immer einen Hund, und wurde entsprechend dargestellt.

Bild: Mithras-Statue, ca. 100-200 n. Chr., heute im Louvre Paris, aus wikipedia commons, «Serge Ottaviani» 2013, rechts unten der begleitende Hund

"Holografische Darstellung" im Westgiebel der Belsener Kapelle:

Der Westgiebel zeigt zunächst die Stallszene in Bethlehem, aber auch die Opfertiere für Passah sowie jene zur Einweihung des Salomonischen Tempels...



Sternkarte mit den im Giebel gezeigten Sternbildern: leicht gg. den Uhrzeigersinn drehen... et voilà :-)

Oberes Bild + Bearbeitung unteres Bild (gemeinfrei): Michael Gauger 2023, alle Rechte vorbehalten; schreibgauger@gmx.net

Über den «Sternzeichen-Figuren» am Giebel selbst prangt aber noch ein großes Kreuz (wohl um dessen Dominanz zu demonstrieren), während darunter, über dem Tympanon des Eingangs, eine kleine Figur, der sogenannte «Kleine Bel» zu sehen ist. Er krönt sozusagen den Tympanon, der ebenfalls mittig ein großes Kreuz enthält.

Bild oben: der «Kleine Bel» über dem Eingangstympanon 2007
Bild unten: Detail derselben Figur von 2023; Fotos vom Autor

Dieses Kreuz, welches das Firmament stützt, könnte parallel zum christlichen Kreuz auch für Sirius/Horus stehen, denn mit einem Kreuz auf einer Säule (genauer: einem Obelisken) wurde er auch in Altägypten dargestellt, wie auf S. 24 beschrieben! So wäre der ganze Türbereich ein bildhafter Obelisk, welcher durch das Kreuz à la Sirius gekrönt würde. Denn schon vor dem Beginn des Christentums war das Kreuz früh ein universelles Symbol. Und das christliche Kreuz an dieser Stelle könnte einmal mehr eine gewisse Doppelbödigkeit unterstreichen...

Das Sonnenloch

Sonnenlöcher an Kirchen sind durchaus nicht ungewöhnlich, i.d.R. sogar mit Lichtspielen bei Tag-Nachtgleichen inclusive der Erscheinung eines «Lichtkreuzes»[88], ganz wie eben auch in der Belsener Kapelle. Durch das Sonnenloch der Belsener Kapelle scheint Licht auf den Eingangsbereich der Kirche (den Tympanon), NICHT auf den Altar. Es machte wenig Sinn, wenn Gläubige sich zur Messzeit minutenlang umdrehen müssten, um dieses Lichtspiel zu betrachten.
Außer es hätte sich in der Belsener Kapelle so verhalten wie in dieser schmucken Kirche in Ostfrankreich, wo die Gläubigen mit dem Rücken(!) zum Altar sitzen,
und das Kruzifix wackelig an die Wand gelehnt ist – warum auch immer (ab Min. 2.50): Satanic Templars turning their backs to Christ on Reversed Chairs in Ancient Knights Templar Chapel - YouTube Sitzen die Gläubigen in der Belsener Kapelle heute also quasi «falsch herum»? Waren Stühle oder Messbänke früher vielleicht hier auch dem Eingang zugewandt, um die Lichtspiele besser betrachten zu können? Das ist jetzt natürlich spekulativ, aber auch in der Kapelle von Belsen hätten Gläubige dem Heiland den Rücken zuwenden müssen, um das Lichstspiel des Sonnenlochs zu betrachten. Außer sie wäre kein Gotteshaus, sondern eine Art elitäres «Vereinsheim» gewesen, siehe dazu auf der nächsten Seite. In der Kirche vom obigen Video jedenfalls finden aktuell keine «normalen» Messen oder Gottesdienste statt! Wenn überhaupt. Wir haben ja ergänzend dazu auch keine Hinweise darauf, dass vor 1846 in Belsen überhaupt Gottesdienste bzw. Messen gefeiert wurden, siehe auf der nächsten Seite.

Wie uns Jürgen Meyer mitteilte[89], wurde mittels geodätischer Messungen bestätigt, dass durch das Sonnenloch offenbar genau zu den beiden Tag- und Nachtgleichen am 21. März und 22. September durch das Sonnenloch ein Lichtpunkt auf die Rückseite des Eingangs-Tympanons fiel. Wobei ein von der Sage überliefertes «Lichtkreuz» bei Tests im 19. Jh., wo das Sonnenloch extra «freigelegt» wurde, nicht zu sehen war. Aber vielleicht am 25. März?

Denn auch was den Frühlings- bzw. Herbstpunkt angeht, haben wir es aufgrund der Taumelbewegung der Erde («Präzession») mit einer Verschiebung durch die Jahrhunderte zu tun.
Oder anders gesagt: der heutige Frühlingspunkt am Himmel ist wohl nicht derselbe von 1100 oder vom Jahre 1

Das «Sonnenloch» in der Ecke rechts über dem Altar, Foto vom Autor 2023

Warum ist das Frühlings-Äquinoktium auch für Christen so wichtig?

Zur Zeit Jesu wurde das Frühlings-Äquinoktium am 25. März begangen, weil Cäsar das kurz zuvor in seinem «Julianischen Kalender» so gelegt hatte. Woraus dann auch folgte, dass Sol invictus,, der «Unbesiegbare Sonnengott» der Alten Römer (übernommen von Persien und Ägypten – Horus & Mithras) am 25. Dezember seinen Geburtstag hatte (9 Monate der Schwangerschaft), siehe «PR-Tricks der frühen christlichen Missionare». Und nicht am 21. Dezember, der eigentlichen Wintersonnenwende, die lange zuvor in alten Kulten seit der Bronzezeit weitherum gefeiert wurde.

So stand der 25. März in der Folge auch für das Datum der Verkündigung des Herrn an Maria[90], und zugleich für Jesu Kreuzigung[91], also für den Beginn von Jesu Fleischwerdung wie auch für dessen (vorläufigen) Tod am Kreuz. Und zwei große Kreuze, die jene 2 Ereignisse symbolisieren könnten, zieren ja auch unseren Westgiebel!

Beim Thema «Verkündigung des Herrn an Maria» dürfen wir nicht vergessen, dass die großen kämpfenden Ritterorden (wie auch Deutschritter und Johanniter) glühende Marienverehrer waren, allen voran die Templer! Und all diese kämpfenden Orden haben auch das Kreuz auf sich genommen: Armut, Keuschheit, Gehorsam (bis in den Tod), was auch große Opfer- und Leidensbereitschaft um des Heilands Willen miteinschloss!

Ebenso wurde am 25. März einer Vision des Propheten Hesekiel gedacht, in der ihm von Gott der Neue Tempel gezeigt wurde (Hesekiel 40). Ein weiterer «templerischer Bezug»...

Also war aufgrund der Präzession unserer Erde die rätselhafte «Kreuzerscheinung», die das Sonnenloch am Tympanon hervorrief, vielleicht an einem 25. März zu sehen?

Da die Belsener bis 1824[92] keinen eigenen. Leutpriester oder Pfarrer hatten, und zur Messe immer nach Mössingen pilgern mussten, welchen Sinn macht dann - zudem eine mittelalterliche - Kirche auf einem Hügel in Belsen? Wenn sie doch nicht zur damals üblichen Messe genutzt werden durfte (außer für gelegentliche Gottesdienste im Sommer[93])? Viel, wenn sie (also der stehende Bau, nicht die Vorgängerbauten) ursprünglich nicht als «Kirche» diente, sondern eher als elitärer Versammlungsort, als eine Art kurioses «Vereinsheim» ;-) Worum dann auch verständlicherweise bald Gerüchte gekocht hätten... denn besondere «Messen» oder Rituale will ich den Templern hier nicht unterstellen...

2) EIN «RELOAD» DES SALOMONISCHEN TEMPELS?

Eine Kirche als Vergegenwärtigung des Salomonischen Tempels zu bauen, war schon seit den frühen Tagen des Christentums beliebt[94], sogar mitsamt Nachbildungen wichtiger Tempelbestandteile wie der Menorah (des siebenarmigen Leuchters), der Bundeslade oder des «Ehernen Meeres»[95]; das Gesamtgebäude dann als Art «Präfiguration» Christi oder christlicher Sakramente gedacht[96]. Damit wäre eine symbolische Anlehnung der Belsener Kirche (wenn sie denn wirklich als Kirche erbaut wurde, siehe vorige Seite) an den Salomonischen Tempel schon mal durchaus naheliegend. Und wie wir im Folgenden sehen werden, sind die «Salomonischen Säulen» am Eingang der Kapelle und der Eigenname der Templer, der sie ja als echte «Salomonsritter» ausweist, nicht die einzigen Attribute des Salomonischen Tempels, die wir in und um die Kapelle finden...

Bild: Eingang der Kirche auf der Westseite, gekrönt von einem symbolbeladenen Tympanon, und dem sogenannten «Kleinen Bel», Foto vom Autor 2007

Kleiner Exkurs zum Tempelberg

Viel wurde und wird geredet vom angeblichen «Tempelberg». Das ist auch für unsere kleine Spurensuche interessant, denn es wäre sowohl für gläubige Juden wie auch für historisch Interessierte gut zu wissen, wo denn der Tempel des Salomo (bzw. der 2. Tempel des Herodes) wirklich stand. Dass der Salomonische bzw. Herodianische Tempel wirklich auf dem sog. «Tempelberg» stand, ist aber sehr zweifelhaft. Warum?

a) Jesus Christus sagte, es werde vom (zu seiner Zeit Herodianischen, also zweiten) Tempel «kein Stein auf dem anderen bleiben» (Matthäus 24, 2). Die sogenannte «Klagemauer» steht aber noch. Und Jesus erwies sich in seinen Voraussagen – natürlich - immer als sehr präzise.

b) Sowohl biblische Angaben wie auch die von verschiedenen Zeitzeugen zeigen, dass der Tempel Salomos vermutlich auf dem Berg Zion[97] stand, in der sog. «Davidsstadt» (welche David von den Jebusitern kaufte, daher der Name), oberhalb der Quelle des Gihon. Sie ist die einzige Quelle in Jerusalem. Und der Tempel- und Opferdienst benötigte Wasser. Viel Wasser! Der Tempel könnte aber auch im südlichen Teil Jerusalems gestanden haben, beim früher sogenannten «Judenmarkt», wofür ebenfalls glaubhafte Indizien vorgebracht werden[98].

c) Die Größe und Dimension: vieles spricht dafür, dass der sogenannte «Tempelberg» (als Ganzes!) der Festung Antonia entspricht, denn diese musste eine ganze römische Legion beherbergen, also ca. 5000-6000 Mann! Für ein befestigtes Legionslager wäre die kleine Burg Antonia, die in der nordwestlichen Ecke des Tempelbergs verortet wird, viel zu klein gewesen. Also «Tempelberg» = vermutlich Fort Antonia!

Daraus können wir 3 Dinge folgern:

1.) die modernen Israeliten könnten ihren neuen Tempel durchaus auf dem originalen Standplatz bauen, ohne damit den Muslimen ins Gehege zu kommen, denen seit den Zeiten der kolonialen Engländer der «Tempelberg» zugesprochen wurde. Was ja bis heute Anlass ist für Unruhen und Anschläge zwischen den beiden Lagern.

2.) Das ganze bisherige Gerangel um den «Tempelberg» (seit 1948, der Gründung des modernen Israel) war umsonst, weil dieser vermutlich nicht der echte Tempelberg ist.

3.) Die Frage: wurde mit dem Narrativ vom angeblichen «Tempelberg» eine «urban myth» ins Werk gesetzt, zur Täuschung und Ablenkung, von wem auch immer?

Doch weil auch schon im Mittelalter der «Tempelberg» als Sitz des Salomonischen Tempels galt, halten wir uns in der weiteren Spurensuche einfach mal an diesen ☺

Die 2 Säulen (Jachin und Boaz)

Die zwei Halbsäulen, die den Eingang flankieren, sind natürlich unverkennbar die Säulen Jachin («er hat begründet») und Boaz («in ihm ist Kraft»)[99] des Salomonischen Tempels. Zwei Säulen, die den Eingang einer Kirche flankieren, finden wir sonst in der Region kaum bis selten, zumindest in jener Zeit. Und da die Tempelritter regelrechte «Salomonsritter» waren, W. Eggert meint sogar «Vertreter Salomos», finden wir hier ein starkes Indiz für diese als Baumeister.

Bernhard von Clairvaux, der Schutzpatron der Templer in ihrer Anfangszeit, und der Verfasser ihrer Ordensregel, würdigte den Salomonischen Tempel ganz besonders[100]! Er machte mit durchschlagenden Werbekampagnen den Templerorden in ganz Europa bekannt und beliebt. Und verfasste auch eine mystische Deutung des Hohelieds von Salomo an die Königin von Saba, mit nicht weniger als 86 Predigten (mehr dazu auf S. 42)!

Die zwei Säulen werden auch immer wieder mit Sonne und Mond in Verbindung gebracht bzw. mit der Sonnenlicht-Zunahme und der darauf folgenden Abnahme jeweils nach den Sonnenwenden. Die Sommersonnwende wird in christlichem Kontext traditionell dem Hl. Johannes dem Täufer bzw. dem gleichnamigen Evangelisten zugeordnet, und hieß auch dementsprechend «Johanni» oder «Johannes Baptist», an denen jeweils «Johannisfeuer» abgebrannt wurden, die reinigend wirken sollten (analog zur Taufe des Johannes). Sie ist dem Weihnachtsfest im Jahresverlauf genau entgegengesetzt, was vielleicht auch die Erbauer der Kapelle in den Säulen und im Tympanon andeuten wollten...

Die Sommersonnwende wird noch heute in mehreren Dörfern des Steinlachtals mit Festen und großen Feuern zelebriert; als Kind habe ich diese damals auf der Olgahöhe (in Sichtweite der Belsener Kapelle) oft miterleben dürfen: alleine die einzigartige (Licht-)Stimmung dort war immer einen Besuch wert.

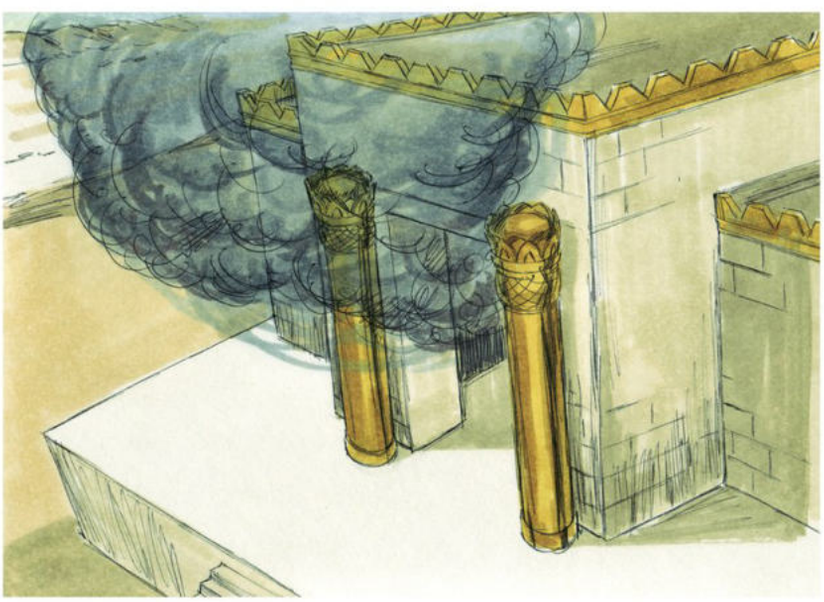


Bild: Illustration der 2 Säulen Jachin und Boaz vor dem Salomonischen Tempel, von Jim Padgett 1984, aus wikipedia commons: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en

Der «Thron Salomos» in den 2 Tympani codiert?

6 «Sonnen» = 6 Stufen des Throns Salomoni?

7 «Sonnen» links = 7-armiger Leuchter? 12 «Monde» rechts = 12 Löwen?

Gemäß der Bibel (1. Könige 10, 19+20) hatte der Thron Salomos 6 Stufen, die von 12 Löwen flankiert wurden, zudem einen 7-armigen Leuchter darüber[101].

Die Attribute des Throns Salomoni sind in den beiden Tympani der Belsener Kapelle zwar nicht abgebildet, dafür ABER IHRE ZAHLEN (siehe Bilder oben, beide vom Autor 2007)!

2 weitere Löwen bewachten den Thron des Salomo - diese könnten wir dann auf S. 45 finden...

Die Menorah (der 7-armige Leuchter)

Der Altar der Belsener Kapelle, von hinten (Foto vom Autor, April 2023). Eine Referenz auf den 7-armigen Leuchter…

Der siebenarmige Leuchter («Menorah») soll nicht nur im Tempel, sondern auch über dem Thron Salomoni gewesen sein[102]. Dieses Altarkreuz ist aber neuer, und war vor 30-40 Jahren dort so nicht zu sehen. Eine ungewollte moderne Koinzidenz ;-)

Kurz zurück zum «Kleinen Bel»: dieses Figürchen über dem Eingangs-Tympanon könnte auch für das zeitweise beliebte Motiv des «Salomonischen Jesus» stehen. Diesen finden wir in der mittelalterlichen Sakralkunst immer wieder:

Bild: «Maria als Thron Salomonis», unbekannter Künstler um 1380; Staatliche Museen zu Berlin, Gemäldegalerie, Jörg P. Anders:
Creative Commons — Attribution-ShareAlike 4.0 International — CC BY-SA 4.0

Oft wurde Maria als «Thron Salomonis» gedacht, weil ja das Jesuskind der neue, quasi finale und vollkommene «Salomo», also der höchste, weiseste und gerechteste König ist! Somit könnte die

Belsener Kapelle als Ganzes AUCH eine Referenz der Bauherren an dieses Motiv sein. Dies wieder im Rahmen mehrdeutiger, also «holografischer» Darstellungen.

Der siebenarmige Leuchter («Menorah»), der wie gesagt auch über dem Thron Salomoni gewesen sein soll[103], wird oft auch als «Jessebaum» in neueren Kirchen dargestellt, was den Spross, aus dem Jesus Christus entsprang, meinen sollte: siehe Bild auf der vorigen Seite.

Nochmal Eingangstympanon: Kreuzigungsgruppe? Obelisk? Tempel Salomoni?

Im Eingangstympanon fänden wir noch ein weiteres «holografisches Bild» nämlich eine stark abstrahierte KREUZIGUNGSGRUPPE. Welche eventuell noch andere Symbole enthält... Das Motiv der Kreuzigungsgruppe zeigte im Mittelalter und später die bei der Kreuzigung anwesenden Personen Maria Muttergottes, Maria Magdalena (und Maria, Frau des Klopas), ebenso Johannes, den sogenannten «Lieblingsjünger Jesu». Er war der einzige der noch verbleibenden 11 Jünger Jesu (nach dem Abfall und Selbstmord des Judas), der bei der Kreuzigung des Heilands zugegen war. So wäre die

Linke Seite der «Kreuzigung» mit 7 «Sonnen»: Maria Muttergottes musste 7 Schmerzen erleiden, durfte aber auch 7 Freuden erleben, 7 Dämonen hatten Maria Magdalena besessen, 7 Worte sprach Jesus am Kreuz, es gibt 7 Heilige Sakramente usw.[104] Johannes dann wird in Kreuzigungsgruppen meist rechterseits des Kreuzes dargestellt, wie in der zentralen Kreuzigungsgruppe von Mathias Grünewald (um 1515) zu sehen:

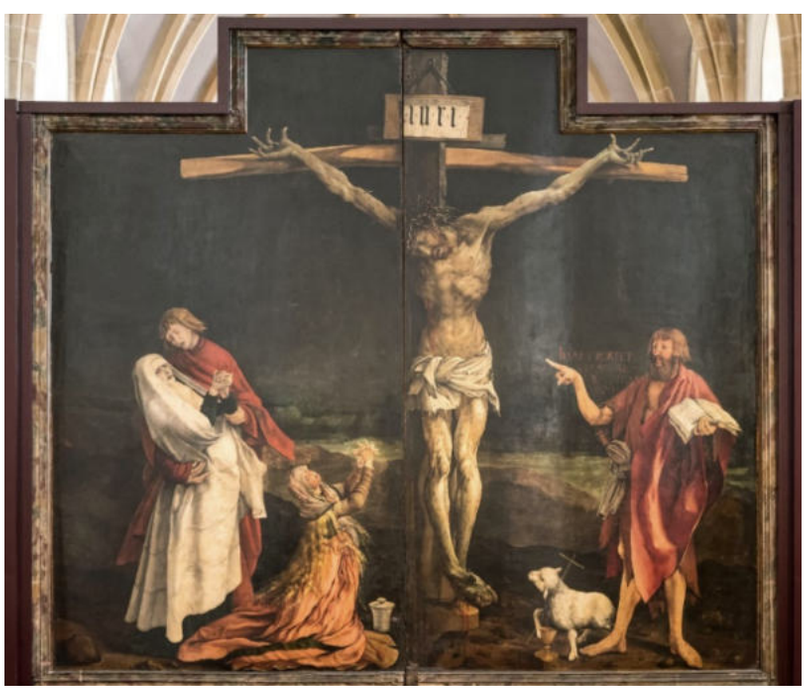


Bild: Detail des Isenheimer Altars von Mathias Grünewald (um 1515), wikipedia free commons, Foto von user «Hic et nunt» 2016

Rechte Seite der «Kreuzigung» mit 12 «Monden» (wenn es denn 12 sind): eventuell das Festtagsdatum des Hl. Johannes am 24. Juni (der in der Röm.-Kath. Kirche für Johannes den Täufer UND den Evangelisten begangen wird): Die Quersumme des Festtagsdatums ergibt:

2 + 4 + 6 = 12 (zur rechten Seite des Kreuzes!)

Die 12 könnte im Zusammenhang mit der Kreuzigungsgruppe aber auch für die Jünger Jesu stehen, da sie nach dem Verrat des Judas mit Maria Magdalena, der «Apostelin der Apostel», wieder die 12 vollgemacht haben. Mit dem Heiland zusammen also wieder ein Grüppchen von 13 - wenngleich die Jüngergruppe bei der Kreuzigung nur durch 2 mutige Menschen vertreten war: eben Maria Magdalena und Johannes. Es könnten auf der rechten Seite der «Kreuzigungsgruppe» also auch 13 «Monde» (als Entsprechung für Jesus mit den Jüngern) abgebildet sein. Leider sind sie zu verwittert, um sie genau zu zählen.

Die 7 und die 13 zusammen könnten aber wieder ein Bezug zu Salomos Tempel sein: «Im vierten Jahr, im Monat Siw, wurde der Grund gelegt zum Hause des HERRN, und im elften Jahr, im Monat Bul, das ist der achte Monat, wurde das Haus vollendet, wie es sein sollte, so dass sie sieben Jahre daran bauten... aber an seinen Königshäusern baute Salomo dreizehn Jahre, bis er sie ganz vollendet hatte (1. Könige 6, 37-7,1)

Dass in vorchristlichen Kulten und Religionen das Jahr in 13 Monaten («Mondmonaten») gezählt und berechnet wurde, lasse ich hier mal außen vor, weil ja noch mehrere Epochen «zwischengeschaltet» waren (siehe auch auf S. 18 f.): die Römische Epoche und die Völkerwanderungszeit wie auch die Merowinger und Karolinger (ab dem 7. Jh.) haben alle das Jahr schon in 12 Monaten (angelehnt an die Sumerer/Babylonier) berechnet.

Zahlenspielereien...

Mit (Quersummen aus) arabischen Zahlen zu spielen, wäre für die Templer - oder Kreuzritter allgemein - gar nicht so abwegig gewesen. Nachdem arabische Zahlen (auch wegen der überaus praktischen «Null») bereits vor dem Jahr 1000 bei vielen Europäern bekannt und in Gebrauch waren[105], verstärkte sich deren Einfluss in Europa umso mehr nach dem Beginn der Kreuzzüge ab 1096. Wenngleich sich die römische Schreibweise von Zahlen noch länger erhielt. Quersummen und Zahlenspielereien aus arabischen (obschon ursprünglich indischen) Ziffern wären um 1150, der vermutlichen Erstellung der Belsener Kapelle, also durchaus vorstellbar.

In der unteren Kreuzigungsgruppe sehen wir links Maria Muttergottes, rechts den Apostel Johannes, wobei
links ein Sonnen-, rechts ein Mondmotiv abgebildet sind, ganz wie im Eingangstympanon unserer Belsener Kapelle!

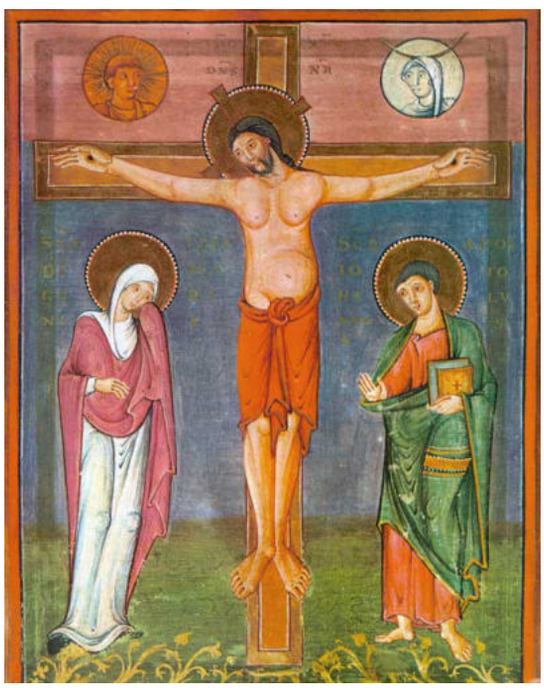


Bild: Kreuzigungsgruppe aus dem Sakramentar für das Kloster Lorsch (vermutlich 11. Jh.), public domain

Tiere im Giebel = Opfertiere zu Passah, oder zur Einweihung des Tempels?

Die Tiere im Giebel könnten aber auch für die Einweihung des Salomonischen Tempels stehen:
zu diesem Anlass wurden unzählige Rinder und Schafe geopfert.
Die Bibel (1. Könige 8, 29) sagt dazu...

«Am vierzehnten Tag des ersten Monats sollt ihr das Pessach feiern, ein Fest von sieben Tagen. Da soll man ungesäuerte Brote essen. Der Fürst soll an diesem Tag für sich und für das ganze Volk im Land einen Stier zum Sündopfer bereitstellen. An den sieben Festtagen soll er als Brandopfer für den HERRN sieben Stiere und sieben Widder, die ohne Fehler sind, bereitstellen, und zwar an jedem der sieben Tage, dazu täglich einen Ziegenbock als Sündopfer. Für das Speiseopfer soll er ein Efa Mehl je Stier und ein Efa Mehl je Widder bereitstellen, dazu je Efa Mehl ein Hin Öl.» (Hesekiel 45, 21)

In Vers 5: «Und der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die sich bei ihm versammelt hatte, ging mit ihm vor der Lade her und opferte Schafe und Rinder, so viel, dass man sie wegen ihrer Menge nicht zählen noch berechnen konnte.»

Und in Vers 63: «Und Salomo opferte Dankopfer, die er dem HERRN opferte, zweiundzwanzigtausend Rinder und hundertzwanzigtausend Schafe. So weihten sie das Haus des HERRN ein, der König und ganz Israel.»

Der Kupferkessel im Brunnen[106]

1884 wurde im (damals noch zugeschütteten) Galbrunnen unweit der Kapelle (siehe dazu S. 45) ein Kupferkessel mit Henkel gefunden. Der mit Henkel ca. 30 cm hohe Kessel könnte auch für eine Miniatur-Form des «Ehernen Meeres» vor dem Salomonischen Tempel stehen, siehe Attribute des Tempels. Aus welchem Material dieses «Eherne Meer» (zur rituellen Waschung der Priester gedacht) gegossen war, wird aus dem biblischen Text nicht ersichtlich. Es könnte aus Erz oder Bronze gewesen sein, je nach Übersetzung[107]. Andere meinen, es sei aus 7 Erzen gegossen worden, und zwar derart, dass es sogar durchsichtig gewesen sein soll(!)[108]. Wie auch immer: ein Kupferkessel als Brunnengefäß ist für das Mittelalter recht edel, nicht jeder konnte sich einen solchen leisten, meist waren die aus Holz. Dass der Belsener Kessel am Boden des Schachts gefunden wurde (1884, nebst anderen Gefässen aus Ton), könnte auch bedeuten, dass die ab 1314 gebannten Templer Spuren ihres eigenwilligen «Vereinslebens» verwischen wollten, und alle mobilen Gegenstände noch schnell entfernten... wie auch den Ziegenkopf auf S. 45.

Bild aus dem in Anm. 106 zitierten Artikel von Prof. Dr. Goessler entnommen (1952)

Die Zahl 9 und die 666 (Gott steh uns bei!)

Diese Zahl werde ich im Folgenden als «WWW» ausschreiben, denn genau so wird die «Zahl des Tieres» aus der Apokalypse auf hebräisch geschrieben, Zufall oder nicht ;-)

Die Zahl 9, um die es hier zunächst geht, ist im Gründungsmythos der Templer von zentraler Bedeutung. Die 9 begegnet uns auch in den Säulen am Eingang der Kapelle: beide bestehen aus jeweils 9 gehauenen Relief-Steinen (von ihrem Fuß an gerechnet, d.h., den umlaufenden Grundsockel hier nicht mitgerechnet)! Konkret: = 9x2 = 18 = WWW, weil dreimal die 6 - Quersumme = 9. Die Templer um 1150 kannten bereits arabische Zahlen, und verwendeten sie wahrscheinlich auch (siehe vorige Seite), so wie etwa hier. Die Bilder am Westgiebel ergeben

zusammen wieder neun (9), zusammen mit den Säulensteinen hätten wir also 3x9 =27, Quersumme wieder die 9 □ □Zudem ist die 999 die umgedrehte WWW... Auch hatte der Tempel Salomos 9 Teile[109].

3 mal die 6: Diese «Zahl des Tieres» ist in der Belsener Kapelle also gleich mehrfach codiert.

Und auch die Steine des Eingangs-Türbogens sind (ohne den umlaufenden Grundsockel gerechnet) wieder genau 18... ;-)

Heidnische, gar satanische Rituale wollen wir den Templern hier nicht unterstellen. Doch auf was könnte diese Zahl sonst noch verweisen?

Diese in der Kapelle mehrfach codierte Zahl «WWW» könnte eine erste Referenz auf die biblische Apokalypse sein (eine weitere wird uns noch im 2. Artikel begegnen), aber zunächst weist sie auf König Salomo!

Wie das? Diese «Zahl des Tieres» der Apokalypse taucht – bevor in der Offenbarung des Johannes(!) von Patmos auf diese referenziert wird - zuerst bei der Geschichte um Salomo und dessen Tempel auf (1. Könige 10, 14):

«Und das Gewicht des Goldes, das für Salomo in einem Jahre einkam, betrug sechshundertsechsundsechzig Goldtalente (...)»

Damit ist diese Zahl möglicherweise AUCH ein Synonym für den König Salomo bzw. das Königreich Israel in seinen damaligen Grenzen...

Und 9 Monate dauert die Schwangerschaft vom eben 25. März (Frühlings-Äquinoktium, siehe vorne) bis 25. 12. (Weihnachten), was wir ja auch im Giebel, den «Lichtscharten» und im «Sonnenloch» codiert sehen.

Zudem ist der Schacht des Brunnens ca. 9 Meter tief. Zwar verwendeten die mittelalterlichen Bauleute andere Maße als den modernen Meter (eher Ellen, Fuß usw.), aber 9 Meter entsprechen ca. 18 ägyptischen «Königsellen». Zum Symbolgehalt der 18 siehe oben. Mindestens zwei Kreuzzüge führten die Templer auch nachweisbar zu den Pyramiden, wo sie sich vielleicht auch antikes (Mysterien-)Wissen angeeignet haben...

Das Sternbild des Orion hat (in der heutigen Deutung, wir haben ja auch Teleskope) 81 Sterne. Worin man auch eine umgedrehte 18 sehen könnte. 81 aber ist gleich 9 mal die 9... und wer sei – parallel zum Jesuskind – im Giebel als «Großer Bel» dargestellt? Eben der Orion/Osiris. Es reißt also nicht ab... ob die Templer allerdings schon Fernrohre hatten, ist nicht überliefert ;-)

Nun gibt es da noch den jüdischen Chanukka-Leuchter[110], der 9 Arme aufweist (statt wie die Menorah 7). An Chanukka feiern die Juden die Wiedereinweihung des Tempels nach dem Makkabäeraufstand 168-164 v. Chr... ein weiteres Indiz auf den Tempel in Jerusalem.

Die Zahl 9 begegnet uns auch in der früher oft gebrauchten «Farrenpeitsche», die ich als Kind noch auf dem Dachboden meiner Großeltern liegen sah. Diese hatte ebenfalls 9 dicke Striemen! Und weist zugleich auf Altägypten, dazu später mehr - in Artikel 2.

Der Tempel zeigt sich aber auch in anderen Attributen: Ehernes Meer (Kupferkessel), Unterirdische Gänge (Sage von den Gängen auf die Burg Andeck), Menorah in der Kapelle, Tieropfer (die gefundenen Knochen), «Minen des Salomo» (Erzgruben, Steinbrüche etc.) bis hin zu eventuellen Kinderopfern -

diese waren fester Bestandteil des Kultus in ALLEN antiken Kulturen (insbesondere der Kelten, da haben wir sie wieder – diese galten gar als ganz große Menschenopferer) – die jüdische Kultur wohl recht früh schon nicht mehr, dafür ihre Nachbarn. Dorfpfarrer Duncker hat mit seinen Mitarbeitern 1899 vor der Apsis in 1,5 Meter Tiefe wohl auch Kinderskelette gefunden[111]; sie lagen wohl ziemlich durcheinander: auf eine ordentliche Bestattung dieser Kinderknochen in der Kapelle wurde offenbar verzichtet. Waren diese Kinder vielleicht «Bauopfer»? Und wem wurden Kinder im Nahen Osten gerne geopfert? Dem Moloch bzw. dem Baal. Das ist an Grausamkeit kaum zu überbieten, würde aber in den antiken Orient passen. Menschen (darunter leider viele Kinder) zu opfern, war wohl omnipräsent, nicht nur in Europa, vgl. auch die Maya, Azteken, Chinesen etc.

Die (Knochen der) Kinder hier könnten – nebst den gefundenen Tierknochen - also auch «Bauopfer»[112] gewesen sein welche zur damaligen Zeit bei wichtigen Bauten durchaus gängig waren[113], bis hin zu Deichen an der Nordsee...

Nun aber zu weiteren Salomonischen Attributen der Belsener Kapelle:

Unterirdische Gänge

Der angebliche Tempelberg (siehe bei «Tempelberg») ist bekanntlich durchlöchert wie ein Schweizer Käse, dies schon zur Römerzeit. Und noch mehr durch die Wühlarbeiten der Templer, nachdem sie dort ihr Quartier bezogen haben.

Der Dorfpfarrer Max Duncker konnte 1899 unter der Kapelle zwar keine «Geheimgänge» finden[114] (die der Sage nach erst noch auf die Burg Andeck bei Talheim führen sollten); das macht aber nichts. Denn allein die Sage um solche Gänge genügt für die Symbolik. Oder den Mythos. Wer nur hat diese Sage in Umlauf gebracht? Q.e.d.

Die «Minen des Salomo»

Ist ein Buch von Sir Henry Rider Haggard von 1885. Diese meinten die Schätze, die Salomo von weitherum (auch aus Minen der tributpflichtigen Unterworfenen) erhielt und anhäufte. Und tatsächlich wurden zu Davids und Salomos Zeiten Kupfer- und andere Minen auch im Herrschaftsbereich des historischen Israel ausgebeutet, ebenso Eisen verhüttet[115]. Steinbrüche und Erzgruben gab es in und um Belsen/Mössingen einige, ebenso beträchtliche Eisenverhüttung und reiche Bohnerzvorkommen[116] Und auch ordentlich Schiefer findet sich hier, mit viel Katzengold darin ;-)

Die Königin von Saba

Besuchte einst König Salomo mitsamt Gefolge und kostbaren Geschenken, um seine weithin gerühmte Weisheit zu schauen. Woraus sich dann wohl eine Romanze zwischen beiden entspann. Die Königin von Saba aber ist auch unter anderen Namen bekannt, darunter Belkis oder Balkis[117].

Was schon wieder auf den Ortsnamen von Belsen weisen könnte...

Zudem hat Bernhard von Clairvaux, der berühmte Zisterzienserabt, der zugleich Neffe eines der Templergründer war, neben seinen Werbeschriften für die Templer, sage und schreibe 86 Predigten über das Hohelied Salomos verfasst («Sermones super Cantica Canticorum»), worin er mystisch betrachtet die Liebesbeziehung Christi mit seiner Kirche umschreibt[118].
Diese Predigten waren im Mittelalter sehr populär.

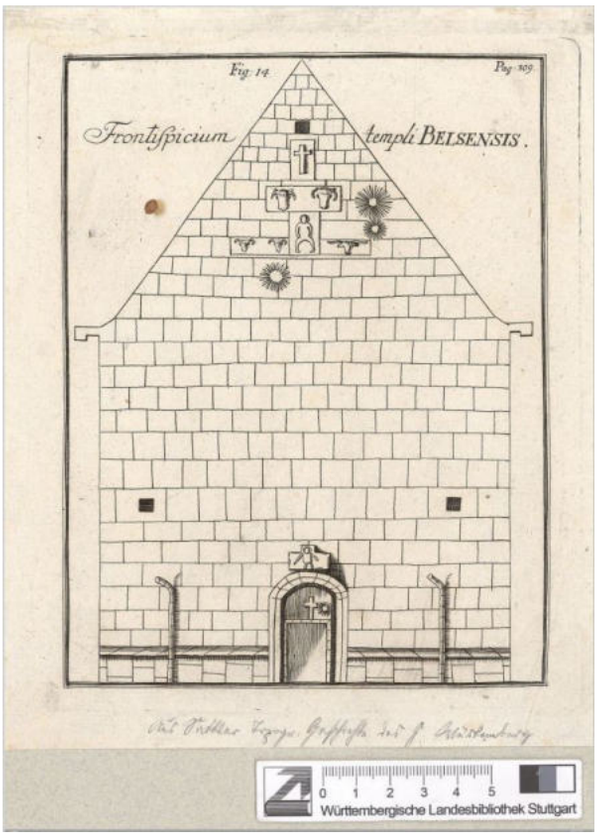
Bild: Der Besuch der Königin von Saba bei König Salomon, Illustration aus Hutchinsons Geschichte der Nationen (1900), von Edward John Poynter; gemeinfrei

☞ Nach allen gefundenen Attributen Salomos und dessen Tempels dürfen wir in der Belsener Kapelle also durchaus eine Miniaturform,
einen regionalen «Reload» des Salomonischen Tempels sehen! Erbaut vermutlich von Templern

☞ Zudem entdeckten wir eine erstaunliche und mehrschichtige Zahlencodierung, die teils auf Jesus Christus + Maria (Kreuzigungsgruppe), teils auf Johannes, teils auf die Apokalypse,
im Gesamtkontext aber unmissverständlich + mehrfach auf König Salomo hinweist!

3) WEITERE SYMBOLE UND VORRICHTUNGEN

Die drei «verlorenen Sonnen» im Giebel



Aus: Christian Fridrich Sattlers «Topographische Geschichte des Herzogthums Wuertemberg», Stuttgart, 1784;
Bildquelle: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

Was hat es mit den 3 «Sonnen» auf dem Giebel auf sich? Diese sind heute nicht mehr zu sehen.
Das obige Bild ist 1784 erschienen, und besonders hinsichtlich des Tympanons ziemlich ungenau. Dass dieses Bild aber keine reine Phantasterei sein kann, zeigt ein Eintrag der Oberamtsbeschreibung Rottenburg von 1828, wo die drei Sonnen, die auf dem Giebel in der Nähe der Tierfiguren erscheinen, ausdrücklich genannt werden[119].

Nach Dr. Jos Schauberg, einem freimaurerischen Autor von 1861[120], stehen drei Sonnen für die Sonne (auch die Säule Jachin), den Mond (auch die Säule Boaz) und den «Meister vom Stuhl», also den Zeremonienmeister der Loge. Zwar sind die Freimaurer nicht nachweisbar direkte, wenigstens aber ideelle Nachfolger der Templer (siehe S. 12). Und so könnten denn auch die drei Sonnen auf dem Giebel eingeordnet werden. Falls sie denn je existierten ☺

Sonne und Mond hätten im Ort auch den Bezug zur Belsener Wirtschaft «Sonne» (obwohl diese wohl neuer ist, also erst ab 1770 als Wirtschaft erwähnt wird[121]) Diese «Sonne» liegt allerdings an einem recht dunklen Fleck in Belsen, wird also wenig von der echten Sonne geküsst ;-) Ist da im Namen der Wirtschaft eine Erinnerung? Und dann gibt es da noch den alten Hänselnamen für die Belsener:

«Moofanger» (Mondfänger)... in einer lokalen Sage versuchten die Belsener früher angeblich, den Mond in einem Schopf oder Stall einzusperren.

Sonne und Mond wären also auch eventuell anderweitig im Ort verklausuliert oder erhalten.

Die Lichtscharten an der Südseite

Die Lichtscharten in der Apsis an der Südseite der Kapelle von innen, Bild vom Autor 2023

Durch diese konnte man gem. Oswald Kubiena (siehe S. 5) genau zum Geburtstag Jesu – also Weihnachten - das Erscheinen von Orion und Sirius (dessen Sohn) am Südhimmel beobachten. Horus alias Mithras (die ebenfalls am 25. Dezember Geburtstag feierten) war der vorchristliche «Erlöser», der genauso wie Tammuz, das andere «göttliche Kind», 40 Tage lang (analog zu Jesu 40-tägigem Fasten in der Wüste und der christlichen Fastenzeit vor Ostern) beweint wurde. Und noch weitere scheinbare Parallelen zu Jesus Christus aufweist.

Die Zahl 40 könnte auch auf der linken Seite des Eingangs-Tympanons codiert sein, wenn diese auch die Plejaden, das berühmte Siebengestirn darstellen (siehe S. 23 ff.). Diese stehen ja ebenfalls symbolisch für die Zahl 40, weil sie 40 Tage lang nicht zu sehen sind (siehe auch S. 24): 40 Tage dauerte aber auch die Sintflut, 40 Jahre zogen die Israeliten mit Mose durch die Wüste, 40 Tage lang war Mose auf dem Berg Sinai, 40 Tage wird vor Ostern gefastet, 40 Tage dauert der Advent...[122].

Der Ziegenkopf

Unter einem Fundament unmittelbar nördlich der Belsener Kapelle hat 1899 der damalige Dorfpfarrer Max Duncker wohl im Schutt einen 22 cm hohen «Ziegenkopf» mit abgebrochenen Hörnern gefunden[123], nebst mutmaßlichen und plumper gearbeiteten «Widderköpfen» wobei der Bart aber noch da ist...der Bart aber ist ein EIN MERKMAL der Templer. Was sogar unstrittig und von der Forschung anerkannt ist[124]. Wohingegen christliche Abendländer ihren Bart sauber zu scheren hatten, um nicht «wie die Heiden» auszusehen. Also nicht wie die Muslime, die ja immer wieder betonen - und auch heute noch vielfach mit ihrer Gesichtsbehaarung zeigen: «beim Barte des Propheten» ;-)

Steht der Ziegenkopf für die sagenumwobene «Figura Baphomet» der Templer? Ob und wie die Templer dieses angebliche «Idol» anbeteten, ist nicht belegt, siehe Seite 12. Doch verschiedentlich wurde dieser geheimnisvolle «Baphomet» auch als «Kopf mit Hörnern und Bart» erwähnt[125], an anderer Stelle auch als «gehörnter Widderkopf»[126]. Vielleicht wurde der Ziegenkopf von Belsen schnell noch entsorgt, bevor kirchliche Inspektoren ihn nach der Zerschlagung und Bannung der Templer finden konnten?

Und was hat ein ausmodellierter Ziegenkopf in oder unter einer Kirche zu suchen? Vielleicht musste dieser, nachdem die Templer also rechtlos und geächtet waren, schnell noch unauffällig unkenntlich gemacht, und dann entsorgt werden? Wo geht das besser als in einem 9 Meter tiefen Brunnen? Natürlich in einem 10 Meter tiefen Brunnen, aber den hatten sie hier nicht ☺

Die zwei Dachträger am Westgiebel - vielleicht Löwen?

Was sie abbildeten, ist heute zu verwittert, um es zu erkennen. Es könnten allerdings Löwenköpfe gewesen sein, denn 2 von diesen bewachten den Thron des Salomo, siehe vorne auf S. 34.

Der Galbrunnen – als Bezug auf Salomo und/oder den Hl. Maximin?

Wie J. Meyer richtig bemerkt hat[127], steht der Aufwand, dort oben einen so tiefen und gemauerten Brunnenschacht anzulegen, in keinem Verhältnis zu dem wenigen Wasser, das Priester und Mesmer für eine Messe gebraucht hätten. Aber wenn es um verborgene/okkulte Inhalte der Templer geht... In diesem Brunnen, der der Kapelle vorgelagert ist, könnte sich aber auch Isis zeigen. Sie wird oft durch einen Brunnen oder See symbolisiert, der nicht weit von Osiris/Orion liegt, also dem Obelisken (vgl. den freimaurerischen Obelisken in Washington mit künstlichem See). Sirius und Osiris (Isis` Sohn und Mann) hätten wir ja schon auf dem Westgiebel verortet bzw. in den Lichtscharten. Gemäß nicht bestätigten Gerüchten nannten sich die Templer auch die «Schwestern der Isis»... Diese Isis wird uns dann im nächsten Artikel noch einmal begegnen.

Aber hier sind wir vorwiegend auf der Suche nach christlichen, also biblischen Bezügen. Und siehe da: südöstlich des Jerusalemer Tempelbergs befindet sich im Kidron-Tal eine Quelle, welcher der Gihon-Fluss entspringt[128] (jene Quelle ist die einzige in Jerusalem).

Und ganz wie beim Tempelberg ist der (Gal)brunnen in Belsen ebenfalls in südöstlicher Richtung des Gebäudes zu finden!

Rekonstruierter «Galbrunnen» im Süden der Kapelle, Foto vom Autor 2023

Von der Gihon-Quelle in Jerusalem läuft noch der «Hiskia-Tunnel» bis in die Stadt, den eben König Hiskia anlegen ließ, um im Fall einer Belagerung die Frischwasser-Versorgung der Stadt sicherzustellen. Das bringt uns zurück zu dem bisher vergeblich gesuchten «Geheimgang» unter der Kapelle (siehe S. 41). Ist es möglich, dass die Baumeister hier einen ähnlichen «Tunnel» zwischen Brunnen und Kapelle angelegt haben, und sei es nur aus Gründen der «Werktreue»?

Von der Gihon-Quelle wird auch der biblische «Teich Shiloah» gespeist. Und dort war es, wo Salomo zum König gesalbt wurde (1. Könige 1, 39 und 40). Schon wieder Salomo ☺ Fast noch verblüffender ist hier aber der Zusammenhang zu dem blindgeborenen Maximin, den Jesus nach seiner Behandlung zum Teich Shiloah schickt, damit er sein Gesicht dort wasche – worauf dieser geheilt war[129]. Und auf was könnte dieses von Jesus gewirkte Wunder direkt anspielen? Auf

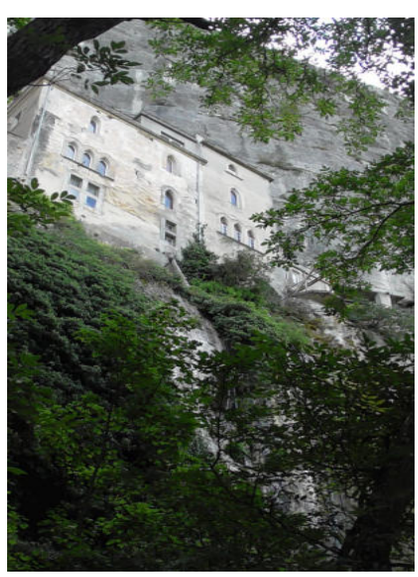
Das Patroziniat der Kirche

Die Belsener Kapelle ist dem Hl. Johannes wie auch dem Hl. Maximin geweiht. Den Templern wird verschiedentlich nachgesagt, dass sie den Hl. Johannes (den Täufer) besonders verehrten[130], die Johanniter haben diesen zu ihrem offiziellen Schutzpatron erwählt. Und der Hl. Maximin? Dieser lebte im 4. Jh. und war Bischof von Trier. Einige behaupteten nun, dass einer seiner Nachfolger, Udo von Nellenburg (ebenfalls Bischof von Trier), der im Jahre 1078 bei der Belagerung von Tübingen durch Heinrich IV. gefallen ist, eben bis zur Rückführung und Bestattung in der Heimat in einer der wenigen unbeschädigten Kirchen der Region aufgebahrt werden musste, also der Belsener Kapelle[131]. Was aber nur eine unbestätigte Annahme ist. Zudem wäre das in der Vorgängerkirche gewesen, welche wohl bereits eine Johanniskirche war[132]. Und weil von Nellenburg der Nachfolger des Trierer Bischofs Maximin war, hätte die Kapelle in Belsen das Patroziniat dieses Heiligen aus dem 4. Jh. erhalten. Jedoch wäre es widersinnig, noch während die Belagerung tobte, einen Leichnam ca. 17 km nach Süden - eben nach Belsen - zu verfrachten (wer macht sich die Mühe eines

doppelten Weges?), zumal sicher auch im Norden, Osten oder Westen von Tübingen noch erhaltene, nicht verwüstete Kirchen gelegen haben.

Es gibt aber noch einen anderen Hl. Maximin, von dem überliefert ist, dass er mit Maria Magdalena in Südfrankreich (bei Toulon) mit einem Boot strandete. Weswegen die Basilika, in welcher der Schädel der Hl. Maria Magdalena aufbewahrt wird (aus dem 13. Jh.), bis heute nach diesem Heiligen benannt ist: die Basilika von St-Maximin-sur-Baume. Maximin war jener Blindgeborene, den Jesus sehend machte. Diesen Blindgeborenen hatten wir doch oben gerade erwähnt, beim Brunnen ☺ Jener von Jesus geheilte Maximin ist zwar kein «offizieller» Heiliger, wurde aber in Südfrankreich schon früh verehrt. Neben der Hl. Maria Magdalena natürlich. Auch J. Meyer hält enge Verbindungen der Kapellenbauer (in welchen er aber «benediktinische Bauberater» des Klosters Hirsau sieht[133]) in die Provence für möglich[134]. Am Ort der dort im 13. Jh. erbauten Basilika jedenfalls wurden zuvor die Knochen der Maria Magdalena (wieder-)entdeckt, und Überlieferungen besagen, dass sie ein paar Kilometer weiter in der «Grotte de Sainte-Marie Madeleine» gelebt hätte. Vorher stand am Ort der späteren Basilika – wie möglicherweise auch in Belsen[135] - wohl eine «Merowingerkirche». Dass Maria Magdalena, die für manche fälschlicherweise auch als «Urmutter» der Merowinger gilt (siehe Anm. 42), schon früh eine hervorragende Stellung in Glauben und Schriften der Kirchenväter gespielt hat, ist bekannt. So hat auch Bernhard von Clairvaux - der erste Schutzpatron der Templer, Neffe einer ihrer Gründer, der diese auch breitflächig beworben, und ihnen ihre «Templerregel» geschrieben hat(!) - Maria Magdalena «Apostelin der Apostel» genannt, und wurde oft zusammen mit ihr abgebildet. Und die «Tränen der Maria Magdalena» waren bei den Zisterziensern (Bernhards Orden) ein meditatives Dauerthema, siehe dazu auch Anm. 25.

Nicht zuletzt könnte dieses in der Region einzigartige Doppelpatroziniat (der Hl. Maximin taucht als Kirchenpatron in Württemberg nur hier auf[136]!), und auch die wichtige Rolle, die von Clairvaux für die Templer spielte (sogar noch vor 1150, dem vermutlichen Baudatum der Kapelle!), letztlich ein starker Hinweis auf Templer bzw. auf Erbauer aus Südfrankreich sein, wo die Hl. Maria Magdalena und der Hl. Maximin (einer ihrer Begleiter) bis heute extensiv verehrt werden.



Massif de la Sainte Baume (Provence, bei Saint-Maximin-la-Sainte-Baume). Dort soll die Hl. Maria Magdalena die letzten 30 Jahre ihres Lebens in einer Höhle verbracht haben (seit 451 ist darin ein Kloster); Fotos vom Autor 2019

DIE KAPELLE UND IHRE ANZIEHUNGSKRAFT AUF FRAUEN

Und bevor uns vor so viel tiefschichtiger und mehrdeutiger Symbolik der Kopf zu sehr raucht, behandeln wir im letzten Punkt unserer kleinen Spurensuche mal kein archäologisches Fundstück oder Relief, sondern Menschen aus Fleisch und Blut, konkret: Frauen ☺ Schon seit Jugendtagen haben einige Freunde und ich bemerkt, dass viele Frauen sich von der Belsener Kapelle stark angezogen fühlten. Und das hatte bei den meisten von ihnen jeweils nicht (bemerkbar) mit Glauben zu tun, sondern schlicht mit einer Ausstrahlung, einer speziellen Aura des Ortes.

Wenn z.B. Frauen, die neu in der Gegend waren (wie ein paar gute Freundinnen oder Bekannte von mir), an der Kapelle unten vorbei fuhren, fragten sie gelegentlich, ohne um die Kapelle zu wissen, (die man von unten ja gar nicht direkt sieht): «Was ist da oben?» Antwort: «Eine alte Kirche oder Kapelle». Entgegnung: «Ich will dahin» oder auch: «Ich will da hoch». Und wenn man oben war, haben sie sich jeweils etwas «Zeit alleine» auserbeten.... Das fand ich immer schon interessant und kurios. Konnte mir (wie die Freunde, die Ähnliches erlebten!) daraus aber nie einen Reim machen. Und auch einige einheimische Frauen äußerten immer wieder, dass sie da oben gerne mal alleine sind, und sich Zeit dafür nehmen...

Eine tiefere Erklärung für dieses «Phänomen» konnten auch die Frauen jeweils nicht geben.

Nun ist König Salomo aber auch bekannt als regelrechter «Womanizer». Abgesehen von der weltbekannten Affäre mit der Königin von Saba hatte er gemäß Bibel 700 Hauptfrauen und 300 Nebenfrauen (1. Könige 11, 1-3). Und da die Belsener Kapelle, wie wir ja gesehen haben, eine Referenz auf König Salomo und auch dessen Tempel ist, halte ich es mittlerweile für möglich, dass viele Frauen dort entsprechende Kräfte oder Energien spüren. Und wie die Womanizer aller Epochen war König Salomo für viele Frauen einfach unwiderstehlich, was ja auch die Königin von Saba erlebte!

Aber vielleicht war ja auch alles ganz anders, als wir denken ;-)

VORLÄUFIGES FAZIT:

Wir finden in der Belsener Kapelle sehr viele Parallelen zum Salomonischen Tempel, baulich und auch in Zahlen. Daher dürfen wir sie durchaus als Referenz bzw. Miniaturkopie dieses Tempels ansehen. Und weil Salomo als einer der größten «Womanizer» der Geschichte gilt, fühlen sich von der Kapelle eben auch viele Frauen angesprochen ☺ ob nun gläubig oder nicht. Allerdings waren Bezüge zum Salomonischen Tempel in mittelalterlichen Kirchen so verbreitet, dass man dadurch nicht unbedingt auf eine templerische Bauherrschaft schließen muss.

Doch wenn man daneben die lokale Überlieferung von dort hausenden Templern einbezieht, welche sich selbst gar als regelrechte «Salomonsritter» ausweisen, und die auch auf dem Jerusalemer «Tempelberg» logierten, scheint eine templerische Bauherrschaft der Kapelle plausibel.

Im Rahmen einer in der Kapelle codierten mehrdeutigen Symbolik fanden wir zudem im blindgeborenen Maximin auch einen neuen Kirchenpatron der Kapelle, neue Bezüge zum Hl. Johannes in einer Kreuzigungsgruppe im Tympanon, eine mehrfach in der Kapelle fixierte «Zahl des Tieres», die in der Bibel zunächst auf Salomo(!) anspielt, aber auch die mehrfach verbaute Zahl 9, die für Templer eine große Rolle spielte. Zudem neue Deutungen des Ortsnamens Belsen... Und noch mehr symbolische Eigenheiten, welche uns in den nächsten 2 Artikeln weiter beschäftigen werden...

Im nächsten Artikel werden wir dann weitere Hinweise auf alttestamentliche Codierungen in der Umgebung entdecken, auch frz. Namenswurzeln. Was zusammen mit den Fundstücken dieses Artikels und den lokalen Sagen eine Indizienkette ergibt, die stark für templerische Machenschaften in der Region sprächen. Dabei kommen wir auch auf die «unchristlichen Umtriebe» dieses Ordens genauer zu sprechen...

Wir werden dort also ein «größeres Bild» erkennen, weitere überraschende biblische Bezüge in der Umgebung ausleuchten und einen möglichen Gesamtzusammenhang herstellen: dies in Form einer einzigartigen «Landschaftsmythologie».

Wir stoßen dabei auf die Ammoniter, alte Feinde der Israeliten, aber auch auf die Oase Siwa in Ägypten, seit jeher ein mysteriöser Orakelort. Dabei wird uns auch ein legendärer Priesterkönig begegnen, in dem viele eine Vorwegnahme von Jesus Christus sahen (und den einige sogar für höher als diesen hielten!), zudem alttestamentliche priesterliche Blutlinien, die vielleicht bis heute um Legitimation konkurrieren, und etliches mehr...

Ist die Belsener Kapelle nur (zentraler) Teil einer viel größer angelegten christlichen und mythologischen Codierung in der Landschaft selbst, einer Art „sakraler Landschaft", alias „biblischer Geografie»?

Eine biblische Landkarte im Steinlachtal? Viele Orts- und Flurnamen sprächen für diese Annahme, ebenso alte Familien, Bergnamen und weitere Indizien...

Artikel – eigentlich schon ein Kurzbuch :-) von Michael Gauger, Mai 2023, alle Rechte vorbehalten

schreibgauger@gmx.net
nurfuerreiche.jimdo.com

LITERATURVERZEICHNIS

Barbera, Malcolm: «Die Anfänge der Entstehung des Templerordens», Diplomarbeit

Bautsch, Markus: «Die Himmelstafel von Tal-Qadi», wikibooks.org, 2021

«Beschreibung des Oberamts Rottenburg.» Herausgegeben aus Auftrag der Regierung, von Professor Memminger, Mitglied des Königl. Statistisch-Topographischen Bureau. Stuttgart und Tübingen,in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1 8 2 8

Bigler, Urs: «Spuren der Johanniskrieger – die wahren Gründerväter der Eidgenossenschaft», IL-Verlag, Basel 2019

Cooper, William: «Mystery Babylon», Die Geschichte, das Dogma und die Identität von Mystery Babylon, Transkripte aus Radio-Interviews vom März 1993

Danisch, Michael: «Über die Entstehung, das Wirken und das Ende der Tempelritter», Hannover 2016

Eggert, Wolfgang: «Im Namen Gottes - Israels Geheimvatikan als Vollstrecker biblischer Prophetie», Beim Propheten-Verlag, München 2002

Ghazouan, Belal: «Leben im Schatten – Verdeckte Kriegsführung», Books on Demand Verlag Hamburg, 2017

Gillmayr -Buche, Susanne und Linz, Manfred: «Alles eitel und so weitel - Lyrische Erinnerungen an Salomo», in «Alter Orient und Altes Testament» - Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments, Band 419, Ugarit-Verlag Münster 2014

Prof. Dr. Goessler: «Aus Belsen, ein volkskundlicher Beitrag» in «Sülchgauer Altertumsverein Rottenburg a.N. – Jubiläumsschrift 1952

Haar, Martin: «Mössinger Heimatbuch», hrsg. von der Gemeinde Mössingen 1973

Kunitzsch, Paul: «Zur Geschichte der 'arabischen' Ziffern», Vortrag an der Byarischen Akademie der Wissenschaften, 2005

Lanz, Rainer: «Ritterideal und Kriegsrealität im Spätmittelalter: Das Herzogtum Burgund und Frankreich - Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich», Huttwil/Bern 2005

Liebi, Roger: «Herkunft und Entwicklung der Sprachen», Verlag SCM Hänsseler, Bielefeld 2018

Meyer, Jürgen: «Archäologische Geheimnisse – Rätselhafte Entdeckungen zwischen Neckar und Alb», Oertel & Spörer Verlag Reutlingen (2002)

Meyer, Jürgen: «Rätselhafte Spuren auf der Alb», Oertel & Spörer Verlag Reutlingen (2007)

Osiander, Johann Adam: "Theologia moralis", Tübingen, Cotta-Verlag 1678

Pahl, John Hinnerk: «Die Präsenz des Salomonischen Tempels im mittelalterlichen Kult- und Kirchenbau» , Magisterarbeit an der TU Dresden, 2008

Papke, Werner: «Am Tag, als der Regen kam», aus der Reiher «Biblischer Botschafter», Ausgabe November 1999

Ranke-Graves, Robert von: «Die weiße Göttin – Sprache des Mythos» (1948), Taschenbuch-Ausgabe vom Rowohlt-Verlag Hamburg, 1992

Rother, Joachim: «Das Martyrium im Templerorden» - Bamberger Historische Studien - Eine Studie zur historisch-theologischen Relevanz des Opfertodes im geistlichen Ritterorden der Templer, University of Bamberg Press 2017

Rupp, Theophil: «Aus der Vorzeit Reutlingens und seiner Umgegend», Stuttgart/Reutlingen 1864

Schauberg, Jos: «Vergleichendes Handbuch der Symbolik der Freimaurerei mit besonderer Rücksicht auf die Mythologieen und Mysterien des Alterthums», Zürich 1861, Band I

Schmid, Hans-Joachim: «Der Prototyp des Tyrannen und des Königs: Nimrod», in Julia Gold, Christoph Schanze und Stefan Tebruck: «Tyrannenbilder: Zur Polyvalenz des Erzählens von Tyrannis in Mittelalter und Früher Neuzeit», Berlin, Boston: De Gruyter, 2021

Schwab, Gustav: «Wanderungen durch Schwaben», Wiegand-Verlag, Leipzig 1837

Wander, Karl-Friedrich Wilhelm (Hrsg.): «Deutsches Sprichwörter-Lexikon», Bd. 4. Leipzig, 1876

Weinand, Karl: «Der entlarvte Teufel», Books on Demand Verlag Hamburg, 2016

ENDNOTEN

1 In «Archäologische Geheimnisse – Rätselhafte Entdeckungen zwischen Neckar und Alb», von Jürgen Meyer, Oertel & Spörer Verlag Reutlingen (2002), dort S. 50 ff. Meyers Buch ist heute gewissermaßen ein «Standardwerk», und ein hervorragender Führer in die Geschichte in der Region, dem mittlerweile noch mehrere, ebenso spannende, Werke (Bücher & Guides) nachfolgten.

2 Beschreibung des Oberamts Rottenburg/Kapitel B 17 – Wikisource, von 1828, dort S. 194

3 NB: als Einheimische sagen wir «'s Belsemer Kirchle» oder «d' Belsemer Kabell»; und obschon ich überzeugter Mössinger bin, trug ein Vorfahr von mir, 1540 in Belsen belegt, sogar denselben Namen wie ich: Michael Gauger. Hoffen wir, dieser Artikel gereicht ihm nicht zur Schande □ □

4 Theophil Rupp: «Aus der Vorzeit Reutlingens und seiner Umgegend», 1864, S. 36 ff.

5 Die sehr empfehlenswerten Webseiten der beiden Autoren hier: Stefan Wintermantel Belsener Kapelle - Home (belsener-kapelle.de) und Jürgen Meyer Neckar-Alb-Donau.de | Home Beide kenne ich schon lange: ersterer war in Jugendtagen mein Zahnarzt, und zweiterer ist ein guter, alter Bekannter.

6 DNB, Katalog der Deutschen Nationalbibliothek oder hier: „Heimatbuch, Mössingen" – Bücher gebraucht, antiquarisch & neu kaufen (booklooker.de)

7 Siehe Anm. 1., im Kapitel «Die vielen Rätsel der Belsener Kapelle» (S. 154-194), dort S. 175 ff.

8 A.a.O. , S. 177

9 Köln – Wikipedia

10 Der Stadtname Biel/Bienne – Stadt Biel (biel-bienne.ch)

11 ebenda

12 «In den Mund des Volkes ist die Meinung der gelehrten Etymologen des sechzehnten Jahrhunderts übergegangen, die aus der Kirche von Belsen einen Baalstempel gemacht haben." – so Gustav Schwab in «Wanderungen durch Schwaben», Leipzig 1837, S. 137 ff.

13 Der Tübinger Theologe Johann Adam Osiander 1678: «Nahe Tübingen kann man beim Dorf Mössingen auf einem Hügel bis heute einen Tempel sehen, in dem einstmals der Teufel verehrt wurde (...)», aus Theologia moralis, Tübingen, 1678, Pars specialis S. 94.

14 Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet :: bibelwissenschaft.de

15 ebenda

16 Philipp IV. (Frankreich) – Wikipedia

17 Siehe Anm. 2

18 Templerorden – Wikipedia

19 Templerprozess – Wikipedia

20 Siehe Anm. 18

21 So Rainer Lanz in «Ritterideal und Kriegsrealität im Spätmittelalter: Das Herzogtum Burgund und Frankreich - Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich, dort S. 210 f. Microsoft Word - Abstract.doc (uzh.ch)

22 Wolfgang Eggert: «Im Namen Gottes - Israels Geheimvatikan als Vollstrecker biblischer Prophetie», Beim Propheten! Verlag, München (2002), Bd. 3, S. 411-437; dieses 3-bändige Buch darf man als Grundlagenwerk bezeichnen, da Eggert darin durchaus glaubhaft und gut belegt eine gewisse «Parallelgeschichte» vorstellt (sein Thema sind «messianische Endzeitsekten», welche angeblich die Weltpolitik zu dominieren versuchen) auch wenn er gewisse Informationen und Einsichten wohl als einziger vertritt. Man kann das Werk gratis als PDF downloaden: Wolfgang Eggert: Israels Geheimvatikan, Band 1 (2001) : Wolfgang Eggert : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive oder auch bei Scribd.com

23 A.a.O., S. 416; wobei jeder Ritter mit Knappen und Knechten auch ein Gefolge von 3-4 Leuten um sich scharte, was aus 9 Kämpfern schnell eine Truppenstärke von ca. 30 Mann ergäbe...

24 So der Historiker Joachim Rother, der über den Templerorden promoviert hat (Zitat: «an den Templern war nichts geheim»): Templerforscher REAGIERT: Der Geheime Kreuzzug, die Templer, Doku History Channel, Teil 1 - YouTube gleich in Minute 2, oder auch hier: Was du über die Gründung d Templer GARANTIERT noch nicht wusstest! - YouTube ab Minute. 16. Seinen Kanal kann ich jedem Interessierten sehr ans Herz legen!

25 In meinen 3 Artikeln zum sog. «Heiligen Gral» und dem «Grail Trail» durch die Schweiz: Schreibereien von Michael Gauger : Michael Gauger : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive rede ich auch von einer besonderen Verehrung der Templer für Maria Magdalena, wofür es aber offenbar keine belastbaren Quellen gibt. Gleichwohl zelebrierten Bernhard von Clairvaux, der erste Schutzpatron der Templer, der ihnen auch ihre «Templerregel» schrieb, wie auch die Zisterzienser (sein Orden) eine sehr starke Magdalenen-Verehrung... Mehr dazu auf S. 47 dieses Kurzbuchs. Bei den Zisterziensern, Bernhards Orden, waren die «Tränen der Maria Magdalena» ein meditatives Grundmotiv: Gemeinsam leben: Spiritualität, Lebens- und Verfassungsformen klösterlicher ... - Klaus Schreiner - Google Books Zudem spielt Wolfram von Eschenbach, der deutsche «Gralsautor» um 1200, in seinem «Parzival», wo er die Templer zu «Hütern des Grals» erklärt, m.E. in Parzival und seiner Mutter Herzeloyde deutlich auf Maria Magdalena und ihr (angebliches) Kind mit Jesus an – mehr dazu in den Artikeln.

26 Templerregel-frz.pdf (hallinger.org), dort Regel 431

27 Malcolm Barbera in seiner Diplomarbeit «Die Anfänge der Entstehung des Templerordens», dort S. 13 f.: Microsoft Word - Dokument2 (muni.cz),

28 Templerorden – AnthroWiki, dort unter «Einweihungsweg der Templer». Sie führen als Quelle einen der vielen Vorträge von R. Steiner an, die er zwischen 1904 und 1914 gehalten hat: «Rudolf Steiner - Gesamtausgabe Vorträge vor den Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft», in Bd. 93, S. 149: GA093.pdf (fvn-archiv.net)

29 Siehe Anm. 19

30 Wolfgang Eggert in Anm. 22, S. 422

31 Siehe Anm. 18

32 Michael Danisch in (99+) Über die Entstehung, das Wirken und das Ende der Tempelritter | Michael Danisch - Academia.edu (2016), dort S. 24, ebenso Wolfgang Eggert in Anm. 22, dort S. 421

33 Karl Friedrich Wilhelm Wander (Hrsg.): Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Bd. 4. Leipzig, 1876 Deutsches Textarchiv – Wander, Karl Friedrich Wilhelm (Hrsg.): Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Bd. 4. Leipzig, 1876. dort S. 31, unter «Säufer» □ □

34 Die Geschichte des Ordens der Templer - GRIN, dort Kapitel 5

35 Siehe Anm. 18; demzufolge galten die Templer auch als «unantastbar»

36 Siehe Anm. 22, S. 421 f.

37 Siehe Anm. 27, Kapitel 4.

38 **"Transkripte von William Cooper's Mystery Babylon Serie", Die Geschichte, das Dogma und die Identität von Mystery Babylon, aus Radio-Interviews vom März 1993, dort S. 147** – William (Bill) Cooper war ein hoher CIA-Offizier, ein Top-Insider mit vielen Einsichten, Detail- und Hintergrundwissen, der sich nicht scheute, sein Wissen öffentlich zu machen. Er war gläubiger Christ und Patriot, und vieles von dem, was er sah, konnte er nicht mit seinem Glauben und geltenden Gesetzen vereinbaren. Nachdem er 2001 das 9/11 Event, den Anschlag auf das World Trade Center, ziemlich punktgenau vorhergesagt hat, war das wohl zuviel. Er starb darauf hin relativ bald. Ein Schelm, wer Böses... Die Transkripte und auch Videos von Bill Cooper genießen einen hervorragenden Ruf, allerdings hören wir in offiziellen Medien nichts davon. Die Transkripte seiner Radio-Shows kann man gratis als PDF herunterladen, z.B. hier: Bill Cooper's Mystery Babylon – PDF Download [Deutsch] | AnoNews Vienna (wordpress.com) oder, falls das nicht mehr zugänglich wäre, hier: Download (yumpu.com); ebenso Wolfgang Eggert (Anm. 22), dort S. 421, der allerdings einräumt, dass der Autor, der diese Stelle zitiert, keine Quelle für diese Aussage angibt.

39 Joachim Rother in Das Martyrium im Templerorden. Eine Studie zur historisch-theologischen Relevanz des Opfertodes im geistlichen Ritterorden der Templer (core.ac.uk), dort S. 515-529. Rother hat auch einen hervorragenden Youtube-Kanal, den ich in Anm. 24 vorstelle!

40 Belsen Kreis TübingenTitel={Belsen Kreis Tübingen }:: Belsen Kreis TübingenTitel={Belsen Kreis Tübingen }:: Altersbestimmung mit Hilfe der Tympana (loechnerstiftung.de)

41 Maßgebend für die Gesellschaft jener Zeit war der sogenannte «Ordo-Gedanke»: Ordo – Wikipedia oder hier: Ordo-Gedanke und Drei-Stände-Lehre im 'Helmbrecht' - GRIN Darin war ein (Über-)Individualismus, wie wir ihn heute pflegen, unbekannt; ebenso «Menschenrechte» aller Art. Die Rechts- und Ständeordnung dieser Zeit wurde als von Gott selbst so eingesetzt betrachtet, und war nicht Ergebnis menschlicher Normen. Niemand hätte es gewagt, sich an dieser Ordnung zu vergehen, denn das hieße, sich mit Gott selbst anzulegen. Einzelne Tumulte und Aufstände gegen besonders skrupellose Herren einmal ausgenommen (solche hätten mit ihrer teils unnötigen Grausamkeit gegen die ihnen – von Gott - anvertrauten Untertanen die göttliche Ordnung ja ebenfalls gebrochen).

42 Weder der populäre Bestsellerautor Dan Brown (der für sich aber trotzdem historische Genauigkeit in Anspruch nimmt, auch wenn er viele Quellen falsch zitiert oder gar – eventuell unbewusst - verfälscht!) noch das britische Autorentrio Lincoln, Baigent und Leigh mit ihrem Gassenhauer «Der Heilige Gral und seine Erben» von 1980 (auf das sich Dan Brown ja laufend bezieht), noch Gerard de Sede («Die Templer sind unter uns») oder wie sie alle heißen...

Endnoten...

auch für die populäre Theorie, dass Jesus und Maria Magdalena verheiratet, oder gar Eltern gewesen wären, führen die Autoren der obigen Werke keinerlei Belege an; in meinen 3 Artikeln zum sog. «Gral» (siehe Anm. 25) versuche auch ich, diese abstruse Theorie als Erfindung, als Hirngespinst einiger Christusgegner zu entlarven.

43 Siehe den Historiker Joachim Rother (in Youtube «Hamilkar») in Anm. 24, sein Video dazu hier: Sind Freimaurer die Erben der Templer? Mythen Exposed! - YouTube

44 Es gäbe zwar Hinweise, die dafür sprechen, die Freimaurer als direkte Nachfolger der Templer zu sehen,(neben Bill Coopers «Mystery Babylon in Anm. 38), z.B, hier: Freimaurer packt aus - YouTube oder auch hier: Tempelritter und Freimaurer Buch versandkostenfrei bei Weltbild.ch; aber wirklich belastbar sind diese Hinweise nicht.

45 Baphomet – Wikipedia

46 Siehe Bill Cooper, in Anm. 38

47 Der große Gelehrte und Mythograf Robert von Ranke-Graves in «Die weiße Göttin – Sprache des Mythos» (1948), S. 347 bemerkt zur vorgeschichtlichen Zeit: «Soviel ich weiß, haben die Schmiede der Bronze- und frühen Eisenzeit (...) ihre Arbeiten niemals mit sinnlosen Dekorationen verziert. Jeder Gegenstand, den sie anfertigten, ob Schwert, Schild, Krug, Eimer,Speerspitze, Brosche (...) oder was immer – hatte magische Eigenschaften, die durch Form und Anzahl seiner unterschiedlichen Verzierungen bezeugt waren. Nur wenige Archäologen geben etwas auf Magie, und dies macht die meisten Museumsführer zu einer recht langweiligen Lektüre.»

48 Wikipedia «Schatzsuche»; ebenso Meldung (uni-kassel.de), und „Viel tausend gulden lägeten am selbigen orth" (vr-elibrary.de), dort S. 359

49 Siehe Anm. 30, S. 423

50 Eine sehr anschauliche Untersuchung dazu hier, mit vielen Bildbeispielen: Templersymbole – Templerarchitektur Gibt es sie wirklich? (tu-dresden.de)

51 So Jürgen Meyer in «Archäologische Geheimnisse» (Anm. 1), S. 181

52 So der Archäologe und Mössinger Denkmalvereins-Vorsitzende Stefan Killinger im «Steinlach-Boten» vom 2. August 2012, Zitat: «Unwahres wird nicht wahrer, je mehr man drüber schreibt.»

53 Belsener Kapelle (belsener-kapelle.de)

54 Mössingen – Wikipedia, ebenso Martin Haar «Mössinger Heimatbuch» (1973), S. 11:
Mössingen «gehörte als Erbe zum ältesten Besitz derer von Zollern»

55 Souveräner Malteserorden – Wikipedia

56 Ow (Adelsgeschlecht) – Wikipedia

57 Ein Friedrich von Zollern zum Beispiel war Deutschritter-Komtur in Virnsberg noch vor 1303: BW2016_Vortrag.pdf (fraenkischegeschichte.de), dort S. 6

58 Es fand schon unmittelbar nach dem 1. Kreuzzug ca. 50 Jahre vor dem Bau der Belsener Kapelle ein reger Kulturaustausch statt: die Kreuzritter brachten arabische Zahlen und Wörter mit, ebenso eine neue Festungstechnik (mehrere Mauerringe um einen Bergfried), auch Reliquien und etliches mehr

59 Die Bedeutung und mythologischen Zusammenhänge der folgenden Sternbilder sind soweit «common sense», dass man sie mit einer einfachen Netzsuche unter allen Stichwörtern mit einer 5-minütigen Netzsuche, auch in Wikipedia, leicht überprüfen kann.

60 Der Prototyp des Tyrannen und des Königs: Nimrod (degruyter.com)

61 Nimrod – Wikipedia

62 Ostara – Wikipedia

63 Fakten zu Ostern: Woher kommen der Osterhase und die Ostereier? - Blick; wobei es eigentlich unwichtig ist, WANN wir Ostern bzw. Weihnachten feiern – wichtig ist, DASS wir diese beiden Feste feiern!

64 Ist Jesus ein Mythos? Ist Jesus nur eine Kopie von heidnischen Göttern anderer antiker Religionen? (gotquestions.org) oder meine Einfälle zum Thema (zweiteiliges Video, auch als PDF-Artikel, siehe Videobeschreibung): Warum Jesus doch einzigartig ist - Teil 1/2: Vorbemerkungen - YouTube

65 Roger Liebi in «Herkunft und Entwicklung der Sprachen», Verlag SCM Hänsseler 2018, S. 129; oder hier: «Israelis erkennen einander an ihren Sandalen.» – Juedisches Museum Schweiz (juedisches-museum.ch)

66 Martin von Tours – Wikipedia

67 Ebenda. Zu Mauritius: Mauritius (Heiliger) – Wikipedia

68 Jürgen Meyer: «Rätselhafte Spuren auf der Alb», Oertel & Spörer Verlag Reutlingen (2007), S. 134

69 Dr. Werner Papke in «Am Tag als der Regen kam» https://www.dr-papke.de/bb.html, von 1999, dort S. 11-16; Link zu seiner Website: https://www.dr-papke.de/bb.html hochinteressant ist auch seine verblüffende und völlig neuartige Deutung des Sterns von Bethlehem:
im dortigen Beitrag «Zeichen des Messias» kommt Dr. Papke auf den 30. August 2 v. Chr. als Geburtstag unseres Heilands (wobei das genaue Datum für den Glauben freilich nicht wichtig ist): Microsoft Word - bibo06.doc (dr-papke.de)

70 Apis (ägyptische Mythologie) – Wikipedia

71 Isis- und Osiriskult – Wikipedia

72 J. Meyer in Anm. 1, S. 180

73 Plejaden – Wikipedia

74 Die Himmelstafel von Tal-Qadi/ Die Plejaden – Wikibooks, Sammlung freier Lehr-, Sach- und Fachbücher

75 Archäologie: Frühe Himmelsdeuter - FOCUS online

76 Sintflut, Fastenzeit und Quarantäne - Die 40 als kulturprägende Kraft | deutschlandfunk.de

77 Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet :: bibelwissenschaft.de oder Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet :: bibelwissenschaft.de

78 «Alter Orient und Altes Testament» - Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments, begründet von Manfried Dietrich und Oswald Loretz† Band 419, Ugarit-Verlag 2014, dort Anm. 15 auf S. 651: 0 - Vorwort (bsz-bw.de) ; oder hier «Salomo und die Dämonen», Pekka Sâirkiö, S. 306 f.: 41606-Article Text-30674-1-10-20140505.pdf,

79 Stier.pdf (sterndlschaun.at)

80 Vierzig – Wikipedia

81 Bible Search: plejaden (biblescan.com)

82 Die Himmelstafel von Tal-Qadi/ Die Plejaden – Wikibooks, Sammlung freier Lehr-, Sach- und Fachbücher, dort bei «Sagenwelt»

83 Karl Weinand: «Der entlarvte Teufel», Books on Demand Verlag Hamburg, 2016, S. 264;

84 Hundstage – Wikipedia

85 So William Cooper in Anm. 38, S. 151 und 165

86 Die geheimnisvolle Verbindung zwischen Sirius und der menschlichen Geschichte | Transinformation

87 It's Time to Get Sirius about Isis – Isiopolis oder eCUIP : The Digital Library : Science : Cultural Astronomy (uchicago.edu)

88 Sonnenloch – Wikipedia

89 Siehe Anm. 1, Kapitel «Die vielen Rätsel der Belsener Kapelle» S. 155

90 Verkündigung des Herrn – Wikipedia

91 Kalender - 25. März - Ökumenisches Heiligenlexikon

92 Jürgen Meyer, Anm. 1, S. 192, vgl. dazu auch einen Eintrag in der Oberamtsbeschreibung Rottenburg von 1828, S. 182: Beschreibung des Oberamts Rottenburg/Kapitel B 13 – Wikisource

Endnoten...

93 Jürgen Meyer wie Anm. 92, a.a.O.

94 John Hinnerk Pahl: «Die Präsenz des Salomonischen Tempels im mittelalterlichen Kult- und Kirchenbau» Die_Prasenz_des_Salomonischen_Tempels_im (2).pdf Eine so erstaunliche wie aufschlussreiche Arbeit!

95 a.a.O., S. 48 ff.

96 Ebenda, S. 4, 13, 61, 71

97 Where Will the Next Temple of Jerusalem Be Built? - YouTube – ein Kurzvideo, nur 5 Minuten

98 The True Site of the Holy Temple in Jerusalem - YouTube – ebenfalls ein Kurzvideo, nur 6 Minuten

99 Jachin und Boas – Wikipedia

100 Bernardus Claraevallensis, Liber ad milites Templi de laude novae militiae, S. 224, zitiert in «Das Martyrium im Templerorden», Anm. 39

101 Siebenarmiger Leuchter (Kirche) – Wikipedia

102 Thron Salomos (wikibrief.org), s.a. vorige Seite

103 Ebenda

104 Zahlenmystik - Ökumenisches Heiligenlexikon

105 Paul Kunitzsch: «Zur Geschichte der 'arabischen' Ziffern» (2005), S. 20 ff.: Sitz-Ber-Akad-Muenchen-phil-hist-Kl_2005_0001-0039.pdf (zobodat.at)

106 Prof. Dr. Goessler in «Aus Belsen, ein volkskundlicher Beitrag» in «Sülchgauer Altertumsverein Rottenburg a.N. – Jubiläumsschrift 1952, S. 7: Der Sülchgau 1952 Jubiläumsausgabe (sav-rottenburg.de)

107 1.Koenige 7:23 Und er machte ein Meer, gegossen von einem Rand zum andern zehn Ellen weit, rundumher, und fünf Ellen hoch, und eine Schnur dreißig Ellen lang war das Maß ringsum. (bibeltext.com)

108 Tempellegende – AnthroWiki, unter «Weitere Erläuterungen»

109 Zahlen – Freimaurer-Wiki

110 Chanukkia – Wikipedia

111 Jürgen Meyer in Anm. 1, S. 194

112 Eine besonders traurige Episode hier: Sage vom eingemauerten Kind – EverybodyWiki Bios & Wiki

113 Bauopfer – Wikipedia

114 J. Meyer wie in Anm. 1, S. 193

115 https://kurzelinks.de/o3t8 oder https://kurzelinks.de/xd0f

116 Wie Jürgen Meyer in seinen Büchern an vielen Stellen zeigt und belegt, zunächst im Kapitel «Auf der Suche nach dem «Ruhrgebiet vom Steinlachtal», siehe Anm. 1, S. 33 ff.

117 Belkis - meyer-schodders Webseite! (jimdo.com) oder Königin von Saba – Wikipedia

118 Sermones super Cantica Canticorum - kathPedia

119 Beschreibung des Oberamts Rottenburg – Wikisource, dort S. 34

120 Erstveröffentlichung: «Vergleichendes Handbuch der Symbolik der Freimaurerei mit besonderer Rücksicht auf die Mythologieen und Mysterien des Alterthums», Dr. Jos. Schauberg, Zürich 1861, Band I. - Kapitel XVII.: Schauberg - Band I - 17 Das Symbol der drei Lichter der Sonne, des Mondes und des

Endnoten...

Meisters vom Stuhl und das Symbol der beiden Säulen – Freimaurer-Wiki

121 Martin Haar: «Mössinger Heimatbuch» (1973), S. 112

122 Zahlenmystik - Ökumenisches Heiligenlexikon

123 J. Meyer in Anm. 1, S.191 f.

124 Bart der Templer - Warum er so wichtig war #shorts - YouTube

125 Siehe Anm. 18 + 19, S. 14 , oder Baphomet (physiologus.de)

126 S18_33 (bibelausstellung.de), dort S. 31, oder hier: Leben im Schatten: Verdeckte Kriegsführung - Belal Ghazouan - Google Books

127 J. Meyer in Anm. 1, S.192

128 Gihon-Quelle und Hiskia-Tunnel in Jerusalem, Bilderserie, Fotos, Photos für DSL (theologische-links.de)

129 Heilung eines Blindgeborenen – Wikipedia

130 Z.B. hier: Die Offenbarung der Templer (wikibrief.org)

131 So Jürgen Meyer in Anm. 1, S. 170 und Martin Haar im «Mössinger Heimatbuch» auf S. 3, Anm. 6, dort S. 249

132 Martin Haar im «Mössinger Heimatbuch» (siehe Anm. 6), s. 249

133 J. Meyer in Anm. 51 a.a.O., abweichend dazu jedoch der Archäologe Stefan Killinger in Anm. 52, und der Autor Stefan Wintermantel in Anm. 53

134 J. Meyer in Anm. 1, S. 179

135 Die Merowinger waren ein Herrschergeschlecht, welches um 500 das Frankenreich begründete. Und welche ab ca. 750 auch in «Alemannien» (also grob im Gebiet des heutigen Südwestdeutschland) herrschten. Vorgängerkirchen der Belsener Kapelle standen sicher zur Zeit der Karolinger (Nachfolger der Merowinger), aber vielleicht auch schon zur Zeit der Merowinger. Zumal an dieser Stelle schon vorchristliche, also römische oder keltische, Kultplätze vermutet wurden. Aber eben nur vermutet.

136 Martin Haar, wie Anm. 132

Biblische Geografie

an der Steinlach?

oder: die Bundeslade und ein

„Tal der Tempelkönige“ bei Mössingen?

Titelbild: Sicht vom Rossberg bei Öschingen über das Steinlachtal; © Roland Krauss 2010 (mit freundlicher Genehmigung)

Inhalt:

Biblische Geografie	3
Die unchristlichen Umtriebe der Tempelritter	4
Warum Codierungen in Bergen, Flur- und Ortsnamen?	11
Elitäre Blutlinien?	12
„Höhenheiligtümer“ des Salomo am Jerusalemer Albtrauf?	16
Andere Berge mit Bezug zur Hl. Dreifaltigkeit?	30
Biblische Könige...	32
König Saul am Heuberg?	34
Und wo wäre hier König David?	35
David auf der Dachtel...	37
Die Sache mit Melchisedek	41
Exkurs: Johannes von Patmos	44
Exkurs: Priesterkönig Johannes	45
Zwischenfazit: Tal der Tempelkönige	47
Gedankenspiele...	48
Messias – der Gesalbte	49
Mehr Flurnamen	50
Dörfer in der Umgebung	53
Mappa mundi: das Steinlachtal als kleine „Weltkarte“?	58
Gemeindewappen	60
Mittelalterliches Schwarzpulver?	61
Ergänzung zu lokalen Flurnamen	61
Famliennamen	63
Wie hätten die Templer dann ihre (Salomonischen) Höhenheiligtümer getarnt?	64
Die verschollene Bundeslade	65
Literaturverzeichnis	68
Anmerkungen/ Endnoten	70

Biblische Geografie

Dieser Artikel ist der zweite einer dreiteiligen Reihe, die neue und teils verblüffende historische Spuren im Steinlachtal (Schwaben) vorstellen und in einen Zusammenhang setzen will. Er ist die Fortsetzung von „Neues von der Belsener Kapelle“ (Teil 1) vom Mai 2023, wo auch Grundlegendes zu Entstehung und Merkmalen des Templerordens zur Sprache kommt, was hier nicht alles wiederholt werden kann. Bei Interesse kann man diesen Artikel aber in den Endnoten einsehen, gleich in Anmerkung 1.

Und wie beim Vorgängerartikel gilt auch hier: eine Spurensuche bringt neben interessanten Fundstücken eben auch neue Fragen hervor, und kann nicht alle Nebel lüften. Einen Anspruch auf Vollständigkeit, oder gar Wissenschaftlichkeit erhebe ich dabei nicht; wenngleich ich versuchen will, alles so gut wie möglich zu belegen, und nicht zu weit ins Feld der Spekulation vorzudringen ☺

Thema des vorliegenden Artikels ist die These einer „biblischen Geografie“ im Steinlachtal, einer Art „sakraler Landschaft“ in Flur-, Berg- und Ortsnamen , die vermutlich im Mittelalter angelegt wurde, von Tempelrittern oder Johannitern, welche so möglicherweise der Region ihren Stempel aufdrücken wollten. Templer darum, weil diese, wie im ersten Artikel gezeigt, nicht nur vermutlich den Bau der Belsener Kapelle vornahmen, im Sinne eines regionalen „Reloads“ des Salomonischen Tempels, sondern es neben Belsener Legenden noch andere Anzeichen dafür gibt, dass sie auch anderweitig in der Region zugange waren, wie etwa in Öschingen („Haus Tempel“). In diesem Artikel wird auch untersucht, ob die damals im Steinlachtal grundherrlichen Grafen von Zollern vor Vernichtung der Templer von 1307-14 selbst Mitglieder in diesem Orden hatten, bevor dieselben dann ab 1315 bei den Johannitern und Deutschrittern fassbar sind, welche die Templer ja offiziell und mit kirchlichem Segen „beerben“ durften, also Grund und Zehnten des nun verbotenen Ordens übernahmen[1].

„Biblische Geografie“ auch deshalb, weil Lesekundige im Europa jener Zeit – ausser in den Schriften der Kirchenväter – mit wenigen Ausnahmen vor allem in der Bibel lasen, also regelrechte „Bibel-Freaks“ waren, sich als Ordensleute somit auch sehr gut im „Buch aller Bücher“ auskannten[2].

Infolgedessen widmen wir uns zunächst der schon im 1. Artikel angedeuteten Frage, welcher Art denn die sogenannten „unchristlichen Umtriebe“ waren, die v.a. den Tempelrittern wohl schon ab 1153 angelastet wurden[3].

Das wäre insofern von Belang, als der „Heilige Gral“ m.E. ein elitärer mittelalterlicher Hoax ist, der Botschaft und Lehre Jesu Christi komplett auf den Kopf stellt, also ebenfalls als „unchristlich“ angesehen werden kann[4], und weil gerade die Tempelritter zeitgenössischen Gralsautoren wie Wolfram von Eschenbach als „Hüter“ dieses Grals galten[5]. Ob und wie Tempelritter – auch baulich – im Steinlachtal wirkten, haben wir ja bereits im ersten Artikel um die Belsener Kapelle untersucht und dürfen das als durchaus wahrscheinlich ansehen. Wenn es also stimmt, dass die Templer „unchristlichen Umtrieben“ frönten, dann würde das nicht nur ihre Nähe zum „Gral“ erklären, sondern auch die alten Gerüchte darum, dass in Belsen angeblich der „Baal“, gar der Teufel verehrt worden seien[6], in ein ganz anderes Licht rücken.

Einige Flurnamen in und um Mössingen[7], aber auch Ortsnamen der Region, sind auffällig alttestamentlich, und ergeben, zusammen mit Sagen und Kirchenheiligen, verblüffende Zusammenhänge, die man als biblische Geschichten in der Landschaft verstehen könnte, ja teils sogar muss.

Wir finden dabei Bezugnahmen auf eben den Salomonischen Tempel (siehe einführend dazu im ersten Artikel zur Belsener Kapelle), aber auch andere grosse Könige des Alten Testaments werden uns begegnen, und weitere, die mit dem Tempel oder dessen Zerstörung zu tun haben. So erzählen einige Flurnamen, im Verbund mit lokalen Sagen und Bergnamen, ganze biblische Geschichten, gerade auch um die Könige David und Saul! Wobei wir König Salomo im letzten Artikel ja schon bei der Belsener Kapelle entdeckt haben.

Wieso gerade Flurnamen? Weil solche sich über Jahrhunderte halten, und - fast wie Münzen - als unbestechliche Zeitzeugen erweisen können. Aus der Westschweiz, wo ich seit 18 Jahren wohne, sind mir beispielsweise Flurnamen mit Saul, Abraham oder auch Abel bekannt, ebenso weitere Hinweise, die dort auf einen von mir so benannten „Grail Trail" und auf mehrere lokale „Jerusalems" hindeuten[8]... Vieles weist also m.E. darauf hin, dass mittelalterliche Herren teils in lokalen Kirchen oder Familiennamen, vor allem aber in Orts- und besonders in Flurnamen biblische oder sagenhafte Thematiken (und damit auch Machtansprüche!) codierten und verankerten!

Und als Krönung des Ganzen finden wir unweit von Mössingen noch einen legendären Priesterkönig, der gar als alttestamentliche Vorwegnahme („Präfiguration") Jesu Christi gilt! Der aber auch teils ganz anders verstanden und ausgelegt wurde...

Wenn neben dem Gral also auch die Templer (dies eventuell in einer späteren Phase?) als „unchristlich" gelten können, dann würde das schon eine erste mögliche Antwort auf die Frage liefern, warum mutmasslich Tempelritter all die biblischen Geschichten um Untreue und Abfall mancher Könige(allen voran Salomo), die Hurerei des Volkes mit anderen Göttern, um warnende Propheten, und auch um die Tempelthematik (sogar bis zu dessen schlussendlicher Zerstörung!) in der hiesigen Landschaft anlegten.

Eine andere Frage wäre dann: warum gerade hier?

Im dritten und letzten Artikel der Reihe dann werden wir noch mehr eindeutige und überraschende Grals-Symbolik in und um die Steinlachtäler Gemeinden entdecken, welche die Frage aufwerfen: „Was soll der Gral im Steinlachtal?"

Die «unchristlichen Umtriebe» der Tempelritter:

Im letzten Artikel schon angedeutet, hier endlich genauer beleuchtet ☺

Bereits im Jahr 1252 hätte der englische König den Templern Hochmut und Stolz vorgeworfen[9], und Papst Innozenz III. musste sie angeblich schon über 40 Jahre zuvor – im Jahre 1208 - „unchristlicher Umtriebe" wegen zur Ordnung rufen, wobei er auch von „Magie" bzw. „Geisterbeschwörung" sprach[10]. Dass die Templer ab ca. 1150 (dem ungefähren Baudatum der Belsener Kapelle!) in zunehmendem Masse als hochmütig, anmassend und stolz wahrgenommen wurden, ebenso als ausschweifend, war damals zudem fast schon sprichwörtlich[11].

Also tauchte nicht erst bei ihrer späteren Verfolgung und Zerschlagung ab 1307-1312/14 der Vorwurf „unchristlicher Umtriebe" gegen die Templer auf, sondern schon lange vorher. Das ist sonderbar für einen Orden, der in der christlich geprägten Welt der damaligen Zeit höchsten Ruf und Ansehen genoss, zahlreiche Privilegien innehatte, und nur dem Papst unterstellt war. Wenn wir aber etwas über etwelche „unchristlichen Umtriebe" der historischen Templer herausfinden wollen, müssen wir uns vergegenwärtigen, was denn deren Zeitgenossen mit „unchristlich" gemeint haben könnten. Dafür müssen nicht nur der Templer Gebaren, sondern auch ihr Eigenname wie auch ihre Gründung genauer beleuchtet werden.

Drei Fragen sind hierfür von Belang:

a) ihre Eigenschaft als ausgesprochen elitärer und exklusiver Orden im Lichte der christlichen Botschaft
b) wohin ihr Weg als „Salomonsritter“ die Templer zwangsläufig führen musste
c) waren die Templer eine jüdische Gründung?

a) elitär und exklusiv

Wie im ersten Artikel dieser Reihe schon geschildert, war der Orden der Tempelherren zwar kein „Geheimbund“ im modernen Sinne, jedoch verfügte er sicher über „Elitenwissen“ und gut gehütete „Geschäftsgeheimnissen“, die man nicht jedem unter die Nase reibt. Und wenigstens gemäss seinen Statuten und auch seinem Gebaren nach war der Orden der Tempelherren ausgesprochen elitär und exklusiv! Das waren die anderen Ritterorden jener Zeit – wie die Johanniter oder später die Deutschritter - zwar auch, aber kaum einer so sehr wie die Templer. Templer zu werden war an zahlreiche Voraussetzungen geknüpft: unzweifelhaft adliger und ehelicher Abkunft, zudem das Gelübde des Gehorsams, der Armut und Keuschheit und eine sehr strenge Ordensregel! Wer als Adliger etwas auf sich hielt, wurde entweder selbst Templer, oder gab – um des Lobes Gottes oder um des eigenen Seelenheils willen, wenigstens einen seiner Söhne dorthin. Dasselbe galt aber auch für die anderen Kreuzfahrerorden, wobei aber die Templer als erste den Typus eines „Mönchsritters“ darstellten, diesen sozusagen erst erfunden haben. Und auch wenn der Orden später märchenhaft reich und begütert wurde, war Streben nach persönlichem Ruhm oder Reichtum den einzelnen Mitgliedern gemäss ihrer Ordensregel streng untersagt. Ein Mitglied der Familie in diesem Orden zu wissen, verschaffte dennoch jedem Adligen oder auch König ein Maximum an weltlichem Ruhm und Ansehen.

Jetzt ist es aber so, dass eine „elitäre Exklusivität“ der Botschaft und Lehre Christi diametral entgegensteht! Der Zugang zu Gott durch Jesus Christus steht vielmehr jedem offen, der Ihn annimmt, liebt und auf Ihn vertraut, ungeachtet seiner Herkunft oder anderer weltlicher Voraussetzungen! Er kam ja gerade auch für die Unwürdigen, also für uns alle! Das sind Widersprüche des christlichen Mittelalters, die wir heute kaum nachvollziehen können; hat aber nicht unsere Zeit auch etliche Widersprüche aufzuweisen?

b) Der Weg des Königs Salomo

Nicht nur für gläubige Juden gilt König Salomo bis heute als der grösste König, der jemals auf Erden gelebt hat[12]; dies ob seiner grossen Weisheit, welche Gott ihm auf dessen Bitte hin verliehen hat, aber auch wegen seiner legendären Gerechtigkeit und seiner Friedensherrschaft (er war ein König, der keine Kriege führte, stattdesssen – auch zur Friedensstiftung - lieber die Töchter der umliegenden Könige heiratete).

Doch gerade in der Bibel gilt König Salomo auch als Gefallener! War er zunächst Feuer und Flamme für den Herrn, seinen Gott, fiel er später um der Götter seiner vielen Frauen willen von Gott ab. Hierzu zitieren wir die Bibel:

„Und da er nun alt war, neigten seine Weiber sein Herz den fremden Göttern nach, daß sein Herz nicht ganz war mit dem HERRN, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David.“ (1 Könige 11, 4)

NB: 3-mal wird hier das Herz erwähnt; es ist das, worauf es unserm Herrn bei uns ankommt, alles andere hat Er ja schon! Wo die Bibel sich wiederholt, oder wie hier gleich dreifach, gibt sie Nachdruck, wir sollten hier also besonders aufmerksam sein! Und weiter:

„Da baute Salomo eine Höhe Kamos, dem Greuel der Moabiter, auf dem Berge, der vor Jerusalem liegt, und Moloch, dem Greuel der Ammoniter. Also tat Salomo allen seinen Weibern, die ihren Göttern räucherten und opferten.

Der HERR aber ward zornig über Salomo, daß sein Herz von dem HERRN, dem Gott Israels, abgewandt war, der ihm zweimal erschienen war und ihm solches geboten hatte, daß er nicht andern Göttern nachwandelte, und daß er doch nicht gehalten hatte, was ihm der HERR geboten hatte." (1 Könige 11, 7-10)

Des König Salomos Wege führten also WEG von Gott! Er hatte den zweifachen BEWEIS bekommen, dass Gott existiert und immer da ist! Und konnte es doch nicht lassen, in Sünde und Sumpf der schnöden Welt zu verfallen (Frauen, Luxus, Lifestyle), was dem Herrn ein Gräuel war. Was wird das wohl für die Tempelritter bedeuten, die ja ihrem Namen nach schon ausgewiesene Tempel- und auch Salomonsritter waren[13] („Arme Ritterschaft Christi und des Salomonischen Tempels zu Jerusalem" - dies weil sie sogleich nach ihrer Gründung 1119 von König Balduin II. von Jerusalem einen Teil des angeblichen Tempelbergs als Residenz erhielten[14]). Der Historiker Wolfgang Eggert sieht in den Tempelherren(!) gar „Stellvertreter Salomos"[15]. Das ist aber eine moderne Einordnung. Ob das nun ihr Anspruch war oder nicht: eines macht schon ihr Eigenname klar: König Salomo und der Tempel standen bei ihnen im Zentrum, man könnte also sagen, er war ihr grosses Vorbild. Denn warum ein solcher Name, wenn sie sich doch als „Streiter Christi" ausgaben[16]? „Ritter Christi" oder einfach „Christusritter" hätte ja auch gepasst..

Und wenn wir schon bei „Vorbild" sind: Salomo gilt ja auch als einer der grössten „Womanizer" ever, siehe im ersten Artikel. Wurden Templer nicht nur - ganz entgegen ihrer Ordensregel – mit der Zeit nicht nur ausschweifend in Trunk & Spass, sondern echte „Lebemänner" auch im Hinblick auf Frauengeschichten? Das war ja Salomos Achillesferse, über die er stolperte. Eine ausgesprochene Sucht nach Frauen, er machte sich soweit abhängig von ihnen bzw. hing ihnen so sehr an, dass sie und ihre fremden Götter sein Herz schlussendlich wendeten – von Gott weg! Wollten die Templer also Salomos Weg gleichsam imitieren, „nachleben"?

Bild oben: Besuch der Königin von Saba bei König Salomo; Gemälde von Edward Poynter, 1890

Die Johanniter beispielsweise benannten ihren Orden nach dem Hl. Johannes dem Täufer, die Deutschritter sahen sich als eigentliche „Marienritter" (Originalname: „*Orden der Brüder vom Deutschen Hospital Sankt Mariens in Jerusalem*"). Ihr gewaltiges Hauptquartier im Baltikum hiess dementsprechend die „Marienburg", welche heute noch steht... aber nein, für die Templer musste König Salomo bemüht werden!

Wenn Salomos Vater David teils schwer gesündigt hatte (insbesondere die Episode um den Kriegsmann Uriah und sein Weib Bathseba - zu ihr kommen wir später noch! - wo er den Uriah in ein Himmelfahrtskommando an vorderster Front schickte, damit dieser starb, und David so Bathseba zur Frau nehmen konnte), so hat er seine Sünden doch eingesehen, sich vor Gott gedemütigt und schwer bereut, worauf Gott ihm diese auch vergeben hat!

Für Salomos Abfall und zunehmende Untreue gegen Gott kündigte dieser jedoch an, seiner Familie das Königtum in der nächsten Generation zu entreissen, was dann auch so geschah. So viel nebenbei zur angeblichen „Herrscher-Legitimation" einer davidisch-salomonischen „Blutlinie"! An welche ja einige Clans und Familien bis heute glauben und daran festhalten... aber das ist eine andere Geschichte.

Bernhard von Clairvaux, der Zisterziensermönch und Neffe eines der Gründer jedenfalls, hat dem Orden dann nicht nur seine Statuten nach dem Vorbild der Benediktiner verfasst (die sogenannte „Templerregel"), sondern die Templer zeitlebens auch massiv beworben und gross gemacht. Dieser Mönch hatte im geistlichen Leben seiner Zeit sehr grossen Einfluss und Ansehen[17]. Es ist daher eher anzunehmen, dass Bernhard von Clairvaux und die Templer der „ersten Generation" wirklich tiefgläubig und entsprechend ambitioniert waren.

Doch wenn ihre Zeitgenossen schon ab 1153 (dem Tod Bernhards von Clairvaux, der auch ungefähr das vermutliche Baudatum der Belsener Kapelle markiert!) den Templern zunehmend - ganz entgegen ihrer Ordensregel – Hochmut, Anmassung, Stolz und auch Ausschweifung vorwarfen[18], stellt sich die Frage: was trieb die Templer zu diesem Gebaren, zu diesem Abfall?

War es eine göttliche Fügung, wo uns möglicherweise gezeigt wird, dass auch dessen hochgelobte „Vertreter" kaum besser enden können als Salomo selbst?

Oder war es von Anfang an eine so gewollte, schon anvisierte „Karriere" des Ordens, ganz KONSEQUENT den Weg Salomos nachzuleben? Also wie Salomo von Gott abzufallen, und gleichsam in Sack und Asche zu enden? Also ganz unheiliger Ausschweifung und Verweltlichung?

c) waren die Templer eine jüdische Gründung?

Doch nicht nur ihr Eigenname lässt „alttestamentliche Bezüge" vermuten; schon die Vorgeschichte der 1119 gegründeten Templer ist recht eigenartig: ab dem Jahr 1104 unternahmen einige ihrer späteren Gründer, lokale Hochadlige, vom französischen Troyes aus mehrere Reisen ins Heilige Land - namentlich nach Jerusalem - und zurück, die bis ins Jahr 1118 anhielten. Von dort brachten sie wohl Dokumente mit, die sie dann zur Entschlüsselung verschiedenen Experten vorlegten[19]; einerseits den Zisterziensern um Bernhard von Clairvaux (zu seiner zentralen Rolle für den Templerorden siehe oben)!), andererseits dem berühmten Rabbi Salomo ben Isaak (1040-1105), genannt „Rabbi Raschi", einer jüdischen Koryphäe seiner Zeit, der bis heute unter Rabbinern einen herausragenden, gar legendären Ruf geniesst[20].

Bild oben: Rabbi Raschi – alias ups: „Rabbi Salomo", in einer symbolischen Darstellung von 1539

Da aber auch der kirchliche Klerus selbst hebräisch beherrschte, wirft das Zu-Rate-Ziehen eines führenden jüdischen Rabbiners Fragen auf, zumal so etwas für Christen (und vor allem für Ordensmitglieder!) dieser Zeit undenkbar war.

Irgendetwas hat die späteren Templer schon im Vorfeld ihrer Gründung bewogen, unter dem ehemaligen Salomonischen Tempel Grabungen und Forschungen anzustellen, die offenbar einem sonderbaren Interesse an alttestamentlicher Geschichte entsprangen[21]. Nicht nur ihr Eigenname verrät also eine Vorliebe für „Salomonische Hinterlassenschaften" . Und da sie als „Hüter des Grals" galten, welcher ja auch die Bundeslade repräsentieren soll[22], wirft das die Frage auf: sind die historischen Templer eine jüdische Erfindung, oder zumindest eine mit entsprechenden Ambitionen, also solcherart, im Alten Bund und der Bundeslade sein Heil zusuchen?

Der Autor Robert Brockmann („Mein Thema: Kryptojudentum“) vertritt die These, dass es nicht nur etliche jüdische Ritter gab, sondern auch die Templer getaufte Juden waren[23]. Eine jüdische Adelsschicht bzw. später ein jüdisches Rittertum etablierten sich ihm zufolge bald nach Untergang des Römischen Reiches, um lukrative Handels- wie auch diplomatische Verbindungen in den Nahen Osten und nach Byzanz aufrechtzuerhalten[24], zumal mit Aufstieg des Islams ab dem 7. Jh. das Mittelmeer für christliche Seefahrer weitgehend blockiert war, und Juden sich auch sprachlich mit Völkern und Herrschern des Nahen Ostens verständigen konnten. Weiters stellt Brockmann die Frage, ob nicht auch die Grafen von Zollern (aus denen später ja bekannterweise die preussischen Könige und späteren deutschen Kaiser hervorgehen sollten), getaufte Juden waren[25].

Da die Grafen von Zollern in fraglicher Zeit (1150-ins 13. Jh.) Herren auch über das Steinlachtal waren, und die Belsener Kapelle vor Tempelsymbolik nur so strotzt (siehe dazu den 1. Artikel der Reihe), wirft das die Frage auf, ob die Hohenzollern als eventuell getaufte (krypto-)jüdische Ritter auch Mitglieder der Templer waren,

so wie sie ja schon kurz nach Vernichtung der Templer 1314 prominent auch bei den Johannitern und den Deutschrittern auftauchten[26]. Brockmann spricht natürlich auch von anderen mittelalterlichen, nicht adeligen „Kryptojuden“, die sich nur der Form halber (unter Zwang oder zur Tarnung) christlich taufen liessen, aber jüdischen Ritus und auch Netzwerke aufrecht erhielten[27].

Bilde links Templer beim Angriff; Bild rechts das Siegelemblem der Templer („2 „arme Brüder“ auf einem Pferd);
beide Bilder aus der Chronik des Matthäus Parisiensis, 13. Jh., gemeinfrei

Bild links: Wappen der Hohenzollern, aus Scheiblers Wappenbuch, um 1450; gemeinfrei
Bild rechts: Flagge Preussens, angenommen 1701 (angelehnt an jene des Deutschen Ordens)

Wenn wir die zeitgenössischen Bilder oben (welche Templer mit ihrer Fahne, dem sogenannten „Beaucéant“, zeigen) den unten gezeigten Wappen der Zollern gegenüberstellen,
so erscheint das Wappen der Hohenzollern wie 2 neben- oder übereinandergelegte „Beaucéants“.
Und die Flagge Preussens daneben selbsterklärend ☺ Zufall? Vielleicht....

Ihre jüdischen Namen hätten diese „Kryptojuden“ dann entsprechend eingedeutscht bzw. codiert, damit man nach aussen ihre jüdische Provenienz nicht merkte. Auf diese Namenskodierungen werden wir später noch zurückkommen. Jedenfalls bläst Brockmann ins gleiche Horn wie Eggert, wo er die auffällige und fragwürdige Gründungsgeschichte der Templer beleuchtet; er geht dann allerdings einen Schritt weiter, indem er die recht interessante Frage aufwirft, ob die Templer schon von Grund auf eine jüdische Gründung gewesen seien, und möglicherweise ganz andere Ziele verfolgten als offiziell angegeben (was auch Eggert bemerkte). Schon die vorgegebene Gründungsabsicht, nämlich die christlichen Pilger auf ihrem Weg ins Heilige Land zu schützen, wurde wohl kaum, falls überhaupt, umgesetzt[28]. Genau das war aber der Hauptgrund für Papst und Kurie, die Templer nachfolgend als Orden anzuerkennen. Jedoch war schon in der 1. Ordensregel, die eben Bernhard von Clairvaux für die Tempelritter verfasste, der „Schutz der Pilger im Heiligen Land“ offenbar kein Thema mehr[29].

Apropo Bernhard von Clairvaux: dieser wurde zu Lebzeiten seiner eingängigen Reden wegen auch „der Honigsüsse“ genannt. Honig ist aber, wenn wir dem jüdisch-stämmigen Autor Robert Brockmann glauben wollen, eine Namenskodierung (siehe „Krytojuden“ weiter oben), die den jüdischen Stamm Manasse repräsentiert. So wie auch Namen mit „Zucker“ oder „Süss“, welcher uns auch im mittelalterlichen Minnesänger Süsskind von Trimberg begegnet, der im „Manessischen Liederhandbuch“ (auch „Codex Manesse“)[30] verewigt ist, einer weltberühmten Sammlung von wunderschönen Buchmalereien von ca. 1300, wo die berühmtesten Minnesänger idealisiert dargestellt werden (wie auch Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide etc.). Das Buch ist benannt nach dessen Auftraggebern, der (hochwahrscheinlich) kryptojüdischen Ritterfamilie Manesse (gem. Robert Brockmann von eben „Manasse“) aus Zürich.

Kurz: wenn schon möglicherweise Bernhard von Clairvaux, der Patron der Templer, welcher auch massiv PR für diese betrieben hat, ein kaschierter, also „Kryptojude“ war, dann würde das einige entsprechende Vorgänge ihrer Gründungsgeschichte besser erklären. Vielleicht war er als Neffe eines der Gründer in verborgene Intentionen auch zu wenig „eingeweiht“, und er selbst nur Mittel zum Zweck?

Zudem ist auffällig, dass gerade Templer, und später auch Deutschritter (die aber erst 1191 gegründet wurden), sich nie an Pogromen gegen Juden beteiligten, die zu Beginn von Kreuzzügen im christlichen Europa immer wieder ausbrachen. Bernhard von Clairvaux, der als „Pate“ und geistiger Vater der Templer gesehen werden kann, verurteilte Pogrome an Juden auf seinem Werbefeldzug 1147-1149 aufs Schärfste[31], und konnte auch durch weitere Statements Gemetzel an Juden verhindern[32].

Nach den bisherigen Erläuterungen scheint es nicht abwegig, ja sogar naheliegend, dass die Templer eine (krypto-)jüdische Gründung waren, was neben zunehmendem Hochmut, Gier, Anmassung und Ausschweifung, Geisterbeschwörung und dem verderblichen Weg des Königs Salomos in den Augen ihrer Zeitgenossen wohl als ausreichend „unchristlich“ gelten konnte (wenn sie denn davon wussten, aber „Whistleblower“ gab es ja schon immer). Sicher waren die Templer bemüht, solche Dinge zu verbergen, dennoch waren ein gewisses elitäres und exklusives Selbstverständnis und Auftreten sukzessive wohl kaum zu verhindern. Was natürlich nichts mit ihren vermutlich jüdischen Ursprüngen zu tun hätte; denn Anmassung, Stolz und Überheblichkeit sind ja allgemein menschliche Schwächen, vor denen auch sonst niemand gefeit ist!

Gemäss dem Historiker Wolfgang Eggert sei zudem eine der Aufgaben der Templer gewesen, den dritten jüdischen Tempel zu errichten[33], nachdem der letzte im Jahre 70 durch den späteren Kaiser Titus zerstört worden war[34]. Die Errichtung eines dritten Tempels in Jerusalem diene als Voraussetzung für das Kommen des jüdischen Messias, was auch heute noch Traum radikal-fundamentalistischer jüdischer Gruppen sei[35]. Wieder andere behaupten das genaue Gegenteil, dass nämlich das Kommen des jüdischen Messias Voraussetzung für den Tempelbau sei, weil nur dieser den Tempel errichten dürfe[36]. Wie auch immer: sei 's drum :-)

Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, dass William (Bill) Cooper die Templer nur für eine Kopie der morgenländischen Assassinen hielt: „Die Assassinen waren das Original, die Templer die Kopie, Leute“[37]. Ob nun jüdisch oder islamisch: beides wäre unchristlich genug, zumal für Menschen des europäischen Mittelalters...

Und nicht zuletzt sieht o.a. Wolfgang Eggert nicht nur in den Templern, sondern sowohl in den Kreuzzügen wie sogar in der Ausprägung des Vatikans, wie wir ihn heute kennen, jüdische „Erfindungen“ bzw. Werkzeuge jüdisch-messianischer Endzeitsekten[38].

Und was wünschen sich gläubige Juden mehr als die Errichtung des Dritten Tempels?

Diesen neu zu bauen, hat aber seither noch niemand geschafft - weder auf dem Tempelberg, noch auf dem vermutlich echten Tempelplatz[39]. Es gab zwar im Jahr 362 ambitionierte Versuche (vom damaligen Römischen Kaiser Julian Apostata erlaubt), die aber durch Erdbeben, schwere Unfälle und Feuerkugeln(!) gründlich vereitelt wurden[40].

Wo gläubige Christen den Tempel sehen...

Doch Jesus Christus sagte: „Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten" (Joh 2, 19), (Anm. d. Autors: womit Jesus natürlich das durch Seinen Opfertod und die Wiederauferstehung vollbrachtes Heilswerk meinte, was aber die Menschen damals noch nicht erkannten).

Und weiter: „Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in Jahren erbaut; und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? (Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. Da er nun auferstanden war von den Toten, gedachten seine Jünger daran, daß er dies gesagt hatte, und glaubten der Schrift und der Rede, die Jesus gesagt hatte.) (Joh 2, 20-22)

Der Hl. Apostel Paulus dann schreibt: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?" (1. Korinther 3, 16), und weiter: „Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst." (1. Korinther 6, 19).

Ein Wort zum „Antisemitismus"

Zur Abgrenzung gegen den Vorwurf des „Antisemitismus" sei gesagt, dass Brockmann sich selbst als Nachkommen von mittelalterlichen Kryptojuden sieht, und betont stolz darauf ist! Es geht hier auch nicht um Skepsis gegenüber Juden (die ja immerhin unseren Heiland hervorgebracht haben, und der in seinem weltlichen Dasein selbst als Jude aufgewachsen ist!), sondern um die Frage, welcher Art die „unchristlichen Umtriebe" der Templer gewesen sein könnten, und eine jüdische (oder entsprechend ambitionierte) Gründungsgeschichte hätte einen solchen Vorwurf – gerade damals – durchaus begründen können.

„Antisemitismus" ist ja per se ein irreführender Begriff, denn das würde Ablehnung aller semitischen Stämme & Völker bedeuten (also des gesamten Nahen Ostens). Aber so hat sich der Begriff nun mal eingebürgert, insbesondere bei gewissen „Moralwächtern", die diesen oft pauschal und anklägerisch mit „heiligem Ernst" gebrauchen. Mittlerweile inflationär.

Doch die Sache mit den „jüdischen Ursprüngen" der Templer ist insofern relevant, als auch der sogenannte „Heilige Gral", der ja immer mit den Templern in Verbindung gebracht wurde (so schon Wolfram von Eschenbach, der die Templer in seinem „Parzival" als „Gralshüter" bezeichnet[41]), vermutlich eine jüdische Erfindung ist[42].

Nicht zuletzt, weil dieser „Gral" auch ein Synonym für die alttestamentliche Bundeslade ist (siehe S. 7), mit dem damals Allerheiligsten darin! Gläubige Katholiken und Orthodoxe sehen aber das Allerheiligste seit Jesu Kreuzestod nicht mehr im Tempel bzw. der Bundeslade (bei Jesu Kreuzigung ist ja auch der Vorhang vor dem Allerheiligsten des Tempels entzwei gerissen, was versinnbildlicht, dass der Weg zu Gott durch Jesus Christus freigemacht wurde), sondern im „Allerheiligsten Altarssakrament", also der Hl. Eucharistie, wo der Heiland selbst in Fleisch und Blut auf den Altar, und in die Gläubigen kommt (und zwar ganz gemäss seinen eigenen Worten, freilich als seelische Nahrung). Und gerade im Mittelalter waren die meisten Menschen in Europa eben Katholiken, und seit dem Schisma[43] von 1054 dann in grossen Teilen auch Orthodoxe.

Wir müssen ja den Vorwurf „unchristlicher Umtriebe“
auch aus seiner Zeit heraus verstehen! Und da war jüdisches Leben generell suspekt und wurde sehr misstrauisch und mit Argusaugen beobachtet. So verwundert es nicht, wenn eine vermutlich jüdische Gründerschaft der Templer entsprechende Spuren und Ursprünge im Orden nicht gerade öffentlich herausposaunte.

Und wer dem Jerusalemer Tempel oder dem Gral nachjagt, erkennt den Neuen Bund, den Jesus Christus für uns mit Gott geschlossen hat, nicht an! Auch ich lehne selbstverständlich nicht „die Juden“ ab, sondern glaube nur, dass sie sich vergebene Mühe machen, wenn sie Jesus nicht als den verheissenen Messias anerkennen wollen. Aber Hinwendung zu Gott ist jedermanns eigene Sache, und freiwillig! Niemals würde ich einen Menschen oder eine ganze Gruppe von Menschen ablehnen, weil sie anderen Glaubens sind! Zudem schätze ich die Juden, welche ich kenne, sehr! Sowohl als Menschen als auch als Arbeitskollegen.

Sowieso reden wir hier nicht über „die“ Juden, sondern eine kleine (krypto-)jüdische Elite. Und Eliten aller Völker aller Zeitalter hatten eben immer etwas exquisitere Hobbies... jede auf ihre Art.

Warum Codierungen in Bergen, Fluren und Ortsnamen?

Weil sie auf diese Weise sich lange halten, gleichsam die Templer (oder andere Ordensritter) und ihre Zeiten überdauern können. Möglicherweise wollten (zollerische?) Templer, die hier etwas in der Landschaft codiert hätten, ihrem grossen Vorbild Salomo nicht nur in Gebäuden, sondern auch landschaftlich die Ehre geben? Ebenso anderen Königen, die wir später noch entdecken werden? Sichtbar, doch gut verborgen. Oder wie die Engländer sagen: „hidden in plain sight“ ☺ Es könnte auch sein, dass in Flurnamen persönlicher Besitz, und auch ein Machtanspruch, gut erkennbar markiert wurde. Im Folgenden werden wir entdecken, dass einige markante Flurnamen in und um Mössingen ein unverkennbar zollerisches Gepräge tragen, einer sogar den unverwechselbaren Vornamen seines Besitzers: Ostertag!

Diesen Namen trugen teils wohl Menschen, die an eben einem Ostertag geboren wurden[44]. Jetzt entspricht unser „Ostertag“ aber zeitlich dem jüdischen Passahfest, und tatsächlich ist Ostertag auch ein (krypto-)jüdischer Fasmilienname[45].

Gleich neben der Flur Ostertag, auf die wir noch genauer zu sprechen kommen, werden wir später König David entdecken, und auch im weiteren Umfeld von Mössingen viele weitere Bezüge auf biblische Könige und Propheten und Geschichten...

Eingedenk des Umstandes, dass Templer (wie auch andere Lesekundige des Mittelalters) beinah zwangsläufig ausgesprochene „Bibelfreaks“ waren, verwundert es kaum, dass sie vieles hier biblisch codiert und markiert hätten, haben doch viele Kirchenbauer des Mittelalters in ihren Sakralbauten (und nicht nur in der Belsener Kapelle!) den legendären Tempel des Königs Salomo nachempfunden[46]. Und wenn wir den biblischen Namen und Bezügen folgen, ergibt sich noch mehr: eine verblüffende landschaftliche Bibel, welche teils sogar einzelne Episoden reichlich ausgeschmückt nacherzählt.

Im Zentrum dieser Erzählungen stehen natürlich Salomo und dessen „Tempel“ in Belsen (siehe voriger Artikel), doch auch die Entstehung sowie die Zerstörung des Tempels sind landschaftlich deutlich verankert, ebenso Vorgänger wie Nachfolger des Königs Salomo. Und sogar biblische Geschichten und Propheten, deren Botschaft oder Werdegang wir auch im Kontext der „unchristlichen Umtriebe“ der Templer sehen können.

Elitäre Blutlinien?

Mit elitären Blutlinien haben wir es im Steinlachtal aktuell (meines Wissens) nicht zu tun, sie sind aber im weiteren Sinne für unsere „biblische Geografie“ insofern interessant, als die Geschlechter, welche hier herrschten, in ihren Wappen deutliche Zeichen von „gehobener Abkunft“ aufweisen wie z.B. Löwen oder Sparren.

Dazu gehören die von Fürst ebenso wie die von Ow (Au) und auch die von Stöffeln. Auf die Grafen von Zollern, die in und um Mössingen Vögte und Ministerialen (Dienstadel) hatten, sind wir bereits oben auf S. 8 eingegangen, wobei später auf S. 23 (im Kapitel „Zollerberg“) noch ihr Familienname beleuchtet wird.

Oben Wappen derer von First (links), von Au bzw. von Ow (Mitte) und Stöffeln (rechts); Bilder links und rechts aus dem Scheiblerschen Wappenbuch 1450-1480, Mitte aus Siebmachers Wappenbuch von 1605; alle aus wikipedia commons, gemeinfrei

Löwen und Sparren tragen natürlich auch etliche andere Adelsfamilien im Wappen, sind also nicht exklusiv im Steinlachtal zu finden. Aber vieles weist darauf hin, dass diese „Sparren- und Löwenfamilien“ eine gemeinsame Abkunft haben (oder behaupten), die gar bis ins Alte Testament zurückreicht!

Herrschergeschlechtern in Antike und Mittelalter ging es immer um entsprechende Legitimation, auch vor der Konkurrenz. Und zwar am besten durch eine „hehre“ Abstammung, was Blutlinien meint. Man glaubte sich in der Abstammung von Göttern und/oder grossen Helden, Halbgöttern wie Herakles oder Achilles[47]. Und das hat im Mittelalter nicht aufgehört. Alle europäischen Königshäuser sehen sich in der direkten Abstammung von (Halb-)Göttern, die sächsischen Askanier[48] z.B stützen sich auf germanische Asen, daher der Name. Das steht zwar so nicht in Wikipedia, aber ein verstorbener Freund und erwiesener Nachfahre von Albrecht dem Bär, einem ihrer Gründerväter, hat mir das so erzählt. Familienüberlieferung ☺ Andere hingegen behaupten, die Askanier stammten von Askenas ab, einem Sohn Gomers und Enkel Japhets, seinerzeit kurz nach der Sintflut geboren[49]. Dieser Ascenas, Sohn Gomers, hat mit unserem Steinlachtal aber weiter nichts zu tun. Dafür wird uns eine andere biblische Gestalt namens Gomer, nämlich die Frau des Prophten Hosea, in diesem Artikel noch beschäftigen.

Die englischen und schottischen Könige jedenfalls glauben und behaupten allen Ernstes, bis auf den heutigen Tag, dass sie vom biblischen Patriarchen Jakob abstammen! Zumal der sogenannte „Jakobstein“ (englisch „Scone Stone“)[50] unter dem Krönungsstuhl liegen soll, genauer: dort eingebaut sei[51]. Und schottische Könige gaben sich passgenau gerne den Namen Jakob, nicht von ungefähr...

Und einen „Jakobstein“ finden wir als Flurnamen auch gleich hinter Belsen, unterhalb des Dreifürstensteins Könnte dieser – so nebenbei - auch die 3 biblischen Patriarchen Abraham, Isaak, Jakob beschreiben? Denn diese waren nicht irgendwelche dahergelaufenen Viehhirten, sondern wirkliche Fürsten!

Der Patriarch Isaak segnete seinen Sohn Jakob (=Israel!) so: „Völker sollen Dir dienen und Völkerschaften sich vor Dir niederbeugen! Sei Herr über Deine Brüder, und Deiner Mutter Kinder müssen Dir zu Füssen fallen! Wer Dir flucht, sei verflucht, und wer Dich segnet, sei gesegnet!“ (1. Mose 27, 29).

Und hiess es über Jesus nicht auch: „Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreiches wird kein Ende sein.“ (1 Lukas 33)

Bild oben: „Coronation Chair“ (Krönungsstuhl) in der Westminster Abbey, aus wikipedia commons, gemeinfrei

Zurück zu den Löwen: diese sind keine europäischen Tiere. Natürlich gilt der Löwe auch heute noch als „König“ der Tiere, und ist ein Synonym für Kraft und Autorität. Aber Europäer hätten doch genauso gut andere „majestätische“ Tiere in ihre Wappen nehmen können. Hirsche oder Bären zum Beispiel. Oder meinetwegen Auerochsen ☺
Welche sie ja teils in ihren Wappen auch haben. Doch Europäer des Mittelalters kannten keine Löwen, sie bekamen diese nicht zu Gesicht (ausser in Kreuzzügen vielleicht). Bekannt waren diese Tiere teils aus fabelhaften Geschichten, vor allem aber wieder aus der Bibel! Wo der Löwe ja oft vorkommt. Löwen sind aber seit alters das Symboltier des Stammes Juda[52], der auch König David hervorbrachte. Welcher ja schon als Hirte Löwen im Kampf besiegt hat: vor seinem Kampf mit Goliath versicherte David dem König Saul:

„Doch David ließ nicht locker: »Als ich die Schafe und Ziegen meines Vaters hütete, kam es immer wieder vor, dass ein Löwe oder ein Bär die Herde überfiel, ein Schaf packte und es wegschleppen wollte. Dann lief ich ihm nach, schlug auf ihn ein und riss ihm seine Beute aus dem Maul. Stürzte er sich dann wütend auf mich, packte ich ihn an der Mähne oder am Fell und schlug ihn tot. So habe ich mehrere Löwen und Bären erschlagen. Und diesem Philister soll es nicht anders ergehen, denn er hat sich über das Heer des lebendigen Gottes lustig gemacht. Der HERR, der mich aus den Klauen von Löwen und Bären gerettet hat, der wird mich auch vor diesem Philister beschützen.« Schließlich gab Saul nach: »Gut, du sollst mit ihm kämpfen. Möge der HERR dir beistehen.« (1 Samuel 17, 34-37) .

„Löwe aus dem Stamm Juda“ ist aber auch einer der Titel von Jesus Christus[53].

Sogenannte „Blutlinien“, möglichst edel, am besten durch Abstammung von Göttern, sollen also seit altersher zur Herrschaft legitimieren. Jetzt ist es so, dass im ganzen Mittelalter geglaubt wurde (Katholiken und Orthodoxe bis heute), dass in der Hl. Messe der Kirche Jesus Christus in Fleisch und Blut auf den Altar kommt. Damit ist eine etwaige Legitimation qua „Abstammung von Jesus“ obsolet, denn jeder Gläubige, gerade auch jeder „Unwürdige“ (und das sind wir vor Gott alle, weswegen wir ja Seiner Barmherzigkeit bedürfen!), kann dieses kostbaren Blutes teilhaftig werden.

Viele der Form halber getaufte Juden («Kryptojuden») nahmen es gemäss dem Autoren Robert Brockmann (siehe S. 7) aber mit der Ausübung des christlichen Glaubens nicht so genau, sondern hielten noch an alten jüdischen Traditionen fest, AUCH an familiären Banden/ Freundschaften, Netzwerken, Handels- und Vertriebswegen etc. Wenn diese «Kryptojuden» Adlige/Ritter waren (wovon es offenbar etliche gab!), war ihnen das echte Blut Christi (als Heil und Gnade) verwehrt, denn als Juden lehnten sie Christus als Messias ab. Möglicherweise erhielten sie so auch keine (gültige) Firmung, und taten das Glaubensbekenntnis eher „pro forma“ kund...

Wenn das Kostbare Blut des Heilands nicht direkt zur Herrschaft legitimieren konnte, so suchte man Alternativen: also wenigstens Legitimation durch die angebliche Blutlinie Jakob – Isaak – Abraham. Oder diejenige, die von David und Salomo begründet wurde... worin ja auch Jesus Christus steht. Also muss man für das Blut Jesu Christi (und damit Davids und Salomos – kommt ganz drauf an, vor wem man sich jeweils legitimieren will!) halt gewisse „Umwege" in Kauf nehmen. Eben den „Gral".

Und wie wir auf S. 7 gesehen haben, ist der „Gral" ja AUCH ein Synonym für die verschollene Bundeslade, steht also mithin für den Alten Bund!

Der sog. «Heilige Gral» ist aber eben AUCH ein Kult um das Blut Jesu Christi (also vermeintlich, teils in Reliquien wie dem Grabtuch, der Hl. Lanze etc., wo ja auch das Blut des Herrn dran klebe) Diesen Kult hat uns Jesus aber nicht geboten, sondern ausschliesslich die Hl. Eucharistie, wo Er selbst in Fleisch und Blut auf den Altar und in die Gläubigen kommt (als Seelennahrung!) - der „Heilige Gral" dagegen beschreibt eine angebliche «Blutlinie Jesus» mit Maria Magdalena, gemeinsame Kinder, Stammlinien etc.: «Wir stammen von Jesus/David ab»... Diese alte Idee wurde dann von modernen Autoren wie Dan Brown in diversen Gassenhauern wie "Da Vinci Code" aufgegriffen. Dass diese Idee einer „fleischlichen Abstammung von Jesus" aber ein reiner Hoax und elitärer Wunschtraum ist, habe ich in mehreren Artikeln und Videos zum Thema schon versucht, zu zeigen[54].

Was nun? Alter Bund oder Blut Jesu Christi? Ist das nicht ein Widerspruch?
Wo ist der „missing link", der beide Definitionen verbindet?

Wer behauptet, er entstamme einer „Blutlinie Christi", oder eine solche anderswie postuliert, trifft somit ZUGLEICH die Aussage, dass Jesus eben KEIN Gott oder Gottes Sohn sei, sondern nur ein Mensch, und höchstens noch Rabbi oder Prophet (wie es ja der Koran will). Was auch gläubige Juden bis heute tun, weil sie noch immer auf ihren Messias warten. So erklärt sich auch die Verehrung der Bundeslade, die ja ebenso im „Gral" symbolisiert wird. Also wird im „Gral" klar der Alte Bund favorisiert, und der neue durch Jesus Christus geschlossene abgelehnt.

Das ist der missing link, der beide Definitionen des „Grals" in einem Statement verbindet!

Also Legitimation (vor anderen Juden) schon durch David/Salomo... Aber auch die Blutlinie Jakob wollen viele bis heute in ihrem Stammbaum sehen: Denn die Stadt Isaaks und Jakobs war Hebron, welche zunächst auch die Hauptstadt war, von der aus David regierte.

Jetzt tragen viele Ritter- und Fürstengeschlechter den sogenannten „Sparren" im Wappen, was kein Zufall ist. Denn dieser Sparren (den auch einige Dörfer und Herren des Steinlachtals im Wappen trugen, dazu später mehr) heisst auf französisch „Chevron" (vgl. auch den gleichnamigen Konzern, der diesen Sparren noch heute prominent im Logo trägt), was zugleich der hebräische Name der Stadt Hebron ist! Diese Stadt war den Alten Hebräern so wichtig, dass man in ihr, wie später in Jerusalem, gar den „Nabel der Welt" sah[55]!Denn nichtzuletzt war das „jakobäische" Hebron später auch die Stadt Davids, bevor dieser dann Jerusalem dazu auserkor. Den Sippennamen «Jacob» wiederum finden wir leicht abgewandelt auch in Namen wie „Jacobs", „Jacobi",„Jaeger" oder Jaggy, in der Schweiz auch als „Jaggli" oder „Jäggli"[56].

Das schliesst den Kreis zurück zum sogenannten „Jakobskissen" oder „Jakobstein", den wir eingangs schon erwähnt haben...

Warum wohl waren die Gralsgeschichten im Mittelalter v.a. beim Hochadel so beliebt? Weil sie eine kaschierte Lobrede auf die eigene „hehre" Abstammung sind, zumindest für den Hochadel! Und in dieser hehren Tradition bzw. Abstammung von z.B. David oder Salomo sahen sich alle Hochadeligen jener Zeit, wie auch die deutsche Kaiserkrone dokumentiert, welche 2 sehr schöne Bildplatten mit genau diesen Königen zeigt:

Bilder oben: Details aus der Reichskrone des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (heute Wiener Hofburg, Kaiserliche Schatzkammer): links König Salomo, rechts König David; beide aus wikipediâ free commons, von „Gryffindor" 2007, gemeinfrei

Überdies ist das Alte Testament voll von ellenlangen Abstammungslinien (Herkunftsnachweise, damit wurde auch Jesus - als Mensch - schon am Beginn der Evangelien als legitimer Nachfahre Abrahams und Davids ausgewiesen!), welche für rechtmässige Herrschaft, Nachfolge und Erbantritt unabdingbar waren. Siehe dazu die weltberühmte Geschichte von Jakob, der seinen Bruder Esau und Vater Isaak um den Segen für den Erstgeborenen betrogen hat! Genauer: dessen entsprechenden väterlichen Segen.

Einen solchen väterlichen Segen hat Jesus aber nie und niemandem erteilt, sonst wäre das zwingend überliefert worden, was es aber nicht ist! Alleine daher ist eine sogenannte «Blutlinie Christi» schon Humbug. Es gibt aber noch andere Gründe, eine solche auszuschliessen, v.a. der Heiland selbst, der seine Nachfolge als eine GEISTIGE eingesetzt hat (Lukas 14, 25-33, aber auch Jesu Gespräch mit Nikodemus: Johannes 3, 1-21), ganz entgegen den damaligen Gepflogenheiten NICHT als eine körperliche (also nicht via fleischliche Abstammung), zudem für jedermann zugänglich, der glaubt und vertraut... also eben NICHT exklusiv & elitär! Zudem hatte der Heiland hier auf Erden ganz andere Aufgaben, die er auch klar definiert hat!

Und gerade im Zusammenhang mit Berg-, Orts- und Flurnamen ergibt eine „biblische" Abstammung bestimmter Herrschergeschlechter (ob nun echt oder nur behauptet) ein ganz neues Bild.

Ein grösseres Bild mit erstaunlichen Details, Marken und Verweisen, dass wir fast nicht anders können, als diese mit „biblischer Geografie" zu bezeichnen.

Dafür wenden wir uns zunächst einigen markanten Bergen und Hügeln rund um Mössingen und Belsen zu, wovon der eine oder andere auch weitestgehend „kultischen" oder „heiligen" Charakter gehabt haben mag.

Das kann selbstredend auch für andere Epochen gelten, doch naheliegende biblische Bezüge lassen bei einigen durchaus mittelalterliche Namensursprünge vermuten.

„Höhenheiligtümer“ des Salomo am Jerusalemer Albtrauf?

Der Farrenberg

Der Name des Farrenbergs, Hausberg von Mössingen, könnte seinen Ursprung im «Pharaoberg» haben, nicht nur klanglich. Wie das? Er sieht aus einem bestimmten Blickwinkel von Norden (ca. Edelmannsweg/Dachtel) aus wie ein Krokodilskopf - und das Krokodil steht AUCH für den altägyptischen Pharao: im Alten Testament wurde der Pharao mehrfach so genannt (dazu weiter unten mehr), ebenso der Leviathan, welcher der Böse ist, der grosse Widersacher[57]!

So rief Christophe, unser Austauschfranzose von Anfang der 1980er-Jahre, immer wenn er diesen Berg sah: «Et voilà, le crocodile!» So mag es eventuell zollerischen Templern ergangen sein (oder auch französischen Brüdern, die zum ersten Mal das Steinlachtal betraten) - zumal, wenn sie schon mal Ägypten besucht bzw. bekriegt hatten, wie in mindestens 2 Kreuzzügen: es erinnerte vielleicht auch sie an die Silhouette eines Krokodils!

Bild oben: der Farrenberg vom Mössinger Freibad aus gesehen, Bild vom Autor 2023

Jetzt ist natürlich klar, dass „Farren“ auch das früher übliche Wort für „Zuchtstier“ war. Möglicherweise liegt hier aber eine sprachliche Doppelbedeutung vor bzw. wurde dem „Pharenberg“ erst später der Farrenberg untergeschoben?

Die lokale Überlieferung will, dass oben auf dem Plateau des Berges einst Farren geweidet und gehalten wurden. Schon möglich. Aber der Weg dort hoch oder wieder herab ist weit und beschwerlich. Saftige Weiden, und vor allem die Nähe zum heimischen Stall gäbe es direkt neben den Dörfern unten genug. Und von einer Sömmerung des Viehs auf Bergweiden ist im Steinlachtal nichts bekannt. Wurde die lokale „Farrengeschichte“ erst später dem von (vielleicht zollerischen, aber auch) französisch sprechenden Templern so genannten Pharenberg alias „Mont de Phar(ao)“ in die Schuhe geschoben?

Im 14. Jh. wurde dieser Farren allerdings auch „Pfarren“ genannt und geschrieben[58], was von einem möglichen „Pharen“ (alias Pharao) nicht so weit weg ist! Waren auf unserem Farrenberg vielleicht „Pfarren“ (also Geistliche) zugange, die dort an sakralen Orten Gebete oder spezielle Opfer verrichteten?

Besonders „krokodilig“ erscheint der Farrenberg vom Standort Edelmannsweg oder Dachtel aus. Dort war es, wo mein Elternhaus stand, und wo der oben erwähnte Christophe immer wieder das Krokodil begrüsste :-) Und gerade der Standort Dachtel spielt später bei den Flurnamen noch eine grössere Rolle!

Und wie oben schon angedeutet, war das Krokodil auch ein biblisches Synonym für den ägyptischen Pharao!
Und wie wir wissen[59], waren Templer und andere Lesekundige jener Zeit wahre „Bibelfreaks“, weil sie hauptsächlich in dieser lasen (mit wenigen Ausnahmen).
Wenigstens leitende Brüder kannten sich in der Bibel daher sehr gut aus.

Pharao = Krokodil? Dazu 2 exemplarische Bibelstellen:

„Sage und sprich: So spricht Gott, der HERR: Siehe, ich will an dich, Pharao, du König von Ägypten, du großes Krokodil, das mitten in seinen Strömen liegt und spricht: «Mein ist der Strom, und ich habe ihn mir gemacht!“ (Hesekiel 29, 3)

„Menschensohn, hebe ein Klagelied an über den Pharao, den König von Ägypten, und sprich zu ihm: Du warst gleich einem jungen Löwen unter den Heiden, und du warst wie ein Krokodil im Meere. Du schossest einher in deinen Strömen; du trübtest das Wasser mit deinen Füßen und wühltest ihre Flüsse auf.“ (Hesekiel 32,2).

Ein Luftbild von 1976, wo man das „Krokodil“ sehr schön sehen kann, darf ich hier nicht einstellen, weil es urheberrechtlich geschützt ist; gleichwohl darf man es im Landesarchiv/Landesmedienzentrum Baden-Württemberg online ansehen:
Mössingen Industriegebiet 1976 - Detailseite - LEO-BW

Französisch war die Sprache der Templer (Gründungsland Frankreich), und auch die damalige «Weltsprache», in der sich Gebildete und Leute von Stand gewöhnlich unterhielten. So auch Kreuzfahrer untereinander im Heiligen Land, bzw. deren Anführer. D.h., einreisende Templer aus Frankreich könnten im späteren «Farrenberg» eine Anlehnung an das (pharaonische) Krokodil gesehen, und ihn entsprechend benannt haben. Bzw. zollerische Grundherren, die ggf. phasenweise vielleicht selbst Templer waren? Auf deutsch klingt Pharao- bzw. Pharaonenberg zwar nicht schlecht, jedoch zu auffällig :-)

Scheinbar wurden Pharaonen zudem mit «Krokodilfett» gesalbt, und der Begriff des Messias («Gesalbter») entstammt sprachgeschichtlich wohl dem «Messeh», dem Hl. Krokodil der Alten Ägypter[60]!
Dazu dann unten mehr, bei „Messias, der Gesalbte“.

Ebenso steht das Krokodil für den ägyptischen Dämonen Typhon (alias Teufel):

„Typhon, der ägyptische Dämon oder Geist des Widersachers, wurde am dritten Tag geboren. Typhon wird oft durch ein Krokodil symbolisiert; manchmal ist sein Körper eine Kombination aus Krokodil und Schwein[61].“

Also sahen sogar die alten Ägypter selbst im Krokodil ein Symbol des grossen Widersachers...

Was aber fast noch augenscheinlicher ist: die Ähnlichkeit des Farrenbergs mit dem judäischen Masada!

Bilder oben: Farrenberg bei Mössingen, beide wikipedia commons. Links „Marc Bamann“ 2014, rechts „Degustazioneitaliana“ 2016

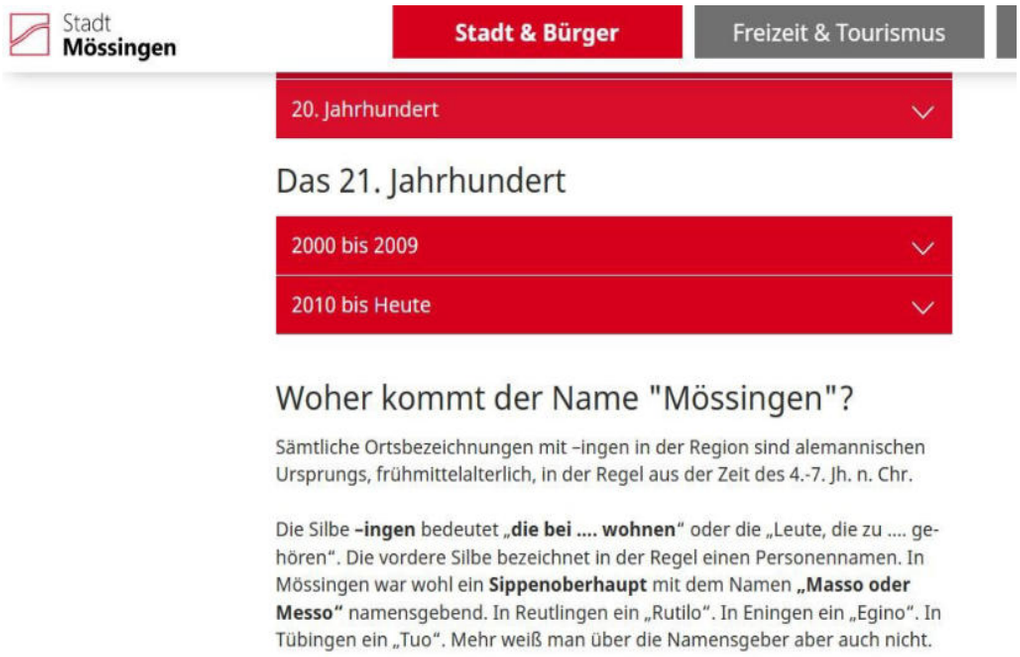
Masada ist der Tafelberg in der jüdischen Wüste (unweit des Toten Meeres), wo um 70 n. Chr. der Aufstand der Juden in einer 2-jährigen Belagerung durch die Römer endgültig niedergeschlagen wurde... Das war gebildeten und belesenen Leuten auch im Mittelalter schon bekannt, vor allem, wenn sie viel im Heiligen Land zugange waren, wie eben die Templer! Auf hebräisch/aramäisch wird dieser Berg «Mezzada» genannt - ist es Zufall, dass der Ortsname von Mössingen in alten Quellen meist «Messingen» bzw. «Meβingen» (also mit sz) genannt wurde? Ist der Name des Dorfes an dieses «Masada/Mezzada» angelehnt?

Mössingen/Meszingen für Mezzada/Masada?

Bild oben: Bergfestung Masada (Judäa), wikipedia commons, „Kordas“ 2013

Ein Wort zu angeblich „alemannischen“ Ortsnamen:

Gemeinhin wird angenommen, dass viele deutsche und schweizerische Orte mit einer Endung auf -ingen alemannischer Herkunft sind: sie wären entstanden aus dem Personennamen eines Anführers, der nach Niederlassung der Sippe dann mit einem -ingen versehen wurde. Viele -ingen Namen wären so aber schlecht und unzureichend erklärbar: welche Personen heissen denn Ösch, Ofter oder Tüb (für Tübingen), Duss oder Dusso (für Dusslingen), Nörd für Nördlingen „Bal“ für Balingen (schon wieder Baalingen :-) ein Gönn für Gönningen? Ein Eh für Ehingen? Ein S für Singen, ein B für Bingen? Eigenartige Ortsgründer haben wir da in Deutschland.... Für Mössingen hat man einfach mal hypothetisch einen „Masso“ oder „Messo“ herbeiphantasiert (siehe im Screenshot der Website der Stadt Mössingen im unteren Bild), woraus dann gemäss dem Mössinger Heimatbuch von 1973 ein „Masginga“ geworden sein soll[62]... :-)



Allerdings wüsste man gemäss dem Mössinger Heimatbuch (ebenda) über die vermuteten alemannischen Ortsgründer „sonst nichts Weiteres“, was einmal mehr unterstreicht, dass der angeblich „alemannische“ Name vieler Orte wohl eher einer unbestätigten Annahme entspringt. Gut, auf diesem Feld dürfen auch wir pflügen, ist es nicht ;-)

Viele angeblich „alemannische“ Ortsnamen müssen oder dürfen also wohl anders gedeutet werden, und sind eventuell viel jünger (in Namen oder vielleicht auch in Entstehung): und wer verleiht Orts- oder Flurnamen? Sicher nicht jeder dahergelaufene Bauer, der ja nur „Leibeigener“ war, auch wenn er den Boden bebaute, der ihm zuvor gnädigst verleihen wurde. Und von wem? Von den Mächtigen, den Herren: in ihnen dürfen wir die wirklich befugten Namensgeber von Orten, Fluren, teils auch Bergen etc. sehen.

Zudem endeten die französischen Königshäuser seit den Merowingern des 6. Jh. in ihrer Landessprache auf „-ingues“, wie beispielsweise Merovingues, Karolingues, Kapetingues etc., was wie unser „ingen“ ebenfalls germanischen Wurzeln entspringt, denn die frühen Franken und auch Burgunder waren germanische Stämme, die nach Gallien eingewandert sind! Und französisch ist nach Ansicht vieler Linguistiker daher eben keine rein lateinische, sondern eine „Mischsprache“, mit erheblichen germanischen Wurzeln[63]! Somit ist ein „-ingen“ alias „.ingue“ gar nicht mal so typisch alemannisch, und etliche hiesige „ingen“ könnten statt an vermeintlich „alemannische“ Anführer ebensogut an andere Wortstämme angehängt worden sein, auch im Hochmittelalter!

Auffällig für unser Mössingen ist auch, dass „Messias“ auf französisch „Messie“ heisst! Ist im Ortsnamen „Messingen“ (in der Mundart) auch der Messias, also Jesus Christus versteckt, natürlich nur klanglich?
Darauf kommen wir weiter unten zu sprechen...

Bolberg als „Baalberg“?

Der Name des semitischen Gottes „Baal“, vor dem im Alten Testament der Bibel ja laufend gewarnt wird, von vielen Propheten, ist ein Konsonantenwort (wie in semitischen Sprachen üblich), der auch mit anderen Vokalen gefüllt werden konnte. Die Aussprache konnte je nach Dialekt variieren und beispielsweise auch als „Bel“ (siehe Belsen, im ersten Artikel) oder „Bol“ gesprochen werden[64]. Nun liessen viele judäische und israelische Könige den Baalen („Balim“) „Höhen“ errichten, wo dieser phönizische Gott (entweder parallel zum Gott Jahwe der Isaraeliten, oft auch anstatt!) verehrt wurde. „Höhenheiligtümer“ waren damals eine wahre Landplage, die bezeugten, dass das Volk Israel bzw. Juda sich oft nicht nur auf ihren einzigen Gott verliess, sondern oft auch den „Baalen“ opferte, dies nicht nur auf den berüchtigten „Höhen“, sondern auch bei „heiligen“ Bäumen oder Quellen[65]. Und am Fusse unseres Bolbergs befindet sich die Öschinger Klufthöhle. Auch in Höhlen wurden früher manchmal Kultorte gesehen, als eine Art Scharnier in mythologische „Totenreiche“ oder „Unterwelten“...

Im Kult um Baal versuchten die Leute gute Ernten und grosse Viehherden zu erlangen, es war eine antike Fruchtbarkeitsreligion, garniert auch mit sexuellen Riten, welche natürlich grosse Anziehungskraft ausübten (so auch auf viele der damaligen Juden)[66].
Insbesondere König Salomo (im ersten Artikel dieser Reihe sahen wir König Salomo in der Belsener Kapelle alias Miniatur-Tempel deutlich codiert!) aber liess für die verschiedenen Götter seiner vielen Frauen (gemäss Bibel hatte er ja 700 Haupt- und 300 Nebenfrauen) Höhenheiligtümer bauen, Opfer- und Kultstätten für fremde Götter: „So tat Salomo allen seinen Weibern, die ihren Göttern räucherten und opferten“, er wandte sich vom Gott seiner Väter ab, worüber der Herr aber zornig wurde (1 Könige 11, 4-10)! Und Salomo ehelichte ja auch die „Tochter des Pharao“[67], die er aus der Davidsstadt hinauf zum Palast führte (2 Chronik 8, 11 und 1 Könige 9, 24). Womit wir eine regionale Verbindung zum Farrenberg (alias Pharaoberg) vor uns hätten, der ja gegenüber des Bolbergs liegt, welcher das Steinlachtal nach Osten begrenzt!

So gesehen könnten wir den Bolberg auch als „Baalberg“ betrachten, und damit namentlich als eines der vielen Höhenheiligtümer, die insbesondere König Salomo errichten liess. Und der mit dem Farrenberg („Pharaoberg“) und Belsen (alias Tempel Salomos) einen ersten Zusammenhang ergibt, der neugierig macht...

In Palmyra (Syrien) bildete Baal wohl zusammen mit dem Mondgott AgliBOL und dem Sonnengott JarchiBOL eine Triade (Dreigottheit). Da haben wir ihn also wieder, unseren „Bol“ ☺

Ergänzend dazu haben wir noch den „Bolwasen“ im Westen von Ofterdingen (Nachbarort von Mössingen), der dort sogar mehrmals bzw. recht weiträumig auftaucht.

Dass Namen mit „Baal inside“ kein reines Hirngespinst sind, sehen wir auch an Familiennamen wie bei Karin Baal (Schauspielerin Karin Baal – Wikipedia), Ortsnamen wie Babelsberg (eigentlich „Babylonberg“) und Baalborn Baalborn – Wikipedia, oder gleich als Baal selbst Baal (Hückelhoven) – Wikipedia...

Höhenheiligtümer?

Ob Templer (als ausgewiesene „Salomonsritter“, siehe dazu im ersten Artikel!) oder wer auch immer auf den „Quasi-Höhenheiligtümern“ dieser Gegend in Anlehnung an das Alte Testament anderen Göttern opferten und räucherten? Angelehnt vor allem an König Salomo, der ja den fremden Göttern seiner vielen Frauen „Höhen“ errichten liess (1. Könige 11, 6-8)? Schwer zu sagen, jedenfalls wäre das sehr auffällig, und kaum zu verbergen gewesen! Jedoch scheint es nicht unmöglich, dass (zollerische?) Grundherren, die im 12. Jh. möglicherweise Mitglieder bei den Templern hatten, vordergründig Kreuz- oder Prozessionswege auf einzelne Höhen des Steinlachtals einrichteten, wie wir einen solchen ja ganz schön und deutlich heute noch auf den Kornbühl bei Salmendingen vorfinden: ein Kreuzweg, der oben bei der Kapelle dann bei den 3 Kreuzen endet, die Golgatha (den Ort des Kreuzestodes Christi) repräsentieren.

Ein interessantes Merkmal von antiken Höhenheiligtümern des Orients ist, dass diese oben eine „Massebe“ aufwiesen, was eine Art von heiliger Säule meinte[68]. Was aber auch eine erneute sprachliche Ähnlichkeit zu „Mössingen/Messingen“ darstellt! Stand zu Templerzeiten die eine oder andere „Massebe“ auch auf unseren Albbergen? Welche dann sogar noch von Wällen, also Einfriedungen, umgeben waren (siehe dazu weiter unten auf dieser Seite)?

Und hintergründig, also in einer Doppelbedeutung (nur für „Eingeweihte“ sozusagen) machte das Volk – freilich unwissend – also auf solchen „Kreuz- oder Prozessionswegen“ auch anderen „Göttern“ die Aufwartung?

Wahlweise auch an diversen Weg- oder Gipfelkreuzen, von denen die meisten aber nach der Reformation ab 1500 aufgehoben wurden[69]. Trotzdem stehen auch heute noch (oder wieder) auf Kuppen und Höhen der Alb einige Weg- und Gipfelkreuze. Nicht zu vergessen der eine oder andere Klausner in seiner abgeschiedenen Einsiedelei, welche von Gläubigen/Bussfertigen im Mittelalter oft aufgesucht wurden[70]!

Einige Höhen in und um das Steinlachtal sind mit deutlich erkennbaren Wällen und Gräben versehen. Die allerdings meist kaum datiert werden können. Für die Wall- und Grabensysteme auf dem Kirchkopf bei Talheim, des Riedernberges hinter Talheim oder die auf dem Filsenberg (zu dem komme ich gleich noch), und insbesondere des dortigen Meisenbühls wurden schon alle möglichen Ursprünge vermutet: von bronzezeitlich bis keltisch, über mittelalterlich(!) bis in die barocke Neuzeit hinein[71]. Meist ist aber eine zeitlich verlässliche Eingrenzung ihrer Errichtungszeit nicht möglich.

Jetzt müssen Wälle und Gräben aber nicht zwingend Verteidigungscharakter haben! Bei der bekannten Viereckschanze hinter Belsen (als „keltisch“ gedeutet) beispielsweise sieht man, dass sie für Verteidigungszwecke ganz ungünstig gelegen ist, und kaum Burg- oder Schutzcharakter gehabt haben kann. Wie auch die meisten anderen Viereckschanzen, die man kennt. Und das sind europaweit sehr viele! Woraus man dann – vermutlich zutreffend – herleitete, dass diese Viereckschanzen wohl weitestgehend kultischen Charakter hatten (also für religiöse Rituale und Opfer und/oder für Versammlungen gebraucht wurden).

Der Schweizer Historiker Christoph Pfister hat in der Schweiz zig Wallanlagen entdeckt, die keinerlei militärischen Zweck gehabt haben können, weil sie zu tief oder sonstwie ungünstig gelegen sind! Dafür ganz deutlich Tier- und Pflanzenformen abbilden (Blumen, Fische, Falken, andere Vögel etc.), aber auch Herzen, gar Penisse und andere Symbole[72]. Teils auch Menschenformen. Pfister erkennt in vielen dieser Wallanlagen einen „rein figürlichen Zweck“[73]. Weil die Datierung von Erdanlagen äusserst schwierig ist (siehe oben), können wir hier also nur vermuten, in welcher Epoche diese entstanden sind. Pfister erkennt in seiner Westschweizer Heimat zudem ein System von „heiligen Bergen“.[74] Wie oder von wem auch immer entsprechend genutzt oder benannt...

Wenn wir aber im Steinlachtal schon mal einen Pharaoberg und einen Baalberg haben (es gibt in Nordwürttemberg ja auch ein Dorf „Ballenberg“, und in der Schweiz einen gleichnamigen „Ballenberg“, was m.M.n. dasselbe ist, ebenso möglicherweise das nahe „Balingen“!), noch dazu König Salomo und seinen Tempel in Belsen, dann wird es langsam plastischer...

Filsenberg als „Berg des Sohnes“ („Mont de Fils“)?

„Fils“ ist auch der Name eines Flusses bei Göppingen, dessen Ethymologie laut Wikipedia nur als „von Weiden gesäumter Fluss“ vermutet wird[75]. Das ist auf unseren Filsenberg jedoch kaum zu übertragen.

Wenn wir aber französische, mithin doppeldeutige „Tarnnamen“ in der Region für möglich halten, dann erscheint der Filsenberg in ganz anderem Licht. „Fils“ ist französisch für „Sohn“. Wenn also auch hier eine französische Namensgebung zugrunde liegt (wir erinnern: französisch war damals die „Weltsprache“, zumindest der Höhergestellten), dann wäre der Filsenberg der „Berg des Sohnes“. Im biblisch-religiösen Kontext wäre damit natürlich Jesus Christus gemeint, der Messias (auf den Ortsnamen „Messingen“ bin ich ja schon eingegangen).

Nun finden wir auf dem Plateau des Filsenbergs auch den „Meisenbühl“, eine sehr markante Erhebung, um die schon viel gerätselt wurde. Ist diese Erhebung nun natürlich oder künstlich angelegt? Was bedeutet der Name etc. Besondere Vorkommen von Meisen, also der Vogelart, sind auf dem Meisenbühl nicht bekannt, weder heute noch von früher überlieferte. Der Name muss also einen anderen Ursprung haben.

Das jiddische Wort „Meise“ bzw. „Maise machen“ bedeutet unnützes Gerede bzw. Aufhebens um Nichts machen[76]. Da dieses aber hier ansonsten allein und zusammenhanglos in der Gegend stehen würde, können wir versuchen, das Wort „Maise/Meise“ (früher wurde die Erhebung schriftlich auch „Maisenbühl“ genannt) in einen anderen Zusammenhang zu stellen.

Bild oben: Filsenberg von Talheim, wikipedia free commons, von „UnreifeKirsche“ 2010

Wenn nun das mit dem „Sohn“ für den Filsenberg zutrifft, dann hätten wir mit dem „Meisenbühl“ wiederum eine klangliche Anlehnung an (freilich sprachlich mit der Zeit verschliffen zu) eben den Messias.

Messias auf einem Hügel wiederum erinnert an das Kreuzesopfer unseres Heilands auf Golgatha. Welches wir ja beispielhaft auch im Salmendinger Kornbühl mit seiner bekannten Kapelle symbolisch vorfinden, sogar mit des Heilands Leidensstationen, die dann oben in den 3 Kreuzen kulminieren, die wir von der Kreuzigung Jesu kennen: mit ihm zusammen sind ja auch 2 Verbrecher ans Kreuz geschlagen worden. Es könnte auf dem Filsenberg so nicht der Kreuzestod Jesu, sondern ergänzend dazu dessen Geburt, also Weihnachten verortet sein. Wie das?

Ebenfalls auf dem Filsenberg finden wir den „Hohbarn“. „Barn“ ist ein altes Wort für Schuppen oder Scheune. Was natürlich insoweit zutreffen kann, als hier vielleicht Rinder oder Pferde geweidet wurden bzw. hier ein Heuschober stand (der Filsenberg ist von unten leichter zugänglich als der Farrenberg). Doch im Sinne einer weiteren Doppelbedeutung können wir fragen: lag das Jesuskind bei seiner Geburt nicht in einer Krippe in einem Stall?

Wir hätten mit dem Filsenberg also geografisch den Sohn, der als Messias in einem Stall geboren wurde, vor uns...

Und auf der anderen Seite des Filsenbergs finden wir wie zur Bestätigung noch einen zweiten „Meisenbühl“, gegenüber des Riedernberges, kurz vor Willmandingen!

Der Zoller: Sonnenberg

Und wo wir vorher von den Hohenzollern sprachen: der Name des Berges wie auch des Geschlechts stützt sich wohl auf „monte solarius“, was „Sonnenberg“ heisst, weil offenbar die Römer diesen Kegelberg schon so benannt haben, nach eben ihren Sonnenkulten[77]. Und der Name des Geschlechtes der (späteren Hohen-) Zollern bedeutet damit „Die vom Sonnenberg“ oder auch einfach „Sonnenbergler“... Ob hier früher Sonnenkulten gehuldigt wurde, oder ob der Zollernberg eines der Pseudo-Höhenheiligtümer der Templer war, ist natürlich schwer zu sagen.

Doch der markante Bergkegel hat sicher schon sehr früh die Bewohner der Gegend dazu animiert, ihn für religiöse Kulte zu benutzen, oder in ihm die Wohnstatt von „Göttern“ zu sehen, wie in anderen Bergen eben auch. Und Sonnenkulte (auch der „Baal“ des Alten Testaments begann seine Karriere als Sonnengott[78]! Was uns wieder zum Ortsnamen „Belsen“ aus dem ersten Artikel der Reihe führt) waren früher, nicht nur in der Antike, weit verbreitet, wenn nicht dominant[79].

Bild oben: handkolorierte Aufnahme zw. 1890 und 1900, gemeinfrei

Als „Sonnenberg“ wäre der Zoller also auch in „baalischem“ oder vielleicht ägyptischem Zusammenhang zu sehen (die ja ebenfalls einen berühmten Sonnenkult pflegten). Also möglicherweise ein weiterer „Baalberg“.

Die Ortschaft Boll am Fusse des Zollernbergs dann könnte den „baalischen“ Charakter desselben unterstreichen, ebenso die Stadt Balingen nebenan.

Nichtsdestotrotz könnte der Zollernberg als Sonnenberg natürlich auch auf Jesus Christus hinweisen, welchem ja unter anderem der Titel „Sonne der Gerechtigkeit“ zugewiesen wird: Sonne der Gerechtigkeit (erzbistum-koeln.de). Doppelbedeutungen...

Ein Wort zu Sonnenkulten

Sonnenkulte im Allgemeinen beschreiben die Verehrung des menschlichen Intellekts, sind diesseits-bezogen und materiell ausgerichtet, weshalb ja antike Herrscher in ihren Sonnenkulten zugleich auch Priesterkönige waren, sich selbst gar als lebendige Götter verehren liessen, wie gerade auch die Pharaonen. Weltliche Macht und Genüsse standen im Mittelpunkt, Ehre und Geltung... Bei den antiken Sonnenkulten führte der Weg zu Gott meist über „Gnosis“ (= verstandesmässige „Erkenntnis“ Gottes[80]), den man aber nur in exklusiven Schulungen/Einweihungen beschreiten konnte. Da suchte der Adept also, sich in „Einweihungen“ (was aufwändige Schulungen meinte), über „Profane“ zu erheben, sich also selbst zu erhöhen. Eine sehr exklusive Geschichte, nur für ausgewählte Eingeweihte. Der grosse Rest waren „Profane“, die halt durch vielerlei Opfer die „Götter“ gnädig zu stimmen versuchten. Die opulenten Grabbeigaben, die man den Herrschern unter den Sonnenkulten dann ins Jenseits mitgab, sollten bewirken, dass sie auch dort das privilegierte Leben von hier 1 zu 1 so fortführen konnten.

Ganz im Gegensatz zum Christentum (Jesus: „Mein Königreich ist nicht von dieser Welt.“ ebenso „Wer sein Leben erhalten will, wird es verlieren, wer es um meinetwillen aufgibt, wird es erhalten!“), das nur an unser Herz appelliert, weil Gott alles andere ja schon hat, und welcher auch vor allem arauf sieht („Gott ist kein Lippenleser, sondern ein Herzensleser“[81])! Er kam ja gerade für die „Unwürdigen“, nicht für die Gesunden, sondern für die Kranken (also für uns alle, wer könnte so schon auf andere herabsehen!). Was elitäres Getue von vornherein ausschliesst. Da ist nicht unsere Gelehrsamkeit oder Verstandeskraft gefragt, sondern unser Herz!

Auch sonst steht das Christentum diesen Sonnenkulten in ALLEM diametral entgegen! Keine elitäre Exklusivität, sondern das genaue Gegenteil: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, wer sich selbst erniedrigt (Demut!), wird erhöht werden“, keine Ehre der Welt, vielmehr deren Hass, Selbstaufgabe (im Herrn) statt Stolz, keine Exklusivität, kein elitäres Getue. Wenn wir solches aber teils in der Kirche beobachten, und zu Recht(!) bemängeln, hat das jedoch NICHTS mit Botschaft & Lehre Christi zu tun; Gott fehlt hier also nicht, sondern das Bodenpersonal!

Sonnenkult ist Anbetung der Schöpfung, nicht des Schöpfers. Focus auf der materiellen Welt. Sonnenkulte feiern überdies das falsche Licht, welches L-cifer uns brachte, zur Ablenkung und Täuschung[82], und nicht Jesus Christus als Sonne der Gerechtigkeit, siehe im letzten Abschnitt. Sie bleiben in der Schöpfung (und damit den Freuden und Genüssen der Welt) stecken; und dienen nicht Gott, sondern dem Abgott.

Dass die höchsten christlichen Feste in Datum und Ausgestaltung freilich an vorchristliche Götter und Riten angelehnt sind, auch viele Heiligentage, ebenso viele Kirchen auf vorchristlichen Kultstätten erbaut wurden etc., ist hinreichend bekannt, aber nur einem PR-Trick der frühen Missionare geschuldet! Ob Weihnachten (der 25.12. war ja Geburtstermin auch schon des ägyptischen Gottessohns Horus oder des römischen „Sol invictus“ – „unbesiegter Sonnengott“), Ostern, Pfingsten, Allerheiligen etc., die konkreten Termine für Festtage (die tatsächlich antiker Tradition der Sonnenkulte folgen!) sind für den Glauben hier zweitrangig, und wichtig ist nicht, WANN wir diese Feste feiern, sondern DASS wir sie feiern!

Ruchberg und Rossberg

Auf hebräisch heisst „Ruach“ = Geist. Gemeint ist damit der Heilige Geist, der Geist Gottes[83]. Somit hätten wir neben einem bis zwei Messiasbergen (Filsenberg und Kornbühl bei Salmendingen) im Ruchberg[84] bei Sonnenbühl möglicherweise auch den Heiligen Geist als Teil der göttlichen Dreieinigkeit geografisch markiert.

Bild oben: Rucherg, aus wikipedia free commons, „Friedi13“, 2017

Und Rosch (Haschana) ist das jüdische Neujahrsfest, wovon sprachlich auch unser „guter Rutsch“ herstammt, den wir uns jedes Jahr aufs Neue wünschen[85]. Was uns zum Rossberg bringt. Dieser bietet eine fantastische Sicht auf das Steinlachtal und dessen Umgebung, siehe auch das Titelbild, das von dort aufgenommen wurde.

Jetzt heisst das hebräische „Rosch“ aber auch „Kopf“ oder „Anfang“ (des Jahres): Rosch | Jüdische Allgemeine (juedische-allgemeine.de) Und heute wie früher geniessen Menschen gerne die oft sehr stimmungsvollen und erhabenen Sonnenaufgänge auf dem Rossberg! Haben das auch die Namensgeber des Berges bemerkt und ggf. selbst zelebriert? Und diese Erhabenheit des Rossberggipfels gleich in seinem Namen festgehalten?

Bild oben: alte Luftaufnahme von Öschingen, links die Achalm bei Reutlingen, rechts der Rossberg; Foto vermutlich aus den 1920/30er-Jahren

Die christliche Dreifaltigkeit umfasst Vater, Sohn und Heiligen Geist. Fehlt also noch der Vater... auf schwäbisch heisst Vater „Vadder", wobei das Schluss-R und die zwei D's fast verschluckt werden. Im Farrenberg (schwäbisch „Farreberg") hätten wir (parallel zum Krokodil und Pharao) so auch den Vater/Vadder, wenigstens klanglich sehr nah: „Vadderberg" alias „Pharenberg"...

Auf dem nahen Albplateau finden wir bei Willmandingen und Salmendingen dann aber noch den Himmelberg (der ebenso für den Himmlischen Vater stehen könnte).

Andere „Heilige Berge" in der Umgebung?

Ebenfalls bei Willmandingen finden wir den Monkberg (Mönchberg), den Pfaffenberg, ebenso die „Bettburg" (was eigentlich Bet-Burg meinte, einen vormals sakralen Ort[86]). Welche zusammen einen klösterlichen Zusammenhang erwarten liessen. Da aber in Willmandingen und Umgebung (wie etwa Melchingen oder Salmendingen) kein Kloster steht oder stand, gleichwohl „klösterliche" Flurnamen existieren, können wir fragen: was war gerade dort los mit Mönchen und Pfaffen, oder welchen Gebeten wurde dort nachgegangen?

Im Zollerischen: den Hangenden Stein, den Backofenfelsen, das Zeller Horn, den Lochen,...

Bei Reutlingen/Pfullingen: den Georgenberg, den Mädchenfelsen, die Achalm (einer Sage nach hat diese ihren Namen von den letzten Worten des sterbenden Ritters Egino, der „Ach Allmächtiger!" sagen wollte, aber nur noch „Ach Allm" herausbrachte, bevor er verschied: Achalm – Wikipedia). Die Achalm könnte somit ein weiterer „Vater-Berg" sein.

Wieder bei Mössingen/Belsen: den Tirolerkopf, den Dreifürstenstein, das Titusenköpfle (auf die wir gleich näher eingehen), die Heidenburg und einige andere mehr!

Natürlich muss nicht gleich jeder Berg oder Hügel ein „heiliger" gewesen sein, für wen auch immer! Sei es nun im Mesolithikum, der Bronze- oder Eisenzeit, der Römerzeit oder auch im frühen oder späten Mittelalter: manche Berge galten sicher schon sehr früh als „heilig" oder allgemein verehrungswürdig. Wohl in jeder Epoche wurden einige davon mit Prozessionen begangen, andere mit Bet- und Opferstellen versehen, wieder andere von Klausnern in ihren Einsiedeleien bewohnt etc. Während einige auch Drachen vorbehalten waren, wie beispielsweise in Wurmlingen beim nahen Tübingen[87]! Oder im Georgenberg bei Pfullingen auch Drachentötern wie dem Hl. Georg...

Wir wollen hier aber nicht allen Bergen der Region nachgehen, denn irgendwo muss man auch eine Grenze ziehen, und wir wollen das Bild ja auch nicht gleich ZU gross machen ☺

Nichtsdestotrotz lohnt es sich, im Folgenden ein paar der Berge/Hügel um Mössingen näher zu betrachten, die zu einer „biblischen Geografie" und/oder der Tempelgeschichte passen könnten, namentlich den Tirolerkopf, den Dreifürstenstein und das Titusenköpfle. Wovon mindestens zwei einen Bezug zum Jerusalemer Tempel aufweisen, wie wir gleich sehen werden.

Das Titusenköpfle

Ca. 6-7 km südlich vom Farrenberg und Talheim erhebt sich kurz vor Burladingen das «Titusenköpfle», von wo aus man bei gutem Wetter eine grandiose Aussicht hat (vor allem auf die Alpen). es befindet sich so ebenfalls unmittelbar über bzw. vor dem Steinlachtal[88].

Ein besonders schönes, wie auch „majestätisches" Foto der Aussicht vom Titusenköpfle fände man im unteren Link; das Bild ist urheberrechtlich geschützt, aber frei einsehbar, Titel „Alpenblick vom Titusenköpfle" (bitte nach unten scrollen): Titusen Köpfle | Schwäbischer Albverein | Ortsgruppe Burladingen

«Titusenköpfle» ist ein sonderbarer und ungewöhnlicher Name. Der Schwäbische Albverein, der das o.a. Foto veröffentlichte, hält nur lapidar fest: „Die Flurbezeichnung hat ihren Ursprung wahrscheinlich einem Personennamen zu verdanken." Dann schauen wir uns diesen Personennamen doch mal genauer an: und da uns von einem anderen „Titus" in der Region nichts bekannt ist, müssen wir etwas in die Geschichte reinschnuppern. Dort entdecken entdecken wir dann 2 relevante Personen mit diesem Namen:

a) Den römischen Kaiser Titus: Titus – Wikipedia
b) Titus, Schüler + Mitarbeiter des Apostels Paulus: Titus (Bibel) – Wikipedia

Ersterer zerstörte den jüdischen Tempel im Jahr 70 n. Chr.,
zweiterer gilt als «Patron gegen das Freidenkertum»(!).

Beide «Titusse» könnten demzufolge gut in unsere «Templergeschichte» passen, denn einen Nachbau des «Tempels» (welchen Titus zerstören liess) hätten wir in der Belsener Kapelle ebenso wie Templer als «Freidenker»... welches Wort würde besser auf die Tempelritter passen als eben «Freidenker», zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung? Dies gerade auch nach ihrer Zerschlagung seit 1314.

Und eines der Attribute des Hl. Titus, Schüler + Mitarbeiter des Hl. Paulus, verbindet sogar beide, Titus 1 und Titus 2: denn Titus (derjenige von Paulus) steht auch für einstürzende Tempel: Titus - Ökumenisches Heiligenlexikon !

Welchen Titus man dem „Titusenköpfle" nun auch zuordnen will: beide lassen keinen Zweifel daran, dass es um den (Jerusalemer) Tempel geht! Im Verbund mit der Belsener Kapelle, die fast gleich unterhalb in Belsen steht, und welche ja auf den Tempel und dessen Erbauer, König Salomo, anspielt (siehe im ersten Artikel), kann das nur schwerlich ein Zufall sein.

Und welcher Ort liegt - so ganz beiläufig - gleich neben dem Titusenköpfle?

Jungingen! Der Hochmeister des Deutschen Ordens, der in der berühmten Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 seinem siegesverwöhnten Orden dessen grösste Niederlage bescherte, hiess Ulrich von Jungingen[89].
Und dieses Jungingen meint genau unser Jungingen[90]. Kurz vor seinem Bruder Ulrich war auch Konrad von Jungingen Hochmeister des Ordens: Konrad von Jungingen – Wikipedia

Das Bild unten zeigt die Nähe des Dorfes (und der Burg) Jungingen zum Hohenzollern. Während das Steinlachtal mit Mössingen und Belsen etwas weiter rechts (also ca. 6 km nördlich) liegt.

Bild oben: Jungingen, Südostansicht. Im Hintergrund der Raichberg und der Hohenzollern, aus wikipedia free commons, von „Zollernalb“ 2012

Zur Einordnung des Deutschen Ordens (auch „Deutschritter“ oder „Deutschherrenorden“ genannt):

Der Deutsche Orden (gegr. 1191) war im Hochmittelalter ein Machtfaktor, auch ein militärischer, mit dem man rechnen musste, hatte (und hat noch! Er existiert bis heute weiter, auch die Herzöge von Württemberg sind noch immer Mitglieder[91]) immensen Einfluss und Macht, verfügte auch über gewisse Marktmonopole, und nicht zuletzt (für ca. 200 Jahre) im Baltikum über ein Staatswesen, das etwa die doppelte Grösse der heutigen Schweiz hatte[92]! Er durfte, neben dem Johanniterorden den von 1307-14 zerstörten Templerorden beerben, also einen Grossteil von dessen Grund und Gütern übernehmen.

In und um das Steinlachtal scheinen sich prominente Kreuzritter ja fast die Klinke in die Hand zu geben...

Der Tirolerkopf

Liegt gleich über dem Steinlachtal, unterhalb des Dreifürstensteins, und neben Beuren. Dass dieser „Tirolerkopf“ etwas mit dem Land Tirol oder Personen von dort zu tun hätte, ist nicht überliefert. Zu sehen ist dieses Land von dort auch nicht. Wieso dann „Tirolerkopf“? Das ist in etwa so naheliegend und sinnstiftend wie beispielsweise „Bayernkopf“ oder „Lombardenkopf“ ;-)

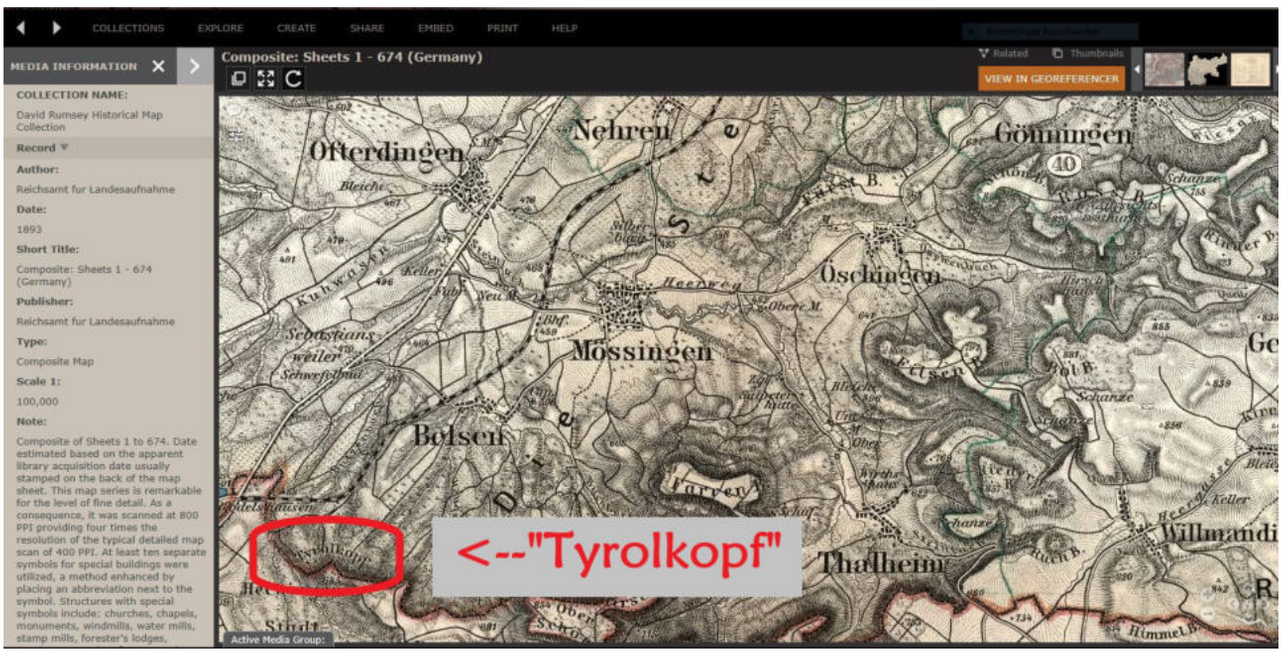
Doch wenn wir uns die Geschichte um die Errichtung des Salomonischen Tempels vornehmen, erscheint als dessen Baumeister Hiram, König von Tyros. Dieser geniesst – so nebenbei – bei dem Trachtenverein mit der Schürze, der ja behauptet, in direkter Nachfolge der Templer zu stehen, unter dem Namen „Hiram Abiff“ höchstes Ansehen und Verehrung[93]!

Der König von Tyros war ein guter Freund von König Salomo, wie auch von dessen Vater David; er stand mit Salomo in einer Art „joint venture“[94], beschaffte für dessen Tempel haufenweise Baumaterial und Facharbeiter, und leitete auch dessen Bau (1. Könige 5-9, und 2. Chronik 2 + 8-9, Baubericht des Tempels in 2. Chronik 3 und 1. Könige 6).

Tyros (oder auch „Tyrus“) war die Hauptstadt von Phönizien, dem nordwestlichen Nachbarn von Israel und belegte einen breiten Küstenstreifen des östlichen Mittelmeers („Levante“). Auf französisch heisst diese Stadt „Tyre“!

NB: Die Stadt Byblos liegt gleich neben Tyros; dort wurde Papyros gehandelt, was auf griechisch „Biblion“ (= Büchlein) geheissen wurde. Dieses Wort wiederum legte wohl auch den Wortstamm für unsere Bibel[95].

Zurück zum Tirolerkopf: auf alten Karten hiess dieser auch „Tyrolkopf“ (was eng am frz. „Tyre“ liegt), wie auf der Karte von 1893 unten links zu sehen:



Somit hätten wir neben Jerusalem und dem Tempel, den Pharaonen und den Bergen Masada und Golgotha auch schon mal Phönizien. Weitere Länder um das Alte Israel werden noch folgen...

Der Dreifürstenstein

...meint konventionell und vordergründig natürlich das „Dreiländereck“ zwischen den Zollernlanden, Württemberg und Fürstenberg, welche dort wohl wirklich zeitweise aneinander grenzten[96]. Jedoch könnte in weiteren „Doppelbedeutungen“ (okkulter, also verborgener Art) dieser Name auch für die christliche Heilige Dreifaltigkeit stehen (Vater, Sohn und Heiliger Geist). Oder – wie auf S. 13 schon angedeutet - für die drei alttestamentlichen Erz-Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob, welche ja auch Fürsten waren.

Da der Name „Dreifürstenstein“ aber wohl erst um 1850 auftauchte (wie es scheint!), schauen wir mal auf den alten Namen dieser markanten Bergkuppe: auf früheren Karten wurde sie früher durchweg „Scharfes Eck“ oder „Dreieckiger Stein“ geheissen!

Das „scharfe Eck“ erklärt sich vielleicht aus der markanten, hervorstechenden Erscheinung der Silhouette des Berges. Im „Dreieckigen Stein“ und der unmittelbaren Nachbarschaft zum Farrenberg (= Pharaonenberg? Siehe dazu vorne) erkenne ich einen weiteren möglichen Verweis auf die Alten ÄGYPTER bzw. zu den Pharaonen, genauer: zu den Pyramiden. Wie das?

Bild links: Der Dreifürstenstein von der Olgahöhe aus (welche am Fusse des Farrenbergs liegt), Foto vom Autor 2007
Bild rechts: der alte dreieckige Grenzstein auf dem Gipfel, aus dem 17. Jh., wikipedia commons, von *Ramessos" 2009

Zunächst gilt es festzuhalten, dass insbesondere die Templer an mindestens 2 Kreuzzügen teilnahmen, die auch nach Ägypten führten[97], einige von ihnen dieses Land also wohl aus eigener Anschauung kannten. Die Pyramiden in Ägypten erscheinen zunächst schon an sich als dreieckig. Wobei aber der Deckstein der grossen Pyramide von Gizeh (die ja oben quasi „flach" ist) seit Urzeiten als verschollen gilt[98]...

Der heute noch recht populäre amerikanische Bibelforscher Albert Barnes (19. Jh.) beschrieb in seinen Kommentaren auch assyrische Altäre als teils dreieckig, mit einer kreisförmigen Oberseite So wurden in der Neuzeit die 3 mittelalterlichen Fürsten, die auf diesem Gipfel Rat hielten, auch dargestellt (z.B. auf einer Wandermedaille aus den 80ern, die ich damals „erwanderte"): an einer kreisrunden Platte auf dem Dreifürstenstein, in ihren Rat vertieft. Das sehr kriegerische Volk der Assyrer (damals eine Weltmacht!) hat die Israeliten mehrfach überrannt und besiegt. Und unterworfene Völker hatten gemäss Barnes an diesen Altären zu opfern, um die Assyrer als ihre Herren formell anzuerkennen.

Zudem ist der „Eckstein/Schlussstein den die Bauleute verworfen haben", ein Synonym für unseren Herrn Jesus Christus[99] (Matthäus 21, 42 und 1. Petrus 2, 4-6, vgl. auch Psalm 118, 22)! Eine weitere hintergründige Bedeutung? Es ist nicht ganz klar, wo oder in welcher Form dieser Eckstein bzw. Schlussstein gedacht war: einerseits als Fundament des Gebäudes (Jesus selbst), andererseits - oder zugleich! - als Schlusstein, der ein Gewölbe zusammenhält, und ohne den alles zusammenbricht (ebenfalls Jesus)[100]. So gesehen wäre der Schlussstein/Eckstein dreieckig, wie es auch William (Bill) Cooper den Schlussstein des Salomonischen Tempels beschreibt[101], welcher analog zu Jesus ebenfalls verworfen wurde:

"Salomos Tempel war das Design des perfekten Menschen [Perfektion ist das Endziel eines jeden Menschen, wenn er sich nicht für eine unwürdige Niederlage entscheidet] … die Bibel [wie die arkanen Lehren der Grösseren Mysterien] erzählt uns vom dreieckigen Schlussstein, der [vorbereitet wurde, um den Tempel zu vervollständigen, aber er wurde] zurückgewiesen, und wurde später zum Grundstein der Ecke …"

Wie auch immer: der Dreifürstenstein bzw. „Dreyeckige Stein" ist symbolisch in mehrfacher Hinsicht interessant, gerade auch im Zusammenhang mit biblischen Königen, welche wir im folgenden Kapitel „Biblische Könige" im Steinlachtal auf vielfältige Weise verankert finden.

Und auch er ist – wie der Rossberggipfel über Öschingen – ein wegen seiner grandiosen Aussicht seit jeher beliebtes Wanderziel!

Die „Heidenburg" bei Talheim

Zwischen Talheim und Willmandingen finden wir auf dem Riedernberg (ggü. des Farrenberges) noch die sogenannte „Heidenburg", eine recht gross dimensionierte Anlage, die ein Wallsystem aufzuweisen hat, welches gemeinhin der Früh- und Vorgeschichte (Bronze- oder eisenzeitlich), aber auch dem frühen Mittelalter zugeschrieben wird (sogenannte „Fliehburg"). Da aber Wälle aus Erde kaum zuverlässig datiert werden können, dürfen wir ganz vorsichtig fragen, ob nicht vielleicht auch hier eine „templerische Kulthöhe" war? Möglicherweise insofern, dass das Volk bzw. der Volksmund sich im Namen des Berges noch daran erinnert, dass dort „heidnische Riten" stattfanden? Oder eigenwillige Prozessionen? In diesem Fall von zollerischen Templern und ihren Ordens-Brüdern? Scherbenfunde sind auf dem Hohbarn des Filsenberges und dem nebenan liegenden Kirchkopf bei Talheim – der ebenfalls wallartige Befestigungen aufweist - durchaus gemacht worden, allerdings geringe, und wenig aussagefähige[102]. Solche können zwar flankierend helfen, eine zeitliche Einordnung vorzunehmen, sind aber meist willkürlich und diffus datiert bzw. könnten auch später dort hingebracht worden sein (z.B. im Mittelalter).

Der Heuberg bei Mössingen

könnte für König Saul stehen, mithin für die Hexe von Endor, welche dieser konsultiert hat. Doch darauf kommen wir weiter unten im Detail zu sprechen, bei der Verortung der Könige David & Saul…

Der Schönberg bei Öschingen

Lässt namentlich zunächst nichts Besonderes vermuten. Aber er ist gar nicht so ohne! Der Thematik wegen ist es jedoch passender, ihn im nächsten Artikel zu behandeln…

Andere Berge mit Bezug zur Hl. Dreifaltigkeit?

Auf den Filsenberg mit dem Hohbarn und dem Meisenbühl, ebenso auf den Kornbühl neben Salmendingen als „Messiasberge" (= Gott-Sohn) mit ihrem Bezug auf Lebensstationen von Jesus Christus (Geburt und Kreuzestod) sind wir schon weiter oben schon eingegangen.

Die Achalm bei Reutlingen, die für den Vater im Dreigespann stehen könnte, haben wir schon erwähnt: „Ach Allm-ächtiger" (Gottvater). Ebenso könnte aber auch der Himmelberg bei Melchingen für den Vater stehen. Dann haben wir im Ruchberg bei Willmandingen noch den Heiligen Geist entdeckt…

Doch gäbe es noch andere Hinweise auf „Dreifaltigkeitsberge“ oder Bezüge auf diese?

Wenn es stimmt, dass der Himmelberg bei Melchingen für den Himmlischen Vater steht, der Filsenberg bei Mössingen für den Sohn (=Jesus), und der Ruchberg bei Willmandingen für den Heiligen Geist,

dann würden diese drei sogar auf einer Linie liegen!

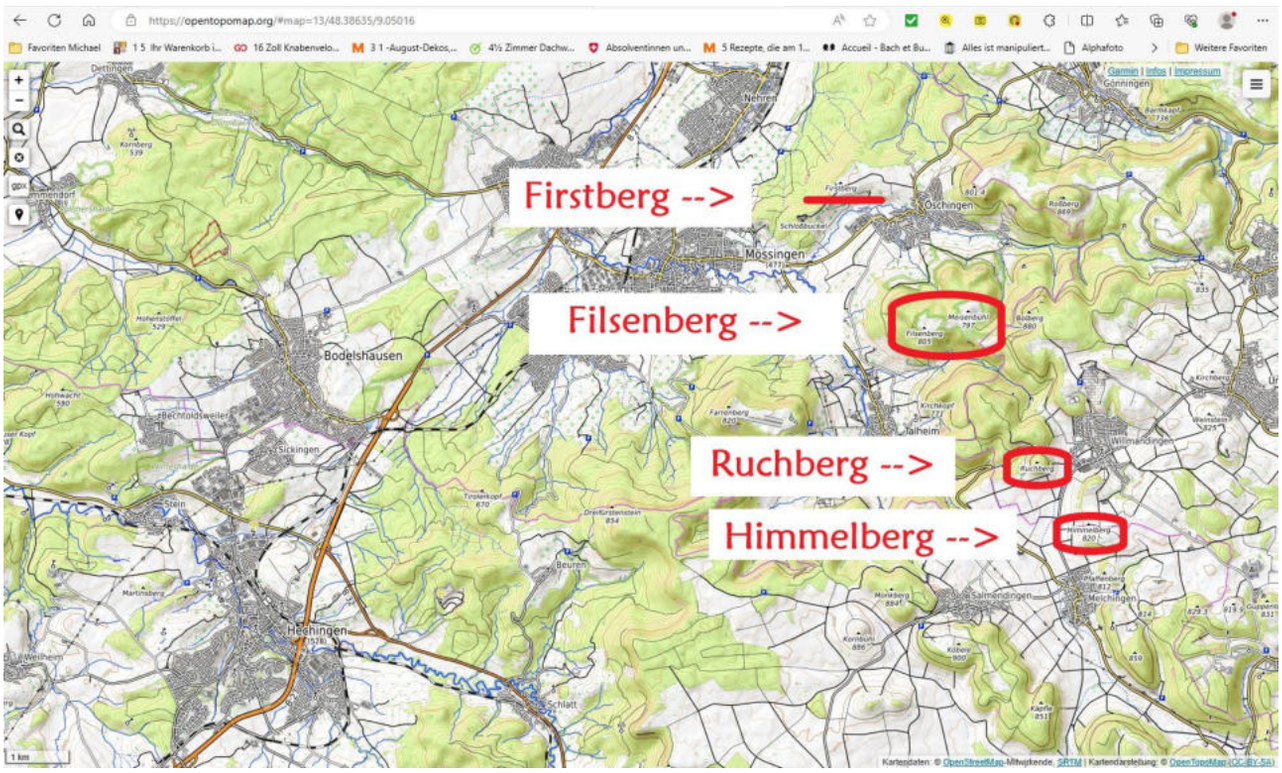


Bild oben: Umgebung von Mössingen, lizenzfrei aus opentopomap.org (2023) , Markierungen vom Autor

Diese Linie liesse sich auch bis zum Firstberg verlängern, wo eben die Herren von First sassen, welche die Region zeitweise beherrschten... und so auch noch auf Nehren (einen Nachbarort von Mössingen) zeigte... Nehren war Teil des Besitzes derer von First, trägt heute noch deren Emblem als Ortswappen, und birgt mehr als es auf den ersten Blick scheint.... dazu dann weiter unten mehr.

In einem anderen Bild betrachtet würde die Achalm (= ebenfalls Vater?) zusammen mit dem Filsenberg (=Sohn) und dem Ruchberg für die Hl. Dreifaltigkeit stehen, wobei das im markanten Zoller (=Sonne, Dreifaltigkeit) abschliessend zusammengefasst würde...

Und bei Spaichingen und Tuttlingen, etwas weiter südlich, liegt tatsächlich noch ein Dreifaltigkeitsberg!

Dieser hat mit unserem „Steinlachtäler Ensemble“ zwar nichts zu tun, und er heisst auch erst seit ca. 200 Jahren so (vorher „Baldenberg“, womit wir wieder möglicherweise einmal mehr unseren „Baal“ hätten!), aber er demonstriert in beiden Namen die Neigung unserer Vorfahren, Bergen „göttliche“ Namen zu geben: Dreifaltigkeitsberg (Schwäbische Alb) – Wikipedia und dass „Dreifaltigkeitsberge“ kein Hirngespinst sind!

Gerade um Mössingen und seinen Farrenberg/Pharaonenberg bzw. Masada (Mössingen/Messingâ als Universalcode für mehrere alttestamentliche Namen? Wie vielleicht auch für den MESSI-AS? Natürlich nur klanglich! Dazu später mehr...) reihen sich mehrere solche vorzüglich geeignete Gipfel und Käpfle fast kreisförmig um das Plateau und den Ort... je nach Zählweise käme man gar auf 7 markante Hügel, ganz wie um Jerusalem[103], oder um Babylon[104]. Doch auch Rom gilt als „Stadt der 7 Hügel“[105].

Wobei wir Mössingen und das Steinlachtal sicher nicht mit diesen Städten vergleichen wollen oder können ☺ Nichtsdestotrotz ist ja, wie wir im ersten Artikel der Reihe gesehen haben, in Belsen und seiner Kapelle, König Salomo und dessen Tempel, also Jerusalem bzw. eine lokale, gleichsam okkulte (also verborgene) Tempel-Referenz codiert! Und selbstverständlich auch Bel oder eben Baal...

Biblische Könige...

och sind neben Salomo auch andere Könige in und um das Steinlachtal namentlich codiert? Und warum tut sich diese Frage auf? Weil aus zwei Nachbarorten auf der nahen Albhochfläche uns zwei bis drei dieser Könige förmlich anschreien! Nachdem ich dort also weitere Könige entdeckt habe, gab es kein Halten mehr! Mehr zu diesen Königen in diesem und dem folgenden Kapitel. Doch zunächst ein paar Vorbemerkungen:

Vorwegnahme 1 - weil wir ja mittlerweile wissen (siehe letzter Artikel), dass Gelehrte und Hochgebildete des Mittelalters wahre „Bibelfreaks" waren (so auch die Templer als zumindest anfangs tiefgläubige Eliten ihrer Zeit), legt das eine Suche nach biblischen Spuren in regionalen Flur-, Dorf- und Bergnamen nahe, teils auch in Familiennamen oder Sagen. Welche alle in irgendeiner Form mit dem Jerusalemer Tempel und seiner Geschichte zu tun haben... und auch mit anderen Königen!

Vorwegnahme 2 - Templer (oder andere Herren) hätten versucht, eine „biblische Landkarte", u/o biblische Könige mitsamt der Tempelgeschichte in der Region zu codieren, und zwar über ihre Zeit hinaus. Was ist es, was bleibt, und kaum durch die Jahrhunderte verwischt wird? Sicher Ortsnamen, Bergnamen, Fluren, Kirchen + Heilige, teils auch Sagen/Mythen und Familiennamen...

Vorwegnahme 3 - Groborientierung Stammlinie:
Die 12 Stämme Israels entstammen dem Patriarchen Jakob, seine Stadt – wie die seines Vaters Isaak und Grossvaters Abraham – war HEBRON, welche von den Alten vor Jerusalem „Nabel der Welt" genannt wurde! Jakob, der nach seinem Kampf am Jabbok (mit einem Engel des Herrn) „Israel" genannt wurde, zeugte 12 Söhne, nach denen dann auch die 12 Stämme Israels benannt wurden, weclhe bis heute so heissen.

Darunter finden sich:

Stamm Benjamin:
Im Lande Benjamin liegt auch Jerusalem (das David später eroberte).
---> Saul entstammte BENJAMIN

Stamm Juda
(Vater von David war Isai) in Bethlehem ---> David und Salomo entstammten JUDA

Stamm Levi/Leviten:
bekam als einziger der Stämme KEIN Land zugewiesen, sondern hatte seinen Teil „im Herrn", konkret: im Tempel- und Priesterdienst (Josua 13, 33 und 5. Mose 18, 1), vor dem Tempelbau zu Jerusalem durch Salomo fand dieser Gottesdienst zunächst bei der mobilen Stiftshütte statt.
---> Die Leviten stammen von Levi, dem dritten Sohn Jakobs[106].

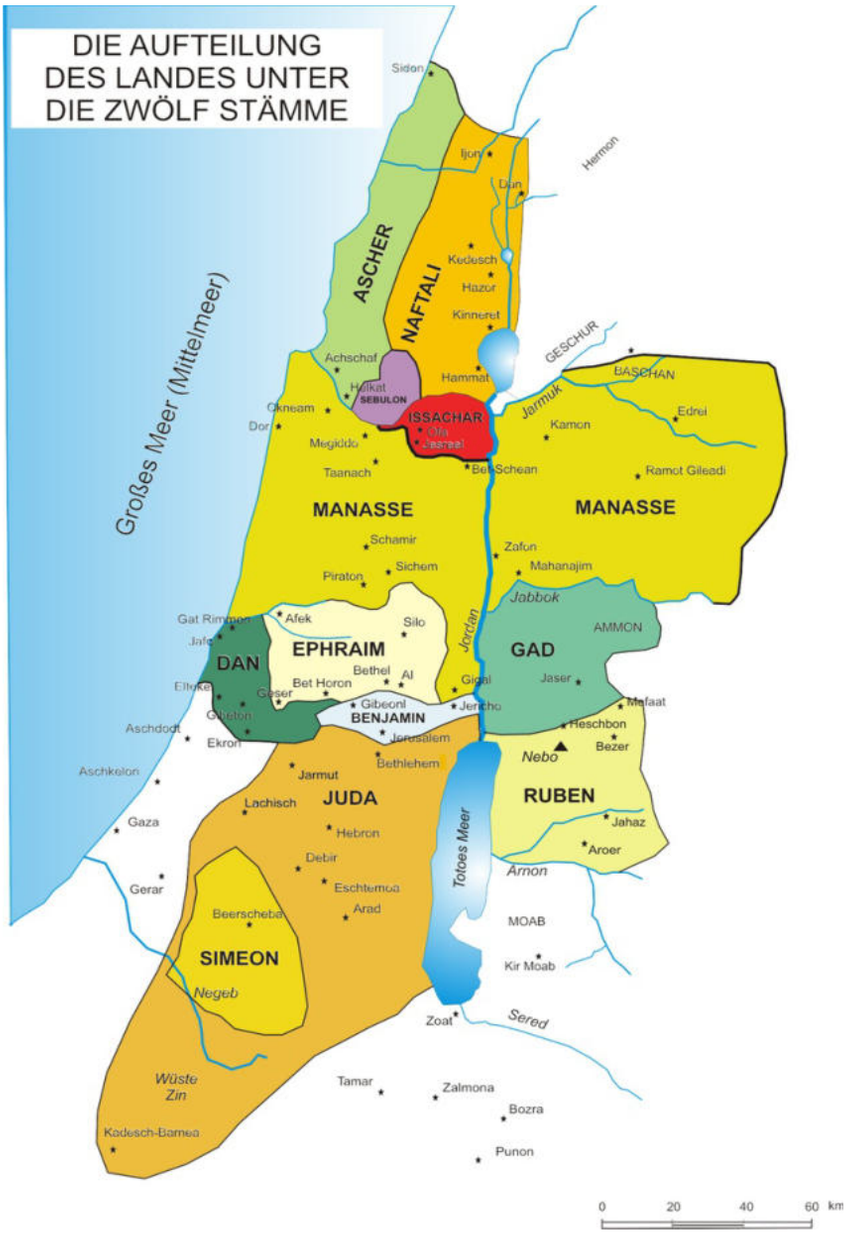


Bild oben: „Stämme Israels“ - wikipedia free commons, von „Janz“ 2006

Der direkte Dienst am Altar wurde einer Untergruppe der Leviten zugewiesen, den „Kohanim“ (worauf sich die Familien Kohn, Kahn, Kunz, Konz, Cantz, Cohen, Coen, auch Kuhnle etc. gründen[107]), welche direkte Nachfahren Aarons sind, Bruder des Propheten Mose und ersten Hohepriesters. Ein anderer, früherer höchster Priester – und König - war Melchisedek, zu Zeiten Abrahams, und Melchisedek ist eine ganz eigene SEHR grosse Nummer, auf die wir später noch zurückkommen werden!)

Alle Stichworte mit oder um den Tempel bzw. die Stiftshütte stehen auch mit diesem Geschlecht Levi, den Leviten also, in Zusammenhang.

König Saul am Heuberg?

Bild oben: „Saul and the witch of Endor", aus „The story of the Bible from Genesis to Revelation", von 1873

Saul, der erste König der Juden, ging kurz vor seinem Tod (nach seiner Niederlage in einer Schlacht gegen die Philister stürzte er sich ins Schwert) zu der „Hexe von Endor", einer Wahrsagerin und Totenbeschwörerin[108]. Diese ersuchte er, den kürzlich verstorbenen Propheten Samuel zu beschwören, um ihn zur bevorstehenden Schlacht zu befragen, nachdem Gott ihm keine Antwort gegeben hatte. Da weissagte Samuel, dass Saul diese Schlacht verlieren und darin sterben werde...

Zu dieser Thematik könnte eine Hexen-Sage aus Mössingen passen, welche noch durch mehrere Flurnamen verstärkt wird: Wie das? Vor allem der Heuberg bei Balingen galt bis ins 18. Jh. für Süddeutschland und sogar für die Schweiz als DER Hexenberg schlechthin[109]! Aber auch über Mössingen, zwischen Hirschkopf und Dreifürstenstein, erhebt sich ein Heuberg, und auch von diesem wurden Hexensagen erzählt („Hexen versammelten sich auf dem Heuberg zum Tanz"[110]), wonach sich auch die moderne Fasnachtsgruppe „Mössinger Heuberghexen" (seit 1994) benannt hat[111]! Die „Hexe von Endor" könnten wir also im Heuberg gleich nebenan finden! Wie das

- Im Heuberg oberhalb Mössingen haben wir ebenfalls einen „Hexenberg". Und neben diesem erhebt sich gleich hinter dem Hirschkopf der sogenannte „Saukopf". Wer nun sieht in einem Berg eine Sau? Dieser könnte ursprünglich aber auch „Saulkopf" geheissen haben (eventuell später sprachlich verflacht zu „Sau"?).

- Das geheimnisvolle „Salmessen" gleich gegenüber (auf der Kante der Albhochfläche zwischen Salmendingen und Talheim) könnte für einmal nicht auf Salomo/Salem referenzieren, sondern vielleicht auch Saul-Messen geheissen haben.

- Und in einem Flurnamen gleich unter diesem Sau(l)kopf finden wir dann die „Wolfsgrube". Ja, Wölfe gab es damals noch einige, ebenso Gruben, wo man diese fing; aber der Wolf ist auch das Symboltier für den Stamm Benjamin, dem König Saul entstammte!

Wir hätten hier also um den Heuberg (Hexenberg) und den Sau(l)kopf bzw. Sa(u)lmessen, und der dazu passenden Wolfsgrube womöglich König Saul fixiert! Doch schauen wir weiter...

Verstärkt wird das noch durch die Sage vom „Hexenbanner von Belsen"[112]. Wer früher im Steinlachtal üble Einflüsse durch Hexerei vermutete, rief den „Belsener Mann" zu Hilfe, der auch „Hexenbanner von Belsen" genannt wurde. Welcher – nebst anderen Mittelchen und Tipps – mit beschrifteten Zettelchen, die man der"verhexten Kuh" eingeben sollte, diese vom „Hexenspuk" befreit hätte, und anderes... Belsen ist die Steinlachtäler Gemeinde, die dem hiesigen Heuberg am nächsten ist.

Also ist auch die Sage vom „Hexenbanner“ (wer nur stiftet solche Sagen?) eine Querbestätigung für unsere „Heuberg-Hexen“ in Verbindung mit König Saul...

Dann wäre da noch der Aspenwald zw. Saukopf/Hirschkopf (ebenfalls gleich gegenüber dem Sau(l)kopf und Sa(u)lmessen: die Aspe ist die Espe oder (Zitter-)Pappel. Gerade dort, im Bereich Aspenwald zw. Heuberg/Hirschkopf und Farrenberg, soll es früher wegen Spukgestalten (siehe dazu unten) nicht geheuer gewesen sein[113]. Die Pappel gilt aber als Hexenbaum[114]: auch an den Ufern des Styx, dem Eingang zur griech. Unterwelt, sollen Pappeln gewachsen sein[115]. Zudem soll Herkules, als er den Zerberus (Höllenhund!) gejagt hat, einen Kranz aus Pappelholz getragen haben[116]. Und der germanischen Göttin Freya (welche auch für Zauberei steht[117]!), war die Pappel ebenfalls zugeordnet[118].

Und antike (also klassische) Mythologie war im Mittelalter durchaus nicht unbekannt: in den Schulen – welche aber nur Gutbetuchte besuchen konnten - gehörte sie gar zum Bildungskanon, freilich eher als von Geschichte und Entstehung losgekoppelte a-historische Figuren, die eher als „Märchengestalten“ angesehen wurden[119] Daher dürfen wir annehmen, dass auch Templern Themen, Götter und Helden der klassischen griechischen Mythologie bekannt waren.

So kann man im Aspenwald (Pappelwald) auch einen antik codierten „Unterwelts-Ort“ sehen, der gut zu den Hexen vom Heuberg daneben passen würde, und auch zu der schauerlichen Geschichte um König Sauls Totenbefragung. Zumal gerade zwischen Heuberg und Farrenberg, eben im Gewann „Aspenwald“, gefürchtete Spukgestalten ihr Unwesen trieben: eine Sage berichtete von einem dortigen „Mann mit dem Kopf unterm Arm“[120]! Eine weitere Querbestätigung, denn...

Gerade König Saul wurde nach seinem Tod in der Schlacht gegen die Philister von diesen geköpft (1. Samuel 31, 8-9)! Das würde unseren Sau(l)kopf sogar buchstäblich querbestätigen!

Ein Mössinger Waldschütz soll im Farrenberg einmal „den Wodan mit den Geissfüssen“ gesehen haben. Andere Erzählungen aus Mössingen berichteten von einer „weissen Frau im Farrenberg, mit ihren Bergfräulein“[121]. Die „weisse Frau“ der Sage, unmittelbar vor dem Heuberg und Sau(l)kopf, könnte eine weitere Verankerung von Sauls Hexe von Endor sein, die als Wahrsagerin ja auch „Weissagerin“ war... und auch wenn „weis(e)“ etwas anderes als „weiss“ heisst: früher gab es noch keine Rechtschreibung, womit sprachliche Verschmelzungen nicht nur möglich waren, sondern oft auch eintraten!

NB: wurde den Templern 1208 von Papst Innozenz II. nicht auch „Geisterbeschwörung“ vorgeworfen, wie auf S. 4 bereits erwähnt?

Die Könige Saul und Salomo hätten wir also schon...

Und wo wäre hier König David?

Der Vater von König Salomo war der legendäre König David. Und der fehlt ja noch, wenn wir schon von den grossen biblischen Königen reden! Jetzt ist König David zwar nicht direkt, aber indirekt in der Landschaft verankert, wie wir gleich sehen werden.

Doch bleiben wir zunächst noch einen Moment bei König Saul und dessen Tod, wo auch seine Krone eine Rolle spielt: David liess den Betrüger, der behauptete, den verletzten Saul auf dessen eigene Bitte hin getötet zu haben, hinrichten (2. Samuel 1, 1-15). Jener Betrüger überbrachte David (der da noch nicht König war) die Krone Sauls, weil er auf eine Belohnung hoffte[122]. Wofür David diesen hinrichten liess, denn niemand durfte (und darf!) einen Gesalbten Gottes töten!

In Melchingen soll sich in einer „Felsspalte“ gemäss einer Sage ja eine „goldene Krone“ befinden[123]. Und nebenan, in der Schlacht von Solicinium im Jahre 368[124] (nach neuesten Erkenntnissen vermutlich bei „unserem“ Beuren bei Belsen!), verlor Kaiser Valentinian I. in dieser „letzten Schlacht der Römer“[125] in einem Hinterhalt seinen goldenen Helm! Ebenfalls ein grosser antiker König. Hier wimmelt es ja geradezu von denen :-)

Wenn das mit dem Helm und der Krone keine Parallele ist? Ein goldener Helm war für Könige eine Art „Schlachtenkrone“, die von jedermann erkannt werden konnte...

Bild oben: „Die Varusschlacht“, von Friedrich Gunkel, 1862-64; diese Schlacht war zwar fast 400 Jahre vor der Schlacht von Solicinium, aber so ähnlich kann man sich das Schlachtengetümmel wohl vorstellen...

Der römische Kriegsberichterstatter Marcellinus schilderte später, der Kaiser sei (Zitat) „zu überheblich gewesen, um die Warnungen der Ortskundigen anzunehmen. Sein Diener musste seinen goldenen Helm tragen. In sumpfigem Gelände kamen sie vom Weg ab. Aus dem Hinterhalt griffen plötzlich Alemannen an. Der Kaiser konnte grade noch fort galoppieren. Seinen Diener hat keine Menschenseele mehr gesehen.“[126]

Ist es nicht möglich, dass dieser goldene Helm Valentinians seinem Diener nach jenem Hinterhalt von Alemannen abgenommen wurde, und (zeitweilig) „in einer Felsspalte“ bei Melchingen verborgen wurde, oder später dort hingelangt ist? Melchingen ist von Beuren nur ca. 5-6 Kilometer entfernt.

So wäre der Helm des Valentinian, der in Melchingen (fast gegenüber des „Sau(l)kopfs!) liegen könnte, ein weiterer Querverweis auf König Saul. Zudem wurden am vermutlichen Ort der Schlacht auch ein goldener Siegelring, und ein goldener Legionsadler gefunden[127]...

Nach Sauls Tod wurde ja dann David zum König der Israeliten (zunächst von Juda). Nachdem dieser Jerusalem erobert hatte, kaufte David die spätere „Davidsstadt“ (welche der spätere Tempelplatz sein sollte) von Ornan, dem Jebusiter (1. Chronik 21, 21-25). Ornan der Jebusiter: in und durch Belsen fliesst der Ernbach. Später passiert dieser das Ernwiesen-Stadion. Und die Strasse, die aus Mössingen dorthin führt, ist die Öhrnbachstrasse. Wobei gerade früher, weil es bis ins 19. Jh. keine einheitliche Rechtschreibung gab, Schreibweisen von Wörtern oft variierten. Also: wäre der Ernbach alias Öhrnbach = Ornan? Zumal wir ja in der Belsener Kapelle ein kleines „Tempel-Backup“ vor uns haben (siehe dazu im letzten Artikel), an welcher in ca. 300 m Entfernung der Öhrnbach unten vorbeifliesst.

David auf der Dachtel...

Wenn wir die Region weiter „biblisch“ betrachten wollen, so stossen wir bald auf weitere „davidische“ Flurnamen (eine Karte davon ist auf der übernächsten Seite eingefügt):

Eines der Attribute von David ist auch der Löwe: In Mössingen, gleich an der Steinlach, neben der Flur „Dachtel“ (auf die kommen wir gleich noch!) finden wir den „Lebrain“, der früher auch „Löwrain“ oder „Löbrain“ hiess. Und gleich daneben den „Bärengarten“. Löwen und Bären... Jetzt ist es so, dass David als Hirte wohl gleich mehrere Löwen und Bären erschlagen hat (siehe auf S. 13)! Diese Flurnamen könnten zusammen schon ein Hinweis auf König David sein. Da David aber dem König Saul kurz vor seinem Kampf gegen Goliath von Löwen und Bären erzählte, die er als Hirte erschlagen hat, könnten diese beiden Flurnamen zusammen auch seinen Kampf mit Goliath beschreiben, den er ja ebenfalls besiegte.

Bild oben: Kampf Davids mit dem Löwen, aus der „Steinernen Bibel“, Schöngrabern/Österreich 1220;
Foto aus wikipedia free commons, von „Welleschick“ 2007

Gleich unter dem Lebrain ist dann die Flur „Kübeles Gärten“, zuweilen auch „Köbeles Gärten“ genannt, ebenfalls gleich an der Steinlach. „Köbel“ aber ist ein altes Kürzel für Jakob, wie ich es aus dem ebenfalls alemannischen Bärndüütsch“ (der Dialekt im Kanton Bern) kenne, wo einer namens Jakob gelegentlich „Köbu“ (=Köbel) genannt wird. Also „Köbele“ = (Ja)Köbele. Und in der näheren Umgebung, wie beispielsweise in Öschingen oder Melchingen, finden wir noch weitere „Köbele“.

Und unterhalb des Dreifürstenstein sogar noch einen „Jakobstein“ (als Flurname, siehe hier S. 13 ff.)! Welcher namentlich dem Jakobsstein der biblischen Überlieferung und jenem unter den britischen Thronen gleichkommt! Was natürlich hier und dort einem einfachen Personennamen geschuldet sein wird; aber wenn (jakobische) Flurnamen eng beieinander in aussagekräftigem (biblischen) Kontext stehen, könnte noch mehr dahinter sein, dies einmal mehr im Rahmen einer inhärenten „Doppelbedeutung“. Jetzt steht Jakob, wie wir weiter oben in „Elitäre Blutlinien“ gesehen haben, eben AUCH für die Stadt Hebron, den alten Hebräern damals der „Nabel der Welt“! Dieses Hebron war aber auch die (Haupt-)Stadt Davids, bevor er später dann Jerusalem dazu machte. Zudem liegt Hebron im Gebiet des Stammes Juda (= Löwe, Löwrain!), dem David angehörte, und dessen König er zunächst war, bevor er das später für das vereinte Israel wurde... So ergäbe das „Köbele“ an der Mössinger Steinlach zusammen mit den umliegenden Flurnamen einen unverkennbar „davidischen“ Kontext! Wovon wir aber noch mehr finden...

Gleich neben dem „Köbeles Gärtle“ und dem „ Löwrain“ finden wir noch eine Flur namens „Knechts Grab“: Ein sonderbarer Name. Zwar wird David ebenso „Knecht Gottes“ genannt[128], aber dieser wurde nicht in Hebron begraben, sondern in Jerusalem (1. Könige 2, 10). Jedoch begrub David selbst einen seiner Obersten... Abner, der auch ein Sohn NERS war („Ner“ für Nehren nebenan?), einen Cousin Sauls (1. Samuel 14, 51). Dieser Abner war zunächst Sauls Feldhauptmann und dessen Parteigänger in Hebron („denn es war lange Krieg zwischen dem Hause Saul und dem Hause David“ – 2. Samuel 3, 1), bevor Abner nach Sauls Tod dann zu David überlief, und letztlich von Joab (Davids Feldhauptmann) aus Rache erschlagen wurde, denn Abner tötete zuvor in einem Akt der Selbstverteidigung Asael, Joabs Bruder[129]...

David trauerte sehr um den gemeuchelten Abner, ging selbst dem Sarge Abners hinterher, und weinte und klagte auch an dessen Grab. Und wo wurde Abner begraben, der ja als Kriegshauptmann Sauls ebenfalls ein „Knecht" war? In der Stadt Hebron (2. Samuel 3, 31). Steht „Knechts Grab" nun für Hebron? Nicht unmittelbar. Aber direkt daneben ist eben „Köbeles Gärtle", alias Hebron!

Damit hätten wir in einem Umkreis von ein paar hundert Metern
„Knechts Grab" in Hebron alias Köbelesgarten, gleich vor Bären(garten) und Löwen(rain)
(= Juda + Kampf gegen Goliath + Löwe von Juda)!
Wenn das nicht schon genug codierter David ist... aber es kommt noch mehr ☺

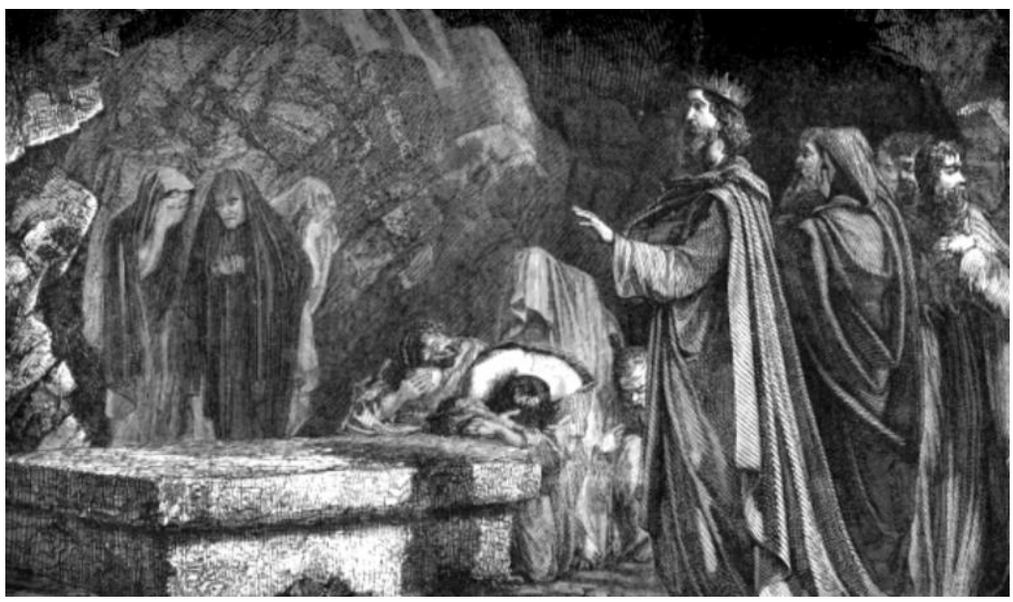


Bild oben: David trauert am Grab Abners, Illustration um 1850 (Ausschnitt), gemeinfrei

Nach dem Mord an Abner, einen von Davids Knechten durch Joab (Feldhauptmann Davids) sprach David einen Fluch über alle Nachfahren Joabs aus – der sogar auch in einem Flurnamen gleich neben den anderen relevanten Flurnamen auftaucht (nämlich „Siechenhäusle", wobei mir klar ist, dass das einen Ort mit Siechenhaus bezeichnet, früher meist ausserhalb des Dorfes/der Stadt, wo eben Sieche (Kranke) sich aufhielten). Und so sprach David nach dem Mord an Abner über Joab:

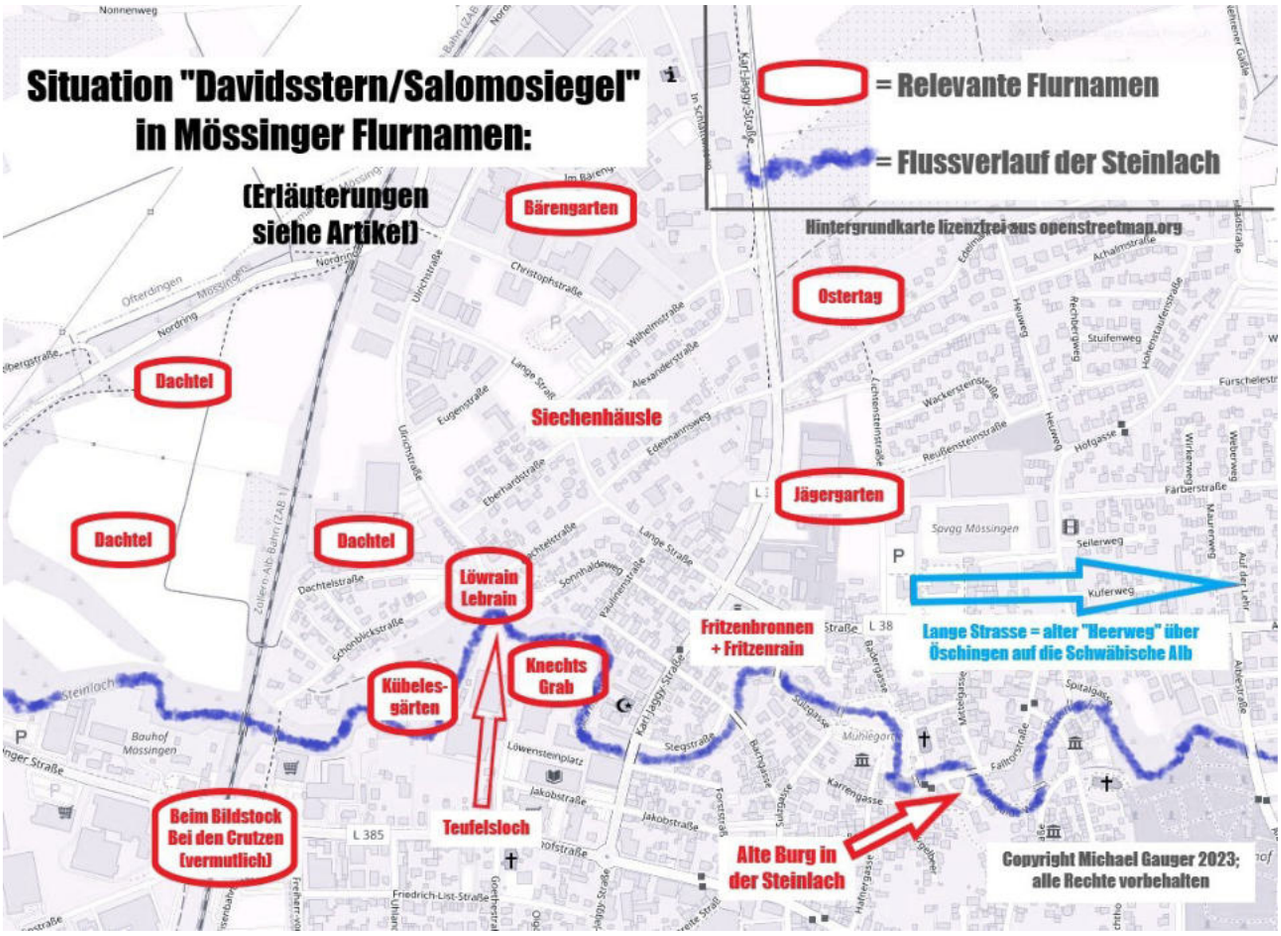
„Da das David hernach erfuhr, sprach er: Ich bin unschuldig und mein Königreich vor dem HERRN ewiglich an dem Blut Abners, des Sohnes Ners; es falle aber auf das Haupt Joabs und auf seines Vaters ganzes Haus, und müsse nicht aufhören im Hause Joabs, der einen Eiterfluß und Aussatz habe und am Stabe gehe und durchs Schwert falle und an Brot Mangel habe. (2 Samuel 3, 28-30)

Eben: „Siechenhäusle"...

Und als ob das noch nicht reichen würde, finden wir König David auch in und um die Mössinger Flur „Dachtel" verankert. Diese liegt nebenan und war früher noch unbebaut.

Der Flurname (heute Strassenname, worin mein Elternhaus stand) „Dachtel" oder „Auf Dachtel" ist merkwürdig und ungewöhnlich. Sie liegt gleich neben Köbeles Gärtle, Knechts Grab, Bärengarten etc.: Wenn wir den Angaben von Wiktionary glauben wollen, ist „Dachtel" ein altes deutsches Wort für Ohrfeige[130].

Und natürlich wird auch in der Bibel mehrfach über Ohrfeigen berichtet[131]



Das erste mal, wo die Bibel Ohrfeigen erwähnt, ist jedoch bei König David, und zwar im Psalm 3, den er auf der Flucht vor seinem Sohn Absalom geschrieben hat (der sich zum König aufschwingen wollte): „Denn Du (also Gott) schlägst alle meine Feinde auf den Backen und zerschmetterst der Gottlosen Zähne“

Es lohnt sich hier, den ganzen Psalm 3 einmal in Augenschein zu nehmen, denn er ist wiederum ein Code, nämlich für den Davidsstern, welcher auch „Schild Davids“ genannt wird:

„Morgenlied in böser Zeit“
Ein Psalm Davids, als er vor seinem Sohn Absalom floh
(wir zitieren hier Vers 2-9):

„Ach, HERR, wie sind meiner Feinde so viel und erheben sich so viele wider mich! Viele sagen von mir: Er hat keine Hilfe bei Gott. Sela. Aber du, HERR, bist der Schild für mich, du bist meine Ehre und hebst mein Haupt empor. Ich rufe mit meiner Stimme zum HERRN, so erhört er mich von seinem heiligen Berge. Sela. Ich liege und schlafe und erwache; denn der HERR hält mich. Ich fürchte mich nicht vor vielen Tausenden, die sich ringsum wider mich legen. Auf, HERR, und hilf mir, mein Gott! Denn du schlägst alle meine Feinde auf die Backe und zerschmetterst der Frevler Zähne. Bei dem HERRN findet man Hilfe. Dein Segen komme über dein Volk! Sela.“

NB: Das hier mehrfach vorkommende Wort „Sela“ ist in den Psalmen oft zu finden, und beschreibt ein „bedeutungsvolles Innehalten“[132] bzw. ein „Wäge das!“[133]

Zum „heiligen Berg“ des Psalms: dieser meinte nach herrschender Meinung wohl die Davidsstadt in Jerusalem, wo die Bundeslade stand, also Zion[134] (damals noch ohne Tempel). Was auch bedeutet, dass David die Bundeslade auf der Flucht extra dort beliess, und nicht mitgenommen hat, und was sein Vertrauen auf Gott unterstreicht. Welches Gott nicht enttäuscht hat!

Wir hätten also mit den Flurnamen Löwrain/Löbrain (auch für Juda, Davids Stamm!), Knechts Grab, Bärengarten und Köbeles Gärtle König David vor uns, was mit der Flur und heutiger Strasse Dachtel um einen ganzen Psalm komplettiert, und mit dem darin vorkommenden Davidsstern (auch „Schild Davids" genannt, wie eben im Psalm) unmissverständlich gesiegelt wird!

Und wenn wir von der Dachtel zum lokalen „Zionsberg" schauen (also zur Belsener Kapelle), liegt in der verlängerten Linie sogar noch der besagte Dreifürstenstein als möglicher „Dreifaltigkeitsberg"...

– – –

Und noch mehr kann man aus den relevanten Flurnamen in diesem Stadtteil herauslesen: namentlich den Kreuzweg und die Kreuzigung Jesu Christi, Seine Grablegung und nachfolgende Auferstehung!

Dies mittels der eingangs erwähnten „Doppelfunktionen" vieler Namen und Flurnamen, als wir da hätten:

Dachtel (=Backpfeife)	Jesus wurde vor der Kreuzigung (gefoltert und) geohrfeigt
Siechenhäusle	Eine Kreuzigung bzw. der Weg dorthin ist wirklich alles andere als gesund...
Beim Bildstock/ Bei den Crutzen	„Bei den Crutzen" meint wohl eine Kreuzigungsgruppe, die dort vielleicht einst in Bildform/als Wegkreuz aufgestellt war, was Jesu Kreuzestod auf Golgotha symbolisieren würde...
Knechts Grab	Grab Jesu (auch Er wurde – analog David - immer wieder „Knecht Gottes" genannt)
Löwrain	Der Löwe steht nicht nur für Davids Stamm Juda, „Löwe von Juda" ist auch einer der Titel von Jesus Christus
Teufelsloch	Der Böse hat bei Jesu Kreuzigung zunächst triumphiert (als das Kreuz ins Loch gestellt wurde), bevor er dann merkte, dass er reingelegt wurde :-)
Ostertag	Auferstehung unseres Herrn! Zugleich Namensschild für den grundherrlichen Zollerngrafen Friedrich VIII. von Zollern (+1333), genannt „Ostertag"[135]

Dass die Theorie von „Namensschildern" oder Besitzanzeigen in Flurnamen nicht ganz aus der Luft gegriffen ist, zeigen fünf weitere Flurnamen in Mössingen und Belsen:

Von den Mössinger Gewandnamen „Fritzenrain" und „Fritzenbronnen" (im Ortszentrum) wird allgemein vermutet, dass sie den „Zollernfritz" meinten... Fritz ist die Kurzform von Friedrich. Es gab auch einen Zollern mit dem Namen Eitelfritz, und auch in Belsen haben wir „fritzische" Flurnamen: „Fritzengarten" und „Hinters Fritzen Haus", beide gleich neben der Belsener Kapelle! Zuem noch das „Schwarzgrafenholz" zwischen Belsen und Beuren, welches sich klar auf die ehemaligen Eigentümer des Waldes bezieht, die „schwarzgräfliche" Linie[136] der Hohenzollern!

Doch um Mössingen herum sind noch weitere grosse Könige zu finden...

Die Sache mit Melchisedek

Melchisedek ist ein Priesterkönig[137] des Alten Testaments, der Abraham in Salem begegnet, und auftaucht, bevor der konventionelle Priesterdienst unter den Aaroniten/Leviten (zu Zeiten Moses) eingerichtet wurde. Melchisedek war „König von Salem“ (was die meisten Exegeten für das Ur-Jerusalem halten, und zur „Auslegungstradition“ wurde, obwohl es nicht gesichert ist[138]): Auf hebräisch heissen „Melech“ = König[139],und „Salem“ = Frieden[140].

Und obwohl Melchisedek im Alten Testament nur 2 mal genannt wird (im 1. Buch Mose 14, 18-21 und in Psalm 110, 4), bevor im Hebräerbrief (Kapitel 5-7) des Neuen Testaments dann auf ihn referenziert wird, ist er eine ausserordentliche und grundlegende Gestalt, dessen Wirkungsgeschichte beachtlich ist[141]!

Schauen wir zunächst, wie die Bibel Melchisedek beschreibt (1. Mose 14, 18-21):

„Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus. Er war Priester des Höchsten Gottes.
Er segnete Abram und sagte: >>Gesegnet sei Abram vom Höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, und gepriesen sei der Höchste Gott, der deine Feinde an dich ausgeliefert hat.<<
Darauf gab ihm Abram den Zehnten von allem.“

Bild oben: Illustration der Segnungsszene mit Abraham und Melchisedek von 1859; gemeinfrei

Melchisedek heisst wohl „König der Gerechtigkeit“, er war aber auch „König des Friedens“ (Salem)[142]. Was Jesus ja auch ist: Melchisedek wird als Art „Präfiguration“, als Vorwegnahme des finalen und vollkommenen Königs, Jesus Christus, gesehen[143]. Jesus seinerseits wird auch der „Hohepriester in ewig“ genannt, „nach der Ordnung Melchisedeks“ (siehe Psalm 114 und Hebräerbrief 7, 12). Melchisedek gilt überhaupt als „Prototyp des Hohepriesters“[144], hatte aber kein Geschlechtsregister wie die Aaroniten/Leviten, die ein solches später für ihre Legitimation immer vorweisen mussten. Denn bei ihm ist weder von Geburt noch von Tod die Rede... Jesus sagte ja auch „ehe denn Abraham ward, bin ich!“ (Johannes 8, 58) - und gestorben ist Jesus auch nie (ausser für 3 Tage vor Seiner Auferstehung). Schon mal verblüffende Parallelen...

Melchisedek ist also analog Jesus ewig!

Wohl wurde bei Jesus eine mütterliche Abstammung von David beschrieben (damit sich einerseits die Prophezeiungen erfüllten)[145], aber als Gott betonte Jesus: „David selbst nennt ihn (Jesus) also Herr, wie kann er dann sein Sohn sein?“ (Lukas 20, 44) was in Offenbarung 22, 16 bestätigt wird: „Ich bin die Wurzel des Geschlechts David“!

Eine weitere Parallele zu Jesus: Melchisedek opferte als ERSTER Wein und Brot (anstatt wie sonst Speise/Tier- und Brandopfer bei den Aaroniten/Leviten in ihrem späteren Tempeldienst, siehe oben), ganz wie Jesus es später wiederholte und angewiesen hat! Melchisedek kam nach der Schlacht der Hebräer gegen „die Könige" aus der Stadt bzw. seiner Höhle[146] mit eben Brot und Wein heraus, und segnete Abraham (den Urvater aller 12 Stämme!), nach seinem Sieg in dieser Schlacht.

Von der Beute, die Abraham in jener „Schlacht gegen die Könige" gemacht hatte, gab dieser Melchisedek den Zehnten (nach Abrahams Segen), was zeigt, dass Abraham Melchisedek eindeutig als Herren bestätigt, sich ihm also untergeordnet hat[147]!

NB: Jesus hat auch in seinem irdischen Leben klargemacht, dass er nicht nur über Salomo steht („Hier steht ein Grösserer als Salomo!" - Lukas 11, 31), sondern auch über Abraham und David (siehe oben)!

Melchisedek also ist eine beispiellose Gestalt des Alten Testaments, die viele Parallelen zu Jesus Christus aufweist, den er in mehrfacher Hinsicht schon vorweggenommen hat...
und jetzt lassen wir das oben Besprochene einmal sacken...

MELCHIsedek, König von SALEM...

Jetzt haben wir gleich oberhalb von Mössingen/Belsen die Orte

MELCHI-ngen und SALMEN-dingen !!!

Und in einer Höhle bei Melchingen (beachte hierzu die „Höhle des Melchisedek"!) zudem sogar noch eine sagenhafte „goldene Krone", die unterstreicht, dass wir hier einen König vor uns haben!

Bild links: Salmendinger Kapelle mit Kreuzen von Golgotha, aus wikipedia free commons, „Shukko" 2011
Bild rechts: Salmendinger Kapelle auf dem Kornbühl, aus wikipedia free commons, „Guck-mal-Zollernalb" 2009

Kurios: dass unter der Salmendinger Kapelle auf dem Kornbühl auch Kalvaria alias Golgotha, der Ort des Kreuzestodes Christi, liegt (wie bereits auf S. 22 vermutet), zeigt die traditionelle christliche Vorstellung, dass Kalvaria genau über dem Grab Adams liegen soll, welches ja nach Vorstellungen einiger die Höhle des Melchisedek ist[148]! Somit hätten wir eine weitere Bestätigung für Melchisedek in Melchingen (Höhle + Namen) und Salmendingen (Salem)...

Der Autor Timothy Hogan behauptet, Melchisedek sei ein „fundamentaler Bestandteil" der Templertradition[149], dies allerdings nur als Verbindung zu einem „universellen Bewusstsein", das uns als einziges „Frieden" bringen könne... der Autor vertritt also die (moderne) esoterische Annahme, dass wir selbst es ganz aus eigener Kraft & Willensstärke zu Gott schaffen, uns dafür via Schulungen/Weihegrade über „Profane" erheben könnten. Was wiederum dem alten gnostischen Ansatz (Gnosis = Erkenntnis) entspricht, bei dem Gott nur durch elitäre und exklusive „Erkenntnis", also intellektuelle Leistung + Schulung, gefunden werden könnte[150]. Was Hochmut ist. Wer weiss, ob nicht auch die Templer in einer späteren Phase... Dieses Verlassen auf eigene Kraft und Willen steht aber ganz im Gegensatz zur christlichen Lehre & Botschaft, denn dort wird Gott nur über das Herz gefunden, über die Sehnsucht, und nicht über den Verstand oder die Willenskraft! Was Demut gebiert!

Wenn Melchisedek aber als Vorwegnahme, als „Präfiguration Christi“ gilt, welcher ja die Demut selbst ist, hat er mit Hochmut & Stolz nicht das Geringste zu tun! Also können gläubige Christen diese esoterische Ansicht getrost verwerfen.

Wenn es aber stimmt, dass Tempelritter den alttestamentlichen Priesterkönig Melchisedek besonders verehrten, könnten die Ortsnamen Melchingen und Salmendingen Indizien für templerische Machenschaften in der Region sein. Ähnliche Namensschilder für Melchisedek wären mir nicht bekannt. Die Dorfnamen Melchingen und Salmendingen direkt nebeneinander sind eine einzigartige Marke und ohne mir bekanntes Beispiel, oder Parallele!

Wie nun auch immer: jetzt ist unser Melchisedek einer der grossen Könige des Alten Testaments, denn er war „König von Salem“, und fungierte als eine Art „Priesterkönig“ (siehe S. 41). Johannes der Täufer wird als „Vorläufer“ Christi gesehen, da er diesem den Weg ebnete, und ihn auch verkündete. Der eine also „Präfiguration“, der andere „Vorläufer“. Was beide Figuren schon mal zu verbinden scheint...

Auch Johannes der Täufer gilt als „König“, nämlich als König der Propheten[151]! Weil er nicht nur dem Heiland den Weg geebnet, sondern dieser sich von jenem Johannes sogar taufen liess! Jesus sagte über den Täufer: „Der da ist mehr denn ein Prophet“, und gleich darauf stellt Jesus Johannes den Täufer gar mit einem Engel des Herrn gleich (Lukas 7, 26-27), und gemäss dem Kirchenvater Hieronymus sei auch Melchisedek auch ein Engel gewesen[152]! Ob das nun so ist oder nicht – die Templer kannten die Kirchenväter, und haben solche Gemeinsamkeiten zwischen Johannes dem Täufer und Melchisedek sicher auch bemerkt...

Bild oben: Melchisedek und Abraham in einer mittelalterlichen Darstellung (Holzschnitt aus der Kölner Bibel, um 1480); gemeinfrei

In einer „Melchisedek-Rolle“ (auf ca. 150-30 v. Chr. datiert[153]) wird festgehalten, dass Melchisedek am Ende der Tage kommen wird, um die Menschen aus der Hand Belials zu befreien[154]. Worin wir wieder eine neue Erklärung für den Ortsnamen Belsen sehen könnten (neben Bel/Belsamen) wobei der Wortstamm derselbe ist. Belial ist ein hochrangiger böser Engel, ein Dämon also, der in der höllischen Hierarchie gleich hinter L-cifer steht, teils sogar mit diesem gleichgesetzt wird[155].

In userer biblischen Geografie würde also Melchisedek in Melchingen warten, um einst den Belial (in Belsen) zu bezwingen... Denn Salomo baute nicht nur den Tempel; orientalische Legenden behaupten ja, dass dieser eigens zum Bau des Tempels Dämonen beschworen und befehligt hätte[156]...

Um nun zu vermeiden, dass uns vor lauter Melchisedek der Kopf zu sehr raucht, kühlen wir diesen und machen einen kleinen Exkurs... denn Brandopfer wollen wir heute keine bringen ☺

Exkurs: Johannes von Patmos

Der Hl. Johannes von Patmos, der später[157] die Offenbarung, auch „Apokalypse“ genannt, verfasste, war zwar kein König, beschrieb aber in seinem Text eine Vision des Himmlischen Jerusalem, worin er auch den Tempel anspricht, der aber kein herkömmlicher ist: „Und ich sah keinen Tempel darin; denn der HERR, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm“. (Offenbarung 21, 22)

Johannes von Patmos beschreibt in seiner Vision vom Himmlischen Jerusalem also den finalen, den eigentlichen Tempel, nämlich Gott selbst! Somit ist in einem gewissen Sinne auch er ein „Tempelkönig“, wenn man so will, und quasi deren Siegel! Zudem ist die Apokalypse des Johannes das letzte Buch der Bibel.

Bild oben: Johannes verfasst auf Patmos die Offenbarung („Apokalypse“); aus dem Stundenbuch des Duc de Berry, um 1411-16, aus wikipedia commons, gemeinfrei

Man könnte somit auch sagen, dass die Apokalypse, das Buch des Johannes von Patmos, die Krönung der Bibel ist...

Und dieses Buch ist, wie wir später sehen werden, gerade in Fluren zwischen Belsen und Beuren markiert....

Exkurs: Priesterkönig Johannes

Um 1150 (dem vermutlichen Baudatum der Belsener Kapelle!) wurde in Europa von einen mythischen „Priesterkönig Johannes“ berichtet[158], einem mächtigen christlichen Herrscher, der in Asien ein gewaltiges Reich hätte, und dem weitere 72 Könige untertan wären.

Mehrere Expeditionen mit Botschaftern wurden ausgeschickt, von Königen und Päpsten, um diesen König zu finden und Kontakt herzustellen, gerade auch, um seine Hilfe in den Kämpfen gegen die Muslime im Heiligen Land zu erbitten. Doch die Expeditionen versandeten, dieser sagenhafte König wurde nie gefunden...

Interessant ist jedoch, dass die Legende dieses „Priesterkönigs Johannes“ beide Vorläufer-Gestalten Christi sogar im Namen verbindet: nämlich JOHANNES UND MELCHISEDEK
(der ja wirklich als „Priesterkönig“ ausgewiesen ist)!

Wer nur setzte diese Legende wieder ins Werk?
Vermutlich einmal mehr unsere gepriesenen Johannes-Verehrer ☺

Bild oben: Priesterkönig Johannes in der Schedel 'schen Weltchronik von 1493; gemeinfrei

Im obigen Bild spendet „Priesterkönig Johannes“ die Hl. Kommunion, was Brot und Wein alias Leib und Blut Christi bedeutet, ganz wie schon Melchisedek es vorwegnahm!

Die Legenden um jenen Priesterkönig Johannes verebbten erst im 16. Jh., und noch 1569 wurde dieser in der „Mercatorschen Weltkarte“ mit einem Kreuzzepter dargestellt, wie unten zu sehen
(hier allerdings in Abessinien alias Äthiopien):

Kleine Zahlenspielereien:

Interessantes Detail: dem Priesterkönig Johannes seinen 72 Könige untertan gewesen, und Salomo hätte 72 Dämonen zum Dienst am Tempelbau gezwungen, und in der jüdischen Kabbala hätte Gott 72 Namen...

Im sogenannten „Slavischen Henochbuch" sei Melchisedek für 40 Tage in das Haus des Priesters Nir eingetreten[159], was mit anderen Bedeutungen der Zahl 40 korrespondiert , die wir in der Bibel vorfinden:
40 Jahre wanderten die Israeliten durch die Wüste, wo auch Jesus 40 Tage fastete und versucht wurde,
40 Tage war Mose auf dem Berg Sinai, und 40 Tage (alias Fernbleiben der Plejaden)
sind auch im Tympanon der Belsener Kapelle codiert[160].

Zurück zu Melchisedek: wie man diesen nun auch einstufen mag: er begründete als „Priester des Höchsten" einen Ritus (Wein + Brot), der zeitlich VOR dem aaronitischen/levitischen Priesterdienst seit Mose steht (Schlacht- und Brandopfer). Melchisedeks Opferdienst nimmt den durch Jesus gebotenen vorweg, worin wir auch eine Rivalität um Legitimation zwischen der konventionellen jüdischen Tradition vs. der christlichen des Opfer-/Tempeldienstes sehen, hat der Heiland doch selbst das „Allerheiligste Altarssakrament" (Sein Kommen in Fleisch und Blut in der Hl. Eucharistie) so eingesetzt, wie es Katholiken und Orthodoxe noch heute feiern, mit den Gläubigen als „Tempeln des Heiligen Geistes". Jesus ist zudem der höchste und finale «Hohepriester» und Friedensfürst, der die Vorwegnahme durch Melchisedek vollendet/erfüllt hat.

Hippolytus, Bischof von Rom (170-235 n. Chr.) wiederum sieht in der Tatsache, dass sowohl Melchisedek als auch Johannes der Täufer den Heiland vorwegnahmen (jeder auf seine Art), eine Verbindung zwischen jenen beiden, besser: ein- und dieselbe Person[161]. Welche nach Ansicht anderer[162] sogar ÜBER Jesus stünde, weil sie zeitlich vor diesem gewesen wäre, und im Gegensatz zu Jesus kein Geburtsregister vorweise, Johannes dann (alias Neuverkörperung von Melchisedek) den Heiland sogar taufte, was dessen höhere Stellung zeigen würde... was die zeitgenössische Legende um den „Priesterkönigs Johannes" (siehe oben) begründet haben könnte.
Wir erinnern: gerade die Belsener Kapelle ist dem Hl. Johannes geweiht!

Wäre noch zu erwähnen, dass auch die gnostische antike Sekte der «Melchisedekianer» (zu frühchristlicher Zeit) diesen höher als Jesus Christus einstufte[163]! Aber das nur am Rande.

Ob die Templer jene Ansicht, dass Melchisedek und/oder Johannes über Jesus stünden, teilten (vielleicht in einer späteren Phase?), muss allerdings dahingestellt bleiben. Sicher ist jedoch, dass diese Ansicht vom Glauben her betrachtet Humbug ist, denn Johannes der Täufer selbst sagte über den Heiland:

„Als aber das Volk im Wahn war und dachten in ihren Herzen von Johannes, ob er vielleicht Christus wäre, antwortete Johannes und sprach zu allen: >>Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.<< (Lukas 3, 15-16). Später wollte Johannes noch sichergehen, dass Jesus wirklich der ist, auf den er gewartet hat, was Jesus dann bestätigte (Lukas 7, 18-23).

Zwischenfazit: Tal der Tempelkönige

ir hätten zunächst in der Belsener Kapelle König Salomo, wie auch dessen Tempel codiert. Zu diesem gesellen sich um Mössingen dann noch andere Könige:

Als erste König Saul und König David, (der ja den Tempel bereits bauen wollte, aber noch nicht durfte), womit schon die ersten drei Könige von Israel/Juda abgebildet sind.

Dann Hiram, König von Tyros (Phönizien/Tyros alias „Tyrolerkopf"), Freund Davids und Salomos, der Salomo auch half, den Tempel zu bauen.

Nicht zu vergessen den Pharao, König von Ägypten und Schwiegervater des Königs Salomo.
Ok, dieser ist kein „Tempelkönig" :-)

In Johannes dem Täufer (Belsener Kapelle) dann den „König der Propheten".
Immerhin liess sich Jesus (= Gott) ja auch von ihm taufen, was sehr bedeutsam ist!
Über Johannes den Täufer sagte der Heiland selbst:
„Ich versichere Euch: unter allen Menschen, die je geboren wurden, gibt es keinen grösseren als Johannes. Und doch ist der Kleinste im Himmelreich grösser als er." (Matthäus 11, 11)

Später fanden wir Melchisedek, den „Priester des Höchsten" und König von Salem.
Dieser wird übereinstimmend als „Präfiguration" (Vorwegnahme) Jesu Christi gesehen.

Als weiterer Priesterkönig erschien gerade in der Bauzeit der Belsener Kapelle (um 1150) zusätzlich noch der mythische „Priesterkönig Johannes" (den wir vorher kurz behandelten)!!! Der aber nur eine Phantasterei, eine damalige „urban legend" war... ins Werk gesetzt wohl von irgendwelchen Johannes-Verehrern, honni soi qui... ☺
Einige sehen aber gerade in Melchisedek und Johannes dem Täufer Parallelen, genauer: ein- und dieselbe Person, in verschiedenen „Inkarnationen"!

In Johannes von Patmos und seiner Vision des Himmlischen Jerusalem, wo der Herr selbst der Tempel ist, und in der von ihm verfassten Apokalypse die Krönung aller biblischen Bücher.
Diese Apokalypse ist – wie wir später sehen werden - zwischen Beuren und Belsen in der Landschaft codiert... gerade um den abgegangenen Weiler St. Johann, welches wohl vor Belsen eine Kapelle hatte, die dem Hl. Johannes geweiht war!

Die Belsener Kapelle weist ja ebenso Patroziniat des Hl. Johannes auf, was zu dieser Zeit beide Johannes meinte, und auch den Evangelisten.

Zuletzt sogar noch Kaiser Titus, der den Jerusalemer Tempel im Jahre 70 n.Chr. zerstört hat.

Und als besonderes historisches Leckerli noch den röm. Kaiser Valentinian I., der selbst an der „letzten Schlacht der Römer", vermutlich bei Beuren nebenan(!), teilgenommen hat! Wobei dieser dort auch einen goldenen Helm verlor, der als „güldene Krone" in Melchingen nebenan in einer Sage eine Parallele hat bzw. fixiert ist! Was wieder betont, dass Melchisedek ebenfalls ein König war, nämlich König von Salem.

Somit finden wir in der Landschaft um Mössingen und Belsen ein reichhaltiges Buffet vor, eine Art„Best of" von biblischen (und anderen) Königen, die alle mit dem Jerusalemer Tempel zu tun haben, wobei diese Könige den ganzen „Lebenszyklus" des Tempels zeichnen, von dessen Entstehung, über dessen Zerstörung; vom gegenwärtig christlichen Tempel bis hin zum künftigen, der im Himmlischen Jerusalem regieren wird (also der Herr selbst)...

Und je nach Zählweise finden wir hier 9 oder 12 relevante Könige codiert, beides bekannte „heilige" Zahlen, siehe dazu auch im ersten Artikel der Reihe.

Gedankenspiele...

a wir 1.) Johannes den Täufer in und um Belsen, und Melchisedek in Melchingen/Salmendingen vor uns haben, und beide von manchen als ein- und dieselbe Person in verschiedenen „Inkarnationen“ gesehen wurden, verleitet das zu folgendem Gedankenspiel:

Die Geschichte der Könige (und des Tempels) hätte mit Melchisedek (alias Johannes d. Täufer, angeblich) begonnen, um dann mit Johannes von Patmos zu enden. So gesehen wäre ein- und dieselbe Person, nämlich Johannes, die umfassende Klammer für den „templerischen“ Reigen bzw. die biblischen Könige in der Region...

2.) Wobei aber König Salomo auf hebräisch auch „Melech Salomo“ (bzw. „Shlomo“) genannt wird! So gesehen könnten Salmendingen und Melchingen wiederum für Salomo stehen. Demgegenüber steht aber die Tatsache, dass die Salmendinger Kapelle auf dem Kornbühl klar den Berg Golgotha (und damit den Kreuzestod Christi) repräsentiert, welcher manchen auch als Grab Adams und Höhle des Melchisedek gilt[164]! Wobei die Belsener Kapelle vor Tempelsymbolik nur so strotzt (siehe dazu im 1. Artikel), was wir in Melchingen und Salmendingen nicht vorfinden... So können wir also eher annehmen, dass eben Melchingen/Salmendingen doch für Melchisedek, und Belsen für Salomo und den Tempel steht.

3.) Was könnte nun der Grund sein, dass Melchisedek oben (Melchingen und Salmendingen), und Salomo unten (Belsen) codiert wären?

Das könnte zur Topografie des Hl. Landes passen, denn oben auf der Alb (analog Galiläa = hügeliges Weideland) waren schon immer Schafe + Weiden = Hirtenvolk! Die Böden auf der Alb sind wenig fruchtbar, und auch aufgrund des dortigen rauheren Klimas für Landwirtschaft weniger geeignet als die Talregionen. Daher war dort oben schon immer mehrheitlich Wald- und Weideland. Ausnahme: die genügsamen Linsen...

Die bekannten Alblinsen (schwäbisch „Leisa“), die auf der Albhochfläche ebenfalls seit Menschengedenken angebaut werden --> lassen an das Linsengericht des Jakob/ Esau denken! Womit Ersterer dem Zweiteren das Erstgeburtsrecht abgekauft hatte. Neben Beuren haben wir wie zur Bestätigung noch die Flur „Linsenfeld“.

Somit hätten wir oben die Althebräer bzw. traditionelles Weideland, und unten bei Belsen etc. Salomo und den Tempel...

Vielleicht aber hat das auch mit einem zeitlichen Ablauf zu tun, je nachdem, aus welcher Richtung man es betrachtet... denn die Judäer/Israeliten waren lange ohne Tempel, und feierten ihre heiligen Feste und Gottesdienste mit der mobilen Stiftshütte, das Passahfest sogar noch länger dezentral in den Familien, bevor dieses unter König Josia im Jerusalemer Tempel zentral vereinheitlicht wurde[165].

Schwierig auch, zu sagen, ob mutmasslich unsere lokalen Templer nicht nur ihrem grossen Vorbild Salomo, sondern auch ihrem späteren Patron Johannes (welcher ja damals alle 3 Johannes meinte) die „landschaftliche Ehre“ geben wollten? Das ist zwar spekulativ, erscheint nach aber nach allem Erörterten nicht unmöglich.

Eine interessante Variante wäre auch die Frage, ob die Templer – in einer späteren Phase - Salomo möglicherweise höher (weil menschlich gesehen früher) als Jesus einstuften? Denn über Salomo sagte Gott zu David:

„Er soll mein Sohn sein, und ich will sein Vater sein.“ (2. Samuel 7, 14 und 1. Chronik 17, 13).
Anm. d. Autors: „SOLL“ und „WILL“ - sind allerdings nicht „IST“ oder „WIRD“.
Unterschätze niemals die Präzision von Gottes Wort...

Gott wusste ja, dass Salomo fehlen würde (weswegen er ihn noch extra gewarnt hat, was passiere, wenn Salomo nicht mehr sein Herz bei Gott hätte!). Vielleicht hat Jesus auch wegen dieser Bibelstelle gesagt:
„Hier steht jemand vor Euch, der grösser ist als Salomo!“ (Lukas 11, 31)

Messias: der Gesalbte

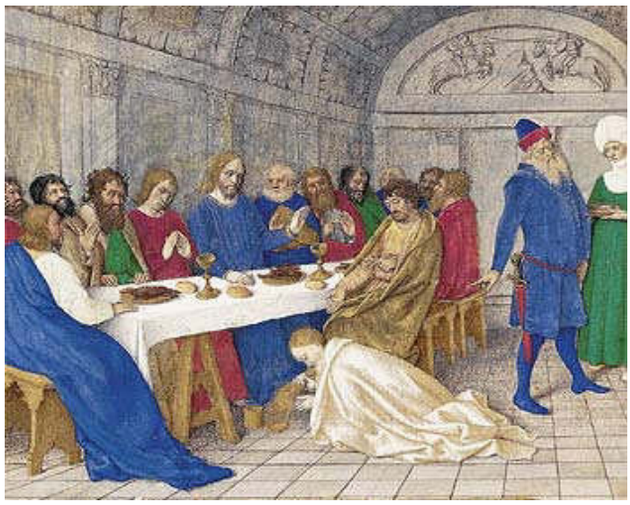


Bild oben: Maria Magdalena salbt den Heiland, Miniatur von Jean Fouquet, zw. 1452-1460; gemeinfrei

Messias alias Maschiach alias Christos/Christus heisst „der Gesalbte“[166]. Das sind Ehren- oder Königstitel, denn zu antiker Zeit mussten Könige in einem rituellen Akt gesalbt werden, um Amt und (göttliche) Legitimation zu erlangen, in England noch bis heute[167]. Und nach jüdischer Tradition wurde der ersehnte und verheissene Erlöser „Maschiach“ alias Messias genannt, was in der frühchristlichen Gemeinde dann der Titel oder das Synonym für Jesus wurde, welcher seither als Jesus, der Messias verstanden wurde. Und tatsächlich wurde Jesus auch gesalbt, von Maria Magdalena, und hat sich gegenüber einer Samariterin einmal selbst als der Messias zu erkennen gegeben (Johannes 4, 25). Nun haben wir bei Mössingen im Meisenbühl/Filsenberg und dem Kornbühl bei Salmendingen schon zwei „Messiasberge“ entdeckt...

Und wie heisst der Messias auf französisch? Messie!
Und wie heisst Mössingen bei den Einheimischen? Messingâ!

„Messias“ lässt grüssen, natürlich nur sprachlich! Entsprechend sind der Fussballstar Messi(e) und der Messias natürlich auch nur sprachlich ähnlich. Doch in einem millionenfach geklickten Video wurde Messi gar mit dem Messias gleichgesetzt[168]. Was natürlich anmassend und eine Blasphemie ist. Aber diese Gleichstellung stammt nicht von Lionel Messi selbst. Immerhin ist Messi gläubiger Katholik, der betonte, dass es Gott war, der ihm den Weltmeisterpokal schenkte! So oder so sind Messi(e) und Messingâ, wie der Ort von uns Einheimischen seit je genannt wird, sprachlich verblüffend nahe beieinander! Und wer weiss, vielleicht ernennt die Stadt Mössingen aufgrund seines verwandten Namens neben dem Messias auch den weltbekannten Fussballer Messi einmal zum Ehrenbürger ;-)

Jetzt leitet sich gemäss der Ansicht einiger Okkultisten und Esoteriker das Wort „Messias“ vom ägyptischen messiu bzw. von mash oder meseh ab, was „Krokodil“ hiesse[169]. Denn die ägyptischen Pharaonen wurden wohl mit Krokodilfett gesalbt[170]... da haben wir es wieder, unser Krokodil von S. 17, welches uns ja auch im Farrenberg begegnet, welcher der Hausberg von MESSI-ngen (Mössingen) ist! Ob Templer das mit dem Krokodilfett wussten? Jedenfalls ist neben MESSI-NGEN gleich noch ein passendes KROKODIL zu finden :-)

Und wenn wir weitergraben, kommt noch mehr zum Vorschein: der Begriff „Belsamen“ oder „Balsamus“ hiess im Urtext der Bibel (Nehemia 8, 4) wohl „Maaseiah“[171]! Was einerseits den Ortsnamen Belsen (nebenan) in einer Doppelrolle erscheinen lässt, und andererseits einmal mehr betont, dass Mössingen und Belsen auch namentlich nebeneinander stehen! Um nicht zu sagen, zusammengeschweisst sind :-)

Auf andere Entstehungen und Bedeutungen des Ortsnamens Belsen (wie etwa aus Bel/Baal, Belsamen/Baalsamus oder auch bel für „schön“) bin ich ja im 1. Artikel der Reihe schon eingegangen[172]. Ebenso auf Belkis[173] – ein orientalischer Name für die Königin von Saba, die ja König Salomo beehrte, welcher in der Belsemer Kapelle seinen allegorischen Tempel hat!

Mehr Flurnamen...

Hier nur ein kleines „Brainstorming“, das noch einige Flurnamen in der Umgebung von Mössingen/Belsen aufführen soll. Was man daraus dann machen oder folgern soll? Vielleicht könnte man Linien oder Figuren von hier nach da ziehen, auch mit oder zu den bereits genannten Fluren, oder neue Zusammenhänge erschliessen. Aber das überlasse ich anderen, hier nur eine grobe Aufzählung.

Bild oben: Panorama von Salmendingen, vom Himmelberg aus gesehen; aus wikipedia free commons, von „Laserlicht“ 2016

Um Melchingen und Salmendingen finden wir noch den „Himmelberg“, den „Monkberg“ und den „Pfaffenberg“ (wo es auch Grabhügel hat[174]). Diese „Berge“ könnten auch so heissen, weil sie einmal klösterlicher Besitz waren. Aber eben: Doppelbedeutungen... Bei Wilmandingen dann noch die „Bettburg“ (Betburg)[175]. Eine markante Erhebung, die wohl auf weitgehend kultischen Zusammenhang schliessen lässt, vermutlich noch aus römischer Zeit[176]. Einer anderen Deutung zufolge haben solche „Bet-Fluren“ mit den drei Bethen zu tun, ursprünglich antike germanisch/keltische Matronengottheiten, die unter dem Christentum in Heiligenfiguren oder Maria Muttergottes überführt wurden[177].

Der „Süssenwald“ (Name „Süss“) bei Trochtelfingen, analog dem Ort Süssen bei Ulm. Könnte mit der (krypto-)jüdischen Namenskodierung „süss“ für den Stamm Manasse zu tun haben (neben „Honig“ oder natürlich „Zucker“).

Den „Höllberg“ bei der Bärenhöhle, daneben der „Natternbühl“ ---> das erinnert an den Ausspruch des Heilands an die Sadduzäer und Pharisäer: „Ihr Schlangen, Ihr Natterngezücht! Wie wollt Ihr dem Strafgericht der Hölle entrinnen?“ (Matthäus 23, 33). Gleich daneben den „Adamberg“, alias Kalvaria! Jedenfalls ziemlich biblisch hier...

Dann noch den „Höllenteich“ nebst dem „Höllenburren“ hinter dem Kornbühl (Salmendinger Kapelle). Bei solchen Fluren ist es kaum verwunderlich, dass der Kornbühl, auf welchem diese Kapelle steht, in alten Hexenprozessen auch als Hexen-Versammlungsplatz angegeben wurde[178]! Links neben der Salmendinger Kapelle noch „Auf dem Lus“. Lus ist der alte biblische Name für Betel (Jakobskissen), wo Jakob vor seiner Flucht vor Esau seinen Kopf bettete, und von Engeln auf einer Leiter träumte (1. Mose 28, 19). „Lus“ ist also ein anderer Name für Betel (Haus Gottes) alias Jakobstein! Ergänzend dazu finden wir gleich nebenan unter dem Tirolerkopf diesen Jakobstein, sogar namentlich! Der Kornbühl mit der Salmendinger Kapelle hat es also in sich!

„Katz“ ist ein unstrittig jüdischer Name, der „Priester der Gerechtigkeit“ heisst[179], analog Melchisedek! Bei Lichtenstein/Engstingen (ganz in der Nähe) haben wir den „Katzensteig“, ca. 1 km nordöstlich von Melchingen wiederum das „Katzental“... weiters das „Katzenbachgärtle“ zwischen Mössingen und Ofterdingen, und das „Katzenwadel“ bei Öschingen...

Nochmal zum „Ostertag“: dass gerade jener Zollerngraf genannt der „Ostertag“, der in der gleichnamigen Flur, und wohl auch im „Fritzenrain“, „Fritzenbronnen“ etc. zu finden ist, im Jahre 1333 starb, bedeutet, dass dieser das Ende der Templer live miterlebt hat! Um diese Zeit sind zwar die Zollern nicht als Mitglieder irgendeines Ritterordens zu fassen, dafür bereits 1303 (also VOR Vernichtung der Templer) mit einem Mitglied im Deutschen Orden[180], und ab 1314 zusätzlich bei den Johannitern, wobei ein Sohn jenes „Ostertag“, Friedrich von Zollern, von 1392-1398 Prior des Johanniterordens in Deutschland war[181]! Was den Ordensvorsteher meinte!

Wir wissen, dass in Mössingen/Belsen Flurnamen wie Fritzenrain und Fritzenbronnen an Friedrich von Zollern erinnern, wobei mit dem Flurnamen „Ostertag“ gar deren Stifter namentlich angezeigt wird. Wie wir weiter wissen, durften eben die Deutschritter und die Johanniter die Templer nach deren Zerschlagung mit Erlaubnis der Kirche beerben! Demnach...

Und nach all der „templerischen“ Namensgebung in deren angestammtem Gebiet (eben dem Steinlachtal) zu schliessen, und auch den regionalen Sagen & Legenden: wäre es zu abwegig, anzunehmen, dass die Zollern bis zur Vernichtung des Ordens auch Mitglieder bei den Templern hatten?

Vor Aubingen

Zwischen Mössingen und Talheim befindet sich eine Wüstung, die „vor Aubingen“ heisst. Aubingen ist ein abgegangener Weiler, der wohl bis in den 30-jährigen Krieg Bestand hatte, bevor er verlassen und/oder zerstört wurde[182]. Die Namensgebung lässt zunächst auf eine dort liegende „Au“ schliessen, wobei es dann wie vergleichbare Dörfer wohl einfach „Auingen“ (wie eines beim nahem Münsingen: Auingen – Wikipedia) oder „In der Au“ geheissen hätte... wie kommt aber das „B“ da rein?

Bei München in Bayern gibt es da noch ein „Aubing“, das aber von einem nicht belegten „Udo“ herstammen soll: Aubing – Wikipedia. Da sind ja sogar unsere Mutmassungen noch seriöser :-)

Bernhard von Clairvaux - genannt der „Honigsüsse :-) jedoch gründete seine Abtei Clairvaux in der AUBE, einem Landstrich in der Champagne (heute ein Département), wo er 1115 von Graf Hugo von Payens ein Stück Wald geschenkt bekam[183]. Unten sehen wir einen Screenshot der Website von Tourismus Troyes, wo sogar noch der Gründer des Zisterzienserordens (welcher den Templern seit jeher eng verbunden war) genannt wird. Und wie hiess dieser gute Mann? ROBERT DE MOESME (!). Ausser, dieser ist ein Schreibfehler der lieben „Troyaner“ ☺ denn es gab auch die Herren von Molesme :-)

Der Zisterzienserorden

Ein gewisser **Robert de Moesme**, der nicht nur in Troyes 1029 geboren wurde, sondern hier auch sein Noviziat verbracht hat, hat den Zisterzienserorden gegründet. Dieser Benediktiner hat sich das Gewandt des Mönch-Reformators übergezogen, um die Abtei Cîteaux zugründen, das zum Geburtsort eines neuen Ordens wurde, der seinen eigentlichen Durchbruch unter der Führung von **Bernhard von Clairvaux** hatte.

Der zukünftige heilige Bernhard gründete seine Abtei in Clairvaux im Aube und überzeugt neun Ritter, mit ihm nach Jerusalem aufzubrechen, um das von der muslimischen Ausbreitung bedrohte Grab Christi zu verteidigen.

Der Anführer dieser kleinen Truppe hieß **Hugo von Payns**, Herr des Dorfes mit dem gleichen Namen, das nur wenige Kilometer von Troyes entfernt ist. Der seit einigen Jahren im Heiligen Land lebende Hugo von Payns formierte eine Gemeinschaft von Rittern, dessen Aufgabe es war, die Pilger zu beschützen.

Das will für unser Moess-ingen nichts heissen: aber könnte es sein, dass Templer aus der Champagne und/oder Troyes hier in MÖSSINGEN UND AUBINGEN nach ihrer Heimat benannten bzw. ihrem Gönner, dem Herren von Moesme die Ehre geben wollten? Dass Auswanderer Orte in der Fremde nach ihrer Heimat benannten, war zu allen Zeiten üblich und beliebt: so auch bei der Besiedlung Amerikas in der Neuzeit, oder in Siebenbürgen, in Donauschwaben, teils im Russland des Mittelalters, durch damals deutsche (von Königen eingeladene) Siedler. Wobei unsere Templer hier kaum in grosser Anzahl ankamen (und wie in anderen Orden auch in einem rollierenden System als zeitweilige Verwalter/Komture eingesetzt waren, meist nur ein paar Jahre), und wohl selten mehr als 2-3 Mann im Steinlachtal hatten, nicht mitgerechnet natürlich die Knappen, Knechte und dienende Brüder.

Weitere Stämme Israels in Flurnamen

Auffällig ist, dass in und um Mössingen viele Flurnamen mit „Hirsch“ zu finden sind. Auch im Hirschkopf, am Heuberg, neben dem Dreifürstenstein. „Lange Hirschen“, „Kurze Hirschen“ (zwischen Mössingen und Belsen, wo sich sicher auch früher kaum Hirsche herumtrieben), „Hirschental“, „Hirschhäusle“ bei Öschingen, „Hirschental“. Auch in diese Reihe nehmen könnte man den „Kirchkopf“ bei Talheim. Natürlich steht an dessen Fuss seit langer Zeit auch eine Kirche, daher auch vordergründig dieser Name. Doch der Name Hirsch kann in (krypto-)jüd. Namen auch zu „Kirch“ werden[184], siehe auch Kirchner Ernst Ludwig Kirchner – Wikipedia oder Néstor Kirchner – Wikipedia. Der Hirsch aber ist das Symbol-Wappentier des Stammes Naftali!

Der Bär wiederum steht für Issachar, ursprünglich zwar ein Esel, der wurde später aber in einen Bären umgewidmet[185]. Nicht nur nördlich von Mössingen, hinter Dachtel, finden wir einen „Bärengarten“, auch der „bärige“ Familienname in der Region könnte ähnliche Ursprünge haben.

Wir hätten in und um das Steinlachtals damit die Stämme Juda, Benjamin (wegen Jerusalem, das im Lande Benjamin lag, und welches durch den „Tempel“ der Belsener Kapelle repräsentiert wird), Levi und eben Naftali, eventuell auch Issachar. Das sind die nördlichen und südlichen Gebiete des antiken Israel.

Der Wolf wiederum (auch hier hätten wir ein paar Flurnamen: „Wolfenhecke“, „Wolfsgrube“ IN Mössingen) steht ebenfalls für Benjamin, aber den finden wir eher in Flur- und Familiennamen der Zollernalb, z.B. Im Wappen derer von Salmendingen (Salem = Jerusalem, in Benjamin!), welches 3 Wolfsangeln enthält! Aber auch beim Hechinger Markus Wolf, der später Chef des Geheimdienstes der DDR wurde: Markus Wolf – Wikipedia Wolf bekannte sich stets zu seinen jüdischen Wurzeln, sein Spitzname „Mischa“, welcher klar jüdisch ist, bestätigt dies. Ein lustiger „Zufall“ ist, dass dieser in seiner Kindheit mit Klaus Kinkel befreundet war (ebenfalls in Hechingen aufgewachsen - zu Füssen des Hohenzollern!), welcher später zum Geheimdienstchef der westdeutschen BRD wurde, dann sogar Aussenminister. Partners in crime, auch beruflich :-)

An dieser Stelle sei auch erinnert an die traditionelle jüdische Gemeinde in Hechingen – mit Synagoge, welche gerade in Hechingen seit Jahrhunderten Bestand hatte, bevor sie in der NS-Zeit ausgelöscht wurde[186]. Wenn es nun stimmt, dass die Zollerngrafen nicht nur zeitweise templerisch waren, und somit auch jüdische Ursprünge hatten, würde eine realtiv grosse jüdische Synagoge zu ihren Füssen durchaus Sinn ergeben... Zufall?

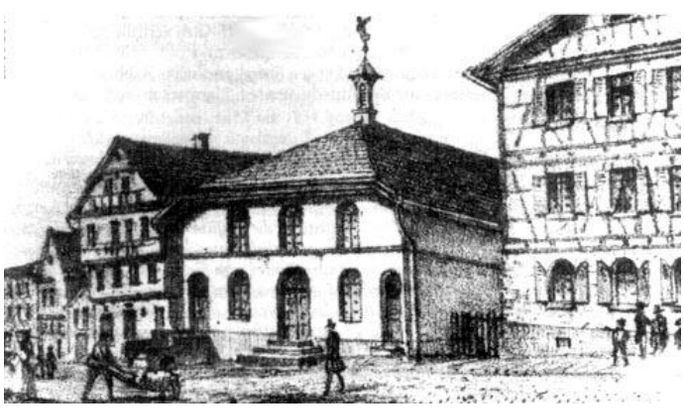


Bild oben: Alte Synagoge in Hechingen; Lithografie mit unbekanntem Urheber aus der 2. Hälfte des 19. Jh., gemeinfrei

In Hechingen wurde auch die Jüdin Elsa Einstein, die Frau des Physikers Albert Einstein geboren (was sogar ihr Geburtsname war!)[187]. Recht prominent, unser Hechingen ☺

Dörfer in der Umgebung

Ofterdingen 1: dort befindet sich das sogenannte „Ammonitenpflaster“ (Fossilien im Steinlachbett[188]): Ammoniten hiessen tatsächlich schon früher, bei den alten Römern so (etwa bei Plinius[189])! Also wohl auch im Mittelalter. Die Ammoniter wiederum waren alte Feinde der Israeliten, mit „greulichen“ Götzen, wie die Bibel sagt. Ammon war aber auch der alte Name für die ägyptische Oase Siwa[190] (ein Orakel, zu dem ja grosse Feldherren wie Alexander der Grosse, Napoleon oder auch Rommel pilgerten). Dort war in der Antike das Zentrum des Kultes, wo der ägyptische Gott Ammon verehrt wurde, nach welchem aufgrund seiner gedrehten Hörner die Ammoniten auch benannt sind[191]. Amon ist aber auch der Name eines biblischen Königs, Vater des grossen Königs Josia!

Bild oben: Ammonitenpflaster in Ofterdingen; aus wikipedia free commons, von „Karsten11“ 2020

Ofterdingen 2: Patron der dortigen Kirche (welche zunächst auf dem heutigen Friedhofsberg war) ist der Hl. Mauritius. Er war der Anführer der legendären Thebäischen Legion, die aus Christen bestand und in der heutigen Schweiz(!) ihr Martyrium erlitt[192]. Diese Legion stammte aus Ägypten: Thebaische Legion – Wikipedia !

Neben der Oase Siwa (= Ammon!) ist also der Hl. Mauritius ein weiterer Ägypten-Bezug!

Bild oben: Mauritiuskirche in Ofterdingen, aus wikipedia free commons, von„Nucomu“ 2008

Ofterdingen 3: Heinrich von Ofterdingen ist ein wohl fiktiver Minnesänger des Mittelalters, der sich auf der Wartburg abgeblich im „Sängerkrieg“ befunden hätte, mit dem Gralsautoren Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide[193]! In diesem „Sängerkrieg“ trat der Legende nach auch Klingsor auf, ein Magier aus Eschenbachs Gralsroman „Parzival“[194]. Hier hätten wir damit einen Bezug zum „Heiligen Gral“ vorliegen!

Ganz so fiktiv war dieser Heinrich von Ofterdingen aber wohl doch nicht :-) denn der österreichische Autor Georg Dattenböck schildert in seinem Buch „Heinrich von Hag/ Ofterdingen – Verfasser des Nibelungenliedes!“[195] recht schlüssig, dass „Heinrich von Ofterdingen“ lediglich ein Pseudonym für den Adeligen Heinrich von Hag gewesen sei, welcher um 1200 das Nibelungenlied verfasst hätte... Bezug zum Nibelungenlied!

Bild oben: „Sängerkrieg auf der Wartburg“; Fresko in der Wartburg von Moritz von Schwind 1855

Ofterdingen 4: Auf dem alten Kirchberg des Ortes, wo heute der Friedhof liegt, war im Mittelalter ein sogenanntes Beginenkloster. Beginen waren eine Laiengemeinschaft von Frauen, die sich ihrer Nächsten annahmen, und sie heilten und pflegten, aber ohne klösterliches Gelübde zusammenlebten[196]. Nun erinnert deren Name klanglich an die Beduinen, nordafrikanische Nomadenvölker, die auch in Ägypten und Palästina beheimatet sind[197].

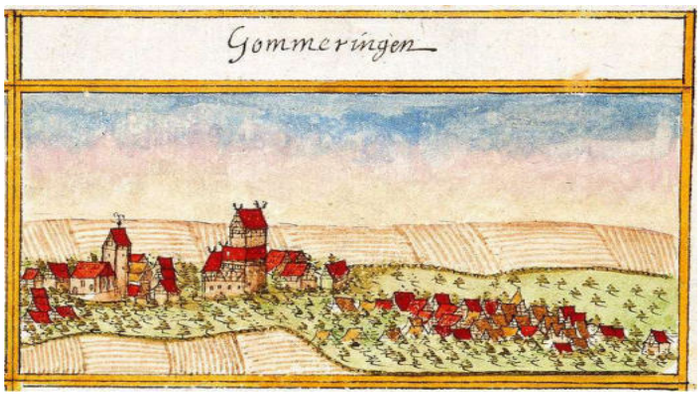


Bild oben: „Gommeringen“, aus dem Kieserschen Forstlagerbuch von 1683

Gomaringen, früher „Gommeringen“, heute mundartlich „Gomeringâ“: Gomer war ein biblisches Volk, und auch die Frau des Propheten Hosea hiess so - welche eine (Tempel-)Prostituierte war[198]; Gott hat Hosea angewiesen, eine Hure zu heiraten, um damit zu zeigen, dass auch wie Gomer den Hosea eben das Volk Israel Gott mit anderen Göttern betrügt – und auch der älteste Sohn des biblischen Japhet hiess so. Zudem ist „Gomer“ ein Mass für das biblische Manna[199]! Einer populären Deutung zufolge entsprechen die antiken „Gomer“ dem Volk der Kimmerer[200], in der heutigen Türkei. „Gommer“ könnte aber ebenso für das bibl. „Gomorrha“ stehen... gleich neben Gomaringen ist der Flurname/ das Waldstück „Aschländer“. Der Apostel Petrus schrieb: „und hat die Städte Sodom und Gomorrha zu Asche gemacht, umgekehrt und verdammt, damit ein Beispiel gesetzt den Gottlosen.“ (Petrus 2, 6). Gomer in „Gommeringen“ ist also so oder so ziemlich biblisch, und könnte generell für Unzucht stehen... der bekannte Autor Gustav Schwab („Sagen des klassischen Altertums“) war in Gomaringen für 5 Jahre Pfarrer[201]! Wobei dieser nicht für Unzüchtigkeit bekannt war ;-) aber als Sammler und Übersetzer alter Geschichten.

Nehren: könnte auch eine Anlehnung oder Erinnerung an Nerthus sein (germanische Gottheit), oder Nereus (römische Wassergottheit, die auch für Sümpfe zuständig war). Oder an Nerio (römische Göttin: Nerio – Wikipedia). Sie war die Gattin des röm. Kriegsgottes Mars, und symbolisierte dessen Stärke und Macht. Beide, Nerthus wie Nerio, scheinen aber darum als Namensgeber abwegig, weil wir zu diesen in der lokalen Überlieferung/Geschichte keinen Bezug herstellen können, und zuviele Epochen zwischengeschaltet waren... keine durchgehende Kontinuität, wie im 1. Artikel auf S. 18 f. beschrieben.

Eine bekannte und durch griechische Autoren verbürgte historische Figur aber war Neaira, eine Hetäre (Edelprostituierte): Neaira (Hetäre) – Wikipedia, was plausibler scheint. Dass der Volksmund behauptet, der in Nehren besonders verbreitete Nachname „Nill“ ginge auf schwedische Männer mit Namen „Nils“ zurück (mit denen einige einheimische Damen Romanzen hatten), lässt vermuten, dass infolge einer in der Sagenwelt üblichen „Verschmelzung“ (auch „Synchronisation“ genannt[202]) hier auseinander liegende Epochen in der Überlieferung miteinander verwoben wurden. Steht Nehren für Neaira, weil gebildete Templer die altgriechische Geschichten um Neaira kannten, und ihrerseits mit hübschen Dörflerinnen Affären unterhielten? Falls Gomaringen für „Gomorrha“ stünde, würde es sich neben einem solchen „Neaira“ recht gut machen :-) Bei den Einheimischen heisst der Ort jedenfalls noch heute „Naira“. Weiters in Betracht käme im bibl. Kontext hier auch Neria, der Sohn von Maaseiah (lautliche Anlehnung an Mössingen?), Vater von Seraja, der beim Zug König Zedekias gegen Babel der Reisemarschall war (Jeremia 51, 59). Doch dieser steht in keinem Bezug zu Salomo und/oder lokalen Götzenstätten... Zuletzt könnte man noch fragen: steht der Name Nill für den ägyptischen Nil?

Zusammengefasst könnte Nehren also namentlich, wie das benachbarte Gomaringen, für Unzucht bzw. Hurerei stehen... wobei ich niemanden der guten Nehrener und Gomaringer angreifen will; die können ja auch nichts dafür ;-)

Belsen, ergänzend zum 1. Artikel: Jeremia 51, 44 spricht vom „Bel zu Babel“, den der Herr gefällt und zuschanden gemacht hat... naja, den Belsener wohl auch :-)

Bodelshausen – Mehrfachdeutung: „Bodel“ ist eine alte Bezeichnung für „Iltis“. Nun gibt es neben „Bodel“ Bodel – Wikipedia auch noch den jüdischen Familiennamen Iltis: z.B. Hugo Iltis Hugo Iltis – Wikipedia. Der Iltis wiederum wurde oft auch „Teufelskind“[203] genannt(!), auch wegen dessen Gestank. Was zu der Sage vom Teufel passen würde, der ja in der Belsener Kapelle angeblich verehrt wurde! Ergänzend dazu entspringt in Bodelshausen („Teufelskind“) der Höllbach! Auf halbem Weg zwischen Bodelshausen und Belsen (also zwischen „Teufel“ und „Bel“) sind da noch die Schwefelquellen, unweit des heutigen Bad Sebastiansweiler. Für wen Schwefel auch immer stand und immer noch steht, ist ja bekannt. Wobei nichts gegen die Bodelhäusener, die können ja auch nichts dafür :-) Dann hätten wir dort noch den Flurnamen „Bolwiesen“ und „Hinter Bolwiesen“ (wohinter man wieder „Baal“ bzw. „Bool“ sehen könnte – dasselbe). Und noch einen „Franzosenbuckel“. Könnte auch ein neuzeitlicher Name sein, jedoch war ein gewisser „Bodel“ ach ein frz. Troubadour, siehe unten.

Eine weiterer schlüssiger Ursprung des Ortsnamens scheint mir der Begriff Bodel althochdt. für „Büttel“[204], was zur vermutlich fränkischen Namensgebung des Ortes (-hausen) passen könnte. Denn die Franken brauchten im eroberten Alemannien sicher viele Büttel.... Zudem hiess ein bekannter frz. Troubadour Jean Bodel (1165-1209): Jean Bodel – Wikipedia Dieser lebte und starb zwar im burgundischen Arras, Zeitlinie (Templer-Periode + Bau der Belsener Kapelle um 1150) und Bekanntheit könnten aber ihren Niederschlag auch in Ortsnamen gefunden haben, die seine „Fans“ möglicherweise vergaben... Der Kirchenheilige von Bodelshausen ist seit mindestens 1275 der Hl. Dionysius: Dionysius von Paris – Wikipedia. Er ist der Schutzheilige Frankreichs und der frz. Könige, Märtyrer und erster Bischof von Paris (dem Hauptsitz der Templer!). Auch hier könnten wir es also schon von daher mit frz./ templerischen Erbe zu tun haben...

Weitere Deutung über Ortswappen: dieses trägt ebenfalls einen Löwen! Bodelshausen – Wikipedia Der Löwe ist aber, wie wir auf S. 13 ff. gesehen haben, AUCH ein Symbol für den Stamm Juda! Gottes Tiergarten | Jüdische Allgemeine (juedische-allgemeine.de).

Vielleicht gelten für unser Bodelshausen im Sinne einer „Verschmelzung“ (siehe oben)
auch alle Deutungen miteinander?

Bad Sebastiansweiler: heisst wohl noch nicht lange so... und gehört mit dem daneben liegenden „Butzenbad“ eng zusammen, auch wegen der Heilquellen, aus denen beide Orte gespeist werden[205]. Im lokalen Idiom hat sich für den Weiler, der heute eine Klinik und Reha-Anstalt aufweist, der Spitzname „Bad Seba“ eingebürgert. Früher hiess der Weiler einfach Sebastiansweiler (beim Butzenbad). Da aber dort eine lange zurückreichende Badekultur belegt ist, also beim Butzenbad fast daneben schon mindestens seit dem Hochmittelalter viel gebadet wurde (wie dazumal überall verbreitet)[206], ist nicht auszuschliessen, dass der Weiler (evtl. zusammen mit dem nahen Butzenbad) auch früher schon so abgekürzt wurde. Um 1560 ist das Butzenbad dann eingegangen[207]. „Bad Seba“ aber klingt gleich wie Bathseba“, die Mutter Salomos!

David begehrte Bathseba, nachdem er sie von seinem Palast aus sah, wie sie sich reinigte (Flurname „Butzenbad“, was eigentlich „Putzbad“ heissen soll! Zwar wurde im Butzenbad bzw. bei den Schwefelquellen zw. Butzen und Sebastiansweiler auch im Mittelalter wirklich viel gebadet, aber wir betrachten hier ja die Flurnamen in ihrer „Doppelfunktion“.

Bathseba jedenfalls war verheiratet mit Uriah, einem Krieger in Diensten Davids. Um sich seiner zu entledigen, schickte David Uriah an vorderste Front gegen die Philister, was einem Himmelfahrtskommando glich (um es kurz zu machen). Dann nahm er Bathseba zur Frau, versündigte sich also schwer. Darauf schickte Gott den Propheten Nathan zu David, der ihm mit einem Gleichnis die Augen über seine begangene schwere Sünde öffnete. In diesem Gleichnis stehen *Schafe* und Lämmlein für Frauen, die man von anderen nicht begehren soll. Worauf David umgehend seine Sünde einsah, bereute und büsste. Und der Herr ihm auch vergeben hat! Gleich neben „Bad Seba“ liegt die Flur „Schäferhanseneck“ (sinngemäss etwa „dem *Schäfer* Johannes sein Eck“), also ein Flurname mit Schafen! Der Hl. Sebastian war ein Soldat, der oft in jeweils zeitgenössischer Rüstung und Bewaffnung dargestellt wird. Jetzt ist es so, dass Uriah, der von David in den Tod getriebene Kämpfer, ja auch ein Soldat(!) war, ganz wie der Hl. Sebastian, der ja u.a. Patron von Soldatenbruderschaften und Brunnen(!) ist[208], ebenso wird er gegen Pest und andere Seuchen angerufen.

Der Feldhauptmann, der die Anordnung Davids, eben den Kämpfer Uriah in die vordersten Linien zu stellen, umsetzte, war Joab. Derselbe Joab hatte seine Finger auch in der Geschichte um Abner und der um Absalom drin (siehe dazu die Flurnamen-Situation um „Dachtel“ und „Knechts Grab“ in Mössingen). Somit hätten wir auch eine geografische Verbindung von Bad Sebastiansweiler zu Mössingen und der Dachtel, was dann im Belsener „Salomonischen Tempel“ (mithin Salomo) kulminiert.

Jetzt gilt Bathseba als eine der herausragenden Frauen des Alten Testaments, denn sie zog viele Fäden aus dem Hintergrund, und hatte am Hofe viel Gewicht. Nicht zuletzt hat sie auch durchgesetzt, dass Salomo anstelle seiner älteren Brüder auf dem Thron landete. Und König Salomo hat sie so hoch geehrt, dass er seiner Mutter Bathseba gar einen Thron gab, um neben ihr zu regieren!

Butzenbad: in Wortbedeutung eigentlich „Putzbad“. Jedoch steht „Butz“ bzw. der „Butzemann“ seit jeher für koboldartige, böse Geister & Dämonen: Butzemann – Wikipedia „Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann in unserm Haus herum“ singt ein – heute fast vergessenes – altes Volkslied, welches seit mindestens Karl V., dem habsburgischen Kaiser des 16. Jh. überliefert ist: Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann – Wikipedia. Diese Geister waren sehr gefürchtet, und dienten lange als Kinderschreck.

Spaziert man von Bodelshausen nach Belsen, passiert man – wie entlang einer Perlenschnur - also das „Teufelskind“ (Bodelshausen) und den zugehörigen „Höllbach“, dann folgen gleich Schwefelquellen, und nicht zuletzt der Butz(emann), bevor man über die ehemalige Zollbrücke nach Belsen (Bel, Baal) gelangt... vice versa.

Recht unheimlich, das Ganze, und auch „unterirdisch“. Zumindest aber kurios... Zudem galt der Butzenweiher nebst dem Tannbach daneben früher gar als weiterer Hexen-Versammlungsort[209]!

Öschingen 1: die Öschinger gründen ihr Ortswappen (ebenfalls mit einem Löwen, siehe oben bei Bodelshausen) auf die Herren von Fürst, in deren Herrschaftsbereich sie einst zeitweise gehörten[210]. Doch auch die von Ow waren zeitweise Herren des Dorfes. Deren Wappentier ist der Löwe: Ow (Adelsgeschlecht) – Wikipedia, siehe dazu auch das Wappen auf S. 12. Die Burg First stand im heute noch so geheissenen Firstwald, zwischen Mössingen und Öschingen, und ist seit ca. 400 Jahren abgegangen.

Das Wappen derer von Fürst enthält einen sehr schönen und vorbildlichen Sparren :-) Der heraldische Sparren wird oft auch „Templersparren(!)“ genannt, was aber noch nichts heissen muss. Jedoch sahen wir schon auf S.4, dass dieser Sparren auf frz./hebräisch auch „Chevron“ heisst, und mithin für Hebron steht, die Stadt Abrahams, Jakobs und Isaaks, zugleich lange als „Nabel der Welt“ gesehen. Und wie der Löwe (im Wappen auch der Bodelshäuser) für den Stamm Juda, weil die Stadt Hebron in deren Gebiet liegt.

Kurz & gut, die Mössingen umgebenden Orts- und Flurnamen, die teils ebenso auf frz. Ursprünge verweisen könnten, bzw. auf die Sage vom Teufel respektive vom Baal/Bel, der in Belsen angeblich verehrt wurde, könnten gut zu den bisherigen Vermutungen über „neuheidnische Heiligtümer“ in und um um Mössingen passen....

Mappa mundi - das Steinlachtal als kleine „Weltkarte“?

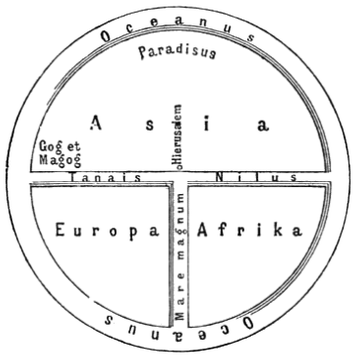


Bild oben: sogenannte TO-Karte, aus Meyers Konversationslexikon 1888, gemeinfrei

n mehreren Artikeln und Videos habe ich bereits untersucht, wie lokale Herrscher der Westschweiz vermutlich die damalige bekannte Welt in Orts- und Flurnamen abbildeten, freilich in Miniaturform, jedoch immer mit einem lokalen „Jerusalem“ im Zentrum[211]. Man wollte sich selbst als rechtgläubig darstellen, und auch die gottgewollte Ordnung, also seine eigene Legitimation zur Macht, damit unterstreichen...

Die Weltkarten im Mittelalter waren nie exakt oder geografisch akkurat, und auch nicht so gemeint: vielmehr waren sogenannte „Radkarten“ beliebt, auch „TO-Karten“ geheissen, dazu Zitat Wiktionary:

„Der bewohnte Teil der Erde, Ökumene genannt, erscheint darauf meistens dreigeteilt; das üblicherweise angewandte Modell war das sogenannte T-O-Schema, dessen Aufbau auf Isidor von Sevilla zurückgeht: In einen Kreis, bei dem der ***Osten respektive der Orient oben steht*** *, ist ein T eingefügt, das einerseits für das Kreuz Christi, andererseits für die Grenzen zwischen den drei Kontinenten steht.“*

Viele bisher angeführte Orte, Flurnamen etc. könnten auch in Doppelfunktion verstanden werden (Mehrfachbedeutung). Und zwar derart, dass sie auf Regionen und Länder der damaligen (uns bekannten) Welt hindeuten. So z.B.

Tirolerkopf	Tyrus/Tempelbauer Hiram	Phönizien
Titusenköpfle	Kaiser Titus, aber auch Titus, Gefährte von Paulus	Rom, Italien Kreta
Heuberg	Hexen/Saul	Endor + Gebiet Benjamin
Belsen	Salomo + Jerusalem aber auch:	Israel Babel / Babylon
Farrenberg	Pharao	evtl. Masada – Israel (siehe vorne/ bei dessen Belagerung wiederum iVm Titus!)
Ofterdingen	Hl. Mauritius, Beg(u)inen, Kornwappen Ammoniten (Oase Siwa = Ammon)	Ägypten Ammoniter (in etwa das heutige Jordanien) = Oase Siwa = Ammon= Ammon-Heiligtum/Ägypten!

Bodelshausen „Franzosenbuckel“ daneben	Troubadour Bodel (aus F)	Frankreich, nebst Frankreich
	Teufelskind + Höllbach + Butzen	Tja…
Bad Sebastiansweiler	Hl. Sebastian	Bathseba = Gebiet Naftali
Gomaringen		Gomer (Volk): Türkei Frau Hoseas und Hure Gomorrha!
Nehren		Nearia: griech. Hure Griechenland
	Göttin der Sabiner, bei Rom	Nerio, Gattin des Mars
Dusslingen	Tuzzilingen	Tuzzi = Heer, Armee!
	Nehren und Dusslingen liegen an alter Heerstrasse, ebenso Ofterdingen (Mauritius!) an der alten „Schweizer Strasse, die bis heute der alten römischen Trasse folgt!	
Öschingen	Hl. Martin	Tours/Frankreich
Jakobstein (+ Köbele?)	Jakob = Israel	Hebron + Juda/Israel
Rossberg	hebr. „Rosch“, für Kopf oder Norden!	Russland, Asien

Hervorhebungen in blau deuten auf Länder, solche in grün auf Militärisches (auch „Soldatenheilige“), solche in rot auf relevante Hurengeschichten des Alten Testaments, wobei Gomorrha immer zusammen mit Sodom genannt wird, welches ich hier nicht finden konnte. Jedoch wurde den Templern in ihren Vernichtungsprozessen (und auch früher) immer wieder der Vorwurf der „Sodomie“ gemacht (was damals nicht nur geschlechtlichen Umgang mit Tieren, sondern auch Homosexualität meinte), also wären so gesehen die Templer selbst die „Sodomiten“!

Aber auch lokale Kirchenheilige als Patrone der örtlichen Kirchen könnten noch „Schätze“ bergen, also weitere Herkunftsländer bezeichnen…

Gemeindewappen

Oben: die Wappen des Landkreises Tübingen, und benachbarter Orte des Zollernalbkreises; es fällt auf, dass sowohl Mössingen wie auch Belsen bis 1974 kein eigenes Wappen führten, aber dafür der kleine Weiler Beuren unterhalb des Dreifürstensteins, das sogar 3 Kronen enthält!...

Es fällt auf, dass gerade in Öschingen, und NUR in Öschingen, Sparren und Löwe vereint sind. Eine Doppelbetonung sozusagen. Das würde zu dem „Haus Tempel", das in Öschingen lag, passen (wohl eine vielleicht leicht befestigte „Weg- oder Pilgerstation"; dort wird ja innerorts auch eine abgegangene Burg vermutet). Öschingen liegt an einem alten Heerweg auf die Alb, der wohl schon seit Römerzeiten benutzt wurde.

Ofterdingen hat eine Korngarbe. Das passt SEHR gut zu den vorher angeführten Ägypten-Bezügen des Dorfes. Denn Ägypten war zu Römerzeiten DER Kornspeicher des Reiches. Zudem spielte sich dort auch die bekannte Josefsgeschichte mit dem Pharao und den Kornspeichern ab („7 fette und 7 magere Jahre")

Salmendingen hat 3 Wolfsangeln und ein eigenartiges Tuch im Wappen. Dieses Tuch ist dasselbe, welches das Wappen von Tübingen zeigt, oder jenes der Familie Montfort: Montfort (Adelsgeschlecht) – Wikipedia Robert Brockmann („Mr. Krypto-Judentum") meint, dass dieses Tuch an einen jüdischen Rabbi-Schal erinnere[212]; und mit den Wolfsangeln als verdeckte Anspielung hätten wir wieder den Stamm Benjamin codiert.

In den Wappen der zollerischen Gemeinden Starzeln und Stockenhausen finden wir sogar noch Templerkreuze, und in anderen natürlich wieder Löwen, Hirsche und Bären... Liste der Wappen im Zollernalbkreis – Wikipedia

Und warum würden sich manche Ritter und Adlige nach jüdischer (Stammes-)Symbolik richten? Weil jene vermutlich selbst sehr oft (getaufte) Juden waren, was dann auch für viele Templer gegolten hätte...

Mittelalterliches Schwarzpulver?

Ein interessanter Punkt, der sich auftut, wäre noch, dass wir mit den Schwefelquellen bei Bathseba, ähm Bad Seba(stiansweiler), der Salpeterhütte zwischen Mössingen und Talheim, und den abgegangenen Weiler Buch und Beruf und Namen „Kohler/Köhler" was vor uns haben? Alle Zutaten für Schwarzpulver! Ob hochmittelalterliche Templer dieses schon gekannt haben, ist zwar zweifelhaft; auffällig sind die Verbindungen trotzdem. Vielleicht hatten die Templer mit ihren excellenten Kontakten in die Levante und den Nahem Osten aber generell Gelegenheit, dieses kennenzulernen bzw. damit zu experimentieren. Dass dieses Pulver in China erfunden und die Kenntnis davon schon früh in den orientalischen Raum gelangte, ist unstrittig. So wurde dieses bereits im 13. Jh auch in Europa bekannt: Schwarzpulver – Wikipedia

Ergänzung zu lokalen Flurnamen

Dass der Tirolerkopf alias „Tyrolerkopf" für (König) Hiram von Tyros stehen könnte, wird bestärkt durch Flurnamen, die wir teils in unmittelbarer Nähe finden, aber auch weitere: Die Frau des (Königs oder Bronzegiessers) Hiram von Tyros - wir erinnern uns: er war ein guter Freund von König David und auch von dessen Sohn König Salomo - wiederum war eine aus dem jüdischen Stamm der Naftali[213] (1. Könige 7, 14)! Und Naftali finden wir in der näheren Umgebung gleich mehrfach verankert: im Hirschkopf gleich daneben(!). Im Hirschfeld, evtl. im Kirchkopf(?) bei Talheim, im Hirschental, in Lange Hirschen, in „Kurze Hirschen, unweit des heutigen Bahnhofs Mössingen. Ebenso finden wir eine weitere rotzfreche Codierung möglicherweise im berühmten Belsemer Kirsch, einem weit herum beliebten Obstwässerle :-)

Hinter Belsen, ist die Situation der Flurnamen besonders interessant: unweit von St. Johann (abgegangener Weiler und angeblich alte Kirche!) und Buch (ebenfalls abgegangener Weiler). Denn St. Johann schrieb ein Buch! Also die Offenbarung des Johannes, auch „Apokalypse" genannt, das letzte Buch der Bibel. Hinter Belsen ist es also wirklich etwas „apokalyptisch" ☺ Passenderweise lautet der älteste fassbare urkundliche Eintrag über den Weiler Buch von 1283, dass dessen Zehnt damals dem Johanniterhaus in Rexingen übertragen wurde[214]!
In diesem Buch des Johannes ist auch die Rede von von diversen Tieren („Tiergarten" fast nebenan, was wie die Belsener Kapelle im ersten Artikel der Reihe, dafür siehe dort, ebenfalls auf die „Zahl des Tieres" verweisen könnte!), unweit von St. Johann ist beim „Alten Morgen" da noch das „Goldgräble"... Dass hier Gold geschürft wurde, schliesse ich aus, und ist auch nicht überliefert.

Aber in der Apokalypse selbst wird Gold als Metapher für Reichtum im Himmel gesehen (Offb 3, 18), ebenso ist das Neue Jerusalem, das Johannes von Patmos gesehen hat, von Strassen aus Gold (Offb 21, 21).

Im Zusammenhang mit der Belsener Kapelle (die ja ursprünglich gemäss einer Sage bei St. Johann(!) gestanden hätte) wird aber wieder das Gold bei König Salomo interessant, auf welches sich Johannes von Patmos bei der Umschreibung der „ZAHL DES TIERES" bezieht: denn dort – also bei Salomo - wird diese Zahl im biblischen Kontext ZUM ERSTEN MAL genannt!!! Bei König Salomo, der ja vielfach auch in der Belsener Kapelle zitiert wird (dafür siehe dann dort), ist das die Zahl der Goldshekel, (wohl „Zentner"), die dieser jährlich von allen Tributpflichtigen erhielt... „Es ist eines Menschen Zahl", schreibt Johannes in der Apokalypse... und König Salomo war ein Mensch! Wobei ich mich hier nicht an eine Deutung der Apokalypse heranwage, denn die 7 Siegel des Buches kann nur das Lamm Gottes selbst öffnen, also Jesus Christus selbst, was zu gegebener Zeit auch passieren wird. Jedoch KÖNNTE diese Zahl auch ein Synonym für König Salomo und dessen Abfall (Weg WEG von Gott) stehen bzw. ein Synonym für das Alte Israel in seinen damaligen Grenzen sein...

Hinter Belsen, rund um den ehemaligen Weiler St. Johann fänden wir neben der Belsener Kapelle also eine ausgedehnte „apokalyptische" Situation:

Zumal gleich über St. Johann sich der „Tirolerkopf" erhebt (dazu siehe oben), welcher ja mutmasslich für Tyros, die Hauptstadt der Phönizier, und eben König Hiram von Tyros, den berühmten Tempelbauer steht! Hier hätten wir also Tyros, mithin Hiram, landschaftlich gleich neben Naftali (seiner Mutter) und die Apokalypse neben Salomo (und dessen Tempel) gesetzt, welche beide auf die „Zahl des Tieres" verweisen!

Und auch der Flurname „Rosenwirtsstich" in der Nähe ist sonderbar. Flurnamen sind wie gesagt (siehe dazu im 1. Artikel), recht alt, manchmal uralt. Einen Gasthof Rose in Mössingen gab es zwar auch, aber erst ab 1727 bzw. 1875 belegt (siehe Heimatbuch S. 107 und 109). „Rose" bzw. „Rosa" als Farbe ist aber eine unstrittige jüdische Namenskodierung[215]. Und steht ebenfalls für den Stamm Naftali, bingo!

Ähnlich könnten wir auch den Flurnamen (heute Strassenname) „Im Rosenbenz" einordnen: im „Mössinger Heimatbuch" von 1973 deutet der Autor Martin Haar diesen Namen als „umgehegte Rose"[216]. Doch wer betrieb früher im offenen Feld einen Rosengarten? Wahrscheinlicher scheint mir, dass diese Flur - damals ausserhalb des Ortes - einem jüdischen „Benz" (auch viele jüdische Familien tragen diesen Namen) oder einem mit einem „Rosennamen" gehörte, was wieder auf den Stamm Naftali verweisen könnte. Wobei Namen mit Rot oder Roth i.d.R. eine Kodierung für den Stamm Ruben sind.

Hinter Belsen gibt es auch noch den Flurnamen „Remsele Teich". Was wieder auf einen speziellen Brauch oder Kultort verweisen könnte: hier eine Sage vom Urschelberg (Ursulaberg) beim nahen Pfullingen:

Kahle bezeichnet das Steinw. unklar als ein Opfer, dessen Ursprung wahrscheinlich in der Furcht vor dem Toten zu suchen sei; auch F. Kauffmann vertritt in seinem Buche »Balder, Mythus und Sage« die Ansicht, daß die Sitte des Steinw.s aus dem alten Opferwesen stamme, ohne recht anzudeuten, welche Art des Opferwesens er meint. Die richtige Deutung des Steinw.s dagegen ist die primitive Art der Bestattung verbunden mit dem Gedanken, sich so vor dem Leichendämon zu schützen32). Wohl aber kann man von Steinen sprechen, die als Opfer elbischen Geistern gegeben werden. So rollen Kinder vom Hämmerle regelmäßig durchlöcherte Steinchen oder solche, auf die die Sonne ihr Gesicht gebrannt hat, an einer steilen Stelle als Gabe für die Urschel herab; eine Strecke weiter unten legen sie auf den Remselstein je zwei bis drei durchlöcherte Hornknöpfe, sog. Remsele, für die im Urschelberge wohnende alte Urschel hin. In eine Grube auf dem Hörnle, einem Vorhügel des Urschelberges, wirft jeder Vorübergehende einen Stein und sagt: »Wir wollen den Nachtfräulein ein Opfer bringen«33). Auf dem Steige zur Zerzeralp (bei Burgeis im Vintschgau) heißt ein Platz »Zu den wilden Fräulein«. Dort befindet sich ein Steinh. Kinder, die zum erstenmal auf die Alp gehen, müssen hier Steine aufheben, sie anspucken und mit den Worten: »Ich opfere, opfere dem wilden Fräulein« auf den Haufen werfen. Wer es unterläßt, setzt sich großer Gefahr aus34). In den Wasserfall beim Dorfe Krimmel wirft jeder Vorübergehende einen Stein, um den Wassergeist günstig zu stimmen und vor Unfall bewahrt zu sein35). Wer nicht in den Brunnen auf dem Tomberge (Bez. Köln) fallen will, muß einen Stein hineinwerfen36). Ebenso wird der Geist an der Querchkuhle bei Weingarten in der Eifel durch ein Steinopfer beschwichtigt37). Auf frühere Steinopfer für die Unterirdischen weisen die zahlreichen mit Steinen gefüllten Querxlöcher in der Schweiz hin38). In allen diesen Fällen handelt es sich also um ein Opfer, um Dämonen sich günstig zu stimmen39). Am Füllegraben beim Zobten wurden früher auf eine bestimmte Stelle Steine geworfen, angeblich um den dort hausenden wilden Jäger zu bannen, wahrscheinlich aber um ihn durch das Opfer zu versöhnen40).

Aber dieses Steinw. mit dem Zwecke, Dämonen sich günstig zu stimmen, wandelte sich später zum Ausdruck des Abscheus und Hasses. So warf man früher auf die sog. Sau am Zobtenberge, ein uraltes, vom Volke für heidnisch gehaltenes Steingebilde, Steine mit dem Rufe: »Sau, da hast du ein Ferkel«. Um es vor Vernichtung durch diese Steinwürfe zu schützen, stellte man es vor der neuen Zobtenbaude auf. Auch die vom Volke für heidnische Götzenbilder gehaltenen Steinbilder »Jungfer und Bär« am Hauptbergwege weisen deutliche Spuren von Steinwürfen auf41). Das erinnert an das sog. Heidenwerfen, dessen bekanntestes Beispiel die Venus von Trier ist42). Auch die Beschädigung des Steinbildes der bösen Anna von Helmstett durch Steinwürfe gehört hierher; vielleicht geht sie auf die Verehrung einer Schutzheiligen durch Steinopfer zurück43). Aus solcher Umkehrung der ursprünglichen Verehrung lassen sich auch westfälische Kinderspiele und das Schonholdenschmeißen im Lüdenscheidschen zurückführen, das an den Brauch bei den Tiroler Fräulein erinnert44).

Auch christlichen Heiligen werden in katholischen Gegenden Steine als Opfergaben dargebracht. Wenn z.B. die

Bild oben: Über den Brauch des „Remselen" (abergläubisches Steinewerfen) beim nahen Ursulaberg bei Pfullingen
(Bild: Screenshot der Website forschung-fischerprivat.de/fischerweb/aberglaube-steine.htm)

Jetzt ist es so, dass die Bibel nicht nur „Höhen“ als Orte der Götzenverehrung anmahnt, sondern an etlichen Stellen daneben auch Quellen, Steine und grosse Bäume (1Kön 14,23f; 2Kön 16,3f; 2Kön 17,9-11) [217]! Bei der Gewahrung (alttestamentlich gemeinter) Kultorte können wir unseren Blick also auch weiterschweifen lassen. Und hier sind auch andere Orte interessant, die bisher als vermeintlich keltisch-germanische Kultplätze gedeutet wurden. Wobei viele von ihnen – im Rahmen unserer „templerischen“ Deutung – vielleicht viel jünger sind, also etwas jüngeren „Götzen“ gedient haben könnten, wie zum Beispiel:

Forkloch (Auf Heiligloch)
Heiligenbach (neben St. Johann)
Zum heiligen Kreuz
Schöne Eiche
Bielwiesen (hinter Belsen, evt. Belena bzw. Baal-Wiesen?)
Wasserfälle (wie die Salmendinger Wasserfälle hinter Talheim)
Quellen (vielleicht auch die Schwefelquellen bei Butzen?)
etc. etc.

Rundherum könnte man in der Umgebung von Mössingen und Belsen einige (Alias-Höhen-)Heiligtümer angelegt sehen, die teils auch antiken Standorten oder Völkerschaften entsprechen mögen...

Familiennamen

uf einzelne Familiennamen explizit einzugehen, will ich hier vermeiden, um a) diese zu schützen, und b) keinen von diesen „in Verruf“ zu bringen. Dennoch habe ich unter alt eingesessenen Familien in und um Mössingen ca. 10-15 Familiennamen gefunden, die entweder (krypto-)jüdischer oder französischer Herkunft sind, und zu unserer lokalen „Templergeschichte“ passen könnten.

Auch unser Familienname könnte französisch sein (so zumindest die Familienüberlieferung), allerdings hiess es immer, wir wären Nachfahren von eingewanderten Hugenotten, was französische Glaubensflüchtlinge um das Jahr 1600 bezeichnete. Dass dem aber nicht so sein kann, zeigt ein Blick in alte Kirchenbücher der Orte Mössingen und Belsen. Dort ist bereits um 1540 ein Vorfahr von uns belegt: Michael(!) Gauger, Schultheiss daselbst.

Und gemäss der Website geneanet.org waren um 1600 gerade um Troyes, dem Gründungsort(!) der Templer Gaugers dort recht verbreitet (allerdings ebenso um Rouen und um Paris, dem Hauptsitz der Templer). Auch heute gibt es in Frankreich offenbar noch mehr Gaugers als in Deutschland.

Das muss nicht heissen, dass einer unserer Vorfahren ein Tempelritter oder Johanniter war... denn wer einen Ritter im Stammbaum hat, weiss dies für gewöhnlich, ausser seine Vorfahren wären „Bastarde“, also uneheliche Kinder gewesen... Aber jeder Ordensritter hatte auch Knappen und Knechte, damit zumeist ein Gefolge aus 2-4 Leuten. Welche „Servienten“ genannt wurden, dienende Brüder[218]. Es wäre also möglich, dass französische Gaugers zu Templerzeiten aus Troyes oder Paris im Schlepptau eines Ordensritters hier aufgetaucht sind und sich später hier auch niedergelassen haben. Das ist gar nicht so abwegig, denn..

Ein Schweizer Freund von mir sagt beispielsweise, er wüsste aus seiner Familienüberlieferung, dass er von einem englischen Ritter abstamme, der vor vielen hundert Jahren dort „hängengeblieben“ wäre ☺ Hier könnten wir es entweder mit einem Pilger oder eben einem Ordensritter zu tun haben, denn andere Leute sind zu diesen Zeiten für gewöhnlich nicht gereist, waren vielmehr „schollengebunden“, oder sie mussten für ihre Grundherren in den Krieg reisen. Und im Jahre 1375 wüteten in der heutigen Westschweiz die „Gugler“[219], arbeitslose Söldner aus dem 100-jährigen Krieg, den Frankreich und England miteinander fochten. Und unter diesen „Guglern“ waren eben auch viele englische Soldaten...

Das ist zwar nichts Handfestes oder Konkretes, aber es zeigt, dass auch im Mittelalter infolge von Kriegen, Pilgerfahrten oder eben auch Ordensaktivitäten Leute aus Frankreich oder auch England durchaus in Mitteleuropa „hängenbleiben“ konnten.

Und wie hätten Templer ihre (Salomonischen) Höhenheiligtümer getarnt?

Sie hätten sie wohl als Gebetsstätten im christlichen Sinne ausgegeben.

a) So wären oben auf ihren „Höhen“ keine „Mastabas/Mezzabas“ (Menhir-artige Kultsteine) aufgestellt, wie im antiken Nahen Osten auch bei den Hebräern und Kanaanäern üblich, sondern Kruzifixe, Gedenkbäume, Gipfelkreuze, Kreuzwege (wie bei der Salmendinger Kapelle, welche als „Kalvaria“ mit Kreuzweg in christlicher Deutungstradition sich über dem Grab Abrahams erhebe.

b) keine Gipfelfeuer und/oder Brandopfer wie im Alten Orient üblich, dafür teils (gebotene) Prozessionen zu diesen Gipfelkreuzen oder Kreuzwegen, von welchen es damals durch den Jahresverlauf viele gab. Oder auch Sonnwendfeuer ☺ Der Hl. Johannes (alias Sommersonnwende alias Belsener Kapelle) lässt grüssen... wie z.B. heutzutage auf der Olgahöhe bei Mössingen. Und genau diese hat wohl eine Verbindung zu Belsen:

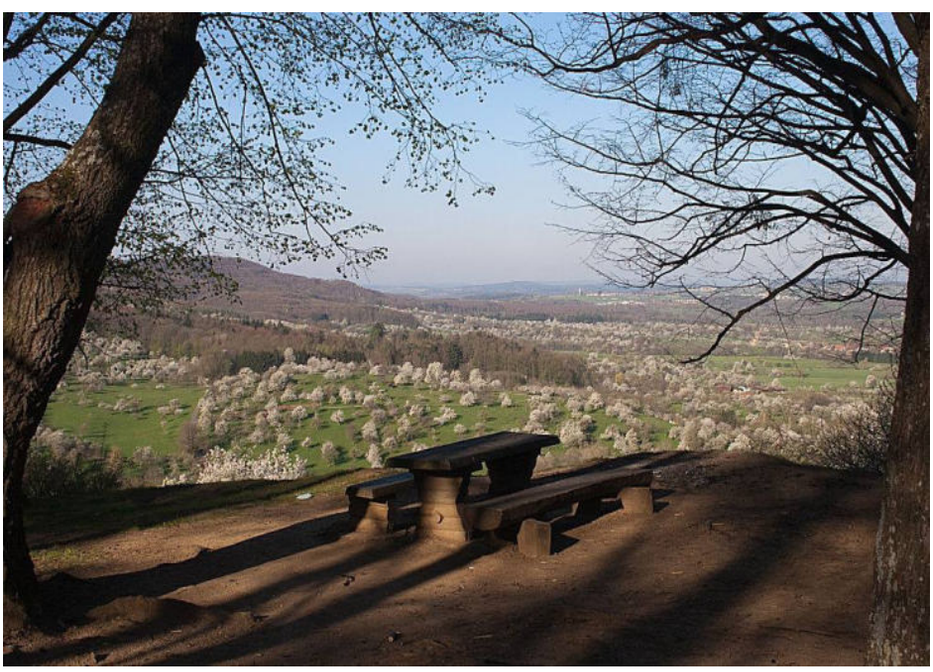


Bild oben: Blick von der Olgahöhe auf die Belsener Obstwiesen (Belsen rechts hinter dem Baum); Bild von dem u.a. Roland Krauss 2013, mit freundlicher Genehmigung

von dort verläuft gemäss dem Geobiologen Gerhard Salzer eine sehr starke Leyline zur Belsener Kapelle! Bei seiner Begehung/ Mutung auf der Olgahöhe Ende der 1990er-Jahre waren ausser mir damals auch die heute Verstorbenen Fritz Krauss (Ehrenamtlicher Mitarbeiter des Landesdenkmalamts und „Archäologischer Führer“ von Jürgen Meyer) und dessen Sohn Roland Krauss dabei, ein guter Freund von mir. Und Herr Salzer erzählte noch mehr...

Bei unserer Begehung damals hat allerdings niemand von uns an Templer oder andere Ordensritter gedacht, welche ihre „Höhen“ oder Gräber an bestimmten geophysikalischen Kraftfeldern ausgerichtet hätten...

Ebenfalls auf der Olgahöhe hat ein alter Bekannter von mir, Matthias Röhrs aus Mössingen, zu unseren Schulzeiten einmal Mauerreste ausgemacht, und sie unserem damaligen Geschichtslehrer Herrn Prauser gezeigt, in einem Projekt zur Heimatgeschichte. Nachdem wir alle gleichermassen gestaunt haben, vermuteten wir dort oben gar eine befestigte, burgartige Anlage... oder hätten wir es hier mit einem jener „Höhenheiligtümer“ zu tun?

Vielleicht „opferte“ man an diesen „heiligen“ Plätzen auch auf ganz vielfältige Weise :-) dies im Rahmen eines lokalen, aber festgefressenen Aberglaubens. Wenn Bräuche wie das „Remselen“ bei Pfullingen (siehe S. 61) bei der - eigentlich christlichen Bevölkerung - keinen Anstoss erregt haben, kann sich unsere Phantasie für hypothetische alttestamentlich „Höhenheiligtümer“ noch einiges mehr vorstellen...

Bild oben: der Farrenberg („Mössinger Hausberg“), vom Belsener Kirchhügel aus gesehen – die Olgahöhe ist die Kuppe mit den reifweissen Bäumen am Fusse des Berges; Foto vom Autor, November 2010

Die verschollene Bundeslade

Oa der „Gral“ eben AUCH als Synonym für eben die legendäre, verschollene Bundeslade der alten Israeliten gilt (siehe hier auf S. 7), symbolisiert er auch implizit ganz klar den Alten Bund, d.h., OHNE Jesus Christus, Gott steh uns bei! Und diese Bundeslade stand wo? Im Salomonischen Tempel, dort im Allerheiligsten. Es gab in vielen mittelalterlichen Kirchen Anlehnungen an den Salomonischen Tempel- Die wohlgemerkt nie eine perfekte Kopie sein wollten, sondern nur zitatweise erfolgten, in einzelnen Details. In der Belsener Kapelle hat man Salomonische Zahlen und Symbole allerdings derart reichhaltig verbaut, dass man das schon als Wink mit dem Zaunpfahl verstehen muss! Hier wird König Salomo baulich ja regelrecht gefeiert ;-) Ansonsten waren in dieser Epoche kirchenbauliche Anlehnungen an den Salomonischen Tempel NICHT als Reload des Alten Bundes gemeint, sondern als heilsgeschichtliche Vorwegnahme, eine Art „Präfiguration“ von Jesus Christus. Dem weisesten, höchsten und gerechtesten König. Der uns ja seit Seinem Kommen im Fleisch in jedem Allerheiligsten Altarssakrament in Fleisch und Blut begegnet, und sogar in uns eingeht! Das im Alten Bund begonnene und prophezeite Heilswerk bleibt im Christentum und dessen Bauten also nicht dort stehen, sondern wird mit Jesus Christus also vollendet, und in Kirchen & Ritus weitergeführt. Zitat J.R.R. Tolkien, welcher tiefgläubiger Katholik war: „Das Allerheiligste Altarssakrament ist das Grösste und Gewaltigste, was wir hier auf Erden haben!“ In Fleisch und Blut meint natürlich nicht irgendeinen Kannibalismus, sondern Nahrung für die Seele! „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm“ (Jesus Christus).

Einmal begegnete mir in einer interkonfessionellen Gebetsgruppe (die eigentlich Jesus ins Zentrum stellen wollte) eine Frau – mit für mich klar erkennbarem kryptojüdischem Namen, der sich ebenso von Cohen/Coen herleitet, dem alten Priester-Levitengeschlecht, was sie aber sicher nicht wusste, so nebenbei – die ganz offen sagte, dass für sie NICHT Jesus im Zentrum stehe, sondern der Alte Bund, das Alte Testament! Sie ist dort irgendwie verhaftet geblieben. Worauf ich spontan fragte: „Bist Du eine Jüdin?" (Raunen in der Gebetsgruppe: diese Frage war für mich nur aus einem Grund interessant: es hätte mich einfach so gefreut, wenn eine Jüdin sich mit Christen versammelt, um zu beten. Ohne irgendein „Bekehrungsgefasel"!) Ihre Antwort war aber: „Nein, bin ich nicht. Ich sehe mich als Christin, allerdings ohne Jesus(!)". Weitere Frage von mir: „Okay, dann zelebrierst Du den Alten Bund"? Wieder Raunen in der Gruppe. Ihre Antwort: keine :-) Was es alles gibt...

Wichtig ist, hier zu betonen, dass die allermeisten Nachfahren von „Kryptojuden" wohl kaum um ihre jüdischen Ursprünge wissen, oder sich dafür interessieren würden. Das sind meist nur „Rückbleibsel" einer unbekannten Familiengeschichte!

So kann man also durchaus die Frage stellen, ob denn ein möglicher „Tempel-Reload" durch mittelalterliche TEMPELRITTER, die überdies König Salomo vertreten und als Vorbild nehmen, wirklich alttestamentlich gemeint war? Als „Reload" des Alten Bundes? Der aber gilt nicht mehr. „Glaubt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz (des Alten Bundes) aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen." (wieder Jesus Christus). Mit der Erfüllung durch Ihn und Sein Heilswerk am Kreuz hat Jesus also erfüllt, und damit den Weg für den Neuen Bund mit und in Ihm freigemacht: bei Seinem Hinscheiden am Kreuz riss sofort der Vorhang vor dem Allerheiligsten des Tempels entzwei. Der Weg zu Gott (=Jesus) steht seither jedem offen, der Ihn annimmt, Ihm folgt und an ihn glaubt...

Gott aber lässt den Bau eines Neuen Tempels (als Steingebäude) nicht zu! Einmal unternahmen im Jahr 361 einige den Versuch, den Tempel aus Stein wieder neu aufzubauen (siehe dazu auch auf S. 10): als die Mauern schon recht hoch waren, kam ein furchtbares Erdbeben, und brachte alles zum Einsturz. Bei einem weiteren Versuch erfolgte ein zweites Erdbeben, und Flammen brachen aus der Erde hervor. Mit dem Bau des Tempels war es für immer aus. Bis heute. Vielmehr sollen die Christen fortan Tempel sein, der dritte und letzte Tempel. Nämlich: „Seid Tempel des Heiligen Geistes" (Apostel Paulus).

Doch die historischen Templer planten vermutlich ebenso, „Alte Tempel" zu bauen – je länger dieser Orden existierte, umso eigenwilliger und pervertierter wurde er ja (siehe im vorigen Artikel), entfernte sich also von seiner ursprünglichen Mission. Und wenn man auch im Steinlachtal wie in Belsen und Öschingen lokale „Templer-Stationen" betrieb, DANN wollte man als mächtiger Orden (wie im letzten Artikel bereits gesagt, gar eine Grossmacht alias „Staat im Staat"!) seine Affinität zum Gral halt auch manifestiert haben, quasi für die Ewigkeit. Und wo geht das besser als in einem literarischen Denkmal, also einer berühmten Gralsgeschichte? Die wäre allerdings Gegenstand des dritten und letzten Artikels der Reihe...

Oder aber in einer „biblischen Geografie"!

Nach allem: wir haben einen langen und wilden Ritt durch die Geschichte des Steinlachtals unternommen, mit verblüffenden Funden und Zusammenhängen. Welche vielleicht nur für historisch oder heimatgeschichtlich Interessierte von Belang sind, also für eine kleine Gruppe von Menschen.

Aber damit auch auch neue Fragen eröffnet. Eine davon ist: warum sollte uns das mit den Templern, den Symbolen & Codes, der biblischen Landschaft heute noch interessieren? In der Schweiz habe ich auch einen „Grail Trail" ausgemacht, ebenso mittelalterliche Weltkarten in der Landschaft, und mehrere Jerusalems bzw. Backups. Doch was soll das alles? Die Antwort auf diese Frage beschreibt zugleich auch den Antrieb, die Intention für diese Artikelreihe, warum habe ich all das zusammengestellt und veröffentlicht?

a) unser christliches Erbe in Europa ist noch viel reichhaltiger als wir glauben, unsere Region (und wahrscheinlich auch andere Gegenden!) enthält viel mehr als unmittelbar zu sehen ist! In einer tieferen Schicht, und nicht nur an Gebäuden, gleichwohl direkt an der Oberfläche, jedoch für uns Verbildete kaum mehr zu erkennen.

Indem wir die o.g. (vermutlich teils von zollerischen Templern eingesetzten) Flur- und Bergnamen heute noch benützen, auch die Dorfnamen, folgen wir unbemerkt ihren alten Spuren und erkennen ihren Besitz gewissermassen noch immer als solchen an ;-)

b) weil das alles NOCH LÄUFT! Nicht nur der Trachtenverein mit der Schürze erhebt den Anspruch, direkter Nachfolger der Templer zu sein, sowohl in Ritus und System, als auch in durchgehender Tradition. Zwar gibt es dafür keine unabhängigen Belege, aber nehmen wir mal ihre Eigenaussage beim Wort. Und dieser Trachtenverein hätte – so munkeln manche - solch grossen Einfluss auf Politik und Wirtschaft unserer Zeit, dass man ihn als dominant bezeichnen könnte...

Und wenn in jüngerer Zeit sogar gewisse „templerische" Familien (deren Namen ich hier nicht nennen will) sich wieder im Steinlachtal niedergelassen haben: kann es sein (Spekulation!), dass sie hier als eine Art „Statthalter" fungieren (freilich ohne das selbst zu wissen), um Leute da zu haben, falls „es wieder losgeht"? Das ist darum nicht ganz abwegig, weil ich von der schweizerischen Stadt Neuchâtel weiss (von einem Top-Insider), dass dort nach dem Rückzug der Preussen (Stadt und Kanton gehörten ca. 150 Jahre zugleich zu Preussen UND der schweizerischen Eidgenossenschaft, ein historisches Kuriosum[220]!) ein „Schattenkabinett" eingerichtet wurde, das bis heute besteht und gepflegt wird. Nämlich für den Fall, dass „der König wiederkommt". Der damit gleich eine intakte, funktionsfähige und königstreue Verwaltungsriege vorfinden kann!

Bild oben: Überführung der Bundeslade durch den singenden und tanzenden König David; anonym, 16. Jh.

Der Gral im Steinlachtal? Wolfgang Eggert[221] merkt an, dass das kabbalistische „Buch Zohar" die in der Bundeslade befindlichen Reliquien „vom Atem Gottes erfüllte Steine" nennen würde. Wolfram von Eschenbach wiederum beschreibt den „Gral" (der ja mit der Bundeslade gleichgesetzt wird! Siehe hier auf S. 7) als „lapsit excillis": die Deutung dieses Begriffs ist strittig, aber er wird oft verstanden als

„Stein, der von Himmel fiel"[222]!

Das wäre von unserem STEIN-LACHTAL und seiner biblischen Landschaft namentlich nicht sooo weit weg.
Zumal ja nicht zuletzt die Templer auch als „Hüter des Grals" galten[223].
Doch dazu im letzten Artikel der Reihe mehr...

Artikel – eigentlich schon wieder ein Kurzbuch ☺

© Michael Gauger, Februar 2024; alle Rechte vorbehalten

schreibgauger@gmx.net zeitreisen-seeland.ch nurfuerreiche.jimdo.com

Literaturverzeichnis

Bergmann, Claudia: „Gomer“ im „Wissenschaftlichen Bibellexikon im Internet“ (WiBiLex), August 2010

Böttrich. Christoph und von Nordheim-Diehl, Miriam: „ Melchisedek“, aus „Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex)“, Januar 2012

Brockmann, Robert: „Die Templer und das Judentum“: Die Templer und das Judentum (Kryobob) – PlusPedia und „Die Hohenzollern und das Judentum“: Hohenzollern und das Judentum (Kryobob) – PlusPedia

Cooper, William: «Mystery Babylon, Die Geschichte, das Dogma und die Identität von Mystery Babylon“, Transkripte aus Radio-Interviews vom März 1993: ia800303.us.archive.org/34/items/MysteryBabylonSeries-WilliamCoopertranscriptIncl/mystery_babylon_transcribed.pdf

Danisch, Michael: «Über die Entstehung, das Wirken und das Ende der Tempelritter», Hannover 2016

Dattenböck, Georg: „Heinrich von Hag/ Ofterdingen: Verfasser des Nibelungenliedes!“, Verlag Traugott Bautz, Nordhausen 2013; derselbe: „König Richard Löwenherz und das Nibelungenlied“, Eigenverlag in digitalisierter Ausgabe, Oktober 2019

de Sède, Gerard: „Die Templer sind unter uns“, 1962, deutsche Ausgabe im Ullstein Verlag, Frankfurt/Berlin 1965

Eggert, Wolfgang: „Im Namen Gottes - Israels Geheimvatikan als Vollstrecker biblischer Prophetie“, Bd. 3, Edition Hermetika, München, 2. Auflage 2002

Gadallah, Moustafa: „Die metaphysische Sprache der ägyptischen Hieroglyphen“, Eigenverlag 2016

Gauger, Michael: „Die letzten Rätsel des Steinlachtals 1 von 3: Neues von der Belsener Kapelle“ (2023); derselbe in einer Art „Gralstrilogie“: „Das Rätsel um den Heiligen Gral – jetzt endlich gelöst“ (2018 – Teil 1);„Parzival und die Gralsburg – in der Schweiz?“ (2019 – Teil 2), und „Parzival – der grösste aller Prinzen?“ (2020 – Teil 3); alle Artikel hier in den Anmerkungen 1 und 4 online einseh- und downloadbar.

Haar, Martin: „Mössinger Heimatbuch“, hrsg. von der Gemeinde Mössingen (1973)

Hall, Manly P.: „The secret teachings of all ages“, H.S. Crocker Company Inc., San Francisco 1928, in der Web-Edition von 2009

Heinzle, Joachim: „Einführung in die mittelhochdeutsche Dietrichepik“ de Gruyter, Berlin/ New York 1999

Hogan, Timothy: „Der Weg der Templer – ein Handbuch für den modernen Tempelritter“, Lulu-Verlag, Durham 2016

Kiehne, Carsten: „Bäume – heilig und heilsam – in Sagen, Mythen und Brauchtum“, BoD-Verlag Norderstedt 2020

Kraus, Johannes A.: „Vom Kornbühl und seinen Einsiedlern“, in „Hohenzollerische Heimat“, 1. Jahrgang, Nr. 2, Gammertingen, April 1951

Larsson, Lars Olof: „Antike Mythen in der Kunst“ - 100 Meisterwerke“, Reclam-Verlag, Stuttgart-Ditzingen 2009

Marcellinus, Ammianus: „Römische Geschichte“; G. Bell & Sons Ltd., London 1911, digitalisierte Ausgabe

Maue, Reiner: „Über die geheimnisvollen Freimaurer“, BoD-Verlag, Norderstedt 2011

Meyer, Jürgen: „Rätselhafte Spuren auf der Alb“, Oertel & Spörer Verlag, Reutlingen 2007;
derselbe: „Die schönsten Ausflüge“, in „Burgen, Schlösser und Ruinen“ in der Region Neckar-Alb“,
Oertel & Spörer Verlag, Reutlingen 2006

Morrisey, Christph und Müller, Dieter: „Die Wallanlagen im Kreis Tübingen, vor- und frühgeschichtliche Befestigungen“, Band 2, Heft 12, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Konrad-Theiss-Verlag Stuttgart 2002

Pfister, Christoph: „Die Ursprünge Berns“, BoD-Verlag Norderstedt 2008, vierte veränderte Auflage 2020

Rusche, Helga: „Die Gestalt des Melchisedek“, Münchener Theologische Zeitschrift, Bd. 6, Nr. 3, Münster\Westfalen 1955

Schaffer, Reto Rey: „Spirituelle Basics“, ein esoterisches Lexikon, ohne Orts- und Datumsangabe

von Ranke-Graves, Robert: „Die weisse Göttin – Sprache des Mythos“, 1948; dt. Ausgabe im Rowohlt-Verlag von 1992

Weiss, Dieter J.: „Das Land zwischen Aisch und Rezat – der Deutsche Orden um Virnsberg; Vortrag bei der Gesellschaft für fränkische Geschichte“, am 17. September 2016 in Rappenau

Woelm, Elmar: „Mythologie, Bedeutung und Wesen unserer Bäume“, Verlag Shaker Media, 2016

Anmerkungen/ Endnoten:

1 Mehr zu diesen einführenden „Basics“ im ersten Artikel der Reihe „Die letzten Geheimnisse des Steinlachtals 1 von 3: Neues von der BelseneKapelle“: Die letzten Rätsel des Steinlachtals 1 von 3 - Neues von der Belsener Kapelle : Michael Gauger : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive derselbe Artikel ist auch hier einsehbar (nach unten scrollen): Aktuelles - Nur für Reiche! (jimdofree.com)

2 a.a.O, S. 11 f.

3 Wolfgang Eggert, „Im Namen Gottes - Israels Geheimvatikan als Vollstrecker biblischer Prophetie“, Bd. 3, Edition Hermetika, München, 2. Auflage 2002, S. 421 ff.; ebenso William (Bill) Cooper in «Mystery Babylon», Die Geschichte, das Dogma und die Identität von Mystery Babylon, Transkripte aus Radio-Interviews vom März 1993; dort S. 147; mehr zu den Büchern dieser zwei Autoren und deren Einordnung im 1. Artikel dieser Reihe „Neues von der Belsener Kapelle“, dort in Anm. 38; ebenso Frank Onusseit in „Templer für Dummies“, Wiley-VCG (2007), S. 73 ff

4 Siehe meine Artikel zum Thema – eine kleine „Gralstrilogie“: Teil 1: „Das Rätsel um den Heiligen Gral – jetzt endlich gelöst“ (2018), Teil 2: „Parzival und die Gralsburg – in der Schweiz?“ (2019), und Teil 3: „Parzival – der grösste aller Prinzen?“ (ebenfalls 2019); alle Artikel auf Aktuelles - Nur für Reiche! (jimdofree.com), oder Schreibereien von Michael Gauger : Michael Gauger : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive (jeweils nach unten scrollen).Visuelle Ergänzungen dazu auf Youtube (4-teilig): Der Heilige Gral enthüllt - 1/4: Wo liegt da der Hund begraben? - YouTube; wo ich auch Spuren eines Schweizer „Grail Trail“ nachgehe. Einen Nachtrag zu dieser Videoreihe – mit wichtigen Ergänzungen - bildet das Video „Parzival – Prinz oder Pseudo-Messias?“ von 2020: Parzival: Prinz oder Pseudo-Messias? - YouTube Sollten die o.g. Videos auf Youtube nicht mehr verfügbar oder der Kanal gelöscht sein, findet man die „Gral-Videos“ auch auf bitchute oder brighteon, ebenfalls unter dem user „d-outremer“.

5 Wolfram von Eschenbach beschreibt in seinem „Parzival“ die Gralsritter („Templeisen“) als „Hüter des Grals“ Der Gral im Parzival (Wolfram von Eschenbach, Parzival) – MediaeWiki, das Mediävistik-Wiki; siehe dazu auch Gerard de Sède: „Die Templer sind unter uns“, 1962, deutsche Ausgabe im Ullstein Verlag, Frankfurt/Berlin 1965, S. 38

6 Siehe dazu im 1. Artikel „Neues von der Belsener Kapelle“ (verlinkt in Anm. 1), dort S. 3 + 6

7 Alle Flurnamen können auch online eingesehen werden, im Daten- und Kartendienst der LUBW, unter „Geobasisdaten“ - „Digitale geografische Karte“, wo man auch frei rein- und herauszoomen kann: Daten- und Kartendienst der LUBW (baden-wuerttemberg.de)

8 Siehe Videos und Artikel in Anm. 4, dort besonders „Jerusalem am Jolimont? Eine Spurensuche im Schweizer Seeland“ (2021), und „Mappa mundi – eine mittelalterliche Miniaturwelt im Schweizer 3-Seen-Land?“ (2022); alle Artikel sind auch hier zu finden: Schreibereien von Michael Gauger : Michael Gauger : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive

9 Siehe dazu Wolfgang Eggert in Anm. 3, der allerdings einräumt, dass der Autor Daraul, *History of Secret Societies*, Seite 46ff. für diese Aussage keine Quelle angibt.

10 Siehe dazu Wolfgang Eggert a.a.O S. 423., worin sich Eggert auf das Buch „Der Heilige Gral und seine Erben“ (des englischen Autorentrios Lincoln, Baigent und Leigh von 1982) bezieht, die für diese Aussage in ihrem Buch (dort S. 60 in der 6. Auflage von 2006) allerdings keine Quelle angeben.;Joseph P. Strelka zitiert in „Dante und die Templergnosis“, Francke Attempto Verlag, Tübingen 2012, S. 11: L-G-0002562921-0003851235.pdf (e-bookshelf.de) dieselbe Aussage, ebenfalls ohne dafür eine Primärquelle anzugeben.

11 Wie Anm. 1 a.a.O.

12 Ein grösserer als Salomo | Jesus

13 Siehe Templerorden – Wikipedia

14 Wie Anm. 1; zum Erhalt des südlichen Tempelbergs: S. 8; zur Frage, wo der Tempel nun wirklich stan., S. 32

15 Wolfgang Eggert, (wie in Anm.3), a.a.O.

16 Miles christianus – Wikipedia So hat besonders Bernhard von Clairvaux (Patron der Templer in ihrer Anfangszeit, der ihnen auch ihre Statuten, die sog. „Templerregel“ geschrieben hat, und Neffe eines ihrer Gründer war!) die Templer seinen Zeitgenossen verkauft und angepriesen. Mehr zu Bernhard von Clairvaux siehe unten in Anm. 17

17 Bernhard von Clairvaux – Wikipedia

18 Siehe Michael Danisch, zitiert im ersten Artikel über die Belsener Kapelle in Anm. 1: dort S. 10, und in Anm. 32

19 Wolfgang Eggert (in Anm. 3), a.a.O., S. 414 ff.; mehr zur Gründungsgeschichte der Templer im ersten Artikel dieser Reihe: „Die letzten Rätsel des Steinlachtals 1 von 3 – Neues von der Belsener Kapelle“, S. 8 ff.: Aktuelles - Nur für Reiche! (jimdofree.com) (nach unten scrollen), oder auch hier: Die letzten Rätsel des Steinlachtals 1 von 3 - Neues von der Belsener Kapelle : Michael Gauger : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive

20 Raschi – Wikipedia

21 Wolfgang Eggert a.a.O., S. 416 ff.

22 So Reiner Maue in „Über die geheimnisvollen Freimaurer“, BoD-Verlag 2011: Über die geheimnisvollen Freimaurer: Eine historisch-semiologische ... - Reiner Maue - Google Books. dort S. 53; ebenso Wolfgang Eggert a.a.O., S. 418

23 Robert Brockmann: Die Templer und das Judentum (Kryobob) – PlusPedia

24 ebenda

25 Robert Brockmann Hohenzollern und das Judentum (Kryobob) – PlusPedia

26 Siehe Artikel in Anm. 1, S. 15 ff.

27 Von Kryptojuden weiss sogar Wikipedia zu berichten: Kryptojuden – Wikipedia

28 So Wolfgang Eggert a.a.O, S. 416 ff., ebenso Rainer Lanz in «Ritterideal und Kriegsrealität im Spätmittelalter: Das Herzogtum Burgund und Frankreich - Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich, dort S. 210 f. Microsoft Word - Abstract.doc (uzh.ch);

29 So Wolfgang Eggert, a.a.O., S. 417; Eine solche Mission lässt auch die Templerregel des Bernhard von Clairvaux selbst vermissen, hier als kompakte Übersicht: Templerregel-lat.pdf (dietempler.net) oder in einer älteren Fassung: Die ursprüngliche Templerregel : Schnürer, Gustav, 1860-1941 : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive

30 Codex Manesse – Wikipedia
31 Bernhard von Clairvaux - Verteidiger der Juden und Ermahnungen an den Papst (deutschlandfunk.de)
32 Antijudaismus – Wikipedia
33 Wolfgang Eggert a.a.O., S.420
34 Eroberung von Jerusalem (70 n. Chr.) – Wikipedia
35 Wolfgang Eggert a.a.O., S. 430 + 433 f.
36 Der dritte Tempel - Israel Heute
37 William Cooper a.a.O., S. 140 f.
38 Was das eigentliche Hauptthema seines dreibändigen Werks ist (siehe Anm.3), worin er laufend über jüdisch-messianischen Endzeitsekten referiert, die sich selbst als Vollstrecker biblischer Prophetie sehen, und die weltlichen Mächte dominieren (wollen).
39 Siehe Artikel in Anm 1, S. 32
40 Der gescheiterte Wiederaufbau des Tempels - Mystici Corporis (katholischglauben.info)
41 Siehe auch in Anm. 5
42 Wolfgang Eggert, a.a.O., S. 414 ff., William Cooper wie in Anm. 3, S. 133 ff.
43 Morgenländisches Schisma – Wikipedia
44 Liste : Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands (DFD) : Namenforschung.net ; dort finden wir auch unseren lokalen Zollerngrafen Friedrich, genannt Ostertag, mit Belegjahr 1315 :-)
45 Der Namenswechsel jüdischer Konvertiten in Wien von 1748 bis 1868 (judentum.net), dokumentierte Holocaust-Opfer mit diesem Namen finden wir z.B.hier Henriette Hilda Ostertag, Relenbergstr. 74 (stolpersteine-stuttgart.de) oder Louise Kirschbaum, Irma und Lore Ostertag , Lange Str. 53 (stolpersteine-stuttgart.de) und auch hier: Holocaust Survivors and Victims Database -- Search for Names Results (ushmm.org)
46 Siehe Artikel in Anm. 1, S. 31
47 In meinem Artikel: „Warum Jesus doch einzigartig ist" (2020), S.5. Absicht dieses Artikels ist aber vor allem, zu zeigen, dass Jesus – entgegen populärer Annahmen – eben KEINE Kopie der antiken „Götterkonkurrenz" ist und sein kann: Warum Jesus doch einzigartig ist : Michael Gauger : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive
48 Askanier – Wikipedia
49 Einführend zu diesem Ascenas hier: Tuisto – Wikipedia; Als „Askenas" wiederum bezeichneten Juden im Mittelalter ganz Mittel- und Osteuropa, wobei in diesem Video von „Betageuze 7777"Das linke Auge des Seth die schwarze Sonne (SS) (youtube.com) ab Minute 4.40 dargelegt wird, dass bereits ab 1535 jener jüdische Ascenas auch als Stammvater nicht nur der Askanier (beachte den Familiennamen!), sondern gar „aller Teutschen" galt! Der Videoersteller zeigt dazu mehrere Faksimiles im Original!
50 Stein von Scone – Wikipedia
51 Coronation Chair - Wikipedia
52 Löwe Judas - Wikiwand
53 Der Löwe aus dem Stamm Juda - Geistlicher Felsen (geistlicher-felsen.de)
54 Siehe Anm. 4
55 So der Mythograf Robert von Ranke-Graves in„Die weisse Göttin – Sprache des Mythos", von 1948, S. 183 f.
56 Jäggli: Bedeutung, Herkunft, Verbreitung – familiennamen.ch
57 Abtei Kornelimünster - Zum Leviatan/Krokodil im Alten Testament (abtei-kornelimuenster.de)
58 Farren (Deutsches Rechtswörterbuch - DRW) (hadw-bw.de)
59 Siehe Anm. 1, dort S. 11
60 Moustafa Gadallah in „Die metaphysische Sprache der ägyptischen Hieroglyphen" (S. 39), Tehuti Research Foundation, Greensboro (USA) 2017; oder etwas „verschwörerischer" hier: Die 13 satanischen Blutlinien - 13. Blutlinie Teil 1 (kath-zdw.ch) (nach unten scrollen zu „Pendragon")
61 Manly P. Hall: „The secret teachings of all ages", San Francisco 1928, edited for Web by Mario Lampić2009; dort S. 121
62 Martin Haar in „Mössinger Heimatbuch", hrsg. von der Gemeinde Mössingen (1973), dort S. 10
63 Kreolsprache – Wikipedia
64 Gottheit Bel oder Baal? (Geschichte, Religion, Christentum) (gutefrage.net)
65 Baal oder Moloch (fallwelt.de) oder hier: Nahe dran – erf.de; grundlegend zu den antiken Baalskulten: Baal - Bibelwissenschaft und Baal (Gott) – Wikipedia
66 Ebenda
67 1862 feierte ein populäres Ballett gleichen Namens im russischen St. Petersburg Premiere: La Fille du Pharaon – Wikipedia, Wobei dieses Ballett eine Handlung hat, in der Salomo aber nicht auftaucht, dafür aber Pharaonen. Weil die „Tochter des Pharao" aber zuerst in der Bibel genannt wird, eben im Zusammenhang mit Salomo, könnte der Titel eine Anspielung auf diesen sein. Im zaristischen Russland wurde gem. Wikipedia das Ballett 1928 denn auch verboten, weil es „zaristische Dekadenz und Verschwendungssucht" zelebrierte. Beide Unarten wurden auch König Salomo vorgeworfen...
68 Sachwort (die-bibel.de)
69 Flurkreuz – Wikipedia oder hier: Reformatorischer Bildersturm – Wikipedia
70 Wie zum Beispiel jene auf dem markanten Bergkegel des Kornbühls bei Salmendingen: so Johannes A. Kraus in „Hohenzollerische Heimat", 1. Jahrgang, Nr. 2, Gammertingen April 1951, S. 26 f.
71 Christoph Morrisey und Dieter Müller: „Die Wallanlagen im Kreis Tübingen", vor- und frühgeschichtliche Befestigungen, Band 2, Heft 12, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Konrad-Theiss-Verlag Stuttgart 2002, S. 26-46
72 Christoph Pfister in „Die Ursprünge Berns", BoD-Verlag Norderstedt 2008, vierte veränderte Auflage 2020, dort S. 180-250
73 Ebenda, S. 137
74 Ebenda. S. 266 ff.
75 Fils (Fluss) – Wikipedia
76 Macke, Meise und Meschugge | Jüdische Allgemeine (juedische-allgemeine.de)
77 Burg Hohenzollern: Lebendige Geschichte mit majestätischer Aussicht – Issuu, oder gleich bei den Hohenzollern selbst: Geschichte der Familie - Burg Hohenzollern (burg-hohenzollern.com)
78 Belus (Babylon) – Wikipedia
79 Sonnenkult – Wikipedia
80 Gnosis – Wikipedia

81 Zitat vom Herrn Schwert-Bischof Jesu Christi, meinem geistigen Vater: Schwert-Bischof JESU CHRISTI - YouTube

82 Antike Sonnenkulte, die auch unsere moderne Welt dominieren, also von den Mächtigen fortgeführt werden, sind das Hauptthema von William (Bill) Cooper in Anm. 3; der rote Faden, der sich durch sein gesamtes Werk zieht. Cooper war gläubiger Christ, der versuchte, diese Sonnenkulte vom christlichen Glauben zu separieren.

83 Heiliger Geist – Wikipedia

84 Ruchberg – Wikipedia

85 Guten Rutsch – Wikipedia

86 Jürgen Meyer in „Rätselhafte Spuren auf der Alb", Oertel & Spörer Verlag Reutlingen 2007, S. 65; wobei er die „Betmauer-" und „Betburg"-Namen in der Region auf hinterlassene „Tempelchen" aus römischer Zeit bezieht, die später in christianisierter Form weiterbestanden hätten. Kleine Tempelchen wären so zu kleinen christlichen Wegkapellchen geworden. Was ja auch sein kann, und unserer Willmandinger „Betburg" als weitestgehend „heiligem Platz" keinen Abbruch täte ☺

87 Ganz in der Nähe, bei Wurmlingen/Tübingen erhebt sich der „Drachenberg". Wobei dieser vor Jahrhunderten dann mit einer Kapelle versehen wurde: Der Drachenberg bei Wurmlingen (youtube.com)

88 Hier die Lage des Titusenköpfles: Titusenköpfle - Google Maps

89 Ulrich von Jungingen – Wikipedia

90 Jungingen – Wikipedia

91 Deutscher Orden | Familiarengemeinschaft der Ballei Deutschland - Nachruf - S.K.H. Carl Herzog von Württemberg, Ehrenritter des Deutschen Ordens

92 Deutscher Orden – Wikipedia

93 Hiram Abif – Wikipedia oder auch hier Hiram Abif – Freimaurer-Wiki

94 Hiram - Bibelwissenschaft

95 Byblos – Wikipedia

96 Dreifürstenstein – Wikipedia

97 Sechster Kreuzzug – Wikipedia, oder hier: Kreuzritter-Invasionen in Ägypten (wikibrief.org)

98 Worauf auch Dan Brown in seinem Roman „Das verlorene Symbol" anspielt; hier eine lobende Rezension des Buches aus Freimaurer-Kreisen: Rezension: Dan Brown - Das verlorene Symbol – Freimaurer-Wiki Ebenso der Hochgrad-Freimaurer Manly P. Hall in seinem Standardwerk „The secret teachings of all ages" von 1928, in der Web-Edition von 2009, S. 169. William Morgan, ein Freimaurer, der von William Cooper (siehe Buch in Anm. 3) interviewt wird, sieht in der Spitze der unvollendeten Pyramide, also im Deckstein, der sie erst vollkommen macht, L-cifer selbst... S. 251. Wobei die Pyramide aber nicht als Symbol der Freimaurer gilt: Freimaurer: Geheimbund ohne ein Geheimnis - [GEO] Jetzt kann also jeder davon halten, was er will ☺

99 Eckstein und Schlussstein (Adolf Küpfer) :: bibelkommentare.de

100 Schlussstein, Eckstein, Stolperstein (erzdioezese-wien.at), s.a. Eckstein und Schlussstein (Adolf Küpfer) ::, bibelkommentare.de

101 William Cooper wie in Anm. 3, S. 478 f.

102 So C. Morrissey und D. Müller in „Die Wallanlagen im Kreis Tübingen" (wie in Anm. 71): Auf dem Kirchkopf bei Talheim (der ebenfalls wallartige Befestigungen aufweist), wurden ab 1927 diverse Scherbenfunde gemacht, die vorsichtig in die Urnenfelder- oder Hallstattzeit datiert wurden (also in die Vorgeschichte): S. 39; Auf dem Hohbarn zwischen Talheim und Willmandingen wurden 1927 lediglich „geringe Scherbenreste" gefunden: S 46.

103 Sieben Hügel – Wikipedia

104 Die 7 Berge, auf denen Babylon sitzt - Gott - Jesus - Evangelium - Bibelauslegung (freudenbotschaft.net)

105 Sieben Hügel Roms – Wikipedia

106 Leviten – Wikipedia

107 Kohen – Wikipedia

108 Totenbeschwörerin von Endor – Wikipedia, detaillierter hier: Frau von En-Dor - Bibelwissenschaft

109 Frühe Neuzeit: Der Heuberg als Versammlungsplatz für Hexen (googleusercontent.com); sehr aufschlussreich auch die Beiträge zum „Hexenberg" in einem Geschichtsforum von 2020: Wo liegt der Hexenberg ? (forum-geschichte.at)

110 Martin Haar a.a.O. (wie in Anm. 62), dort S.181 Farren (Deutsches Rechtswörterbuch - DRW) (hadw-bw.de)

111 Original Steinlachtaler Heuberg Hexe – Original Steinlachtaler Fasnachts-Verein 1994 e.V. Mössingen (moessinger-fasnet.de)

112 Martin Haar, a.a.O, S. 302 f.

113 Martin Haar, a.a.O., S.180 f.

114 Hexenbaum Pappel – Wurzelweib (wordpress.com)

115 Elmar Woelm: „Mythologie, Bedeutung und Wesen unserer Bäume", Verlag Shaker Media 2016, S. 127

116 ebenda, S. 128, ebenso Leuke (Mythologie) – Wikipedia

117 Freya – Wikipedia

118 Carsten Kiehne in „Bäume – heilig und heilsam – in Sagen, Mythen und Brauchtum", BoD-Verlag Norderstedt 2020, S. 182

119 Lars Olof Larsson: „Antike Mythen in der Kunst" - 100 Meisterwerke", Reclam-Verlag, Stuttgart-Ditzingen 2009, S. 16

120 Martin Haar, a.a.O., S.180

121 ebenda

122 Bibeltext (die-bibel.de)

123 Jürgen Meyer aus der Reihe „Die schönsten Ausflüge", in „Burgen, Schlösser und Ruinen" in der Region Neckar-Alb", Oertel & Spörer Verlag Reutlingen 2006, S. 79

124 Schlacht bei Solicinium – Wikipedia und Schlacht bei Solicinium - Wikiwand

125 Jürgen Meyer a.a.O. (wie Anm. 120), S. 78

126 Hier erzähle ich Euch Geschichten und Geschichte von einem Berg. Ich erzähle Euch vom Sohlberg im Mittleren Schwarzwald, be (googleusercontent.com); wobei diese Quelle den Sohlberg im Schwarzwald für die Schlacht annimmt, und für das Schriftzitat des Ammianus Marcellinus nur eine Sekundärquelle ist. Hier die digitalisierte Online-Ausgabe seiner „Römischen Geschichte" (G. Bell & Sons Ltd., London 1911), dort S. 461: The Project Gutenberg eBook of The Roman History of Ammianus Marcellinus by C. D. Yonge.

127 ebenda

128 Sachwort (die-bibel.de)

129 Abner – Bibel-Lexikon :: bibelkommentare.de

130 Dachtel – Wiktionary

131 Die Kulturgeschichte der Ohrfeige – Die erste Bericht über eine Backpfeife steht in der Bibel: Opfer Jesus | Sport | BILD.de oder als Überblick hier: Bible Search: backen (biblescan.com)
132 Sela (Tonzeichen) – Wikipedia
133 MARTINSRUF (dioezese-linz.at)
134 Zion / Zionstheologie - Bibelwissenschaft
135 Friedrich VIII. (Zollern) – Wikipedia
136 Schwäbische Hohenzollern – Wikipedia
137 Dr. Helga Rusche, in „Die Gestalt des Melchisedek", Münster\Westfalen 1955, S. 230 ff.: 463-Artikeltext-293-580-10-20140910.pdf
138 Christfried Böttrich und Miriam von Nordheim-Diehl in: „ Melchisedek" (aus „Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex)", Januar 2012 Melchisedek – Bibelwissenschaft, dort S. 11
139 Melek – Melech – Bibel-Lexikon :: bibelkommentare.de
140 Salem – Bibel-Lexikon :: bibelkommentare.de
141 C. Böttrich und M. Von Nordheim-Diehl a.a.O. (wie in Anm. 138), S. 1
142 Ebenda, S. 10 + 21 f., s.a. Melchisedek – Wikipedia
143 Priesterkönig – Wikipedia
144 Ebenda, S. 3
145 Vorfahren Jesu – Wikipedia
146 C. Böttrich und M. Von Nordheim-Diehl a.a.O. (wie in Anm. 138), S. 31; Dr. Helga Rusche (wie in Anm. 137, S. 251) zitiert Joachim Jeremias, der von einer „Schatzhöhle" spricht, nämlich die Machpelahähle, die Abraham kauft, nachdem er dort das Grab Adam und Evas erblickte. Am selben Grabe soll auch Melchisedek Wächterdienst halten. Und auch Jesus Christus sollte nach Jesaja 33, 16 in einer Höhle geboren werden...
147 Dr. Helga Rusche a.a.O. (wie in Anm. 137)
148 ebenda
149 Timothy Hogan, „Der Weg der Templer – ein Handbuch für den modernen Tempelritter", Lulu-Verlag 2016, S. 93 ff.
150 Siehe Artikel „Neues von der Belsener Kapelle", S. 9
151 Johannes der Täufer – Wikipedia, dort unter „Verehrung in der Kirche"
152 C. Böttrich und M. Von Nordheim-Diehl a.a.O. (wie in Anm. 138), S. 22
153 Liste der Handschriften aus Höhle 11Q – Wikipedia
154 Wie Anm. 134, S. 6
155 Belial – Wikipedia, ausführlicher hier: Belial / Beliar - Bibelwissenschaft
156 Testament Salomos – AnthroWiki
157 Wohl irgendwann zwischen ca. 69 bis 90 n. Chr.: Offenbarung des Johannes – Wikipedia
158 Priesterkönig Johannes – Wikipedia
159 C. Böttrich und M. Von Nordheim-Diehl a.a.O. (wie in Anm. 138), S. 12
160 Siehe dazu im 1. Artikel dieser Reihe in Anm. 1, S. 23 f.
161 Wie Anm. 134, S. 22
162 ebenda, S. 24 ff.
163 Dr. Helga Rusche a.a.O.. (wie in Anm. 137), S. 248 f.: 463-Artikeltext-293-580-10-20140910.pdf
164 Siehe Böttrich und Nordheim-Diehl (wie Anm. 138), S. 13 + 27, ebenso Rusche (wie Anm. 137), S. 251; wobei andere Traditionen davon ausgehen, dass Adams Grab – wie auch jenes von Abraham – in der Machpela-Höhle zu Hebron liege: Höhle der Patriarchen (wikibrief.org) Welche Überlieferung nun stimmt, sei dahingestellt. Wir konzentrieren uns hier auf jene mit Berg Golgotha, weil dieser Patriarchengräber, Melchisedek (zu Salem!) und Jesu Kreuzestod zusammenbringt. Eine muslimische Überlieferung (die Templern sicher auch bekannt war) behauptet dasselbe, wenn diese auch dem 1. Buch Mose widerspricht: Christliche Symbolik/Melchisedek – Wikisource aber die Templer galten ja in einer späteren Phase – wenigstens in der Öffentlichkeit – nicht gerade als „Vorzeigechristen", welche zudem mit dem Islam gemeinsame Sache gemacht hätten... recht verwirrend, das Ganze :-)
165 Sachwort (die-bibel.de)
166 Messias – Wikipedia
167 Salbung – Wikipedia
168 Messi, der Messias? Video zeigt Fußballstar als Jesus Christus - katholisch.de
169 So Reto Ray Schaffer in „Spirituelle Basics", einem esoterischen Lexikon, ohne Orts- und Datumsangabe, S. 150
170 Siehe dazu Moustafa Gadallah in Anm. 60
171 Balasamus - Biblical Cyclopedia
172 Siehe in Anm. 1, S. 7
173 Ebenda, S. 42
174 Vor- und frühgeschichtliches Melchingen - Melchingen
175 Vergessene Heiligtümer der Römer - Reutlingen - Reutlinger General-Anzeiger - gea.de
176 Jürgen Meyer wie in Anm. 86, a.a.O., S. 63 ff.
177 Beten (Mythologie) – Wikipedia oder auch hier: Der Kult der drei heiligen Frauen von Kurt Derungs, Sigrid Früh | edition amalia (dielandschaft.org)
178 Hohenzollerische Heimat, 17. Jahrgang, Nr. 1 Gammertingen, Januar 1967, S. 1
179 Katz (Familienname) – Wikipedia
180 Dieter J. Weiss in „Das Land zwischen Aisch und Rezat – der Deutsche Orden um Virnsberg; Vortrag bei der Gesellschaft für fränkische Geschichte, am 17. September 2016 in Rappenau; dort S. 5 f.: BW2016_Vortrag.pdf (fraenkischegeschichte.de)
181 Friedrich von Zollern (Prior) – Wikipedia
182 Siehe Martin Haar im Mössinger Heimatbuch (Anm. 62), S. 200, wie auch die beiliegende Flurkarte
183 Wolfgang Eggert a.a.O., S. 416, ebenso die offizielle Tourismus-Seite von Troyes, dem Gründungsort der Templer: Tempelritter Zisterzienzer | DE - Troyes la Champagne Tourisme
184 Jüdischer Name – Wikipedia

185 ebenda

186 Die Synagoge in Hechingen (Zollernalbkreis) (alemannia-judaica.de)

187 ebenda

188 Steinkern.de - Die Fossilien-Community - Unterlias in Ofterdingen – ein Einblick in die Arietenschichten

189 Ammoniten – Wikipedia

190 Oase Siwa – Wikipedia

191 Ebenda, auf der Erläuterungstafel: Steinkern.de - Die Fossilien-Community - Unterlias in Ofterdingen – ein Einblick in die Arietenschichten

192 Mauritius (Heiliger) – Wikipedia; detaillierter zum Kult um dessen Thebäische Legion: Paradosis_51_N_f_Beat_-_St_dte_und_ihre_M_rtyrer_der_Kult_der_Theb_ischen_Legion_2011_(3).pdf

193 Heinrich von Ofterdingen – Wikipedia

194 ebenda

195 Hier nur in Kurzform: Microsoft Word - Nibelungenlied 02 Vorwort.doc (bautz.de); das ganze Buch hier: Heinrich von Hag Ofterdingen: Verfasser des Nibelungenliedes! eBook v. Georg Dattenböck | Weltbild Georg Dattenböck hat dasselbe auch in seinem Buch „König Richard Löwenherz und das Nibelungenlied" in einem eigenen Kapitel behandelt (S. 283-297), und kommt dort zum Schluss, dass Heinrich von Ofterdingen eine reale Person war, eben Heinrich von Hag. Auf der Website des Autors ist ganze Buch ist frei downloadbar: König Richard Löwenherz und das Nibelungenlied (nibelungenlied-verfasser.at)

196 Beginen und Begarden – Wikipedia

197 Beduine – Wiktionary

198 Claudia Bergmann:„Gomer" im „Wissenschaftlichen Bibellexikon im Internet" (WiBiLex), erstellt im August 2010, S. 3 ff.

199 Gomer – Wikipedia und Gomer (Bibel) – Wikipedia

200 ebenda

201 Gomaringen – Wikipedia

202 Ein Gemeinplatz. **Siehe Wikipedia: „Sage" oder „Legende";** ebenso **Joachim Heinzle**, Philologe und Nibelungenspezialist in der Fernsehproduktion „Auf den Spuren Siegfrieds – der Schatz der Nibelungen" von J. Stumpfhaus und A. Meier, ARD/Phoenix 2007; In *„Einführung in die mittelhochdeutsche Dietrichepik"* de Gruyter, Berlin/ New York 1999, S. 5. schreibt Heinzle: „Die **Synchronisierung** von Ereignissen und Personen, die verschiedenen Zeiten angehören, zielt auf die Konstruktion einer geschlossenen Heldenwelt, in der alles mit allem zusammenhängt und jeder mit jedem zu tun hat." **Ebenso Wikipedia unter „Dietrich von Bern":** „Dieses Verfahren der Synchronisierung historischer Ereignisse und Personen aus verschiedenen Zeiten bei der Erdichtung der heroischen Welt **wurde bereits vom lutherischen Theologen und Historiker Cyriacus Spangenberg 1572 entdeckt."**

203 ›iltis‹ in: Deutsches Wörterbuch (¹DWB) | DWDS oder hier: teufelskind - Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (fwb-online.de)

204 ›büttel‹ in: Deutsches Wörterbuch, Neubearbeitung (²DWB) | DWDS, oder auch hier: büttel - Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (fwb-online.de)

205 Martin Haar im „Mössinger Heimatbuch", wie Anm. 62; 214 f. Und S. 287 ff.

206 ebenda

207 ebenda

208 Sebastian (Heiliger) – Wikipedia

209 Hohenzollerische Heimat wie in Anm. 178, a.a.O.

210 Öschingen – Wikipedia

211 In den folgenden Artikeln: „Mappa mundi", „Reise nach Jerusalem" oder „Jerusalem am Jolimont" ,z.B hier: Aktuelles - Nur für Reiche! (jimdofree.com)oder auch hier: Schreibereien von Michael Gauger : Michael Gauger : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive (bei Interesse jeweils nach unten scrollen). Diese Artikel werden auch von Videos begleitet, in meinem Youtube-Kanal „d-outremer" unter denselben Titeln: d-outremer - YouTube

212 Robert Brockmann wie in Anm. 25, S. 3

213 Hīrām (Toreut) – Wikipedia

214 Martin Haar a.a.O. (wie in Anm. 62), S. 245

215 Jüdischer Name – Wikipedia ; ebenso Von Silberstein bis Rothschild: Über jüdische Nachnamen - SZ Magazin (sueddeutsche.de).

216 Martin Haar a.a.O. (wie in Anm. 62), S. 202

217 Höhenheiligtum – Wikipedia , oder auch hier: Kulthöhe - Bibelwissenschaft

218 Templerorden – Wikipedia

219 Gugler – Wikipedia

220 Kanton Neuenburg – Wikipedia

221 Wolfgang Eggert a.a.O., S. 413)

222 Gralsburg, Gralsbezirk (degruyter.com)

223 Wie hier auf S. 3 beschrieben, siehe auch Anm. 5

Die letzten Rätsel des Steinlachtals, Teil 3 von 3: Was soll der Gral im Steinlachtal?

Bild oben: Sir Galahad entdeckt den Heiligen Gral; von Edwin Austin Abbey 1895, gemeinfrei

Der so oft zitierte und mysteriöse „Heilige Gral“: dieser hat schon viele Gemüter bewegt und etliche Sinnsucher auf falsche Fährten gelockt. Dass und warum Geschichten um diesen sagenumwobenen „Gral“ bei mittelalterlichen Eliten überaus beliebt waren, und was dieser schlussendlich darstellen soll, versuchte ich schon an anderer Stelle zu beleuchten[1].

Dieser Artikel ist der dritte und letzte Teil der kleinen Trilogie „die letzten Rätsel des Steinlachtals“, die neue Fundstücke und Zusammenhänge vor allem aus dem Mittelalter präsentieren will[2].

Nun gibt es einige bekannte mittelalterliche Autoren, die Geschichten um diesen „Gral“ verfassten, und damit bei ihren Zeitgenossen einen regelrechten „Massenwahn“ auslösten, heute würde man wohl „urban legend“ dazu sagen ☺ So zum Beispiel im 12. Jh. Chrétien de Troyes („Le conte de Graal“), Robert de Boron („Roman de l’estoire dou Graal“); für den deutschen Sprachraum hat dann um 1210 Wolfram von Eschenbach diesen Stoff adaptiert; mit seinem „Parzival“, welcher sich wiederum auf einen provenzalischen „Kyot“ stützt, der die Geschichte von einem iberischen Juden namens „Flegetanis“ haben wollte...[3] etc.

---

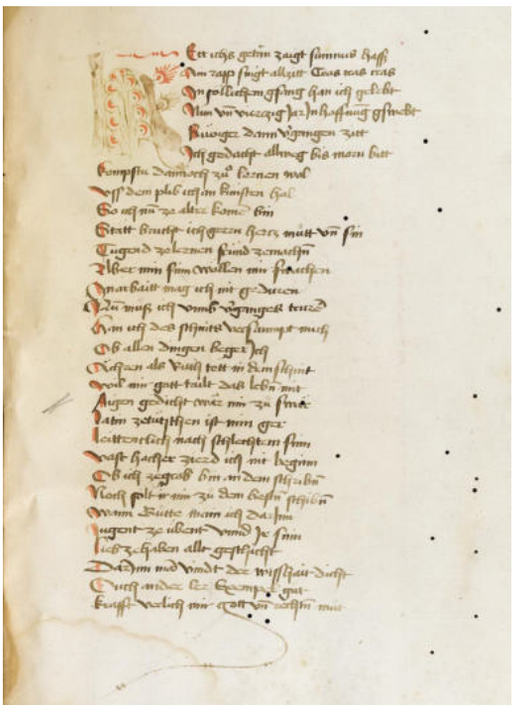
1 In den Artikeln „Das Rätsel um den Heilgen Gral – jetzt endlich gelöst!“ (2018), „Parzival und die Gralsburg: in der Schweiz?“ (2019) und „Parzival – der grösste aller Prinzen?“ (2020), gratis im Web downloadbar, z.B. hier Zeitreisen im Seeland (unter „Aktuelles“, bei Interesse nach unten scrollen) oder auch hier: Schreibereien von Michael Gauger : Michael Gauger : Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive (alle Artikel sind links aufgelistet und anklickbar)

2 Die Vorgänger-Artikel sind: „Neues von der Belsener Kapelle“ (2023) und „Biblische Geografie und ein „Tal der Tempelkönige“ an der Steinlach?“ (2024); beide Artikel als PDF unter den Links in Fn. 1, oder auch auf Aktuelles: Artikel und Zeitgeschehen. Die Artikel sind jeweils als PDF eingestellt... einfach draufklicken :-) - Nur für Reiche! Bei Interesse bitte jeweils nach unten scrollen

3 Heiliger Gral – Wikipedia

Doch was um alles in der Welt bringt jetzt diesen Gral ins Steinlachtal? Wie ich glaube, spielt dieser hier durchaus eine Rolle, weil er gerade hier einige Spuren hinterlassen hat, welche ich nachfolgend vorstellen und deuten will.

Nun gibt es neben den oben angeführten „Grals-Bestsellern" noch einen weiteren deutschsprachigen Gralsroman, nämlich den „Gauriel von Muntabel oder der Ritter mit dem Bock" eines Konrad von Stöffeln (geschrieben wohl zwischen 1250-1300). Wer dieser Konrad von Stöffeln nun genau war, ist bis dato nicht endgültig geklärt, weil es einige Familienmitglieder dieses Namens gab.



GAURIEL VON MUNTABEL,

Konrad von Stoffeln

EINE HÖFISCHE ERZÄHLUNG

AUS DEM 13. JAHRHUNDERTE,

ZUM ERSTEN MALE HERAUSGEGEBEN VON

FERDINAND KHULL.

GRAZ 1885.
LEUSCHNER & LUBENSKY.

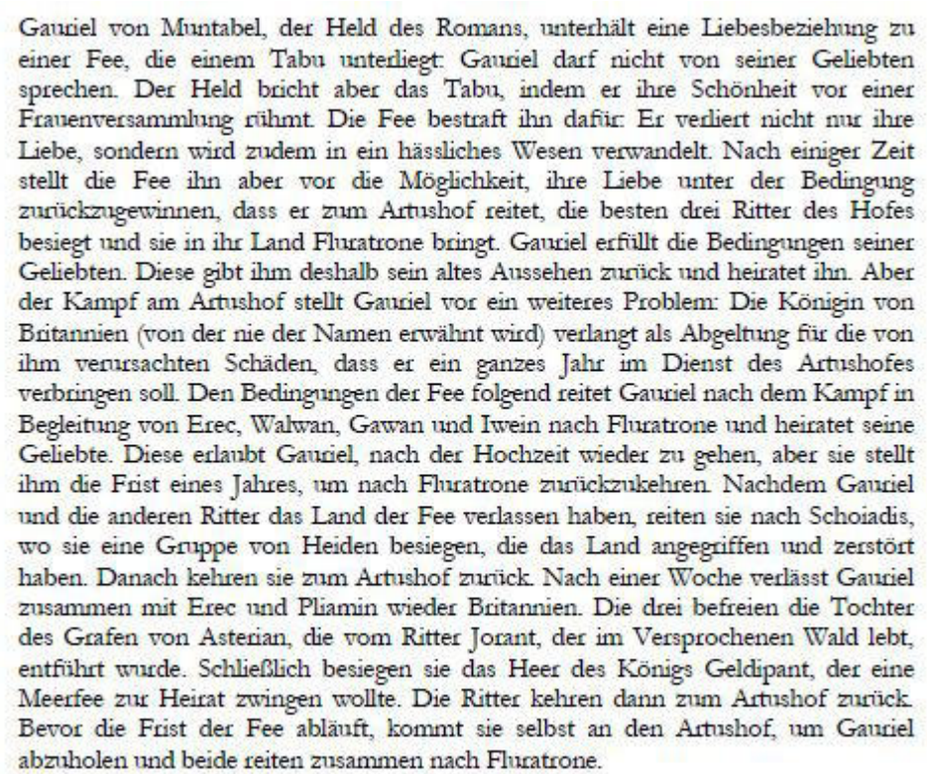
Bild links: Titelseite des Gauriel von Muntabel, Handschrift auf Papier, CC-BY-Lizenz (4.0); Bildquelle: Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Codex Donaueschingen 86
Bild rechts: Gauriel von Muntabel in der dt. Erstausgabe von 1895

Wikipedia[4] fasst den derzeitigen Stand der Forschung wie folgt zusammen: „Am ehesten von allen vier Personen namens Konrad in der Gönninger Linie könnte der Dichter *(also des Gauriel von Muntabel, Anm. d.A.)* mit Konrad von Stöffeln (genannt 1287–1300), Bruder des Kuno und Albrecht und Sohn des Albert und der Adelheid von Stöffeln, identifiziert werden."

Also die Gönninger Linie, die zur fraglichen Zeit auch Öschingen nebenan in Besitz hatte. Dr. Wolfgang Achnitz, der sich mit der Urheberschaft des „Gauriel" näher befasste, kam bereits 1997 zu diesem Ergebnis[5], welches dann auch der bekannte Steinlachtäler Autor Jürgen Meyer in einem sehr lesenswerten heimatgeschichtlichen Buch vorstellte[6].

4 Stöffeln (Adelsgeschlecht) – Wikipedia; ebenso Konrad von Stoffel – Wikipedia
5 Wolfgang Achnitz (Hrsg.): „Konrad von Stoffeln – der Ritter mit dem Bock", Niemeyer Verlag Tübingen 1997
6 Jürgen Meyer: „Archäologische Geheimnisse – Rätselhafte Entdeckungen zwischen Neckar und Alb", Oertel & Spörer Verlag Reutlingen 2002; dort S. 49 f.

Das untere Bild zeigt einen Screenshot aus der Arbeit „Zeitauffasung und Figurenidentität im Daniel von dem Blühenden Tal und Gauriel von Muntabel“, einer Dissertation[7] von Almudena Otero Villena, 2005, wo wir eine kurze Zusammenfassung der Handlung des „Gauriel“ finden – wen es interessiert ☺



Gauriel von Muntabel, der Held des Romans, unterhält eine Liebesbeziehung zu einer Fee, die einem Tabu unterliegt: Gauriel darf nicht von seiner Geliebten sprechen. Der Held bricht aber das Tabu, indem er ihre Schönheit vor einer Frauenversammlung rühmt. Die Fee bestraft ihn dafür: Er verliert nicht nur ihre Liebe, sondern wird zudem in ein hässliches Wesen verwandelt. Nach einiger Zeit stellt die Fee ihn aber vor die Möglichkeit, ihre Liebe unter der Bedingung zurückzugewinnen, dass er zum Artushof reitet, die besten drei Ritter des Hofes besiegt und sie in ihr Land Fluratrone bringt. Gauriel erfüllt die Bedingungen seiner Geliebten. Diese gibt ihm deshalb sein altes Aussehen zurück und heiratet ihn. Aber der Kampf am Artushof stellt Gauriel vor ein weiteres Problem: Die Königin von Britannien (von der nie der Namen erwähnt wird) verlangt als Abgeltung für die von ihm verursachten Schäden, dass er ein ganzes Jahr im Dienst des Artushofes verbringen soll. Den Bedingungen der Fee folgend reitet Gauriel nach dem Kampf in Begleitung von Erec, Walwan, Gawan und Iwein nach Fluratrone und heiratet seine Geliebte. Diese erlaubt Gauriel, nach der Hochzeit wieder zu gehen, aber sie stellt ihm die Frist eines Jahres, um nach Fluratrone zurückzukehren. Nachdem Gauriel und die anderen Ritter das Land der Fee verlassen haben, reiten sie nach Schoiadis, wo sie eine Gruppe von Heiden besiegen, die das Land angegriffen und zerstört haben. Danach kehren sie zum Artushof zurück. Nach einer Woche verlässt Gauriel zusammen mit Erec und Pliamin wieder Britannien. Die drei befreien die Tochter des Grafen von Asterian, die vom Ritter Jorant, der im Versprochenen Wald lebt, entführt wurde. Schließlich besiegen sie das Heer des Königs Geldipant, der eine Meerfee zur Heirat zwingen wollte. Die Ritter kehren dann zum Artushof zurück. Bevor die Frist der Fee abläuft, kommt sie selbst an den Artushof, um Gauriel abzuholen und beide reiten zusammen nach Fluratrone.

Wobei diese hier natürlich zweitrangig ist…

Doch was aufhorchen lässt, ist der Titel des Werkes selbst: „Gauriel von Muntabel“.

Warum?

„Muntabel“ könnte zu deutsch auch übersetzt werden mit „schöner Berg“.

Und was haben wir gleich oberhalb von Öschingen, welches bis 1381 den edelfreien Herren von Stöffeln gehörte[8], welche gleich im unmittelbar benachbarten Gönningen ihren Stammsitz hatten[9]?

Den SCHÖNBERG!

7 (99+) Zeitauffassung und Figurenidentität im Daniel von dem Blühenden Tal und Gauriel von Muntabel
8 Öschingen – Wikipedia
9 Stöffelburg - goenningen.info

Bilder oben: Aussicht vom Schönberg bei Öschingen; Robert Barbiak 2012 (links) und 2023 (rechts)

So hätte der Autor, der vielleicht sogar in Öschingen wirkte/schrieb[10],

den Entstehungsort der Geschichte gleich mit im Titel verankert:

Fundstück 1)
Muntabel = Schönberg bei Öschingen?

Und was fliesst durch Öschingen? Der Öschenbach!

Einer der prominentesten Dichter/Minnesänger des Hochmittelalters war Wolfram von Eschenbach. Jetzt gibt es nicht nur das hochadelige Geschlecht derer von Eschenbach in der Schweiz[11], welches u.a. die Stadt Luzern gegründet hat[12], sondern auch den Eschenbach durch/bei Öschingen.

Wir Einheimischen nennen diesen Öschenbach „Esche(n)bach", sowie auf schwäbisch Öschingen = Eschingâ heisst („Eschingen")! Öschingen wurde erstmals in einer Urkunde von 1101 als „Escingen" erwähnt[13]. „Eschingâ" ist auch die bis heute gebräuchliche schwäbische Bezeichnung des Ortes. Siehe dazu auch den alten Markstein von 1683 mit „Eschingen" darauf[14]:

10 Siehe Jürgen Meyer in Fn. 6

11 Die Identität des Wolfram von Eschenbach ist bis heute rätselhaft. Allgemein wird angenommen, dass er aus dem heute sogenannten „Wolframseschenbach" in Bayern stammte, weil er sich selbst in einem seiner Werke als „Baier" bezeichnete. Was ich aber für zu schwammig halte, denn nach damaligem Sprachgebrauch hatte das Wort „Baier" mehrere Bedeutungen, auch ironische. Dass und warum ich den echten von Eschenbach in der heutigen Schweiz bei Luzern verortete, kann man hier nachlesen: „Parzival – der grösste aller Prinzen?" (2020): 3a19abd8-288d-4aed-8cf1-4de89ef5cf62.pdf; dort S. 4 f., ergänzend dazu hier: „Parzival und die Gralsburg – in der Schweiz?" (2019) 5e45079b-b221-4445-bdb8-a5554addb4d0.pdf; dort S. 8 ff., 22.

12 Eschenbach (Adelsgeschlecht) – Wikipedia

13 Siehe Fn. 8

14 Quelle: Öschingen, Mössingen TÜ (Tübinger Forst, Marksteinzeichen I), Bild 1, aus der Kieserschen Forstkarte 1680-87, Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Bild links: der Gauriel-Autor Konrad von Stöffeln, der „Ritter mit dem Bocke"; Bild Mitte: Bild eines alten Marksteins vom Steinlachtäler „Eschingen" (17. Jh.); rechts Wappen der Edelfreien von Stöffeln, aus dem Scheibler 'schen Wappenbuch um 1450

Und so ist der eigentliche (schwäbische) Name des Dorfflusses „Eschenbach", nur auf modernen Karten heisst dieser „Öschenbach". Andere Eschenbachs lasse ich hier mal aussen vor, weil sie keine Gralsbezüge aufweisen. Wie hat der Autor des „Gauriel von Muntabel" diesen schon im Untertitel auch noch genannt?

Den „Ritter mit dem Bocke". Im Bock, der den Gauriel begleitet, sieht Gauriel-Forscherin Dª Almudena Otero Villena eine Anlehnung an den Löwen, der den sagenhaften Gralsritter Iwein begleitete[15]... Und siehe da, der Löwe ist auch das Wappentier derer von Stöffeln :-) Gauriel-Forscher Dr. Wolfgang Achnitz wiederum hält fest, dass der „Gauriel" reimtechnisch eine schwäbische Herkunft des Autors vermuten lasse. Der Steinlachtäler Heimatgeschichtler Jürgen Meyer vermutete schon 2002, Konrad von Stöffeln sei „mit grösster Wahrscheinlichkeit" der Verfasser des unter Pseudonym geschriebenen (...) „Gauriel von Muntabel."

Zum selben Schluss kommt heute auch Wikipedia: Konrad von Stoffel – Wikipedia Meyer sieht zudem in Konrad von Stöffeln einen in diversen Urkunden zitierten „Konrad de Eschingen"[16]! Mit dieser Ansicht folgt er einer Untersuchung von Irene Göhler von 1999[17], und stellt dann die berechtigte Frage, ob jener Konrad de Eschingen nicht vielleicht in Öschingen wirkte (auch weil Gräben und Fundamente dort von einer aufgelassenen Burganlage aus fraglicher Zeit stammen könnten).

Doch nun weiter bei „Eschenbach": mit Wolfram von Eschenbach hätten wir einen weiteren, sogar gleich den berühmtesten deutschsprachigen Gralsautoren, vor uns. Und weil viele Orte seiner Gralsgeschichte, des berühmten „Parzival", in der heutigen Schweiz zu finden sind, habe ich dort schon vor Jahren einen regelrechten „Grail Trail" ausgemacht[18]. Offenbar ging Parzival gerne in der heutigen Schweiz spazieren :-) und einige Orte und Regionen des Werkes, die bisher als nicht lokalisierbar galten[19], sind dort buchstäblich vorhanden!

---

15 Da Almudena Otero Villena in „Zeitauffasung und Figurenidentität im Daniel von dem Blühenden Tal und Gauriel von Muntabel – Dissertation an der Universität Santiago de Compostella 2005, dort S. 158

16 Jürgen Meyer wie in Fn. 6, S. 49 f.

17 „Die Herren von Stöffeln: Zur Geschichte einer mittelalterlichen Adelsherrschaft"; Göhler, Irene. (2000) in: „Liutold von Achalm († 1098), Graf und Klostergründer": Reutlinger Symposium zum 900. Todesjahr; Gemeinhardt, Heinz Alfred• Lorenz, Sönke (Publ.) – Reutlingen (2000)

18 Siehe Artikel „Parzival und die Gralsburg – in der Schweiz?" in Fn. 1

19 Vgl. Fn. 1 und 11

Dass Wolfram von Eschenbachs Wappen (gem. dem berühmten „Manessischen Liederhandbuch“ von ca. 1300[20]) nicht mit dem der mächtigen Herren von Eschenbach in der Schweiz übereinstimmt, ist augenfällig, will aber nichts heissen! Vielleicht ist es ja ein „Fantasiewappen“? Weil schon sein Name auch ein „Künstlername“, ein Pseudonym sein könnte. Dazu mehr auf der nächsten Seite…

Bilder oben: idealisierte Miniaturen aus dem „Manessischen Liederhandbuch“, auch „Codex Manesse“ genannt, zw. 1305-1315; links Wolfram von Eschenbach, rechts Hartmann von der Aue. In der Mitte des Wappen des freiherrlichen Geschlechtes derer von Eschenbach bei Luzern, Schweiz (aus der Zürcher Wappenrolle, um 1340)

Es könnte also AUCH sein, dass „von Eschenbach“ und/oder der Stöffler mit „Muntabel“ Öschingen bzw. das Steinlachtal gleich zuoberst in ihren Werken gekennzeichnet haben, in Titel und Namen.

Vielleicht hat ein „Ghostwriter“ beider Werke ja in Öschingen logiert, und wollte mit den (Phantasie-)Namen „Muntabel“, „von der Aue“ (alias von Ow, welche nach den Stöfflern hier herrschten) und „von Eschenbach“ klarmachen, dass er eben von hier aus wirkte, auch wenn er u.U. aus der heutigen Schweiz bzw. Eschenbach bei Luzern stammte? Almudena Orero Villena hält in ihrer vergleichenden Arbeit über mittelalterliche Gralsromane fest, dass zwischen dem „Iwein“ des Hartmann von der Aue und dem „Gauriel“ des Konrad von Stöffeln intertextuelle Bezüge vorlägen[21], zudem gäbe der Autor des Gauriel an, sowohl Hartmann von der Aue als auch Wolfram von Eschenbach zu Lehrern gehabt zu haben[22]!

Das ist spannend: Hartmann von der Aue war ein weiterer berühmter Dichter & Minnesänger des Mittelalters. Der Wikipedia-Eintrag über diesen Sänger schliesst nicht aus, dass jener Hartmann Ahnherr des Adelsgeschlecht von Ow war, genau denen von Au/Ow, die (allerdings wohl später) um Öschingen, Gönningen etc. begütert waren[23]. Weiter wird dort statiert, dass er „im Herzogtum Schwaben vermutet“ wird. Auch verfügte er, wie eben Wolfram von Eschenbach, wohl über ausgezeichnete Französischkenntnisse. Dass Wolfram von Eschenbachs Französischkenntnisse nicht zuletzt der unmittelbaren Nähe der heutigen Innerschweiz/Westschweiz (wo viele der Orte liegen, die

20 Codex Manesse – Wikipedia
21 Siehe Almudena Otero Villena in Fn. 15, S. 151 ff.
22 ADB:Stoffeln, Konrad von – Wikisource
23 Hartmann von Aue – Wikipedia; siehe auch: Ow (Adelsgeschlecht) – Wikipedia

in seinem „Parzival“ auftauchen[24]!) zum damaligen Burgund/Frankreich geschuldet sein könnten, habe ich schon früher in den Raum gestellt[25].

Zusammengefasst:

Fundstück 2):

Waren Wolfram von Eschenbach, Hartmann von der Aue und Konrad von Stöffeln („de Eschinger“) eine einzige Person?

Pseudonyme für ein- und denselben „Ghostwriter“?

Der vielleicht (teils) in unserem Öschingen wirkte, und das in Namen und Romantiteln gut sichtbar codierte?

Natürlich ist das nur Spekulation, aber diese Fragen drängen sich fast auf. Auffällig ist jedenfalls auch, dass sowohl Wolfram von Eschenbach, wie auch Hartmann von der Aue als auch der Autor des „Gauriel“ als bisher nicht lokalisierbar galten, gar ihre ganzen Identitäten rätselhaft sind[26]! Obwohl sie doch mittelalterliche „Superstars“ waren! Sonderbar...

Adlige, vor allem aber Hochadlige, waren seit jeher so standesbewusst und stolz auf ihre „edle Abkunft“ (Wolfram betonte ja ständig, „ritterbürtig“ zu sein[27]), dass sie daraus kaum einen Hehl gemacht haben bzw. hätten. Ganz im Gegenteil, man hängte seinen gehobenen Stand für gewöhnlich an die ganz grosse Glocke! Wieso gerade von Eschenbach und von der Aue, zwei der berühmtesten Dichter und Sänger der Zeit, sich so in Schleier hüllen sollten, ist zumindest fragwürdig...

Zumindest die von Stöffeln brachten sehr gebildete und hochrangige Gelehrte/Geistliche hervor: einen Dichter und einen Astronomen[28], zudem mehrere Äbte und Priore; was zeigt, dass sie vom Bildungsstand her sehr wohl in der Lage gewesen wären, solche „Gralswerke“ zu verfassen.

Hier laufen wohl gleich mehrere Fäden zusammen:

Dass gerade diese drei berühmten „Gralsautoren“ (Wolfram von Eschenbach, Hartmann von der Aue, Konrad von Stöffeln - alias „de Eschinger“) so nebulös sind; alle gleichwohl namentlich deutliche „Steinlachtäler Bezüge“ aufweisen - und in oder von Öschingen aus gewirkt haben könnten - macht unser Steinlachtal erst recht zu einem potentiellen „Gralsland“ erster Klasse.

---

24 Siehe Michael Gauger in Fn. 1, „Parzival und die Gralsburg – in der Schweiz?“; dort S. 8 ff.

25 Ders.: „Parzival, der grösste aller Prinzen? Über Herkunft und Bedeutung des wunderlichen Gralssuchers“ (2019); dort S. 5

26 Siehe deren Wikipedia-Einträge in Fn. 22 + 25

27 Wolfram von Eschenbach – Wikipedia

28 z.B. Johannes Stöffler – Wikipedia

➔ Exkurs: Mittelalterliche Verbindungen vom Steinlachtal in die Schweiz?

Wenn es zutrifft, dass ein mittelalterlicher „Ghostwriter“ in Öschingen eine oder mehrere Gralgeschichten schrieb, zugleich aber etliche Gralsorte in der heutigen Westschweiz zu finden sind[29] („Eschenbach“ als Pseudonym und zugleich Ortsbezeichnung – könnte auf Öschingen UND das hochadelige Geschlecht derer von Eschenbach bei Luzern/CH hinweisen): gab es weitere mittelalterliche Verbindungen von der Schweiz nach Schwaben oder andersrum? Die eine solche „Achse“ Schweiz-Steinlachtal plausibel machen könnten?

Die Antwort vorweg: ja, einige, und sogar recht markante!

a) Jolanda von Urach, Tochter des Grafen Egino IV. von Urach, ehelichte vor 1202 Graf Ulrich III. von Neuenburg[30] (in der heutigen Westschweiz). Eben standesgemäss ☺ Sie ist somit als „Stammutter“ der mächtigen Grafen von Neuenburg und der daraus folgenden Linien Aarberg, Valangin, Strassberg und Nidau zu betrachten (alle in der heutigen Westschweiz). Wo es um Macht und Pfründe ging, war man also in Adelskreisen schon früh sehr mobil...

b) Die Herren von Ow/Au (aus dem Kreis Tübingen) stellten nachweislich mehrere Johanniterkomture, die in Kommenden der heutigen Schweiz „amteten“! So zum Beispiel Johannes von Ow, Komtur der Kommende in Münchenbuchsee, Kanton Bern:

Wappenstein des Johannitercomthurs von Münchenbuchsee
Johann von Ow.

Bild oben: selbsterklärend :-) aus Wolfgang Friedrich von Mülinen: „*Johann von Ow, Herrenmeister des Johanniterordens*“, In: Blätter für bernische Geschichte, Kunst- und Altertumskunde 5, 1909, 1, 3

Und schon ein früherer Johannes von Ow amtete in Münchenbuchsee als Komtur[31] (1396-1407). Ein anderer von Ow, der Johanniter-Ritter Georg, wurde 1480 von seinem Ordens-Grossmeister nach Rhodos geschickt, um dort die Verteidigung gegen die Osmanen zu organisieren. Später wurde er Prior von Böhmen, dann Grossprior in Deutschland, bestattet wurde er 1481 in der Ordenskirche Münchenbuchsee[32].

---

29 Siehe Fn. 24
30 Familienübersicht: Neuenburg, Ulrich III von
31 Johanniterkommende Münchenbuchsee – Wikipedia
32 Johanniterkommende Rottweil – Wikipedia; Johannes von Ow – Wikipedia

c) Ein Kuno von Stöffeln war von 1379-1411 (+) Fürstabt in Sankt Gallen[33].

d) die Herren von Gammertingen hatten Besitz im Engadin,
und die Achalmer sogar in Rätien[34]!

e) Der Ritter Walther IV. von Eschenbach (bei Luzern in der Schweiz) entkam, nachdem über ihn die Reichsacht verhängt wurde, 1309 ins Herzogtum Württemberg, wo er noch bis kurz vor seinem Tod 1349 unerkannt als Schafhirt gelebt haben soll[35].

f) Dann gäbe es da die Geschichte des schwäbischen Herzogs Ulrich von Württemberg, der 1518 als einziger (allerdings nur unter Aufsicht) die Erlaubnis bekam, auf den Pilatusberg bei Luzern zu steigen. Was sonst lange bei Strafe verboten war: man befürchtete, durch Störung des dort angeblich bestatteten Pontius Pilatus Unwetter heraufzubeschwören[36].

Nachdem Kaiser Maximilian über denselben Ulrich, Herzog von Württemberg, die Reichsacht verhängte, wurde Ulrich in die Verbannung geschickt, wo er sich auch in der Schweiz aufhielt, siehe oben. 1525 versuchte er aus der Verbannung heraus, sein Land zurückzugewinnen, mit Schweizer Söldnern, die mit ihm sogar bis vor Stuttgart zogen!

1534 dann gelang ihm die Rückkehr ins Herzogtum Württemberg, wo er sofort begann, die Reformation einzuühren, wiederum mit Schweizer Reformatoren! Die u.a. von Huldrych (Ulrich) Zwingli beeinflusst waren, der ja einen theokratischen Gottesstaat einführen wollte, mit militärischen Mitteln.

g) Zudem waren viele schwäbische Ritter als Söldner in fernen Landen zugange wie z.B. Hugo von Melchingen in der Schlacht im italienischen Val di Chiana 1363. Oder Heinrich von Killer (Beiname „Affenschmalz“), ebenfalls in Italien 1375. Schwäbische Condottieri (Söldnerführer) in Italien waren zu dieser Zeit wohl „nach tausenden zu zählen“[37]. Hugo von Melchingen und Heinrich von Killer stammten gleich von nebenan.

Bild oben: Ugo del' alla („Hugo mit dem Flügel“) in der Schlacht von Val di Chiana; gemeinfrei

33 Siehe Fn. 4
34 Casimir Bumiller: „Zwischen Alb und Alpen - Die Grafen von Gammertingen in der politischen Welt des Hochmittelalters“, Südverlag Konstanz 2019; dort S. 122-147
35 Wie in Fn. 12 : Eschenbach (Adelsgeschlecht) – Wikipedia
36 Pilatussee – Wikipedia
37 Schwäbische Condottieri – Wikipedia

h) Nicht zuletzt den Dusslinger Ritter Wilhelm Herter zu Hertneck, der die Eidgenossen und ihre Verbündeten in allen 3 sogenannten „Burgunderkriegen“ 1476/77 (Schlachten bei Grandson, Murten und Nancy) zum Sieg gegen die mächtigen Burgunder unter Karl dem Kühnen führte! Herter war der gewählte Feldherr und Oberbefehlshaber aller dieser Schlachten[38].

Bild links: Schlacht bei Murten am 22, Juni 1476, aus der Chronik des Diebold Schilling um 1480,
Bild rechts: Wilhelm Herter im Detail

Und es gäbe noch etliche Beispiele mehr... also: viele Leute waren im Mittelalter als Ordensmänner in Europa unterwegs, hinzu kamen beständige Pilgerscharen, Fahrende, Schausteller und Händler, nicht zuletzt Heere und viele Söldner! Es ging kreuz und quer, ein ständiges Getriebe auf Strassen & in Städten...

Mittelalterliche Verbindungen von Schwaben in die Schweiz (bzw. andersrum) sind also gar nicht so abwegig, sondern erwiesen. Ein in Öschingen tätiger adeliger Schreiber mit Schweizer Ortskenntnissen/Wurzeln wäre also auch für das Mittelalter nicht ungewöhnlich, und liegt durchaus im Bereich des Möglichen.

38 Siehe dazu meinen Artikel „Es war nicht Bubenberg“ von 2014 (zu finden unter den Links in Fn. 1), und das zugehörige Video „Der vergessene Sieger von Murten 1477 – Wilhelm Herter zu Hertneck“: Der vergessene Sieger von Murten 1476 - Wilhelm Herter zu Hertneck (Remake mit Musik); Wikipedia dazu: Schlacht bei Murten – Wikipedia

Und noch ein Hinweis auf den „Gral“ könnte im Steinlachtal zu finden sein: wie wird der Gral bei Wolfram von Eschenbach um 1210 nochmal beschrieben?

Als STEIN („LAPSIT EXCILLIS“, wohl „Stein, der vom Himmel fiel“[39]): und wo befinden wir uns hier?

Im STEINLACHTAL!!! Obschon der Fluss seinen Namen wohl von den vielen Steinen hat, die auf seinem Grund liegen :-) könnte eine „Doppelbedeutung“ vorliegen: wenn wir gemäss Wolfram von Eschenbach den „Gral“ mit einem Stein gleichsetzen, der „vom Himmel fiel“ („lapsit excillis“ oder auch „lapsit ex coelis“): ist hier der Ort, wo der „Stein lach“ (lag) oder oder auch der „Stein lacht“?

So betrachtet würde auch die „biblische Geografie“, die ich meine, in und um das Steinlachtal entdeckt zu haben[40] gut ins Bild passen, gilt doch der Gral auch als „Allegorie auf die Bundeslade“[41].

Und wo stand diese legendäre Bundeslade? Im Tempel zu Jerusalem, den ja König Salomo erbauen liess. Und wie wir im 1. Artikel dieser Reihe gesehen haben[42], finden wir den hiesigen „Salomonischen Tempel“ eben in Belsen mit seiner Kapelle, passend dazu ebenfalls im Steinlachtal, gleich nebenan! Wo der Sage nach ja auch „Templer wohnten“, welche zudem als „Hüter des Grals galten“[43]. Und im Steinlachtal und dessen Umgebung tummeln sich ja noch mehr biblische „Tempelkönige“...

FUNDSTÜCK 3:

ERGÄNZEND ZU DEN BETRACHTUNGEN ÜBER „MUNTABEL“ BEI ÖSCHINGEN, KONRAD VON STÖFFELN, WOLFRAM VON ESCHENBACH UND HARTMANN VON DER AUE KÖNNTEN AUCH DIE NAMEN

STEINLACH UND DAS STEINLACHTAL („LAPSIT EXCILLIS“)

HINWEISE AUF DEN GRAL ODER HIESIGE GRALGESCHICHTEN SEIN!

WEIL DER „GRAL“ EINE ALLEGORIE AUF DIE BUNDESLADE SEIN SOLL, DIE IM TEMPEL SALOMOS SICH BEFAND.

DIESEN WIEDERUM SEHEN WIR IN DER

BELSENER KAPELLE VOR UNS!

---

39 Lapsit exillis (Wolfram von Eschenbach, Parzival) – MediaeWiki, das Mediävistik-Wiki, oder noch verwirrender hier ☺ Parzival/ Perceval: Die Burg des Fischerkönigs, der Gral und Sigune als Pietá

40 Siehe die beiden Vorgänger dieses Artikels „Die letzten Rätsel des Steinlachtals“, besonders Teil 2 „Biblische Geografie an der Steinlach? Oder ein Tal der Tempelkönige bei Mössingen?“, von 2024: zu finden unter den Links in Fussnote 1

41 So Reiner Maue in „Über die geheimnisvollen Freimaurer“, BoD-Verlag 2011: Über die geheimnisvollen Freimaurer: Eine historisch-semiologische ... - Reiner Maue - Google Books. dort S. 53; ebenso der Historiker Wolfgang Eggert in „Im Namen Gottes - Israels Geheimvatikan als Vollstrecker biblischer Prophetie“, Bd. 3, Edition Hermetika, München, 2. Auflage 2002; dort S. 418

42 Siehe Artikel „die letzten Rätsel des Steinlachtals, Teil 1 von 3: Neues von der Belsener Kapelle“, zu finden unter den Links in Fn. 1 und 2

43 Wolfram von Eschenbach beschreibt in seinem „Parzival“ die Templer („Templeisen“) um 1210 als „Hüter des Grals“: Der Gral in von Eschenbachs Parzival (Wolfram von Eschenbach, Parzival) – MediaeWiki, das Mediävistik-Wiki; siehe dazu auch Gerard de Sède: „Die Templer sind unter uns“, 1962, deutsche Ausgabe im Ullstein Verlag, Frankfurt/Berlin 1965, S. 38 6; ebenso Wolfgang Eggert a.a.O., S. 419

Also haben wir im Steinlachtal gleich mehrere Verbindungen zum „Gral“, die ineinander verzahnt und kaum zu übersehen sind:

Gauriel von Muntabel, „Ritter mit dem Bocke“	von Konrad von Stöffeln – in/bei Öschingen
Muntabel – schöner Berg	Schönberg bei Öschingen
Wolfram von Eschenbach	Eschenbach (hochdeutsch „Öschenbach“), Fluss bei Öschingen
Hartmann von der Aue	Ahnherr derer von Au (von Ow) – in und um Öschingen
Gral als Bundeslade im Tempel Salomos	Belsener Kapelle (siehe 1. Artikel)
Gral als Stein (bei von Eschenbach)	Steinlachtal?

➔ Nicht zuletzt will Konrad von Stöffeln sowohl Wolfram von Eschenbach wie auch Hartmann von der Aue zu Lehrern gehabt haben!

Konrad von Stöffeln ist nahezu identifizierbar, die zwei „Superstars“ der Zeit Wolfram von Eschenbach und Hartmann von der Aue aber kurioserweise überhaupt nicht (auch von Walther von der Vogelweide, einem weiteren „Superstar“ ist kaum etwas bekannt[44])... Möglicherweise sind nicht nur die Wappen dieser berühmten Dichter reine Fantasie ;-)

Könnte das nahelegen, dass diese beiden Dichter Erfindungen bzw. Pseudonyme von Konrad von Stöffeln sind? Oder eines anderen „Ghostwriters“ bzw. einer anonymen Schreibergruppe? Denn mehrere Werke von einer solchen Länge, Fülle und Qualität könnte ein einzelner wohl kaum „konstruieren“...

Aber es kommt noch mehr...

44 Walther von der Vogelweide – Wikipedia

Heinrich von Ofterdingen und der Nibelungenschatz: Lösegeld für Richard Löwenherz?

In dieser Reihe möglicher Steinlachtäler Verbindungen zum Gral dürfen wir nicht ausser Acht lassen:

den Sänger Heinrich von Ofterdingen, eine Hauptfigur im sagenhaften „Sängerkrieg auf der Wartburg". Viele lokalisierten ihn bzw. seinen Geschlechtsnamen im schwäbischen Ofterdingen, im Steinlachtal...[45] Auch wenn dieser Heinrich als nicht historisch gilt, so spielten doch Dichtungen um diesen mythischen Sängerkrieg im Mittelalter eine grosse Rolle, und waren sehr beliebt[46].

Im berühmten „Codex Manesse", das vom Zürcher Patriziergeschlecht Manesse (wohl vom verlorenen jüdischen Stamm Manasse hergeleitet[47]) in Auftrag gegeben wurde, ist neben Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Hartmann von der Aue etc. eben AUCH Heinrich von Ofterdingen dargestellt, siehe Bild unten, fiktive Figur oder nicht.

Bild oben: Sängerkrieg auf der Wartburg, aus dem Codex Manesse, um 1310; gemeinfrei;
Überschrift „Klingosor vo Ungerlant" (meint den mythischen bösen Zauberer Klingsor aus Ungarn („ungerlant"),
der in diesem Sängerkrieg eine grosse Rolle spielte. Heinrich von Ofterdingen ist der Mann, der ganz rechts den Arm hebt.

45 ADB:Heinrich von Ofterdingen – Wikisource
46 Sängerkrieg auf der Wartburg – Wikipedia
47 Manasse; zur Einordnung + Relevanz jüdischer Ursprünge der Gralsgeschichte mehr im Vorgänger-Artikel „Biblische Geografie an der Steinlach?" in Fn. 1 + 2

Auch wenn jener Heinrich von Ofterdingen wohl nur eine erfundene Figur des Mittelalters ist - so wie andere Dichter der Zeit vielleicht auch, siehe oben ☺ - war er mittelalterlichen Zeitgenossen als Protagonist dieses „Sängerkrieges“ doch wohlbekannt.

Und was hat Heinrich von Ofterdingen mit dem „Gral“ zu tun?

Im „Sängerkrieg“ auf der Wartburg, tritt auch Klingsor auf, ein hasserfüllter Zauberer, der auch im „Parzival“ des Wolfram von Eschenbach vorkommt[48], der ja eine der bekanntesten Gralsgeschichten ist. Zumal ja Konrad der Stöffler von Eschenbach auch als einen seiner Lehrer angibt, wenn er nicht gar ein Pseudonym eines „Öschinger Stöfflers“ sein könnte, siehe oben.

Der Nibelungenschatz...

Ganz so fiktiv war Heinrich von Ofterdingen aber wohl doch nicht, denn gemäss den sehr schlüssigen Ausführungen des österreichischen Autoren Georg Dattenböck war „Heinrich von Ofterdingen“ das Pseudonym eines Heinrich von Hag (1183-1272), in welchem Dattenböck den Verfasser des berühmten NIBELUNGENLIEDES vermutet: gemäss seinen Untersuchungen meinte der legendäre

☞ „Nibelungenschatz“ nichts anderes als das Lösegeld der Engländer

an Kaiser Heinrich VI. und Herzog Leopold V. von Österreich, um ihren König Richard Löwenherz (1157-1199), der von 1192-1194 in mehreren Burgen des Reiches gefangen gesetzt wurde, freizukaufen.

☞ Und der „ZUG DER NIBELUNGEN“ beschriebe den Weg dieses von vielen Wachen und Reitern schwer bewachten Lösegeld-Trosses von der holländischen Küste an die Donau...[49]

Die Gefangensetzung Richards auf seinem Rückweg aus dem Heiligen Land war eine Racheaktion Leopolds, weil Richard ihn zuvor bei der Belagerung Akkons 1189-91 wohl schwer gedemütigt hatte[50]. Nach Georg Dattenböck wäre also...

Nibelungenschatz = Lösegeld für Richard Löwenherz...

48 a.a.O; oder Klingsor – Wikipedia

49 Georg Dattenböck: „Heinrich von Hag/Ofterdingen: Verfasser des Nibelungenliedes“; Verlag Traugott Bautz, Nordhausen 2011; ders.: „Fahndung nach dem Verfasser des Nibelungenliedes“; Verlag Traugott Bautz, Nordhausen 2018; insbesondere von demselben.: „König Richard Löwenherz und das Nibelungenlied“ (2019)

50 Richard Löwenherz – Wikipedia

Das geforderte und von Richard auch bezahlte(!) Lösegeld betrug schlussendlich 150.000 Reichsmark in Silber, das sind geschätzt ca. 23,4 Tonnen Silber, also erhebliche Mengen Edelmetall, welche sogar den dreifachen Jahreseinnahmen der englischen Krone entsprachen, wobei ein Teil des Lösegeldes in der Übergabe von über 60 Geiseln bestand[51]! Man kann sich vorstellen, dass dieser schwer bewachte Lösegeld-Tross der Engländer auf dem Weg bis an die Donau auf die Zeitgenossen wohl mächtig Eindruck machte!

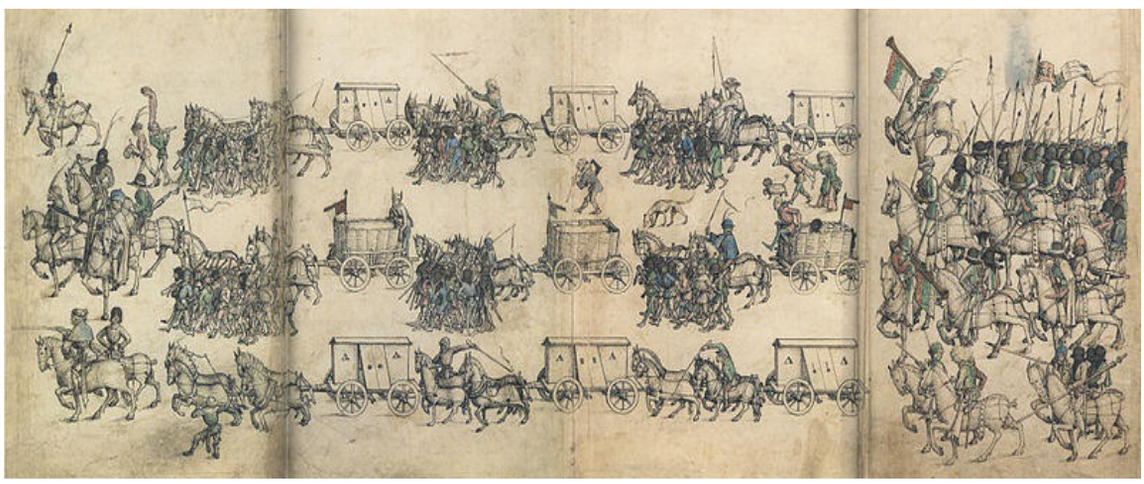


Bild oben: „Heerzug", zeitgenössische Zeichnung aus dem mittelalterlichen „Hausbuch des Schlosses Wolfegg", um 1480; gemeinfrei. So oder ähnlich kann man sich wohl einen bewaffneten Tross zu mittelalterlichen Zeiten vorstellen.

Wenn wir den Ausführungen Dattenböcks Glauben schenken wollen,

dann hätten wir über „Heinrich von Ofterdingen" also auch

das legendäre Nibelungenlied im Steinlachtal markiert!

51 a.a.O.

Fundstück 4: Alte Reichs- und Heerstrassen - Führte der „Zug der Nibelungen“ durchs Steinlachtal?

„Der Zähringer Ahnherr „Hacho“, von welchem auch das – Ofterdingen nahe - Hachingâ(Hechingen(!) seinen Namen haben soll, war nach der Hachbegischen Haussage von ca. 1500 aus dem Geschlechte Dietrichs v. Bern (...)“[52] Und der sagenhafte Dietrich von Bern ist eine zentrale Figur in der Nibelungensage wie auch der „Thidrekssaga“, wo dessen ganzes Leben dargestellt wird[53]! Der Wikipedia-Eintrag zu Hechingen hält fest: „Es wird angenommen, dass sich im 6. oder 7. Jahrhundert ein Hacho mit seinen Söhnen dort niederließ...“ [54]

Hechingen wiederum lag damals wie Ofterdingen und auch Öschingen(!) an einer alten Heerstrasse! Auf alten Karten der Gemarkung Mössingen und Öschingen heisst die Lange Strasse in Mössingen, die zunächst nach Öschingen, und dann zur Alb hinauf führt, wiederum „Heerweg“. Wikipedia: „Hechingen lag bereits im Mittelalter an einer Reichsstraße, die vom mittleren Neckarraum nach Süden über Rottweil zum Hochrhein und zu den Alpenpässen führte.“[55]

Reichsstrassen galten damals als besonders sicher, weil sie unter „Königsbann „standen, also unter einer königlichen Schutz- und Sicherheitsgarantie für Reisende, mit verschiedenen Formen von Geleit. Sie hiessen seit Heinrich I. (10. Jh.) auch „strata imperialis“[56].

Bild oben: Verlauf der Via Imperii und der Via Regia im Mittelalter; wikipedia free commons, von Maximilian Dörrbecker 2013

52 Georg Dattenböck (wie in Fn. 49): „König Richard Löwenherz und das Nibelungenlied“ (2019), S. 258
53 Dietrich von Bern – Wikipedia
54 Hechingen – Wikipedia
55 Ebenda
56 Reichsstraße (Mittelalter) – Wikipedia

Reichsstrassen und Heerstrassen... Orte wie Hechingen, Ofterdingen oder auch Öschingen waren im Mittelalter von daher gar nicht so unbedeutend oder unbekannt!

Wenn wir dieses Umfeld in Dattenböcks Deutung des Nibelungenliedes einbetten, tut sich eine interessante Betrachtung auf: Könnte der Weg dieses Lösegeldes für Richard Löwenherz (zum „Nibelungenschatz" verklärt) über Ofterdingen, Mössingen und den – damals bedeutenden, weil relativ einfachen, und daher teils gut bewachten - Albaufstieg zu Öschingen auf die Alb geführt haben – und später dann, wie uns die „Nibelungensage" ja weiter erzählt, beim bayrischen Passau über die Donau?

Bild oben: Blick auf den Albtrauf vom Rossberg bei Öschingen, hier führte die alte „Heerstrasse" auf die Schwäbische Alb;, Mössingen und Ofterdingen rechts des Fotoausschnitts; aus wikipedia free commons, von „Ustill" 2017

Könnte es zudem sein, dass „Heinrich von Ofterdingen" (also Heinrich von Hag) - ob im Steinlachtal oder andernorts - diesem Zug als Augenzeuge beigewohnt hat, und ihn daher auch sehr anschaulich beschreiben konnte? Zu fraglicher Zeit (1194) war dieser in jungen Jahren, also 11-jährig, er könnte diesen Zug also durchaus beobachtet haben. Auch „Hartmann von der Aue" wie auch „Wolfram von Eschenbach" könnten diesen Zug beobachtet haben, beide waren 1194 in der Blüte ihrer Jahre.

Fundstück 5: War möglicherweise ein früherer Konrad von Stöffeln, nämlich einer um 1200 statt um 1300, Verfasser des „Gauriel von Muntabel?

Hier nur eine Randnote, doch der Vollständigkeit halber noch als weiteres Fundstück: jener Konrad von Stöffeln, der den „Gauriel von Muntabel“ nach aktueller Mehrheitsmeinung verfasst haben soll (siehe weiter vorne), wird jedoch nicht um 1200, sondern erst ca. 1 Jahrhundert später, also um 1300 erwähnt.

Jedoch gab es auch vorher Stöffler dieses Namens :-)

Zum Beispiel einen, der eine Urkunde bezeugt, die Rudolf, Pfalzgraf zu Tübingen, am 30. Juli 1191 ausgestellt hat, siehe Screenshot unten. Es ist ja nicht abschliessend geklärt, welcher „Konrad“ den Gauriel nun verfasst hat. Wenn nun ein früherer Konrad von Stöffeln bereits 1191 urkundete, könnte das von der Zeit her genau passen, und dieser ebenso wie „von Eschenbach“ oder „von der Aue“ diesen Zug beobachtet haben. Oder alle drei waren ein- und derselbe :-) siehe in vorliegendem Artikel unter „Fundstück 2“ ,S. 5 ff.

	bestimmten Bezirk auf der nordwärts gelegenen Waldfläche des Schönbuchs (Schainbuchs) zu und bewilligt ihm das Beholzigungsrecht zu Brenn- und Bauholz im ganzen Schönbuch sowie das Weiderecht allda, ausgenommen die Schafweide.
Laufzeit	1191 Juli 30 (anno MCXC primo ab incarnatione domini imperante Hainrico Romanorum imperatore III. kalendis Augusti)
Ausstellungsort	Asperg
Aussteller	Tübingen, Rudolf von; Pfalzgraf (Tuwingen)
Zeugen	Hundersingen, Rudolf von (Rudolfus de Hundersingen); Gottfried; Abt von Schönau; Diebold; Abt von Bebenhausen; Albert; plebanus von Tübingen (Albertus, plebanus de Twingen); Rudolf; Dekan von Asperg (Rudolfus, decanus de Asperc); Walter; Kaplan; Heinrich, Kaplan; Hohenberg, Burkhard von (Burchardus de Hohenberc); Oberenstein, Albert von (Albertus de Oberenstetin); Jettenburg, Walter von (Waltherus de Otenbruke); Metzingen, Adelbert von (Adelbartus de Mezzingen); Stöffeln, Albert von (Albertus de Stoffeln); Stöffeln, Konrad von (Conradus de Stoffeln); Grötzingen, Walther von (Waltherus de Grezingen); Greifenstein, Albert von (Albertus de Greifenstein); Greifenstein, Kuno von (Cuno de Greifenstein); Isenburg, Hildebold von (Hildeboldus de Isenburk); Entringen, Eberhard von (Eberhardus de Antringen); Ravenstein, Albert von (Albertus de Ravenstein); Friedrich; Dapifer; Diemo (frater eius); Konrad, Advokat von Ruck (Cunradus, advocatus de Rucke); Poltringen, Heinrich von (Henricus de Bolthringen); Lustenau, Walter von (Waltherus de Lustenowe); Ihlingen, Dietrich von (Dietericus de Ihelingen); Ihlingen, Hugo von (Hugo de Ihelingen); Weitingen, Friedrich von (Fridericus de Witingen et Etecho); Bondorf, Heinrich von (Heinricus de Bondorf); Bondorf, Werner von (Wernherus de Bondorf); Hailfingen, Kraft von (Craft de Halvingen); Pfäffingen, Konrad von (Cunradus de Phaffingen); Gomaringen, Friedrich von (Fridericus de Gomeringen); Gomaringen, Hugo von (Hugo de Gomeringen)
Siegler	Tübingen, Rudolf von; Pfalzgraf (Tuwingen)
Überlieferungsart	Vidimus
Informationsträger (Material)	Pergament

Bild oben: Urkundennennung des Konrad von Stöffeln 1191 , garniert sogar mit einem Hugo von Gomeringen :-)
Screenshot aus der Website des Landesarchivs Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart:,
Permalink: Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart - Findbuch A 474: Bebenhausen - Strukturansicht

Dieser Konrad von Stöffeln lebte um genau diese Zeit des „Nibelungenzuges“ (alias Lösegeld für Richard Löwenherz) im Jahre 1194, und könnte diesen ebenfalls beobachtet bzw. von diesem gehört haben. Somit könnten die Indizien auf Heinrich von Hag/Ofterdingen, auf das „Nibelungenlied“ und dessen Schatz, also das Lösegeld für König Richard Löwenherz - und über Bande auch auf Wolfram von Eschenbach und Hartmann von der Aue – einen weiteren Hinweis auf jenen Konrad von Stöffeln liefern, der den „Gauriel“ wohl tatsächlich verfasst hat, ergeben: auf einen Konrad von Stöffeln, der 1194, also zu Zeiten des Lösegeld-Zuges der „Nibelungen“ tatsächlich gelebt hat! Wenn er nicht gar noch das o.g. „Nibelungenlied“ verschriftlicht hat, wer weiss ;-)

Und weil der Autor des „Gauriel“ gerade Wolfram von Eschenbach UND Hartmann von der Aue zu Lehrern gehabt haben will (siehe S. 5) ... voilà: diese lebten um 1200.

Johann Valentin Andreä – Vordenker der Rosenkreuzer in Tübingen

---

Johann Valentin Andreä (1586-1654) war Pastor, Theologe, Schriftsteller, Mathematiker und hatte grossen Einfluss auf den Protestantismus Württembergs. Er gehört eigentlich nicht in diese Reihe, weder ins Steinlachtal (obwohl sein Vater, Johannes Andreä, vordem sogar für 4 Jahre Pfarrer in Mössingen war: Johannes Andreae (Theologe) – Wikipedia), noch hat er etwas mit dem „Gral" oder den Templern zu tun, und lebte auch viel später. Doch ist seine Erwähnung am Schluss der Reihe eine kleine Endnote wert. Zum einen, weil er im nahen Tübingen lehrte und wirkte, und es andererseits über ihn auch Querverbindungen zu unseren „letzten Rätseln" gibt.

Bild oben: Johann Valentin Andreä im Alter von 42 Jahren – Kupferstich von Johann Pfann, gemeinfrei

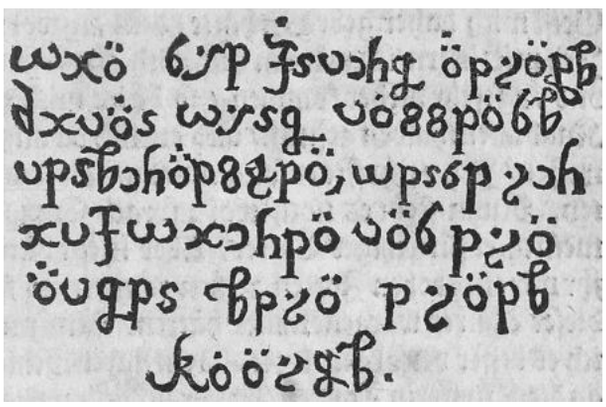
Andreäs Rolle im Geistesleben seiner Zeit war erheblich (z.B. führte er in Württemberg als erstem Land in Europa(!) die allgemeine Schulpflicht ein[57]: falls irgendjemand sich mal irgendwann gefragt hat, woher wir Schwaben bis heute unseren überragenden Intellekt beziehen: daher ☺☺☺). Nicht zuletzt lebte, studierte und wirkte Johann Valentin Andreä in Tübingen! Wenngleich er auch viele Reisen unternahm, und zeitweise in Calw und Vaihingen lehrte und angestellt war[58]. Gebürtig war Andreä aus Herrenberg.

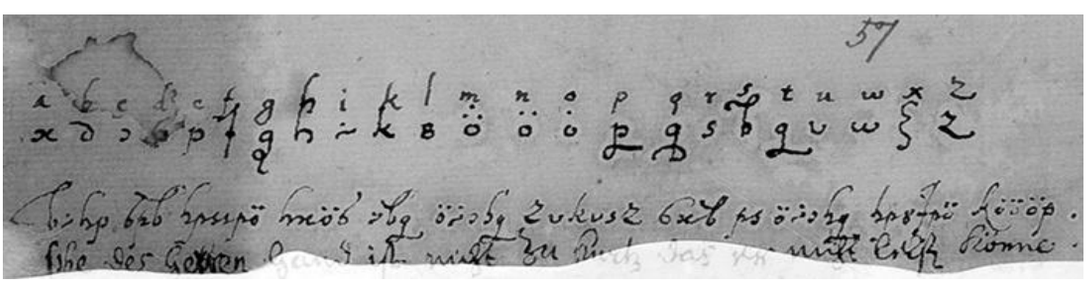
Und obschon er gesellschaftskritische Ideen und Schriften veröffentlichte, die viel beachtet wurden, wie die „Fama Fraternitatis" und „Confessio Fraternitatis" (1615), allen voran aber die „Chymische Hochzeit des Christian Rosencreutz. Anno 1459" (1619)[59], die andere dann als Anlass zur Gründung des Geheimbundes der „Rosenkreuzer" nahmen, war er doch christlich inspiriert: er wollte die protestantische Kirche wieder auf die Beine stellen, mit Jugendunterweisungen und Kirchenzucht Dinge wie Sittenlosigkeit, Fluchen, Trunkenheit und die Entheiligung des Sonntags bekämpfen. Zudem entwarf er mit seiner Schrift „Christianopolis" von 1619 einen Idealentwurf einer protestantischen und gottesfürchtigen Gesellschaft[60], die viel beachtet wurde.

57 Johann Valentin Andreae – Wikipedia
58 Ebenda
59 Rosenkreuzer – Wikipedia
60 Siehe Fn. 57

Seine „Fama-Texte“ und die „Chmyische Hochzeit“, welche die fiktive Figur des „Christian Rosenkreuz“ und seine Erlebnisse enthielt, inspirierte noch zu Andreäs Lebzeiten einige, daraus einen Geheimbund zu basteln, welcher fortan die „Rosenkreuzer“ hiess. Welche sich bis heute gehalten haben. Spätere Esoteriker und Sinnsucher wie Rudolf Steiner[61], Gründer der gnostisch orientierten „Anthroposophie“[62], gingen sogar so weit, diesen Christian Rosencreutz als lebend und immer wieder inkarnierend zu beschreiben etc.etc.

Vielleicht war diese Schrift auch darum so faszinierend, weil Andreä sie in Teilen verschlüsselt abgefasst hatte. Und wenngleich diese Codes bald geknackt wurden, wirken solche ja immer irgendwie anziehend... siehe unten:





Bilder oben: verschlüsselte Texte aus der „Chymischen Hochzeit“ von Andreä

Seinen Anteil an der Entstehung der Rosenkreuzer wertete Andreä später aber als „Jugendsünde“ (siehe Fn. 57). Andreä, der evangelischer Pastor und Theologe war, distanzierte sich klar von den „Rosenkreuzern“, auch weil seine Ideen und Utopien sehr christlich ambitioniert waren[63]! Er wollte ja den Protestantismus seiner Zeit zu seinem eigentlichen Ursprung zurückführen. Und wie so viele andere auch eine erneuerte „reine Lehre“ etablieren. Und nannte seine „Chymische Hochzeit“ später eine „Spielerei, einen Spott“[64] (wohl auf herumirrende Sinnsucher, die immer scheitern müssen, wenn sie ohne Gott und die Schrift gehen).

61 Rudolf Steiner – Wikipedia
62 Anthroposophie – Wikipedia
63 Dr. Stefania Salvadori: „Ein neuer Fund um die *Chymische Hochzeit* aus derspäteren Korrespondenz Johann Valentin Andreaes“ - *Recherches germaniques*, HS 13 | 2018, 63-76.; dort Punkt 19
64 Ebenda, unter Punkt 3

Doch haben diese „Rosenkreuzer“ bald hohe Wellen geschlagen: Die Freimaurer selbst führen an, zwischen den Rosenkreuzern und frühen Freimaurern gäbe es viele frühe Parallelen, sie hätten sich praktisch gegenseitig durchdrungen[65]. Andere Freimaurer halten es für möglich, dass die Freimaurerei an sich von den Rosenkreuzern beeinflusst sei[66]. Und da manche Maurer selbst angeben, in Tradition und Nachfolge der Templer zu stehen[67]... voilà :-)

Und so erscheint auch Andreä über Bande im Gefolge der Templer, wie auch des „Grals“, und weil er im nahen Tübingen wirkte, ist das für unsere „Steinlachtäler Geheimnisse“ relevant! Aufgrund seiner gesellschaftskritischen und unkonventionellen Ideen und Schriften kann man Andreä auch als „Freidenker“ einordnen, wie ja auch die Templer (später) als solche galten. Siehe Titus als „Patron der Freidenker“, den wir beim „Titusenköpfle“ oberhalb des Steinlachtals im letzten Artikel „Biblische Geografie an der Steinlach?“ behandelt haben.

Abschliessend...

ein paar Gedankenschnipsel zum Schluss: ein berühmter Gralsautor in Öschingen/Belsen, der evtl. unter verschiedenen Pseudonymen schrieb (W.v.Eschenbach, Hartmann v.d. Aue, Gauriel von Muntabel) bzw. mehrere Werke verfasste?

Zudem hier, wie auch in Belsen, wohl Templer am Werk waren, siehe alte Sagen und Verweise in Teil 1 und 2 der Reihe. Man darf nicht vergessen, dass Templer im deutschen Sprachraum recht dünn vertreten waren, hier eher Johanniter bzw. später Deutschritter zugange waren. Was heisst, dass Templer gerade in Öschingen und Belsen eine deutliche Marke sind bzw. nicht alltäglich. Und wenn wir vorher gesehen haben, dass mittelalterliche Verbindungen Schwaben-Schweiz gar nicht so selten waren... einige behaupten ja, dass die Schweiz eine Templergründung sei, so z.B. der Autor Urs Bigler[68]...

Und gemäss Wolfram von Eschenbach waren die Templer ja auch die „Hüter des Grals“[69]! Die Templer galten auch als glühende Marienverehrer. Und wer Maria verehrt, betet Rosenkränze. Wie heisst gleich nochmal der Geheimbund, den Andreä im 17. Jh. unfreiwillig mitbegründete? Die Rosenkreuzer!

Jetzt haben wir in 3 Artikeln einen weiten Bogen gespannt, die mittelalterlichen Kreuzritter der Region begleitet auf einem wilden Ritt zu vielerlei Hinterlassenschaften: dabei haben wir zunächst in der Belsener Kapelle den Tempel Salomos entdeckt...

ergänzend zu diesem dann eine erweiterte „biblische Geografie“ mit einem „Tal der Tempelkönige“, und weiteren antiken Herrschern; auch Propheten und ganze biblische Geschichten, die vor allem in Flurnamen nachzulesen sind; und hier zuletzt noch neue Hinweise auf eine Verankerung des „Grals“ bzw. Geschichten darüber im Steinlachtal:

---

65 Rosenkreuzer – Freimaurer-Wiki

66 ebenda

67 Es gäbe zwar Hinweise, die dafür sprechen, die Freimaurer als direkte Nachfolger der Templer zu sehen, z.B, hier: Freimaurer packt aus - YouTube oder auch hier: Tempelritter und Freimaurer Buch versandkostenfrei bei Weltbild.ch; aber wirklich belastbar sind diese Hinweise nicht. Die Freimaurer selbst geben an, dass templerische Ursprünge ihres Ordens zwar nicht bewiesen seien, zitieren aber zugleich einen Autoren, der dafür plausible Belege gefunden haben will: John J. Robinson in „Born in blood“ (1989)

68 Spuren der Johanniskrieger: Die wahren Gründerväter der Eidgenossenschaft : Bigler, Urs: Amazon.de: Bücher

69 Siehe Fn. 43

➔ Dass gerade (Wolfram von) ESCHENBACH, Hartmann VON DER AUE, Konrad der Stöffler sowieso, und nicht zuletzt auch dessen Gauriel von „MUNTABEL“ = SCHÖNBERG sich in Öschingen namentlich die Klinke in die Hand geben, ist schon ein ordentlicher Wink mit dem Zaunpfahl, zumal die zwei ersteren auch noch „Lehrer“ des Stöfflers gewesen sein sollen...

Womit die Reihe nun (vorerst) abgeschlossen ist, vorbehaltlich natürlich weiterer Fundstücke und Entdeckungen, die den bisherigen Bestand ergänzen oder erweitern würden :-) Auch wenn vieles daran durchaus spekulativ ist; es bleiben noch immer genug Hinweise übrig, die zu auffällig sind, um nur „Zufall“ zu sein, und die kaum wegdiskutiert werden können! Genug Stoff und Ansatzpunkte also, um daran weiterzuforschen, Punkte zu verbinden und so den Ritt weiterzuführen...

Auch, wenn die Frage im Titel „Was soll der Gral im Steinlachtal?“ schlussendlich unbeantwortet bleiben muss - so sind wir doch ein ganzes Stück weitergekommen, denn zweifellos hat dieser hier Spuren hinterlassen, die wir nun zwar erkennen, aber vorderhand nicht deuten können[70] ☺

Bild oben: Ansicht von Öschingen, aus dem „Kieserschen Forstlagerbuch“ von 1683

Artikel von Michael Gauger im Februar 2025, alle Rechte vorbehalten

So wie die meisten anderen Artikel wird voraussichtlich auch der vorliegende – zusammen mit Teil 1 und 2 der Reihe – noch von einem Video begleitet werden, zu finden auf youtube, bitchute oder brighteon, unter „d-outremer“. So Gott will...

schreibgauger@gmx.net
zeitreisen-seeland.ch
nurfuerreiche.jimdo.com

Anm. für die Sprachpolizei: Schweizer Tastaturen haben kein 3-erles-S ☺

---

70 ➔➔➔ Besser jedenfalls den HEILIGEN GEIST als einen dubiosen „Heiligen Gral“!

Kleines Schmankerl zum Schluss
(Nachtrag für die Trilogie in Buchform):

☞..und die Templer waren DOCH im Steinlachtal – mitsamt der Bundeslade! Dies schon 1996!
Unglaublich? Aber so steht es geschrieben:

Als die Bundeslade im Neckartal kursierte

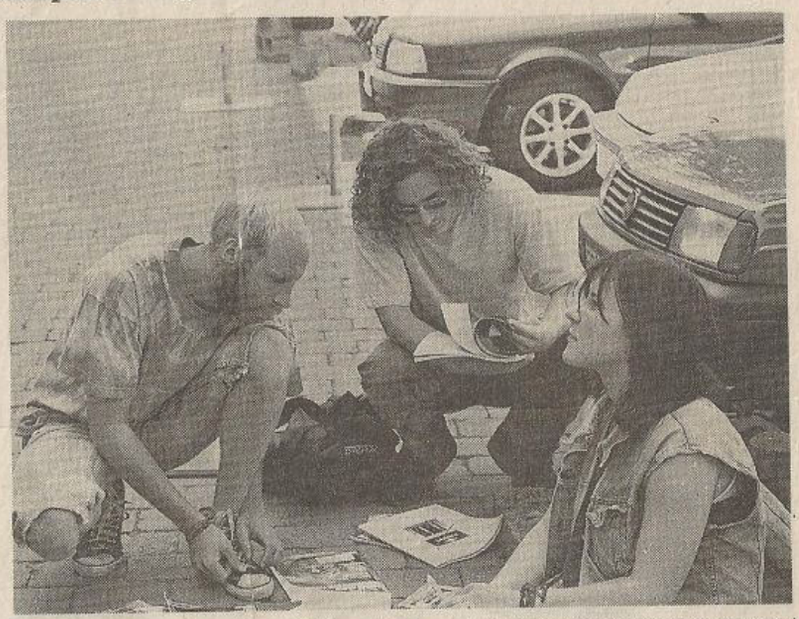
Zwei Mössinger schrieben Live-Rollenspiel: Die Jagd nach dem Templerschatz in der Tübinger Altstadt

Tübingen/Mössingen. (muk) Seltsame Dinge ereigneten sich am Wochenende in Tübingen und Rottenburg: der Verfassungsschutz, die Hisbollah, der Mossad, Jesuiten, Mitglieder eines Templer-Geheimbundes und viele mehr jagten hinter dem verschollenen Schatz der Templer her. Nur wenige der Passanten in den beiden Städten nahmen wahr, welch mysteriöse Aufgaben die insgesamt 40 jungen Leute zwischen 18 und 30 Jahren zu bewältigen hatten.

Daß Vorübergehende entrüstet eine vermeintliche Entführung verhindern wollten, so erklärt der Mössinger Michael Gauger schmunzelnd, ist diesmal nicht passiert. Denn der Hintergrund der geheimnisvollen Ereignisse ist pure Phantasie: Ein Live-Rollenspiel. Gauger und der ebenfalls in Mössingen wohnende Martin Küenzlen hatten das Spiel vorbereitet, die Rollen angelegt. Denn eigentlich ist ein Live-Rollenspiel eine Geschichte, die sich selbst schreibt. Die Aufgabe für die Teilnehmer ist es, innerhalb ihres vorgegebenen Charakters so mit anderen Kontakt aufzunehmen, daß sie auf das Geheimnis der dem Spiel zugrunde liegenden Hintergrundgeschichte stoßen.

Rund 40 Mitspielerinnen und Mitspieler, die meisten aus dem Steinlachtal, aber auch aus anderen Kreisgemeinden, schlüpften also am Wochenende in die Rolle von Geheimagenten, Archäologen, Reiseveranstaltern oder einfach nur von ganz »normalen« Menschen. Sie legten — sofern sie sich gegenseitig vertrauten — ihre Informationen aus den Rollen zusammen, oder verfolgten, beschatteten und bestahlen sich gegenseitig, wenn sie sich mißtrauten.

Auf diese Art und Weise wurde klar, daß die biblische Bundeslade im Neckartal kursierte. Sie enthielt in einem Geheimfach, das nur mit einem bestimmten Ring geöffnet werden konnte, eine kodierte Schatzkarte des Templerschatzes. Aber auch sieben Familienwappen konnten, wenn sie in der richtigen Reihenfolge zusammengelegt wurden, den Weg zum Schatz weisen.



Mit Phantasie eine Stadt erleben: 440 junge Leute aus dem Steinlachtal rätselten, spielten und tüftelten beim Live-Rollenspiel in der Tübinger Innenstadt. Foto: muk

Rund sechs Monate Vorbereitungszeit waren nötig, bis Gauger und Küenzlen, die Autoren und Organisatoren des Spiels, die Hintergrundgeschichte erdacht, geschrieben und die Rollen ausgefertigt hatten. Die Requisiten bastelten sie mit Hilfe von Freunden selbst — natürlich unter strenger Geheimhaltung, um Mitspielern keine vorzeitigen Hinweise zu geben. Sogar eine spieleigene Zeitung konnten die Teilnehmer erwerben.

Gegen Abend des zweiten Spieltages war es dann soweit: eine erfolgreiche Gruppe löste das Rätsel und hob den Schatz, der auf einem Berg der Schwäbischen Alb vergraben worden war. Am Ende wurde der Schatz dann aber in Form von flüssigem Gold an alle Teilnehmer verteilt. Nach zwei Tagen wilder Verfolgungsjagden, strategischer Planungen und eifrigem Rätselraten war dies für alle Beteiligten eine verdiente Erholung.

Aus der „Südwest-Presse", April 1996; es waren aber nicht 440 Leute, sondern 44 :-)

An dieser Stelle auch ein ganz spezieller Dank an Achim Schirrmacher, mit dem ich zusammen aufgrund dessen Initiative bereits 1993-94 die „Blaupause" für solche spannenden Krimi- und Agentenspiele entwickeln durfte, die ich später dann mit Martin Küenzlen (siehe oben) weiterführen und ausbauen konnte!

Mittlerweile habe ich das Konzept in die Schweiz überführt ☺ und auf die dortigen Örtlichkeiten angepasst: zu finden auf Zeitreisen im Seeland